Ex libris W. Fr. Eckerlin
1620

4 Bde.

P.G.

92 Stahlstich-Tafeln

Kell. Becker

Th. L.

226

- 4 -

9 Bde. Kfehah

Sigrist Stella 347

J W Baumgartner Sachs 325 1712 – 1761

J D Herr (I) " 403 1693 – 1754

J R Wilson I 1721 – 1780

Tägliche

Erbauung

eines wahren Christen

zu dem

Vertrauen auf Gott und

Dessen Dienst

in Betrachtung

seiner Heiligen

auf

alle Tage des Jahrs

in auserlesenen Kupfern und deren

Erklärung

auch

erbaulichen Betrachtungen

und

andächtigen Gebetern

an die Hand gegeben

von

einem Mitglied der Gesellschaft

der freien Künsten und Wissenschaften.

IV. Theil.

Mit Erlaubnis der Obern.

Zu finden bei der Kaiserl. privilegirten Gesellschaft der freien Künsten und Wissenschaften in Wien und Augsburg. 1755.

Stadtbibliothek
Augsburg

1962.983

Nach Standes Gebühr

Hochgeneigter Leser!

Wer immer nach Billigkeit, und Recht uneingenommen zu urtheilen gewohnt ist, der wird weder mit Verwunderung, noch Zorn wegen dem oft und theur versprochenen, und nunmehr später eingelieferten, vierten Theil dieses Werks uns anzusehen geruhen, sobald die disseitige Entschuldigung und vorgelegte wahre Ursache der Verzögerung eingesehen worden, und diesem die feste Gründe vorgeleuchtet haben werden, und sollen.

In den ersten dreyen Theilen, wirst du allerhand Proben eines wahren Glaubens an Christum, und die Verheissung wordurch verschiedene Heilige den ewigen Nachruhm wahrer Heiligkeit erhalten, vernommen haben. Du wirst aus denen vielen Betrachtungen eine Menge von nützlichen Regeln zu einem rechtschaffenen christlichen Lebens-Wandel, gelesen, und überhaupts manches darinnen eingesehen haben, so dich in deinem Gewissen vollkommen überzeuget, daß kein Ding gewisser, beständiger, und vergnügter in der Welt zu finden seye, als ein wahrer Glaube.

Gewiß ist er deßwegen, weil derjenige, der recht glaubet, auch allezeit die versprochene niedliche Früchten und Glückseeligkeiten des fest gehaltenen wahren Glaubens erhalten hat. Diese werden alle Christglaubige bis an das Ende der Welt ganz sicher jeweilig kosten. Und nach zuruckgelegter Wallung wird jeder, so da glaubet in dem Geist der Wahrheit, seinen Lohn in Ewigkeit, und tausendfach bekommen.

Beständig ist er, weil die ungemessene Herrlichkeit niemals aufhöret, sondern in Ewigkeit fortdauret und grünet. Und dieses gibt auch das allergröste Vergnügen, weilen das Zeitliche, und Vergängliche kein wahres Vergnügen zu nennen, massen es keine lange Zeit nicht nur nicht dauret, sondern anbey auch öfters nach dem Vergnügen, nagendes Gewissen, spate Reue und banges Misvergnügen nach sich zu ziehen vermögend ist. Der Glaube aber alle Marter, Creuz, Leyden und Pein versüsset, weil nach überstandenen Kampf und Streiten, das wahre Vergnügen gewiß sich einstellet, und nicht mehr vergehet.

So klar nun alles dieses ist, so gewiß ist auch jenes, daß der wahre Glaube lange nicht so viel, und grossen Beyfall findet, als der falsche. Doch warum dieses? darum, dieweilen der falsche Glaube theils ebenfalls seinen GOtt und Urheber hat, wie der wahre; folglich sich ebenfalls alle erstaunliche Mühe giebet, in der Welt den Saamen des Unglaubens auszustreuen, und viele Jünger und Glaubige unter den Menschen-Kindern anzuwerben, sich beeiferet, theils weilen dieser GOtt des falschen Glaubens meistens sein Versprechen gleich thätlich erfüllet, und die Menschen öfters augenscheinlich in die herrlichste, und vergnügteste, obwohlen unbeständige Umstände versetzet; darinnen jedannoch also verblendet und verhärtet, daß sie das unglückliche Ende niemals eher einsehen, und zu Gemüth ziehen können, als bis es

wirk-

wirklich zu spat, und der GOtt des wahren Glaubens in den Untergang zu lachen geruhet. Mittelst dieser falsche Eiferer nebst seinem Anhang gegen den wahren vollkommnen Glauben einen solchen verdammlichen Unglauben dem menschlichen Herze einzuflössen weiß, daß die mehreste die versprochene künftige Glückseeligkeiten des wahren Glaubens nicht achten, viele vor unächt erkennen, einige nicht erwarten, sondern bey annoch gutem Zustand in getroster Hofnung die Bekehrungs-Frist vor ihrem Ende zu gewinnen, den verderblichen Lockungen des Satans folgen, den Begierden des Fleisches ein Genüge leisten, und mit der Welt ihre sinnliche Ergötzlichkeiten zu geniessen trachten. Durch diese Begierlichkeit aber, und die Fleisch-Töpfe von Egypten, haben leyder viele den rechten Weg nach Canaan nicht gefunden. So haben die blinde Heyden die Zeit ihrer Erleuchtung versäumet, und so werden auch heunte unzählige Christen weder in unsern heiligen Calender, noch in das Register der Seeligen eingeschrieben zu werden verdienen, sondern statt das Buch der Lebendigen zu sehen, die unseelige Klauen ihres Abgotts mit spater Reu fühlen, und in Ewigkeit schmerzlich empfinden.

Wider diese Belials-Verführungen ist nun ein jeder Mensch verbunden, und gehalten, auf alle mögliche Weise zu streiten, und tapfer zu fechten. Da aber dieses öfters ohne vieles Ungemach, starke Beschwerde, und heftigen Streit nicht abzugehen pfleget; so erheischet die gegründete Billigkeit, daß diejenige, welche glücklich in dem Kampf überwinden, nebst dem Genuß der ewigen Glükseeligkeit, auch bey der spaten Nachkommenschaft desswegen gerühmet, geehret, und anderen Scheinhelden oder Teufels-Martyrern nicht nur vorgezogen, sondern selbigen zur Nachfolg vorgestellt werden dürfen und sollen.

Dieses ist nun der Haupt-Endzweck dieses Buchs; nemlich das Leben der heiligen Diener und Freunde GOttes dardurch der Welt noch bekannter zu machen, und die Beschreibung des Glaubens der Heiligen und Gerechten, viele von dem falschen Unglauben abzuwenden, und denen Fallstricken des listigen Teufels zu entziehen. So löblich und nutzlich nun dieses jeweilige Vorhaben ist, eben so grossen Widerstand hat man bey derley Ausführung, von dem Feind des wahren Glaubens jederzeit sich zu versprechen, und in dergleichen rühmlichen Unternehmungen tausend Hindernisse von ihnen zu besorgen.

Und dieses seye demnach auch die wahre Ursache von der Verzögerung dieses schönen Werkes. Nemlich der Feind alles Guten hat verschiedene Prügel in den Weg geworfen, um zu hintertreiben, damit sothanes erbaulich und dem Seelen-Heyl höchst erspriesliches Werk nicht in dem Stand gestellet werden, und dem Reich der Finsternuß andurch nicht Abbruch geschehen mögte. So sehr er sich nun durch allerhand unglaubige Mittel der schädlichen Verläumdung, des schändlichen Eigennutzes eines wider das Gebott, von dem das Gesetz, und die Propheten abhangen, streitenden Hasses, und anderer Werkzeuge, von Anfang bis hiehero höchlich bemühet, den, seinem Endzweck entgegen gesetzten kräftigen Widerstand des heiligen Kriegs-Heeres zu verhindern, so wenig hat ihme doch solches gelungen, ja vielmehr, je ärger er getobt, und jemehr und je grössere Verfolgungen er auf eine und andere Weisen angerichtet; je grössere Ehre wächset dem Werk durch dieses zu, und der Hohn fällt auf die Verläumdung desto schändlicher zuruck, da man dißeitig nicht nur das Werk glücklich in Stand gebracht siehet, sondern sich dreiste schmeichlen darf, daß es also ausgearbeitet hergestellt seye, daß es in der That von GOtt, der wahren Kirche, allen Rechtglaubigen, und

ganzer Kunst- liebenden Welt allgemeinen Beyfall erhalten, sodann dort, und hier die wahre Belohnung, und starken Abgang bey christlichen Liebhaberen finden werde, und möge.

Hat es dem Unglauben inzwischen bey manchem Thomas durch den non credidero, nisi videro, gleichgelungen, Haß, und Verdacht gegen die Ausgab dieses Buchs einzuprägen, und hat sich der Argwohn nicht gescheuet wider gute Absichten streitenden Eingebungen, die gehäßigste Verläumdungen auszustreuen, und damit viele Liebhaber und Beförderer, von der, bey so kostbahrer Errichtung einer weit aussehenden noch niemal beschehener Unternehmung, unstreitig nöthiger Hülfe und Unterstützung abzuhalten; die behörige Hülfs- und Rettungs-Mittel auf allerhand listige Verdrehungen zu entziehen, die Mitarbeitere mit vielen scheinheiligen Lockungen abwendig zu machen, und durch alles dieses zwar so viel zuwegen zu bringen gesucht, daß die Ausgab nicht zu versprochener Zeit geliefert, das Buch in neues Mißtrauen, bey einigen, gesetzet, die Verleger dardurch leicht ausser dem Stand der vollkommnen Bestellung hätten gesetzt werden können, so wurde dies Werk, so den Weg zur wahren Tugend führet, zwar einige Zeit gedruckt, doch aber nicht unterdruckt, und ist Treu und Glauben vielleicht nur gefallen, damit er mit desto stärkerer Kraft aufstehen möge, massen es doch dardurch allem Haupt-Absehen mislungen da der vierte und letzte Theil nun auch zu der Freunde Verwunderung, und der Feinde Beschämung, obzwar wegen angeregter Ursachen, später vor Augen lieget. Und dieses ist nun ein neuer und bündiger Beweiß, daß der wahre Glauben gewiß, beständig, und vergnügt seye, und daß mehr Unglaubige als Rechtglaubige allhier zu finden seyen, massen viele an der vollständigen Herausgab dieses Werks stark gezweiflet, doch aber der feste Glauben

ben auf die obere Hülfe, welche bey der grösten Noth am nächsten ist, die gegründete Ursache ist, daß wir wegen unserm gewissen Glauben allhier unserer Ehren-Rettung vergnüglich geniessen, und dort ewigen Nutzen zu hoffen haben. Es seye erlaubt ohne Nachtheil noch weiter zu gehen.

Viele haben an dem Werke angefangen, viele haben die Ausfertigung versprochen, viele haben ihre Hülfe und Unterstützung zugesaget, und viele sind gewesen, denen es ein rechter Ernst ware ihr Versprechen zu halten, welchen letztern der HErr alldorten die wahre Belohnung gnädig verleyhen wolle, gleichwie wir ihnen Gebett, Dank und Hochachtung zu allen Zeiten schuldig verbleiben. Allein es gienge bey diesem Werk, wie bey dem ausgeworfenen Saamen, einige Körner fielen auf ein ödes, trockenes, dürres, und nur wenige sind auf ein gut Land gefallen, und diese sind dann diejenige, so diese Früchte, trotz allem Ungewitter reichlich zu Stande und eingebracht. Dieses sind die Früchte, welche man jedermann zu kosten giebt, und wordurch man weißt, daß viele tausend unglaubige und widerspenstige Thomas-Christen hierdurch klar überwiesen werden können, daß List, Verläumdung, und Trügerey die wahre Absicht, ein aufrichtiges Gemüthe, und die gute Gesinnung zwar wohl eine Zeitlang zuruck halten, niemals aber vollkommen bemeisteren können, und daß der Verläumder zuletzt mit eigner Schand und Verdruß erfahren müsse, daß die falsche Inzücht ruchtbar, daß unstatthafte Beginnen am Tage liege, und einem bösen Gemüthe den Finger auf den Mund von selbsten zu legen gebühre, wie allen denenjenigen, welche die Ausgabe dieses Werks, vor unmöglich ausgeschryen, und unzählige Verhinderniße in den Weg gelegt, theils der wahre Glaube schon wirklich in die Hände gegeben wird, und mit fernerem göttlichen Beystand noch ferner gegeben werden

därfte.

därfte. Unser GOtt aber seye höchst gepriesen, daß er auch hierinn durch allerhand wunderbare Wege, die feindliche Anschläge zu Wasser gemacht, und die gegnerische Hindernüssen nur so weit zugelassen, als zu desto grösserer Verherrlichung seiner Glaubigen, und Erhöhung seiner Allmacht gereichen könne. Er segne nun diesen herrlichen Sieg, mit grossen und erwünschtem Fortgang, damit man in Zukunft nicht mehr sagen möge der meiste Theil der Menschen lassen sich mehr vom falschen als wahren GOtt, und Glauben regieren, sondern er mache jeden begierig, das erbauliche Leben seiner Heiligen mit reiffer Einsicht durchzugehen, sich in ihren treflichen Thaten wie in einem Spiegel zu sehen, und zu prüfen, sodann ihren Tugenden und dem Glauben thätlich nachzuahmen.

So arg sich aber der bisherige Feind, noch ferner darwider setzen därfte, so sehnlich wird disseitig gewunschen, daß ihm seine listige Anschläge und Hindernissen auch künftig eben so zunichte gemacht würden, als bereits solche mit der Ausgab und glücklichen Vollendung dieses Werks zur Ehre GOttes, und seiner Heiligen, wie zum Trost und Heyl der glaubigen Seelen, von selbsten gefallen. Jedoch sehr vieles wird hierzu auch beytragen, wann Auri Sacra fames doch wenigstens die Seele zu speisen belieben tragen, und die Anschaffung dieses Buchs nicht hindern, sondern jeder, der das Vermögen hat, um weniges einen grossen Schatz zu erheben, dahin sich einverstehen würde, an diesem Buch vielmehr ein ewig nützliches Vergnügen zu suchen, als sich durch den wenigen Kosten davon abhalten zu lassen. Durch dies wird jeder Liebhaber Stof finden, dem Seelen-Heyl in eigener Person so zu dienen, als die Liebe des Nächsten in der That zu bewürken. Wir aber werden Gelegenheit bekommen, unsern Eifer zur Aufnahm der Kunst noch

mehr zu bezeugen, und durch das primum mobile, oder den nervum rerum gerendarum, welches die Triebfeder aller Dinge auf Erden, und zu einem solchen grossen Vorhaben unentbehrlich ist, durch verhoffenden guten Abgang noch fernere stattliche Werke in Stand bringen zu können.

Ein Beweiß davon solle das Supplement und verhofte neue Auflag werden, dann je geschwinder die erste Auflag die Herren Liebhaber ablangen lassen werden, je gewisser, bälder und sicherer hat man sich eines schönen und dem Haupt-Werk gleichförmigen Nachtrags zu versehen, worinnen laut der hievon besonders heraus gegebenen kurzen Nachricht und vor den dabey angezeigten Preiß das annoch übrige Leben der Heiligen, und die Feste Christi und Mariä nebst denen Patriarchen, Propheten und Glaubigen des alten Testaments, in auserlesnen Kupfern, und erbaulichem Text, gleichfalls zum Vorschein der Herren Liebhaber kommen solle. Das Erstere hoffet und wünschet zur Ehre GOttes, und seiner Heiligen, das Zweyte aber verspricht zu eigner Ehre, und Beybehaltung fernerer Treu und Glauben sowohl als zu unendlichem Ende.

K. F. A.

Vergleichung des Calenders der alten Römer und Griechen mit dem unsrigen.

Aus dem Lateinischen des *R. P. Masculi S. J.* ins Teutsche übersezet.

Den October suchten die Kaiser des Namens ingleichen zu berauben: und Domitianus ertheilte Befehl, nach seinem Namen ihn zu nennen, weilen er in diesem Monat ist gebohren worden. Da aber seine Kühnheit gebändiget wurde, ist alsobald in ganz Rom der verhaßte Name Domitianus von den Altären, und Steinen durch das

Volk ausgekrazt worden, und der Monat October verlohre diesen tyrannischen Namen. Er wurde auch kraft eines Rathschlusses einige Zeit hindurch Faustinus genennt, zur Ehre Faustinæ, der Gemahlin des Kaisers Antonius. Allein unsere 4. dem Namen nach glükliche Faustini, welche schier Anfangs Octobris vorkommen, haben den Ruhm erwehnter Faustinæ so verdunklet, daß, wo eine Namens Aenderung belieben solte, von dem ihrigen der October weit glüklicher den Namen borgen dörfte. Der Kaiser Commodus legte diesen Monat den Namen Invictus, das ist unüberwindlich bei, wir könnten ihm gerne Beifall geben, wann er durch diesen Namen der Unsrigen standhafte Tapferkeit verstanden hätte, welcher Commodus selbsten sich oft muste überwunden geben. Ja wann man den Aberglauben ausnimt, mag nicht thorecht, oder unfüglich dieser Monat, welcher durch die Siege der tapfersten Männern berühmt geworden ist, unter den Schuz des Mars gestanden seyn, besonders da wir unter ihnen einen finden, welcher ein Martialis nach dem Namen, und Martialisch in der That ware.

1. October. Das Bachus Fest, oder die Faßnacht, Liberalia genannt, wurde in Rom auf diesen Tag gehalten, und dem Dionysius freigebigist geopfert. Allein wir feiren diesen Tag weit würdiger, weilen unsre nüchterne Helden die Freiheit der Römischen Religion verfochten, und ihr Blut unter dem Kelterbaum der Marter ausgeprest wurde. Dies geschahe nebst

andern in Rom von 504. Martyrer unter ihrem Anführer Aretas, dem die tapfere Tugend selbsten den Namen mittheilte. Pompeius wurde auch heute auf den Pharsalischen Feldern von dem Cæsar überwunden, und gezwungen, in Egypten zu fliehen. Allein die Unsrigen waren nicht gewohnt zu fliehen, welche wider die Kaiser Diocletianus, und Maximilianus selbsten mit unglaublichen starken Muth gestritten haben, und zwar nicht ohne Vorbedeutung: dann des Crescentis wunderbarliche Standhaftigkeit bedeutete das Wachsthum der Religion, und damit diese Wahrheit kund wurde, ist der Martyr Verissimus den Feinden entgegen gestellt worden. Weit glüklicher, als Pompeius, ware Clodovæus, der König in Frankreich, weil er durch Hülf Remigii dem Schifbruch der Gottlosigkeit glüklich entrunnen ist. Dieser Tag ist auch dem treflichen Franciscus Borgias, Herzog in Gandien, gewidmet. Er war ein sehr nüchterner, und kluger Mann, welcher an dem Tag die nüchterne Klugheit zeigte, an welchem die Alte dem vollen Bachus, oder Dionysius geopfert haben: eben recht also wurde ein grosser Spanier über den Hochmuth Meister: da der grosse Pompeius unterlegen ware. Es manglete ihm auch nicht, nach Art der Triumphirenden, ein Ermahner an den Tod. Dieser ware der greuliche Anblik der durch den Tod abscheulich verstellten Isabella, des Kaisers Caroli V. Gemahlin, deren schöne Gestalt des Reichs würdig, und kurz vorhero von jedermann bewundert wurde. Diese nemlich führte ihn in das Lager des

heiligen Ignatii. Er schamte sich, mit dem Purpur zu prangen, mittelst die schönste Kaiserin durch so bleiche Todenfarb ganz verstaltet ware. Er wolte in Zukunft kein Fürst mehr seyn, weilen er auf dem Gerüst der schattichten Glory eine solche vermummte Majestät mit ungleicher Gestalt erblikt hatte. So führte der Tod ihn zur Unsterblichkeit, uud machte ihn mehr wunderbar als Phænix ware: da dieser aus eigner, jener aber in der fremden Aschen auferstanden ist.

2. October. Den Römern ware der heutige Tag unglüklich, besonders dem Kaiser Diocletianus, dem sein ganzer Pallast im Rauch aufgienge. Aber den Unsrigen, welche falsch als Mordbrenner angegeben wurden, ist der heutige Tag glüklich gewesen: Dann da kamen selbe am hellen Tag, als sie dem Feur, und Flammen zu Theil wurden. Theophilus stellte dem Leo Isauricus die Bilder der Heiligen entgegen, welche in der Sternen Welt glänzten, weil er wohl wuste, daß die Löwen der Schimer des Feurs erschröke. Dieser Tag war auch unglüklich für den Henker des heiligen Prälaten Leodegarii, dann dieser hat sich nach vollbrachten Vatermord in ein rauchendes Kamin gestürzt. Mithin ware dieser Tag diesen so unglüklich, als jenem glüklich.

3. October. Auf diesen Tag fallt nach einiger Meinung jene berühmte Niederlag, so die Perser auf dem Marathonischen Feld erlitten haben. Und den nemlichen Tag hielten die Alte

vor

vor einen Egyptischen traurigen, und unglüklichen Tag. Allein uns wird der heutige Tag glüklich, und freudig, wegen den Faustus, dieser ververdient solchen Namen besonders darum, weilen der Kaiser Decius durch die Marter ihn ins Unglük stürzen wolte: auch Candidus sein Gefehrt bezeuget zur Gnüge, was glükliches Loos über ihn gefallen seye. Damit dieser Candidus diesen Tag desto herrlicher machte, hat er sich durch seinen Tod die Purpur Zierde verschaft. Der tapfere Gerardus hat ingleichen die Tapferkeit des Alterthums durch Austilgung der Laster verdunklet. Und diese Thaten verdienen in der That ehender in jener zu Athen berühmter Schoppe oder Galerie abgemahlt zu werden, als die Marathonische Schlacht: Obwohlen sie zwar auch der kunstreicheste Mahler selbsten, solte er Polygnotus sein, nicht nach Würdigkeit vorzustellen vermöchte. Unsere Religion hat ingleichen eine so berühmte Galerie, unter welcher wir, truz der weisen Stoa, der Weltweisheit obligen können.

4. October. Dieser Tag ward schier gar nicht benamset, dann er ward vor einen Tag gehalten, der durch die höllische Poltergeister, wie durch die Erscheinung der Gespenster beunruhiget wurde. Dahero man die Lemuralia gehalten, und durchaus geglaubt, daß heute die Welt offen stunde: dann die Römer glaubten fest, der unter Theil der Welt, so den unterirdischen Gottheiten geheiligt wäre, seye jederzeit geschlossen, werde auch nur 3. mal in dem Jahr eröfnet, und nur so oft die geheimde, und verborgne Religion

dieser Gottheiten an das Taglicht gebracht. Heute wurde auch darum nichts wichtiges unternommen. Man hielte keine Musterung: nichts kriegerisches sande Plaz, die Schild, silberne Adler, und andere Zeichen der Römischen Kriegsrotten kamen nicht zum Vorschein, die Schlachten waren eingestellt, und alle offentliche Rathsversammlung in Rom abgethan. Dessen allen ungeachtet machte Faustus der berühmte Martyrer, und Petronius, welcher den Nestorius samt andern Glaubensfeinden abgetrieben, und solche Poltergeister glüklich verjaget, uns heute mit vielen berühmten Namen prangen. In Wahrheit dieser ware uns ein nahmhafter Tag: massen nicht die Hölle, wohl aber der Himmel unsern Augen offen stund: indem dieser Tag dem Franciscus gewidmet ist, welchem noch im Leben die Himmelsthor sich öffneten; Da er zur Erkanntnus Göttlicher Geheimnissen in so weit gelanget ist, daß er fast ein scharpfe Einsicht in das Göttliche Wesen selbst zu haben begunte. Und dieser nemliche hat ein Kriegsheer angeworben, da er mit seinem Blut, und Wunden in dem Triumph prangete. Es ware zwar eben dieser Tag wegen zwei Triumphen berühmt; einen hielte der Proconsul Aquilius Florus über die Carthagmenser unter den sigreichen Feldzeichen des Adlers, und den 2ten der Proconsul C. Luctatius in Sicilien über den nemlichen Feind zu Wasser. Allein der Triumph Francisci über die Hölle, zeigt uns den scharpfsichtigen Adler an, wegen der Weisheit

heit der Seinigen: er blühet in der Glory, und zehlt keinen Römischen Luctatius, so tapfere Kämpfer vor den Glauben wie Franciscus. Dieser solle auch einstens auf einem Wagen die Luft selbsten durchfahren haben. Und was war dies anders, als ein glorreicher Triumphwagen? Aber auch noch mit andern Triumphen kan der heutige Tag prangen, besonders mit dem, den Martialis, und Marcus nebst einer ungeheuren Menge siegreicher Helden gehalten haben. Und damit dieser Tag vollkommen seye, auch zugleich die rechte Beute Grösse und Reichthum dieses Triumphs angezeigt werde, kommt auch hervor eine Jungfrau, mit Namẽ Aurea: so eine desto grössere Verwunderung macht, weil Franciscus das Gold jederzeit verachtete, selbes doch im Namen liebte. Allein vor dem Gold gefallte ihm die Keuschheit einer so geschämigen Jungfrau, und weil er in der Religion und Frömmigkeit fest gegründet ware, so wolte er sich den Hiarothæus, und Eusebius zu Gefehrten erwählen. Dies ist auch sehr bequem, und nach Francisci Wunsch geschehen, daß die Gedächtnis seiner 5. Wunden zugleich auf des heiligen Petri Tag fällt, welcher zu Damasco ist gecreuziget worden.

5. October. Dieser Tag wurde mit Triumph, und Schauspielen lustig zugebracht. Die Alemanische Spiele wurden in Rom aufgeführt, 6. Täge hindurch, und auf dem Rennplaz den höllischen Geistern ein Altar aufgerichtet. Es triumphirten auch 3. Burgermeister, doch nicht

in einem Jahr. M. Fulvius Curvus Petunus triumphirte über die Samniter, M. Fabius Pictor über die Saſſinaten, und C. Sulpitius Patercu-lus über die Carthaginenſer, und Sardinier. Allein unſere Helden haben auch den Ruhm dieſer Obſieger verdunklet, welche 3. an der Zahl waren, und in einem Jahr, und Tage triumphirten. Dieſe waren Placidus, mit dem Victorinus, und Eytichius glükliche Gebrüder in dem Namen, welche durch Macht der Seeräuber einen herrlichen Sieg über den grauſamen Manucha erhalten haben. In dieſem Triumph iſt auch nebſt ihrer Schweſter Flavia, und einigen andern erſchienen Fauſtus: und dahero ſtimmen anheute wohl übereins mit ihnen durch die Vorbedeutung der Standhaftigkeit, und kriegriſchen Tapferkeit 2. Diaconen, Firmati mit Namen, welche in den Alemaniſchen Spielen deſto angenehmer ihre Perſon vorgeſtellet, je rühmlicher ſie die Gözen verſpottet haben.

6. October. Dieſen Tag hielten die Römer für unglüklich, an welchem C. Manlius, und Q. Servilius Cepio Proconſul von den Cimbren aus dem Lager zweimal geſchlagen wurden. Jedannoch machten ſie aus dieſem verworfenen auch einen Glükstag, weil L. Lucullus den König Tygranes überwunden, und Q. Valerius Falco in Sicilien ein Seetrefen gewonnen hat. Allein weit glänzender kommt uns vor der heutige Tag, durch den Bruno mit ſeiner Geſellſchaft, welcher dem Hugo unter der Geſtalt 7. Sterne erſchienen

iſt.

ist. Heute hat ein unzähliches Kriegsheer der Unsrigen, nachdem es den Kaiser Diocletianus, und Rictiovarum den Landpfleger überwunden, mit Lorbeer gepranget, und einen Triumph gehalten. Damit aber die Ursache, warum sie so tapfer gestritten haben, an Tag komme, gesellt sich zu diesen Obsiegern Fides eine grosmütige Matron. Und damit kund würde, daß sie nicht aus Zwang, sondern freiwillig, und aus Liebe gestorben seyen, tritt auch Erotis zu ihr: Beede haben in einer Gattung des Streites gesieget.

7. October. Dieser Tag ware vor Italien unglüklich, und fatal. Heute ist Annibal das erstemal mit dem Kriegsheer dahin gekommen. Uns aber ist er glüklich, nicht wegen dem Einfall, sondern wegen der schändlichen Flucht des Feindes, welche die Ueberbleibsel der Ottomannischen Flotte ergriefen, nicht so fast auf dem Angrief des Prinzen Iohannes von Oesterreich, als wegen dem Schuz der grossen Göttlichen Mutter, welcher dahero die Nachkömmlinge billich den Namen Maria Victoria beigelegt haben. Wir sind heute auch unter dem Schuz des Bachus, damit denen Feinden die Wuth benomen werde. Aber dieser wird dem vollen Bachus entgegen gesezt, obwohlen er zwar nicht minder hart gedrukt wurde. Sergius behütet uns vor dem Zerfall der Städte, von dessen mächtigen Schuz die Stadt Sergiapel den Namen hat. In Griechenland wurde das sogenannte Fest Ramalia, oder Oscophoria gehalten, zur Gedächtnus der glüklichen Zurükkunft

des Theseus aus Creta. Diesem folgen die Palmzweige unserer Martyrer nach, welche durch kein anders geschärpftes Messer abgehauen wurden, als durch welche sie umgekommen sind.

8. October. Das Fest Pyanepsia, oder Oscophoria genannt, ware dem Apollo gewidmet, und in Athen aufgeführt. Ein mit weiser Wolle gekrönter Zweig von einem Oelbaum, der voll gezierter Trauben und Feigen gehangen hat, wurde vorher getragen, und die Träger kamen darmit in die Häuser der reichen Bürger, von denen sie durch ein lustig abgesungenes Gedicht eine anständige Verehrung begehrten. Wir aber halten die Gedächtnis des Simeons, welcher das JEsus Kindlein gleich einem frischen Oelbaumzweig auf den Händen getragen hat, um seinen Andachtseifer gegen GOtt zu zeigen, oder noch mehr Wachsthum des hellen Liechts zu bekommen. Dem Oelbaum folgen auch siegreiche Lorbeer nach, Laurentia eine sehr standhafte widerstunde dem Kaiser Diocletianus, und der Proconsul Demetrius hat seine Büschel, und Beul nebst der Lanzen, mit welcher er durchstochen wurde, mit Lorbeer schön geziert zurük gebracht. Welche Wohlredenheit dieser und anderer Glory erheben solle, zeiget an Nestor, welcher lieber das Blut aus den Adern, als mit Homerico das Hönig aus dem Mund wolte flüssen lassen.

9. October. Heute wurden die Alemanische Spiele viermal in Rom gehalten. Wir aber führen grössere Schauspiel auf. Dionysius zieht

von

von dem Areopagischen Gericht, und dem Martis Plaz in das Feld, nnd damit der Acker der Religion gepflügt werde, nimmt er mit sich Rusticum. Die Tapferkeit Publiæ, der Jungfrauen stehet auch billich zu bewundern. Diese entblödete nicht, im Angesicht des Iulianus, welcher durch das geheiligte Frauenzimmer gienge: ja nebst andern Jungfrauen nahm sie ihr das Herz die gottlose Götter zu schmähen, selbe für stumm zu erklären, die Sonne mit den Sternen blind, und ohne Schein auszuruffen, als welche weder einen Geruch fühleten, weder das Gebet hörten, denen auch der Kaiser ganz gleich wäre.

10. October. Heute wurde das Fest Vertumnalia gehalten: Das Varro vor dem Fest Meditrinalia genannt sezet. Dies Fest ware dem veränderlichen Gott Vertumnus eigen, welcher desto ungestalter ware, je mehrer er Gestalten angenommen hat. Allein die Unsrige hatten immer ein gleiches Gesicht in der Marter. Dies bezeigt Gergon der unüberwindliche Held, mit 308. Gefehrten, Eulampia, mit denen Brüdern Eulampius, welche da sie vorhero durch den Namen hell glänzeten, dies hauptsächlich haben gezeigt, da sie der Feind in einen Kessel mit siedenden Oel gestürzet hat: welche Pein ihnen vielmehr dienete zur Nahrung, und erheiterte ihr Antliz. Damit aber dieser tapfere Heldenmuth nicht ohne Schönheit, und Annehmlichkeit seye, kommt anheute mit diesen, und mit dem Victore zusammen Florentius.

11. October. Heute wurde das Fest, so sie Meditrinalia nennten, gefeiret. Es führt von den Heyden den Namen, dann die pflegten heute einen neuen, und alten Wein zu opfern; auch selben der Genesung halber zu verkosten, wobei man ausrufte: Ich trinke einen neuen und alten: ich heile die alte, und neue Krankheit. Und so wurde der Meditrinæ, der Göttin der Gesundheit geopfert. Jene verkosteten den Wein: Die Unsrigen aber vergossen sehr vieles Blut, welches ihnen zu dem Heil in der That dienlich ware. Dies Blut wurde durch den Dorkelbaum der Marter ausgeprest aus den Adern Nicasii, Andronici, und Germanici des Prälaten, und anderer. Wie bewährt, und angenehm vor GOtt diese Gattung des Weins gewesen seye, zeigen mit ihrem Namen an Probus, Placidus, und die Jungfrau Placidia. Dem heutigen Gebrauch des Weins, und dem vollen Alterthum sezt der nüchtere Gumnianus den Brunnen des Heils entgegen, welchen er mit einer Ruthen aus einen Steinfelsen wunderbarlich hervorgebracht hat.

12. October. Heute wurden in Rom die Augustalische Spiele aufgeführt, wegen der glüklichen Ausführung des Kriegs, und der Zurükkunft des Augustus, welcher der wieder ankommenden Glüksgöttin auch einen Tempel erbauet hat. Allein dieses seynd die ächte Augustalia, welche den herrlichen Beschüzern des Glaubens, die auf den heutigen Tag in grosser Anzahl fallen, gewidmet sind. In Africa werden 4966. Helden

gezehlet, welche alldorten mit dem Arianischen König Hunericus geschlagen, und das Trefen gut geendiget haben. Die gute Vorbedeutung zeigte einer der vornehmsten an, Felix mit Namen: Dann diese wolten die Glükseligkeit, so Augustus der Fortuna fälschlich zueignete, mit sich führen, damit sie nach dem Sieg nur ihrer Tapferkeit, nicht aber dem Glüke was schuldig verblieben. Dieser Tag ware auch durch zwei herrliche Triumph berühmt, massen der Proconsul C. Norbanus Flavus über Hispanien, und L. Sempronius Aretinus der Proconsul über Africa triumphirte, und siegprangend in den Tempel des Iupiters einzog. Allein dieser dopplete Lorbeer verdorrete gleich wiederum, da im Gegentheil derjenige immer blüht, welchen Maximilianus der Lorchische Vorsteher, dem die Stadt, so er regieret, den siegreichen Lorbeer selbsten gegeben, und Unalfridus der Forkische Prälat wegen der Höllen geschlagenen Kriegsheer erhalten haben.

13. October. Bei dem Capenischen Thor, so auch Fontinalis genennt wurde, hielte man heute ein Fest Fontinalia genannt, und opferte der Göttin gleichen Namens: Man warfe in den Brunnen frische, und grüne Sträusse. Allein bei uns sind weit herrlichere Brunnen, welche vor jenen mit Blumenkränzen geziert zu werden, verdienen, als lebendige Brunnquellen des Bluts, so Colomannus, Carpus, Ianuarius, und die 2. glükliche Kriegs Obriste Martialis, und Faustus vergossen haben. Damit auch der Stof

zu der Zierde der mit Marterblut aufwallenden Brunnen nicht manglete, ware Florentius zugegen. Eben heute wurde dem Iupiter Liberator zu Ehren ein Schauspiel aufgeführt, so etlich Täge daurte. Die Unsrigen aber führten den Jupiter selbsten in einem Lustspiel auf. In der nemlichen Stadt triumphirte der Burgermeister Q. Fab. Max. über Spanien, doch also, daß dieser Triumph weit herrlicher in die Augen fallet, welchen 7. Helden aus dem mindern Orden über die bestegte Glükseligkeit erhalten. Wie tapfer diese 7. insgesamt gestritten haben, zeigt einer unter ihnen, Leo genannt, mit seinem Namen an.

14. October. Diesev ware der zweite Tag der Lustspiele, welche Rom dem Iupiter als ihrem Erretter gewidmet hat. Allein dieser Iupiter konnte sich von den Händen der Unsrigen nicht ledig machen: dann er selbsten nebst andern Göttern ware in Forcht, Altär, Bildnissen, und Tempel zu verliehren. Ja es begunte Pabst Calistus schon würklichen Angrif zu thun: desgleichen auch Carponus, Priscianus, und Evaristus. Ihre Schwester Fortunata bedeutete dieses glüklichen Ausgang vor, und der Prälat Fortunatus stimmte ihr bei, damit der Sieg desto gewiser ausfallen möchte. Dieser wurd sehr berühmt durch die Vertreibung der höllischen Geister, welche die besessene Leute quälten: mithin kame diesen von der Nachwelt würdiger, und weit gründlicher der Namen eines Erretters bei, als dem Iupiter. Zu der Fröhlichkeit aber der alten Lustspiele kommt füglich Gaudentius an.

15.

15. October. Ein sogenanntes kriegerisches Pferd, so obgesieget hatte, wurde dem Kriegsgott zu Ehren geopfert, und dessen Blut von dem Kampfplaz in den Pallast in vollen Lauf getragen, mit welchem der Altar besprenget worden. Solches geschahe entweder denen Göttern für den Sieg Dank zuerstatten, oder aus andern Absichten. Allein bei uns wurden die tapferste Gemüther nach erhaltenen Sieg, und zwar 300. an der Zahl zum Opfer, nebst dem Bruno ein Vorsteher in Russen, dessen Herzhaftigkeit, und Geschiklichkeit keines jener muthigsten Pferden, welche auf dem freien Feld, oder den Olympischen Spielen gestritten haben, jemal zu vergleichen stehet. Heute hat auch Romulus selbsten über die Veienter, und Fidenaten, der Dictator Papilius Cursor über die Samniter, und der Proconsul C. Pedius Nepos über Spanien triumphiret. Diese drei Römer sind auf Wägen mit prächtigen Pferden einher gefahren: Allein jener Triumph ist weit edler, den der Prälat Bruno, und Agileus mit 300. belorbeerten Helden erhalten, welche alle über den wütigen Kaiser Maximianus triumphiret haben. Auch das weibliche Geschlecht hat heute gesieget. Hedwigis eine Polnische Fürstin, und Theresia eine Spanische Jungfrau, und unüberwindliche Heldin, welche mit einem auserlesnen Heer wider die Hölle gestritten hat, bezeigen dies: dahero gesellt sich auch ihnen bei Fortunatus. Heute opferten auch die Kaufleute dem Gott Mercurius: Allein die Vorsteher Antiochus, und Severus

verus suchten keinen andern Gewinn, als der Ihrigen kostbares Heil.

16. October. Diesen Tag, so bei den Römern schwarz gezeichnet, mahlen uns mit dem Purpur ihres Bluts aufs schönste ab 200. Martyrer in Africa, anderswo aber 365. an der Zahl. Diesen seynd beizuzehlen Martinianus, und Saturnianus welche in Wägen von lauffenden Pferden gesporet durch dornichtiges Gesträus in vollen Lauf geschleppt wurden, damit sie auch da einen prächtigen Triumph vorstellen. Ihr Blut ist auf die Dörner gefallen, damit diese in Rosen verkehrt wurden, aus welchen ihre Kronen solten geflochten werden. Dies scheinete einiger massen vorzubedeuten der Prälat Florentius, so auf heute fällt. Darum soll dieser Tag nicht trüb und finster benamset werden; das verbietet Gallus, der uns mit seinem Namen den hellen Tag ankündet: eben dieser hat nicht zwar mit seiner Stimm, sonder nur mit einem Augenwink den höllischen Löwen oftmal erschröket.

17. October. Heute darf das Alterthum mit den Unsrigen nicht kämpfen um die Glory: Und billich: dann auf diesen Tag treffen 2. Victores zusamen, als Sieger in der That und dem Namen nach. Der einte kommt zur Schlacht, und bietet sein Leben vor die Religion tapfer, und gottselig dar. Der andere ware ein Prälat in einer Stadt, und abgesagter Feind der Laster. Andreas Cretensis, welcher wider den Constantius

Copro-

Copronimus vor die Ehre der Heiligen auch standhaft gestritten, tritt ihnen nicht unbillich bei, und wird unter die Victores gezehlet, weilen er den Namen von der Stärke herleitet.

18. October. Dieser Tag ist dem Ruhm des Lucas schier völlig bestimmet, massen das Alterthum von dem Lob der Seinigen nichts hinterlassen, weilen es eine edlere Feder gespühret hat. Die zwei Vorsteher Asclepiades, und Athenodorus kommen auch herbei. Der einte hat sich zur Ehre der Religion dem Kaiser Diocletianus mit wunderbarem Muth entgegen gesezt, wie der andere dem Wütrich Aurelianus. Asclepiades philosophiert auch weit scharfsinniger, und bedeutlicher, als weiland der Cyprische Weltweise, so man den Blinden nennete, vernünftlet hat. Athenodorus aber, ein Mann von erstaunlicher Weisheit, und ein Bruder Gregorii des Wundermanns, ist dem andern Athenodorus weit vorzuziehen, weil er nicht mit Worten, sonder im Werke selbsten gelehrt hat, daß die Tugend durch die Tugend alleinig abzumessen seye. Damit dieser Tag auch herrlicher erscheine, wird er nicht nur mit ermelten Blut eingeweihet, sondern auch mit einem herrlichen Purpur gezieret. Massen Tryphonia, die ehemalige Gemahlin des Kaisers Decius die Königliche Zierathen dem unsaubern Hof des Gemahls abgenommen, und in eine reine Kirche gesezet hat.

19. October. Heute wurde in Rom die Musterung gehalten: man opferte gewafnet, und die Trommeten erschallten bei den Altären. Allein da wurde eine ächte Musterung vorgenommen, da die Unsrigen das Eisen mit dem Blut einfeuchteten, wie Bernicus, und 49. andere Glaubens Helden gethan, welche tapfer in solchem Streit gestritten, und umgekommen seynd. Heute wurden auch Lustspiele zur Ehre des Hauptplaneten, der Sonne aufgeführt, und 4. Täge hindurch gehalten. Wir aber ehren heute die Sonne nicht, sondern den hocherleuchten Mann Lucius, der hauptsächlich durch feindlichen Gewalt unsern Augen entrissen worden ist, weilen er die Zierde der Keuschheit einer reinen Jungfrau verfochten hat: allein der Untergang eines so schönen Lichts auf Erden ware dessen Aufgang in dem Himmel. Der Prälat Aquileus fallt auch auf heutigen Tag, der nicht, wie es die Adler sonst pflegten, eine nahe Verwandschaft mit der Sonnen hatte, wol aber mit unserm Lucio. Ob schon die Römer diesem Planeten mit Ehr begegneten: ware doch Aquileus weit von der Sonne entfernet. In Griechenland begienge man hochfeirlich die Gedächtnus jener Geheimnissen, so uan die kleinere nennete: Unsere geheimde Gottesdienste aber sind eitel gros, und treflich, wie dieser, Maximo einem wahren Gottesdiener geheiligte Tag bezeuget.

20. October. Dieser Tag ware ein Egyptischer, unbekannter, und nach der alten Meinung unglüklicher Tag. Dann diese striechen in jedem Monat 2. Täge aus, die sie vor unglüklich hielten. Wir entgegen feiren die Gedächtnus des Prälaten Felicianus, damit die Religion dem Aberglauben auch etwas entgegen zu sezen hätte. Heute ware auch der zweite Tag der Solarischen Lustspiele. Doch dieser Tag wird mehr gezieret durch die Standhaftigkeit des Artemius, eines Kaiserlichen Kriegs Obristen, welcher unter dem Kaiser Constantino dem Grossen eine herrliche Kriegs-Charge weiland bekleidet hat.

21. October. Die Lacädemonier widmeten den heutigen Tag dem Mars, welchem sie einen Hund opferten, weilen den unverschamten Gözen kein anständigers Opfer möchte gebracht werden. Dem Mars, und dem unreinen Opfer sezen wir billich entgegen die Martialische, und keusche Visula, mit ihrem siegreichen Kriegsheer der so vielen heldenmüthigen Jungfrauen, und die Schlacht des Hilarion, so er in den lezten Abdruk mit dem Tod gehalten hat. Dem Lustspiel der Sonne, so auch heute gehalten wurde, steht entgegen ein tapferer Asterius, der heute ernsthaft, und herrlich kämpfte. Er borgt den Namen von dem Gestirn, und kommt der Zierde der Sonnen bei, doch erkennt er diese nicht vor den Vater seines Lichts.

22. October. Heute opferte man der Jonischen Pallas. Die Griechen nennten dies Fest Pambæotia, weil ganz Bäotien zusammen trafe, und unter dem Schuz dieser Göttin alle Bewegungen des Feinds zu beobachten, auch also wider selbe zu streiten bereit ware. Allein die Unsrigen haben dies viel gründlicher vollzogen ohne den Schild, und den Spies der Pallas: sowohl der tapfere Heerführer der Religion Alexander, als die zwei Prälaten Philippi, und der geschworne Feind der Götter Abercius. Heraclius ein tapferer Soldat kommt mit seiner Gesellschaft auch herbei. Gleiches Lob der Tapferkeit verdienen einige Mägdleins: ja auch jene Corduba, welche zwar die Forcht schüchter gemacht, doch die Religion gleich wieder beherzt unter die Pfeil der Barbaren getrieben hat. Mit dieser kommt übereins der Prälat Verecundus, damit er die Scham dieser Büsserin, oder ihre Jungfrauschaft anzeige. Dieser Tag ware in dem Alterthum ein sogenannter Egyptischer, das ist, ein trauriger, und unglüklicher Tag, den die Unsrigen durch ihren Martertod glüklich gemacht haben.

23. October. Man opferte heute dem Vater von Rom, dem Bachus, welcher der erste Besieger der Barbarn solle gewesen seyn, nebst seiner mit Epheu grünenden Gesellschaft. Allein wir führen Lorbeer statt Epheu: und dies unsinnige Bachusfest ist in ein klugeres Opfer verändert geworden, welches Lulianus, Germanicus, und Secundus wegen dem ausgetilgten Aberglauben er-

errichtet. Dieser Triumph ist auch weit edler, als der Bachische, den Severinus der Cöllnische Prälat über den Arius im Leben, und über die Normander, und Getier nach dem Tod gehalten hat.

24. October. Domitianus, ein abgesagter Feind der Religion befahle, diesen Tag zur Ehre seines Geburtstags prächtig zu feiren: welcher diesen Monat auch durch seinen Namen schon zuvor befleket hat: da er denselben Domitianus nennen liesse. Allein wir nennen weit gründlicher derjenigen Tag einen Geburtstag, welchen dieser, und andere gottlose Kaiser solchen als einen Sterbetag angesezt haben. Ja es muste auch solcher Tag glüklich ausfallen, dann sie hatten das Glük, daß sie begleitet wurden von dem Africanischen Prälaten Felix, und dem auserlesenen Fortunatus. Evergislaus, und Proclus sind gleichfalls zwei Prälaten von unüberwindlichem Gemüthe. Und damit es scheine, daß sie nicht nur glüklich, sondern auch tapfer gewesen seyen, so gesellt sich ihnen Martinus, und Martius bei, obwohlen sie in zerschiedener Gattung des Treffens sich übten: Dann Martii Tugend blühete in dem Wald unter dem Gestäude, wo er allein den Streit aushielte.

25. October. Sparta widmete diesen Tag dem Apollo, dem es zur Freudenbezeigung Wein geopfert hat. Allein unser neues Rom widmet ihn dem Chrysanthus, und dessen Gemahlin Daria

nebst andern 120. Helden. Unter diesen leuchte-te die Tugend des Lucius hervor, von dem dieser Tag vielmehr, als von dem Apollo das Licht em-pfangen hat, und mehr durch die Blum des Chrysanthus, als durch das Goldfarbe Haar ei-nes Apollo gezieret wird: zu noch herrlicherm Beitrag der Glory fällt auf so berühmte Mar-tyrer Martinus selbsten. Crispinus, und Crispi-nianus, zwei Brüder, werden auch angeführt: und damit ihre erzeigte Freude in der Marter, kund wurde, fallen auf heute zwei Gaudentii, und ein Hilarius. Daß endlich keine Fröhlichkeit in denen Peinen, oder kein Lobgesang bei dem Sieg gemist werde, komt ein Martianus, welcher das Chor der Heiligen anstimmet, und vorsinget.

26. October. Dieser Tag ware berühmt wegen dem Triumph des C. Asinii Pollionis, den er über die Partiner gehalten hat. Allein jener ware weit ansehnlicher in Rom, den der Obrist-Feldherr der Religion, Evaristus über die Gott-losigkeit erworben. Diesem kommt bei der Lor-beer, und Sieg des Rogatianus, und Lucianus. Damit aber solcher Triumph nicht nur herrlich vorfalle, sondern zugleich glüklich, und schön in die Augen leuchte, nehmen Antheil an nemlicher Glory Felicissimus der Martyrer, und Florius: der erste will den Sieg vorbedeuten, und der zweite die Cränze des Sieges.

27. October. Dieser Tag hat so viele Merkwürdigkeiten, daß er das Alterthum sehr wohl entbehren kan. Von der Erothoide empfangt er Liebe, und Annehmlichkeit, und von dem Elesboanus, dem König der Mohren den Purpur, und die Crone von Perlen, welche er nach überwundenem Religionsfeind der Religion verehret hat: Florentius giebt ihm die Wolluſt, und Schönheit, und Vincentius die fette Beute, ſo er von denen Göttern erobert hat. Und damit ſo groſſe Tapferkeit, und ſo vielen Siegen kein triumphierliches Capitolium manglete, fallt zwiſchen Lorbeer, und Palmen auf heutigen Tag ſehr füglich die grosmüthige Matron Capitolina.

28. October. Das Iſis Feſt wurde in Rom vier Täge hindurch gehalten, und die Siegſpiele von dem P. Cornelius Sylla 5. Täge hindurch aufgeführt: Damit man jenes glükſeligen Tags nicht vergeſſete, an welchem die Samniter ſeynd vertrieben worden. Allein dieſer Tag wurde weit berühmter durch die 2. Siege, welche 2. vortrefliche Helden der Religion Simon, und Iudas erhalten. Der einte hat über Perſien, und der andere über Egypten triumphieret. Simon wird billich an dem Tage des Iſis Feſtes geehret: Dann da ihm Egypten zugefallen iſt, hat er den Gözendienſt der Iſis, ſo alldorten im Schwang gienge, aufgehoben. Und endlich ſolten unter einem ſolchen Verkünder des wahren GOttes die Trommeten ſchweigen, und der Götter Ausſprüche erſtummen. Die auf ſolchen Wurzlen ruhende Religion ware

feſt

fest, und unwankelbar gegründet: selbsten die junge Mägdleins spielten mit dem Dolchen, verachteten das Beil, und hielten das scharpfe Schwerd vor stumpf. Anastasia scheinte durch die tödliche Peinen aufzustehen, und von neuem zu leben. Cyrillus, der ihrem Mund in dem lezten Abdruke Wasser eingegossen hat, verdiente, daß er mit ihr zugleich sein Blut vergiessen sollte. Und dem Syllanischen Sieg wird des Ferutius Sieg entgegen gesezt, welcher sich selbsten überwunden hat, da er das Schwerdt, durch welches er umkommen solte, durch die Tugend überwunden. Sehr füglich mischet sich unter so viele Siegeszeichen der Prälat Honoratus mit seiner Inful.

29. October. Dies ware der zweite Tag des Siegesspiels, so wegen Syllæ Sieg gehalten wurde, und der zweite Tag des Isis Festes. Allein statt des Aberglaubischen Opfers der Isis trittet Eusebia ein, die von der wahren, und guten Religion, vor die sie auch gestorben ist, den Namen mit Rechten empfangen hat. Der Burgermeister P. Sulpitius Sanetrio hat heute auch über die Samniter triumphieret. Dieser Sieg aber ware weit herrlicher, und glüklicher, den Felicianus, und Lucianus erhalten haben. So seynd auch die Blumen sehr angenehm unter dem Lorbeer erschienen, Narcissus nemlich, und Hyacinthus: der eine wurde roth durch sein Blut, und der andere blühete durch seine Tugend 116. Jahre nach dem Tod. Heute wurde auch Vertumnus gefeiret: Allein wir pflegen mit dem Vertumnus

nicht

nicht in Gemeinschaft zu stehen / massen die Unsrigen eine gleichgültige Standhaftigkeit, und gleiches Antlitz jederzeit bezeigten.

30. October. Die Syllanische Siegesspiele, und das Isis Fest wurde auch heute gehalten. Alle Freude aber gebühret vielmehr dem tapfern Helden Victorius, der mit seinem Vater Marcellus, und seinen Brüdern den Kaiser Maximianus durch die Standhaftigkeit überwunden hat. Saturninus hatte ein so standhaftes Gemüthe, als jemand, so mit den grimmigsten Barbarn kämpfen soll, haben kan: Dann er hat den Kaiser, und seinen Statthalter, der dem Namen und That nach, ein Barbar war, überwunden. Unter die tapferste Männer mischt sich Zenobia, ein Weib eines mannlichen Gemüths, welche nicht, wie die Königin von Palmyre den König in Persien, sondern den Kaiser Diocletianus, und Statthalter Lysia, durch die Tugend überwunden. Und sie ware auch keine Feindin von Rom, sondern starbe vor Rom freiwillig mit dem Bruder. Mit ihr kommen dahero überein Germanus, und Victor, so auf heutigen Tag auch fallen.

31. October. Dieser Tag ware herrlich durch den Triumph, den C. Fontinius Nepos, der Proconsul über die Savoyer, und Gallier erhalten. Diesen vermehrte der Triumph der Ausri-

gen besonders des Ameliatus, und Urbanus, und dem Purpur des Rathsherrn Quintinus, mit dem Rathsherrn Kleid, dessen Lorbeer nicht verdorrten, weil er lange nach dem Tod schier lebend, und blühend gefunden worden: und daher ist er ein tüchtiger Gefehrt des Narcissus.

1. Oct.

S. REMIGIVS
Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. I.I. Baleschov Sculps. a Avignon

Synop: Ejus in Pontificio munere obeunde pietas, et industria laudatur: Clo„ doveu/ Francorum/ Regē sacra proluit aqua: alluditur ad ipsum/ Rem„ gij nomen, metaphora ducta à cursu maritimo coecos prodigiose sanauit.

H. Remigius, Erzbischof zu Rheims.

Sein Vater ware ein Graf, und mit denen herrlichsten Eigenschaften gezieret. Die Mutter ware nicht minder schön, als tugendhaft. Diese Eltern waren viele Jahre unfruchtbar. Einblinder Einsiedler aber weissagte ihnen, daß aus ihnen ein Kind werde gebohren werdē, dessen Milch ihm den Gebrauch der Augen mittheilen würde. Und dieses Kind ware Remigius, der diese Weissagung auch erfüllte. Er gabe die treflichste Proben der Tugend von sich, und begabe sich in der Blühe seiner Jugend in eine Einöde. Kaum erreichte er das 22te Jahr, so wurde er zum Erzbischof in Rheims schon erwählet. Der ob seinem Haupt schwebende Glanz bei der Wahl machte ihm den Göttlichen Willen kund, da er sich sonsten gewis widersezt hätte. Diese hohe Würde erhöhete er durch drei Tugenden: durch Eifer, Liebe, und Abtödtung. Der Eifer erhellete aus denen Predigen. Die Liebe, ware gegen die Reiche, und Arme, wie gegen die Gelehrte, und Unwissende beschaffen. Seine Abtödtung zeigte er klar bei einem zur Hungerszeit aus Neid eingelegten Feur. Dann die unglükliche Bosheit nahme er mit aller Gelassenheit ohne die geringste Bewegung auf. Ein in Rheims entstandene Feursbrunst dämpfte er durch sein Gebet. Seinem Vetter vermehrte er den Wein, so ausgegangen ware. Seine gröste That aber bestunde in diesem, daß er den Clodoveus König in Frankreich im Christlichen Glauben unterrichtet, und zu Rheims gekrönt. Als der Crysam damals nicht vorhanden ware, kame eine weisse Tauben daher geflogen, so ein Oel überbrachte, mit dem

der König gesalbt wurde. Dem Neubekehrten gabe er diese schöne Lehre: er solle künftig anbeten, was er verbrennt, und verbrennen, was er angebetet habe: das ist er solle GOtt anbetten, und die Götzen verbrennen. Remigius wurde Päbstlicher Legat in Frankreich. Vor seinem Ableiben verlohre er sein Gesicht, er litte dies Uebel geduldig, und starbe im HErrn selig im Jahr 545. seines Alters 96. Ribad.

Betrachtung.

Remigius kame als ein Geschenke des Himmels auf die Welt, und hatte also Ursache, die Laster eifrig zu bestreiten. Sonderlich hat er wider die Unlauterkeit und den Ehebruch laut gesprochen. Und wahrlich, kein Laster kan mehr die Thür des Himmels verschliessen, und keine Sünd mag die Seele mehr beflecken, als diese. Remigius verschriebe darwider eine Arznei, und die war gut. Er sagte: man solle sich gar nicht verheirathen, oder wenigstens seine Ehefrau für schön, und andere für wild ansehen. Du merke auch dies, mein Christ, und glaube, daß du den schönsten Engel besizest, so wirst du dich niemal um einen wilden Teufel bekümmern. Remigius liebte die Armen. Und es wäre zu wünschen, das alle Reiche gleiche Liebe ausübten, so wurden nicht so viele Arme verderben. Wenigstens sollten die Vorsteher der Kirchen vor die Nothdürftige sorgen, so würden die Güter der Kirchen nicht übel angelegt werden. Wie mögen diese vor die Seele wohl sorgen, wann sie das zeitliche Anliegen, so vor Augen schwebet, nicht erwegen? Remigius hat die Ehre, den ersten Christlichen König zu taufen, und den Christlichen Glauben mit dem Thron von Frankreich zu schmüken. Ein so treflicher Werkzeug ist erforderlich zu einem so grossen Werk. Und ein durch eine heilige Hand gepflanzter Glauben kan niemalen zu Grunde gehen.

Gebet.

GOtt, und HErr, mache uns auch zu einem Werkzeug deiner Gnad, und Allmacht, damit wir auch Gutes schafen, und deinen Ruhm und Ehr vermehren helfen. Amen.

2. Oct.

S. LEODEGARIVS
Epilc. Auguſt.

Synop: Prætulit cœnobio aulam: erutis licet per vim oculis duo tamen vice non egebat: emicuit in ejus capite flamma: resecto capite steht reliquum corpus: lictor se ipsum in ignem conjecit actus furijs.

St. Leodegarius, Bischof zu Augustodun, Martyrer.

Er ware von Königlichem Geblüt entsprossen. Seine gute Gaben, und die Tugend machten ihn dem König in Frankreich Clotario III. sehr werth. Er wurde zum Abbten des Closters St. Marentii erwählet, und erlangte das Bisthum Augustodun, welches er rühmlich 10. Jahre verwaltete. Der neue König Childerius berufte ihn nach Hof. Er muste die erste Ministersstelle allda statt des in Ungnad gefallenen Ebroini vertretten: und auch da erwiese er Tugend, Treue, und Geschiklichkeit. Die Feinde sahen ihn nach Hofgebrauch an, und suchten ihn zu fällen: dies machte, daß er sich in ein Kloster begabe. Allein er wurde von Theodorio, Childerici Nachfolgern, neuerlich nach Hof anverlangt, kame doch wieder in sein voriges Bisthum, nachdem das Glüke mit ihm hin und wieder gespiehlt hatte. Ebroinus sein Hauptfeind kame inzwischen zur vorigen Ehrenstelle. Dieser wuste gar wohl, daß Leodegarius seine meiste gottlose Anschläge zernichtet habe, und dessen Leben sein Tod seye. Er liesse dahero den heiligen Bischof in seiner Stadt, und Pallast gefangen nehmen, und ihm Zungen, und Lippen abschneiden. Leztlich gabe er gar Befehl, ihn zu enthaupten. Welcher grausame Befehl erfolgte im Jahr 685. Unter allen Peinen sprach der heilige Mann: Ich leide gern hier eine kurze Zeit, damit ich das ewige Reich davor erlange. Lectiones Berviar. Parisiens.

Betrachtung.

Unglüklicher Mensch, und armseliger Hofmann, der du dich auf die Gnad deines Herrn verläst. Ein Prinz von Geblüt, ein Bischof, der Tugend besizet, ein Hofmann, so trefliche Dienste gethan, findet bei Hof keine Dauer. Und was kanst du dir von der Welt für einen Beistand versprechen? Erwarte nur nichts anders, als den beständigen Unbestand. Doch mache dir diesen zu Nuzen, wie es seyn soll, ergiebe dich deinem GOtt, und gedenke bei der irdischen Nichtigkeit an die himmlische Beständigkeit. Wie grausam handlet die Ehrsucht auf Erden? Und wie gottlos verdrehet dieser das Recht, der schon einmal von der Regiersucht eingenommen ist? Ein Ebroin will zwar dem Leodegarius gleichen, doch kan das Laster bei der Tugend nicht stehen, und die Tugend wird von dem Laster unterdrüket. Was aber sagest du zu diesem gottlosen Staatsmann? Und welche Lehre begehrst du an deinem Hof zu vernehmen? Höre diese kurze: Halte Frieden mit jedermann. Doch gehe mit diesen keinen Frieden ein, die mit GOtt beständig Krieg führen, und streiten. Leodegarius ware auch in dem Tod friedsam, und sein mit GOtt vereinigtes Herz wuste sich auch in dem Tod zu fassen, und daraus Nuzen zu schaffen. Er bliebe in aller Trangsal, die auch den stärksten fällen könnte, unverzagt. Und so ist und kan niemand allhier wider uns seyn, wann GOtt für uns ist, und streitet.

Gebet.

HErr, und Vater, mache, daß auch wir nicht auf die Welt bauen, noch eitle Ehre vor deiner Glory suchen mögen. Amen.

3. Oct.

S. GERARDVS
Abbas.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Soc. Cæs. Mtj

AA LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. I.I. Balleschov Sculps. a Avignon

Symop: Strenuè primùm militiæ exercuit; deinde pietati se totum tradidit: templum extruxit Apostolo Petro, quo vivo est noctu illud dedicare suis ipse manibus: prodigiis fuit multis illustris.

St. Gerardus, Abbt.

Er adlete sein Herkommen an dem Hof des Bischofs von Lüttich unter den adelichen Kriegs- und Hofherrn mehr durch seine Tugend, als das Geblüt. Er erbaute in Brougne eine Kirchen mit grossen Unkosten. Von den zwei heiligen Apostlen, Peter und Paul hatte er einstens eine Erscheinung, als ob sie ihm Befehl ertheilten, des heiligen Bischofs, und Martyrers Eugenii Leib aufzusuchen, und in obgedachte Kirchen zu übersezen. Er gienge dahero nach Frankreich zu St. Denis, und begehrte diesen Leib, wurde aber seiner Bitt nicht gewähret. Er kame das zweitemal dahin, und nahme alldorten den Orden des heiligen Benedicti an im Jahr 928. Sein dasiger zehenjähriger Aufenthalt in diesem Kloster, und die genaue Beobachtung der Reglen, brachte ihm die allerseitige Liebe, und Hochachtung zuwegen. Durch diese seine Tugend erhielte er den heiligen Leib, den er im weltlichen Stand nicht zu erlangen in dem Stand gewesen ist. Er gienge in sein Vatterland ab, und sezte in die Kirche zu Brougne Geistliche Männer ein. 19. Klöster hat er gestiftet, dahero wird er nicht unbillich in ganz Lothringen, und Niederland vor den zweiten Vater des Benedictiner Ordens gehalten. Er ware ein eifriger Verehrer GOttes, und der Seinigen. Er ware in Trübsal, und Verläumdungen geduldig, und gelassen. Die Krankheiten vertriebe er durch Wunder Arzneien, und starbe im Jahr 959.

Betrachtung.

Gerhardus hat über die Welt gesiegt, und ist von Hof in ein einsames Kloster abgegangen. Warum mein Christ, sollest auch du nicht die Welt besiegen, und wann du wilst, den grösten Widerstand thun können, und mögen? Er hat die Kirchen mit geistlichen Vättern versehen, die Ehre GOttes befördert, viele Klöster gestiftet, und ware ein wahrer Eiferer vor das Heil des Nächsten. Was saget ihr zu diesem, ihr armselige Christen, die ihr täglich durch eure Reden, und Possen nicht nur nichts gutes würket, sondern so frech, und frei seyd, daß ihr durch euer gottloses Beispiel andern nichts anderst einzurathen scheinet, als die Sünd, und Laster, die ihr selbsten verübet? Gerardus erhält die Gab von GOtt, die Krankheiten wunderbarlich zu heilen. Wie ist GOtt die Tugend nicht so angenehm, die er durch Wunder so gar bestätiget? Wie ehret er nicht diejenige, die ihn lieben, und ehren? Wie wird endlich die Reinigkeit des Gewissens so herrlich belohnet, die einen allhier auf Erden glüklich, und alldorten ewig selig zu machen vermögend ist, und immer bleibet?

Gebet.

HErr, und GOtt, erhöre unsre Bitt, und mach, daß wir auch über die Welt obsigen, Gutes thun, und üben, auch von deiner Liebe hier, und dort nicht abgesöndert werden mögen. Amen.

4. Oct.

S. FRANCISCVS
Alsilias.

Franz Sigrist delineavit. Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ioh. Daniel Herz Sculps.

Synop: Ex mercatore pene miles est factꝰ, oblato viso, nec intellecto: interrogatꝰ a prædonibꝰ, dixit, se Dei tubicine/: illustre beneficiu/ expendutur de impressis ipsi ad Christi similitudine/ plagis.

St. Franciscus Seraphicus.

Er wurde in der Stadt Assisi gebohren, und ware ein Sohn eines sehr reichen Kaufmanns. Anfänglich suchte er das Gewerb des Vaters zu treiben. Er hütete sich aber jederzeit vor der Sünd, besonders von denen sothaner Gewerbschaft oft anklebenden Lastern: Dann Geiz, Wucher, und Betrug waren ihm verborgne Dinge. Eine sehr gefährliche Krankheit überfiele ihn einstens. Der oberste Arzt wolte nicht, daß ein solcher edler Zweig verdorren solte, aus welchen in Zukunft so viele Aeste entspringen sollten. Franciscus genesete, und wurde besorgt, der wahren Gottesforcht, und Andacht sich zu ergeben, und den Gottseligen Uebungen in Zukunft mehr, und eifriger obzuliegen, als vorhero geschehen. All sein Gut, und Geld theilte er unter die Armen aus, oder wendete es zu milden Stiftungen an. Er verliesse endlich gar das vätterliche Haus, und verbarge sich in eine Höhle. Alldorten harrete er eine geraume Zeit, und die heiligen Betrachtungen waren sein einziger Zeitvertreib. Er betrachtete einstens die Worte Christi: Ihr solt weder Gold, noch Silber besizen ꝛc. Und gleich ware er entschlossen, diese Lehre sein ganzes Leben hindurch in der That selbsten zu üben. Er zoge seine bishero gewöhnliche Kleider aus, und die Schuh so gar ab. 12. Cameraden, so sich zu ihme fest hielten, nahme er mit sich. Und diese 12. Apostolische Männer nahmen sich vor, ihrem Meister mit gleichem Eifer zu folgen. Diese treffliche Gesellschaft legte sich einen Ordens Habit zu. Er gienge nacher Rom, und begehrte in aller Demuth von dem Apostolischen Stuhl die Bestättigung dieses Ordens. Diese erfolgte in der Person des Pabsts Innocentii III. Er wurde von der Liebe JEsu so angeflammt, daß er bereit ware, vor ihn zu sterben. Dahero gienge er unter die Mohren, und Unglaubigen, in Syrien, wurde vor

Sultan in Babylonien geführt, hart gehalten, und jämerlich mit Streichen hergenommen, doch wieder entlassen. Und also muste er mit der Begierde der Marter sich begnügen lassen. Er ware ein anderer Jonas, der die Bus der lezten Welt verkündete, und ein Stifter des Welt-berühmten grossen Ordens, so von ihme den Namen herleitet, aus welchem so viele Helden der Kirchen noch täglich entspringen. Sein Tod erfolgte im Jahr 1228. seines Alters im 45.
Bonavent. Ribad.

Betrachtung.

Wie ist nicht die Armuth so liebenswürdig? Wie macht dieselbe nicht einen Franciscus so reich an Tugenden, als Gnaden? und wie solle man nicht immer nach ihro aufrufen: O heilige Armuth, die du so reich an dem Geist, und der Seele machst! ach daß auch wir eine solche heilige Liebe zu dir hätten, welche ein Franciscus geheget hat: und, O daß auch wir durch die Abtödtung, und Zurüklassung aller zeitlichen Gütern der himmlischen Schäze so gewis versichert wären, als sicher ein armer Franciscus selbige nunmehro besizet? Franciscus ware in die Welt niemal zu sehr vertiefet, jedannoch lebte er streng, und wolte seine Sünden in beständiger Bus, und hartem Leben bereuen. Wann auch die Gerechte, und Heiligen bei ihrer so grossen Unschuld und unsträflichem Wandel eine solche lange, und harte Bus gewürket, und bezeiget haben, was solle dann, mein Nebenchrist, ein grober, und verstokter Sünder thun, der täglich die Sünde mit Sünden häufet? wann einer, der das Laster von Jugend auf kaum gekennt hat, ein strenges Leben erwählet, wie solltest du leben, der du von den Kindesbeinen an in Wollust, Reichthum, Bequemlichkeit auferzogen geworden, und immerhin den Weg der Ueppigkeit gelaufen bist? Ey so wollen wir dann auch ein anders Leben suchen, und die weltliche Freuden, und Güther doch wenigstens in dem Geist verlassen, und gedenken: *Es ist kein grösserer Reichthum, als die Gottseligkeit, und Mässigkeit des Geistes, der sich vergnügt mit dem, was er erhalten: Dann wir haben nichts in diese Welt eingebracht, darum ist kein Zweifel, wir werden auch nichts hinaus bringen.* 1. Epist. ad Timoth. Cap. 6.

Gebet.

HErr, GOtt, und himmlischer Vater, verleihe uns deine Gnade, daß wir alles Irdische mit grosmüthigem Gemüth verachten, und unsre Freude alleinig auf die himmlische Güter sezen. Amen.

5. Oct.

S. PLACIDVS
Martyr.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Iohañ Daniel Herz Sculpsit

Synop: Primus Martyr ex S. Benedicti familia fuit: a Manduca pirata impie occisus, quod stella Lucifera divino cultu afficere ausus fuisset: cæcis lumen infudit fumo subiecto, et anchora ferrea excruciatus.

St. Placidus.

Der Vater dieses Placidi hiesse Tertullus, der diesen Sohn mehr für den Himmel, als die Welt aufzuziehen besorgt ware. Er untergabe ihn der Lehre des grossen Patriarchen Benedicti: und ein so herrlicher Meister konnte keinen geringen Lehrjünger erziehen. Benedictus ware von dem Placido so zärtlich eingenommen, und Tertullus ob dieser geistlichen Liebe so erfreuet, daß lezterer dem erstern 18. Dorfschaften schenkte: welche Grosmuth vielen Neid, doch umsonst, nach sich zoge. Placidus ware der Welt so abgestorben, daß er einstens bei seinem nächsten Vetter nicht in dem Pallast herbergen wollte, mit Vermelden: sein Pallast sey eine enge Celle. In Sicilien bauete er ein Closter nächst dem Port, bei Messina. Beten, Fasten, den Leib abtödten ware sein Hauptaugenmerk. Sein Bett ware ein Stuhl, auf dem er sizend schlafte. In seinem ganzen Leben durch wurde er niemal zornig gesehen. Und mit solcher edlen Lebensart zoge Placidus seine Brüder, und eine seiner Schwestern von Rom, mit vielen andern zu sich. Da er nun die Grundfeste zu so treflicher Vollkommenheit legte, und die Früchte seiner Arbeit reichlich genosse, wurde er durch Anstiftung des allgemeinen Menschenfeindes von fernerm Wachthum, und Segen durch seinen Tod verhindert, welcher ihm die Marterkron brachte, und zeigte, daß er GOtt wohl gefallen habe. Ein Mohr, Manucha mit Namen, kreuzte auf der Sicilianischen Küsten herum, und caperte viele Christen. Er stiege an ermeltem Port aus, drange in das Closter Placidi ein, nahme ihn nebst andern gefangen, und wolte, sie solten ihren Glauben verläugnen. Sie verlachten dies Anmuthen, und wurden grausam geprieglet: ja gar an die Füsse aufgehenkt, und

unter sie ein Rauch gemacht, der ihnen in das Angesicht stiege. Der Mohr kame herzu, und sahe Placidum fröhlich lachen. Er befahle, ihm den Mund mit Stein zu zerschlagen. Als auch da Placidus GOtt ein Lobgesang anstimmte, liesse ihm Manucha die Zungen abschneiden. Allein er redete ohne Zungen besser, wie vorhero. Leztlich wurde er, und die Seinige verdammt, enthauptet zu werden. Und dies gottlose Untheil wurde vollzogen im Jahr des HErrn 541. Martyrol. Ribad.

Betrachtung.

Der geistliche Stand ist ein immerwährender Marterstand des Geistes. Allda mus man der Eigenliebe, und aller natürlicher Neigung zu der Welt absterben, und sich selbsten immer abzutödten suchen. Du aber mein Weltmensch, der du auch nach dem Geist leben sollest, führest auch wohl ein solches geistliches Marterleben? Stirbest auch täglich, wie ein Placidus, der Leidenschaft, und Neigung ab? Verlassest auch alle Güter der Welt, des Leibes, und alles was du hast? Die Abtödtung ist in der That eine Gattung der Marter ohne Blut, sie bezwingt die Gelüsten der Sinnen, nimmt dem Leib die Bequemlichkeit, und giebt ihm die Pein des büssenden Lebens zu verkosten. Wie meinst aber du, mein Christ, kanst du auch GOtt wohl gefallen ohne diese Marter? Kanst du GOtt wohl angenehm seyn, wañ du dies lebendige Opfer nicht bringest? Hat sich ein unschuldiger Placidus so hart hergenommen, wie magst du dann als ein grosser Sünder nicht das geringste leiden, und nur immer dem Weltgeist nachtrachten? Ein Placidus stehet so gar für den Glauben die Marter würklich aus, und stirbet für dessen Bekanntnis. GOtt will zwar heute von dir dies nicht begehren, und verlangt kein solches Zeugnis. Allein sage an, hättest du wohl so viel Herz, und Muth, wann es die Noth erforderte, alles auszustehen, und zu leiden? Wärest gesinnet, in der Marter im Glauben beständig zu verbleiben? Und bist nicht dieser, der den Glauben kaum mit Mund, und Herz bekennet, vielweniger mit dem Blut diesen zu versieglen sich getrauet?

Gebet.

Allmächtiger, ewiger GOtt, und HErr, giebe auch uns die Beständigkeit in dem Guten, und in der Liebe beständig zu harren, damit wir in dir leben, und sterben mögen, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

6. Oct.

S. BRVNO

Auctor Ordinis Cărthus.

Fr. Sigrist pinxit *Cum Priv. Sac. Cas. Maj.*

AA LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. I. I. Baleschov Sculps. a Avignon

Synop: Philosophiae disciplinis praetulit pietatis studia: parens futurus praeclarae familiae praeiens est ab Hugone per stellas Pontificatu fugiens abdidit se, sed inuentus est. Rogerii ab hoste defendit.

St. Bruno, Beichtiger, und Stifter des Carthäuser Ordens.

Er ware zu Cölln am Rhein von reichen, und adelichen Eltern gebohren. Diese schikten ihren Bruno nach Paris, allwo er in der Weltweisheit, und Gottesgelehrtheit so zunahme, daß er durch seinen Fleis Canonicus zu Rheims wurde. In Paris wohnte er einstens einer Leichenbegängnis eines Gelehrten, und dem Schein nach frommen Manns bei: Bei welcher sich ein sonderlicher Zufall ereignete, da der Tode sich aus der Sarg erhobe, und seine Verdammnus offentlich verkündete. Dies beweate den Bruno, die Welt gänzlich zu verlassen. Er erwählte die Einsamkeit, und thate sein Vorhaben 6. andern entdeken, die dies gut hiessen, und ihme folgten. Diese 7. erleuchtete Männer verliessen das ihrige, gaben alles den Armen, und kamen nach Grenoble ins Delphinat. Sie warfen sich dasigem frommen Bischof Hugo zu Füssen, der ihnen auch die Einöde, Carthaus genant, geschenkt. Allda begunten sie ein heiliges einsames Leben anzufangen im Jahr 1084. Ihre Regel ware: 1) nichts von Fleisch zu essen, auch in der Noth, und Krankheit nicht: 2) ein Buskleid zu tragen: 3) ein strenges Stillschweigen zu halten. In dieser Einöde kam Bruno in die Gnad des Pabsts Victors IX. Dieser vernahme die Heiligkeit des Bruno, und weil er dessen Lehrjünger ehedem gewesen ware, berufte er ihn nach Rom, und truge ihm das Erzbistthum Rioles an. Bruno aber schluge dieses aus, und wechselte es mit einer Einöde ab. Diese zweite Einsamkeit brachte ihm die Gnad des Grafens von Sicilien, und Calabrien zuwegen. Dieser jagte: und als die Hunde der Zellen des Bruno zueilten, und Laut gaben, folgte der Graf, und gienge hinein. Er fande auch den Bruno bettend, und wurde so bewegt, daß er ihm eine schöne Kirchen, mit nöthigem Unterhalt, und Einkünften mildreich verehrte. Endlich gelangte nach ofentlich abgelegtem Glaubens Bekanntnis in dieser Einöde Bruno zu dem ewigen Leben im Jahr 1101. Martyrol. Ribad. Be-

Betrachtung.

Wie wunderbar kan GOtt bekehren? Wie kan er durch die Stimme der Todten so gar die Weltkinder zu einem bessern Leben führen? Und wie mus nicht oft ein Verdammter das Heil eines Menschen würken? Was hättest du wohl gethan, mein Christ, wann du diesen Todten hättest reden hören? Hättest dich auch mit einem Bruno bekehret? Oder hättest nicht vielmehr gethan, was man jezo thut? Das ist, du hättest nur so lang der Stimme geglaubt, und geforchten, so lange du gehört, und gesehen hättest. Glaubest diese Geschicht vielleicht gar nicht? und gesezt auch dies, so must doch ganz sicherlich glauben, daß du in der grösten Gefahr der Seelen stehest, und erfahren werdest, was alle Tode erfahren, wann sie so leben, wie du anjezo lebest. Bruno sezte 3. Hauptreglen ein, und diese sind 3. Wege zur Vollkomenheit. Ein Buskleid, sagte er, tödtet das Fleisch ab, der Abbruch ist ein Feind der Bequemlichkeit, und das Stillschweigen verschliesset den Mund: Dann unnüze Reden verhindern diese Vereinigung, und Rede mit GOtt. Diese fromme Leute kommen zu der Welt Beispiel in die Welt, und geben dieser Gelegenheit, ihnen auch nachzufolgen. Uebest du dich auch in einem von diesen 3. Stüken? Und folgest auch dem Beispiel der Gerechtan, wie diese der Stimme des Himmels folgen? Bruno verschmähte Juflen, und Bistthum, und wolte lieber in der Einöde sterben, als in hoher Würde leben. Heist dies nicht mit GOtt genau umgehen, und für ihn gerne leiden? Bruno hat dies gethan, und du wankest täglich in deinem guten Vorhaben. Kan dich nicht die mindeste Beschwerde von GOtt abziehen, und deinen Entschlus zernichten? O wie lieblich ist dañ die Tugend jenen, so sie einmal verkostet haben! und wie giebt jener, der sie verlast, an Tag, daß er sie niemal recht geliebt, oder innen gehabt habe.

Gebet.

HErr, und Vater, giebe uns deine Gnade, und Segen, damit wir auch deinem Willen in allem nachfolgen, und den rechten Tugend Weg durch die rauhe Strassen wandlen mögen. Amen.

7. Oct.

SS. SERGII, et BACCHI Martyres.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. direx. Vienæ.

Synop: Horu/ alter oppositꝰ veteri Baccho fuit: neutru/ tangere qui= sæ sunt feræ, ūmò ipsos prè adnece/ comitatæ sunt: muliebri ve= ste indutꝰ ad probrum: post mortem visi sunt urbem ab hoste tueri.

St. St. Sergius, und Bachus, Martyrer.

Diese beede Heilige waren Römer, und nicht von gemeinem Stande. Die heydnische Tyrannen waren äusserst bemühet, sie mit grossen Verheissungen zu loken, und zu gewinnen. Sie unterliessen nichts, beede von der Christlichen Religion abzukehren: Allein die einmal erkannte Wahrheit ware unbeweglich, und dies edle Paar GOtt bis in Tod getreu. Bachus wurde wegen seiner Beständigkeit mit Ochsensennen so lange geschlagen, bis er seinen Geist aufgegeben hat. Sergius aber wurde mit aller Gewalt dahin angehalten, und genöthiget, in Stifel, so inwendig mit lauter spizigen Näglen beschlagen waren, mit den Füssen einzuschliefen, und auf diese Weise eine weiten Weg mit der schmerzlichsten Beschwernis zu gehen. Endlich wurde er zu dem Schwerdtstreich verdammt, und ihm das Haupt um Christi willen abgeschlagen. Dies ist jener Sergius, von dem die Stadt Sergiopolis den Namen erhalten hat. Cosroes der König in Persien belagerte diese Stadt, und hatte solche Hochachtung vor diesen Heiligen nach dem Tod, daß er davon abzoge, und die Kirche Sergii so gar mit Geschenken, die er dahin abschikte, begabte. Evágrius.

Betrachtung.

Sergius, und Bachus waren standhaft im Glauben, führten einen Christlichen Lebenswandel, und kunten von GOtt nichts anders erlangen, als einen glorreichen Tod, und die herrliche Cron der Marter, die sie freudig erlitten, und in dem HErrn frohloket haben. Was aber machst du mein Christ, bist du GOtt nicht auch dein Leben schuldig? Hat dich dieser grosse GOtt nicht auch durch das theure Blut seines Sohns erlöset? Und warum führest du nicht auch ein heiliges Lebē in aller Wahrheit, und Gerechtigkeit? Oder warum bist du nicht stündlich bereit, vor deinen Glauben zu Leben, und zu sterben? Ein Bachus, u. Sergius schäzen die Marter, und die Pein höher, als die Wollüste dieses üppigen Lebens. Ey so mus demnach eine gottseilige Seel mit einer grossen Frömmigkeit begabet seyn, weil sie der Natur so gar absagt, und dieses ergreift, was jener zuwider strebet. Wie aber ist deine Frömmigkeit beschaffen? Kan sie wohl gros, und glorreich seyn, da du nicht das geringste, vielmehr das Leben, und die Welt verlassen wilst, um diese zu erhalten, und zu besizen? Sergius wurde auch nach dem Tode so gar von dem Feind geehret. Siehe, mein Christ, wie da der grosse GOtt so wunderlich mit den Heiligen spiele, und die Seinigen zu ehren wisse. Eine eifrige Seele lebt immer in GOtt, und wird hier, und dort den Lohn von GOtt empfangen. O so lebe dann auch also hier auf Erden, damit du wegen GOtt allhier geehret, und dorten die Cron nach deinem Tod, welche die herrlichste Crone ist, erlangest.

Gebet.

Wache, O HErr, und GOtt, damit wir der Wahrheit, und Gerechtigkeit so allhier beistehen, damit auch dorten die Gerechtigkeit uns recht richten möge. Amen.

8. Oct.

S. DEMETRIVS
Martyr.

Eh. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. direx. Venat.

Synop: Genere, et militia clarꝰ fuit: in carcere cui ei se obtulisset Kakodæmon scorpij figura, quem ille spreuit illæsus: auulꝰ eius sanguine apersꝰ coercebat id genus hostium, et chlamys reprimebat fluvios.

St. Demetrius, Martyrer.

Er wurde zu Thessalonich von vornehmen, und reichen Eltern gebohren, so sich in vielen Vorfallenheiten hervor gethan, und berühmt gemacht haben. Demetrius folgte bei erreichtem mannbaren Alter den Waffen nach, gienge viele Kriegsämter durch, und wurde von Kaiser Maximiano wegen seiner ganz besondern Klugheit zu der Ehrenwürde eines Proconsuls in Griechenland erhoben. Demetrius führte den Namen Christi im Herzen, und stets in dem Munde. Er bekehrte in Thessalonich viele Heiden zu dem wahren Glauben. Und dahero wurde er von dem darzu bestellten Auffseher gefangen genommen, und vor Gericht gestellet. Der Kaiser erstaunte über diesen Zufall, und ware höchlich entrüstet, und beschämt, weilen dieser, so von ihm zu einem Feind der Christen gesezt, und bestellet wurde, die Christen selbsten von dem Heydenthum ab, und Christo zuführte. Demetrius solte den Christlichen Glauben abschwören. Allein er legte vor dem Kaiser ein herrliches Glaubensbekanntnis offentlich ab. Sein Tod wurde beschlossen, und das Urtheil wider ihn gefällt, daß er in der Stadt Thessalonich mit Lanzen sollte durchstochen werden. Welches auch im Jahr 290. erfolgte. Sein Leichnam wurde auf der Stelle, wo er gelitten, von den Christen begraben. Einige Jahre hernach bauete Leontius, der Pfleger der Provinz Illyricum, ihm zu Ehren eine Kirche, und liesse seinen Leib dahin transferiren.

Betrachtung.

In was für Unternehmung ist dieser nicht tauglich, der da nichts anders suchet, als die Göttliche Ehre? Ein Demetrius, der abgeschikt wird, die Christen zu verfolgen, wird alsdann die Gnade erlangen, den Christen beizustehen, und so gar helfen, das Evangelium den Heiden selbsten zu verkünden. Folgest du auch, mein Leser, dieser Göttlichen Anordnung in deiner Verrichtung? Und mengest in deinem Amt keine andere Meinung ein, als allein GOtt zu gefallen, und die Göttliche Ehre zu suchen? Hat dich nicht vielmehr deine weltliche Pflicht, und Schuldigkeit so stark an das Zeitliche verknüpfet, daß du dein eignes Seelenheil vergissest, vielweniger an das Heil des Nächsten gedenkest? Wie viele Geschäfte verrichten wir, die noch vor die Welt, noch vor die Seele taugen? Wir bemühen uns öfters vergebens, und verrichtē unsern Lauf umsonst, da entgegen ein Heyd dem Schein nach, eine Stadt mit Christē zu bevölkern suchet. Können wir aber nicht auch so glüklich für GOtt arbeiten, wie dieser gethan? Und könnten wir auch dieses nicht bewerkstelligen in so grossen Sachen? Oder sollten wir nicht wenigstens dieses thun können, in Sachen die gering, und nicht über unsere Kräften seynd, und steigen? Ein Demetrius bekomt zum Lohn das Erbgut der Heiligen, und des Glaubens, die zeitliche Betrangnis nemlich, und den Tod. GOtt zeiget durch dieses wahrhaft, und sicher, daß er ein anders Reich den Seinigen vorbehalten habe, die er auf dieser Welt vor menschlichen Augen nicht gar reichlich zu belohnen scheinet. Wollen wir nicht auch unsere Gedanken dahin richten? Wollen wir nicht nach jenem Reich durch Creuz, und Leiden sehnen? Wollen wir nicht endlich einmal lehrnen, dies, was auf Erden ist, zu verachten, und nur nach dem Himlischen uns aufwärts erheben?

Gebet.

HErr, und GOtt, giebe uns die Kraft, deine Ehre in allen Verrichtungen zu suchen, und vor dich allhier so zu arbeiten, damit wir den Lohn davor im Himmel empfangen mögen. Amen.

9. Oct.

S. DIONYSIVS
Areopagita M.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.
AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. Divexit Venetiis

Synop: Religione/ veram amplexus est occasione prodigij, quod accidit in morte Christi, hoc est Solis defectu: Areopago præfuit. Gallia/ illustravit: resectum caput manu sua prodigiosè gestavit rectus incedens.

St. Dionysius Areopagita.

Er lebte zu Athen im Areopago, das ist, er ware des grossen Raths Mitglied, und ein Heyd. Als der heilige Apostel Paulus aus einem heiligen Eifer nacher Athen kame, und den Altar ersahe, der dem unbekanten GOtt zugeschrieben wird, wurd er bewegt, Athen diesen unbekannten GOtt zu verkündigen, der Himmel, und Erden erschaffen, aus Liebe gegen den Menschen seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet, und ihn dem Tod übergeben hatte. Paulus sezte seiner Predig auch das Geheimnis der Auferstehung bei, und Dionysius begehrte eine nähere Erklärung darüber. Der Apostel erklärte das Geheimnis, und Dionysius wurde sogleich bekehrt, und bereit, alleinig vor diesen GOtt zu sterben, den ihm Paulus verkündete, und erklärte. Also wurde er aus einem Areopagiten ein Christ, und aus einem Rathsherrn ein Lehrjünger Christi: auch 3. Jahre hernach vom Paulus zu einem Bischof geweihet. Er kam nach Rom zum Pabst Clemens, und wurde von diesem nach Frankreich abgeschikt, das Evangelium zu verkündigen. Er kame nach Arles, und stürzte das Bildnis des Martis durch sein Gebet zu Boden. Dorten hörte er von Paris reden. Er wurde mit einer heiligen Begierde angeflammt, dahin zu reisen, thate dies, und bekehrte alldorten viele Heyden. Der Landpfleger Fescenius bekame hiervon Nachricht, und gabe Befehl, ihn mit seinen zwei Cameraden Rustico, und Eleutherio einzufangen. Sie wurden vor Gericht gestellt, und Dionysius erbärmlich geschlagen. Er aber beklagte sich im geringsten nicht, und seufzete in den grösten Schmerzen nicht einmal. Der Richter liesse ihn den wilden Thieren vorwerfen: aber diese waren barmherziger; dann sie fügten ihm kein Leid zu. Alle drei wurden zu dem Creuz verdammt. Allein keiner starbe. Sie wurden abgethan, und begaben sich in die Höhle, so auf dem sogenannten Marterberg lage, und begaben sich auf das Gebet, und die geistlichen Betrachtungen. Endlich wurden alle 3. neuerlich aufgesucht, und zu dem Schwerdt

verdammt. Dies Urtheil wurde an dem Dionysius, der 106. Jahr alt ware, vollzogen, und er mit den 2. andern enthauptet. Er hat sein abgeschlagenes Haupt eine ganze Meile noch fortgetragen, und einer tugendsamen Frau, Catula mit Namen, die seine Lehrjüngerin gewesen ist, behändiget. Surius. Ribad.

Betrachtung.

Wie liebt nicht GOtt inniglich die Seinigen, die er so schnell bekehret, damit sie auch die Welt bekehren mögen? Hast du aber, O verkehrte Welt, auch die Erkanntlichkeit, so du GOtt wegen so grossen Gutthaten schuldig bist? Und lebest auch wohl jener Tugend gemäs, in welcher dich GOtt durch seine Diener täglich zu unterweisen Gefallen trägt? Oder dankst du auch deinem Schöpfer darum, daß er dich durch seine auserwählte Gefässe, und Geschöpfe zu sich berufet? Ein neubekehrter Rathsherr wird in seinem Vatterland zum Bischof geweihet, da vertauscht er die vorige Ehre gegen die Würde Christi: und dannoch verlast er auch diese, damit er Christo mehr Seelen gewinnen, und unbekannte Völker bekehren möge. Wie wenig fragt demnach dieser nach der Welt, der sich seinem GOtt ergeben hat, und wie geschikt ist jener, für die Ehre GOttes was grosses zu würken, der weder an gewisse Orte, noch Leute gebunden ist? Ein alter Greis überwindet die Schläge, Feur, und wilde Thiere. Und du wilst bei jungen, und frischen Jahren nichts leiden? Man suchet nur eine solche Frömmigkeit, wo die Wollüsten regieren, und die Süssigkeit der Welt schmeket. Wie aber wird sich nicht der Himmel erfreuen ob dem Tod eines alten Dionysii? Und wie wird die Hölle die Trägheit eines faulen jungen Epicureers nicht verhönen, und verspotten?

Gebet.

Siehe, O HErr, und Vater, daß wir auch bei jungen Jahren was leiden, damit wir uns bei reifem Alter nach dem lezten Abdruk durch unsern Christlichē Wandel des ewigen Lebens erfreuen mögen, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Den 10.

10. Oct.

S. GEREON
Martyr.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Jos. Wagner Sculpt. direxit Venet.

Synop: Præfertur Geryoni veterū carnificū celebri: Direx fuit Thebæx legionis, è qua decimo quosque necat: ipse in puteū impiè proiectus, postea inuentus; et templum ei ab Helena dicatum.

St. Gereon.

Er ware ein vornehmer Kaiserlicher Kriegsbedienter. Die Thebaische Legion, bei welcher er eine Charge bekleidete bekame Befehl, mit dem Kaiser Maximianus nach Frankreich zu gehen, um einen alldort entstandenen Tumult zu stillen. Man machte Halt, und das ganze Kriegsheer sollte denen falschen Göttern zu dem Flor, und Aufnahm der Kaiserlichen Waffen opfern. Gereon aber, und andere wollten nur dem einigen, und wahren GOtt ihre Treue, und Schuldigkeit darthun, und widersezten sich mit den ihrigen diesem aberglaubischen Gebrauch. Gereon wurde dahero von den andern an einen Ort in dem Waldiserland abgesondert, welches bis auf den heutigen Tag den Namen St. Moriz führt, weilen der heilige Martyrer Mauritius alldorten umgekomen ist. Nach langem Hin- und Herführen wurde er mit seiner Gesellschaft bei Cölln, und die andere Christliche Soldaten an andern Orten getödtet. St. Helena, des Pabsts Silvestri Mutter, richtete diesem Heiligen zu Ehren in Cölln eine Kirche auf, und liesse seine, und seiner Tods Gefehrten Reliquien darein legen. Diese heilige Martyrer leuchteten mit vielen Wunderzeichen, und werden in Cölln bis heute mit besonderer Andacht verehret Allda ist auch ein trefliches Stift, welches mit grossen Einkünften, mit Canonicis, und einem Probsten versehen ist, und den Namen von diesem Gereon führet. Einige Reliquien wurden mit der Zeit in Portugall überbracht, in ein Closter: allwo das Fest Gereons, und seiner Gesellschaft den 1. May gehalten wird.

Betrachtung.

Wie wohl hat Gereon erkennt, in wem der ächte Adel, und die wahre Tapferkeit bestehe: nemlich in dem Christlichen Glauben, und in Verachtung des Lebens, um jenen vor der ganzen Welt zu bekennen. Wie unrecht aber handlest du mein Christ, wann du vermeinest, deine Tapferkeit gründe sich nur auf eitel Pracht, Hochmuth, und Prahlerei! Wie lange werdet ihr meiste Christen noch fortfahren nur Maulchristen, und Christen nur nach dem Namen zu heissen? Gereon erwählte das treflichste Mittel, denen Heyden, und Abgöttern den Glauben lebendig zu zeigen, und durch seinen Tod zu bestättigen. Ein solches Mittel mag am füglichsten die Wahrglaubige beim Glauben erhalten, und dies Beispiel kan am gründlichsten einen Unglaubigen bekehren. Dies ist die kräftigste Ermahnung, so man ihnen halten kan: und bleibt die beste Streitpredig, oder Schrift, so man diesen vorbringen mag? Wie viele aber wären heute zu finden, die diese Proben ablegten? Und wie wollen auch diese, so die Ehre GOttes zu befördern sich Mühe geben, von der Marter nichts wissen? Gereon ware im Glauben beständig bis in Tod. Wer da den Glauben mit dem Blut bekennet, dieser mus unfehlbar in seinem ganzen Leben recht geglaubt, und gelebt haben. Und was werden wohl diejenige Sünder zu diesem sagen, wann sie in ihrem Leben niemal recht geglaubt, oder gelebt, und einen auch nur im Kupfer in seinem Blut schwimmen gesehen haben? Was werden die Zärtlinge, und Weichling sagen, wann sie hören, daß die Heilige eine nichtige Weltbequemlichkeit grosmüthig ausgeschlagen? Gut, und recht pflegen die Heilige zu sterben, die Weltleute aber sterben übel, weilen sie übel gelebt, und empfangen auch den bösen Lohn vor ihre böse Thaten.

Gebet.

HErr, und GOtt, erhöre unsre Bitt, damit wir auch wie die heilige Leute gerecht leben, und mit ihnen in Christlicher Gerechtigkeie absterben mögen. Amen.

Den 11.

11. Oct.

S. GVMMARVS
Præfectus Præt.

AA. LL. Societas excudit Viennæ, et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. d'orex. Venet.

Synop: Vir honoribꝰ clarus fuit: ex ærente saxo mirè aquas elicuit: an=
quia extraxit è pueri corpore: eius baculꝰ aridus, multis prodi=
gijs nobilis germinauit, imò se pulchrè viduit in flores:

St. Gummarus.

Er war der Welt gänzlich abgestorben, und hat sich der Eitelkeit ganz, und gar entschlagen. Auch der Ehestand konnte ihn keinesweges verhindern, daß er nicht seinem GOtt getreu gedient, und der Göttlichen Gnade sich erfreuet hätte. Er wachte, fastete, und creuzigte durch Abtödtung das Fleisch auf das härtiste. Er ware aus einem adelichen Geschlecht entsprossen, und dahero brachten ihne seine nahe Anverwandten an den Hof des Königs Vipinus, wo sie ihm eine ansehnliche Bedienstung verschaften, und Gelegenheit gaben, 9. Jahr im Krieg getreu, und tapfer zu dienen. Seine Ehefrau ware mit einem hochmüthigen, und zornigen Gemüth versehen: Doch begegnete er ihr jederzeit mit der grösten Freundlichkeit, und Gedult. Was er immer sahe, das ihm zuwider geschahe, oder geredet wurde, dies vergolte er mit Liebe, und ehlicher Treue. Nur allein die dem 3ten zugefügte Unbild brachte ihm Schmerzen, und kunte er die Schmach, so seine Ehfrau in seiner Abwesenheit dem Hausgesind oft unbillicher Weise angethan, nicht ertragen, sondern suchte, wie ein Vater, mit aller Bescheidenheit es davon zu befreien. Im Traum sahe er, wie ihm eine Einöde gezeigt wurde. Er machte sich schnell dahin auf, um sein ganzes Leben in heiliger Einsamkeit, und Uebung der Tugend zuzubringen. Als einstens ein heisser Sommer, und grosse Dürre entstunde, scharrete er mit seinem Stab in die Erden: da dann sogleich eine Höhle, und frische Brunnenquelle hervor kame, so die Abgematteten, und Durstigen erquikte, und labte. Er lebte im 8. Säculo. Surius.

Betrachtung.

Gummarus wurde durch Göttliche Gnad zur Einsamkeit, und Heiligkeit berufen, und folgte sogleich der Stimme, so ihn rufte. Wir sind verbunden, GOtt zu folgen, und ihm verpflichtet, nicht nur wegen jenen Gnaden, so wir empfangen haben, sondern auch wegen diesen, so er uns mitgetheilt hätte, wann wir nicht uns selbsten ihm entgegen gesezet hätten. Wie viele Jahre sind bereits verflossen, da dich GOtt zu einem heiligen Werke ermahnet hat, und du ihm bis heute noch nicht gehorchet hast? GOtt ist ein genauer Darleiher, und wird den Zins von den ausgelegten Gnaden auch genau einfordern. Den faulen, und trägen Knecht, der sein Geld vergraben hat, wird er hart strafen. Alle Gnade, die der Heil. Geist mittheilt, ist der Werth des Bluts JEsu Christi: Und ist durch den Tod des Creuzes erobert worden. Was thust du, wann du der Gnade GOttes widerstrebest? Du trittest das Blut Christi mit Füssen, und machst dir die Frucht des Todes Christi nicht zu Nuzen. Sage dann dem Heiligen Geist Dank für alle Gnaden, so er dir mitgetheilt hat. Begehre Vergebung wegen der unterlassenen Danksagung. Höre ihn in Zukunft, wann er dir einspricht: förchte, er dörfte mit dir nicht mehr sprechen wollen, weil du bei seinen Ermahungen das Gehör verstoppfet hast. Erwege endlich die Worte Luc. 12. **Wem viel ist gegeben worden, von dem wird auch vieles gefordert werden.**

Gebet.

HErr, und Vater, gib uns die Gnad, daß wir deiner Stimm, und dem Göttlichen Willen in allem schnell, und getreu nachkommen, und nach der höchsten Anordnung leben, und zu dem ewigen Reich gelangen mögen. Amen.

12. Oct.

S. WILLFRIDUS
Epiſc. Eborac.

Synop: Saxones ad veram Religionem adduxit; ijs, statim ac sacra siunt abluti aqua, impetrauit è Coelo imbrem: cum ejectus esset è Pontificia sede, cometes exortus est, qui præseferebat igneæ columnæ formam.

St. Wilfried, Bischof.

Wann jemal ein Reich in der Welt sich mit Hervorbringung grosser und vieler Heiligen brüsten kan, so mag dieses Engelland nicht unbillich thun, weil es so fruchtbar an Heiligen jederzeit gewesen ist, als je ein anders Reich, oder Land in der Welt mit diesē geleuchtet hat. Wilfridus ware also auch dieser, der Engelland vor sein Vatterland erkeñen, und die Zahl der Englischen Heiligen vermehren muste. Kaum hatte er das 14. Jahr erreichet, als er schon einen Grauen ab der Nichtigkeit dieser Welt in sich fühlte, und die irdische Eitelkeit nicht anderst, als mit verächtlichen Augen ansahe. Er suchte sich daherо mit allen Kräften von den Banden der gottlosen Welt loszureissen, und gienge zu Lindesfarne in ein Kloster, um seinem GOtt in getroster Einsamkeit, und Ruhe vollkommen dienen zu können. Er hielte sich allda etliche Jahre auf, und gabe kein geringes Merkmahl einer ungefärbten Gottesforcht, und reinen Andacht von sich. Diese Kennzeichen der wahren Tugend dienten zur Auferbauung vieler andern, welche durch so trefliche Beispiel nachzukommen eifrig trachteten. Er ware gesinnt, nach Rom zu reisen, und da er dahin abgienge, besuchte er unterwegs den Bischof Delphinus zu Lion. Bei seiner Rukreise fande er sich wieder bei diesem ein, und begabe sich unter seine Clerisey. Allein Ebroin, der berüchtigte gottlose Französische Minister, brachte den heiligen Delphinus, und andere gerechte Bischöfe, deren Tugend seinem Laster schnurgrad entgegen gesezt, und zuwider ware, ums Leben. Wilfried kame daherо wieder nach Engelland, und führte

te alldort den damals noch in etwas unbekannten Benedictiner Orden mit gutem Erfolg ein. Er starbe nach ausgestandenen vielen Trübsalen im Jahr 732. Surius.

Betrachtung.

Dieser Heilige haste die Welt, und folglich sich selbsten. Wer sich selbsten, und die Bequemlichkeit liebet, der kan nichts anders mehr lieben: dann wer seinen Leib lieb hat, der kan die Seele unmöglich mehr lieben. Und dieses lehret der Sohn GOttes, da er spricht: Wer seine Seele, das ist sein Leben, lieb hat, der wird sie verliehren, wer sie aber hasset, der wird sie erhalten. Hast du mein Christ, und Leser, auch wohl angefangen, diesen Schritt in der Tugend zu thun, und dich nebst der Bequemlichkeit zu hassen? Liebest dein Fleisch, oder Leib, den Reichthum, oder Ehre? Wo dieses, so hast noch nicht einmal angefangen, dich GOtt zu ergeben. Und vielleicht noch nicht getrachtet, ihn zu erkennen. Woher aber mag es wohl kommen, daß die Welt so schläfrig, und unglüklich ist in Beförderung der Ehre GOttes? Dahero glaublich, weilen die Welt nichts anderst suchet, als nur die eigne Hochachtung, und sich selbsten: und weilen vielleicht viele glauben, sie suchen nichts anderst als GOtt allein, den sie doch niemal finden werden, weilen sie nebst der Kirchen dem Teufel ein Capelle erbauen, und leben, wie diese, so keine, oder keine wahre Erkanntnus haben.

Gebet.

Verleihe uns, O HErr, daß wir uns, und die Welt so hassen, daß wir in dir allein leben, und sterben mögen. Amen.

13. Oct.

S. COLOMANNVS
Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. C. Baquoi Sculpsit Paris.

Synop: Peregrinatq; est pietatis causa Hierosolymas, postea in Austria pro religione constanter occubuit. Pertulit lictorias virgas, ignes, catenas. Demum serra vinctus dissectus efflauit animam.

St. Colomannus, Martyrer.

Malachias der zweite König in Irland ware der Vater des Colomannus, und Maura die Mutter. Dieser Prinz wurde als die Stüze des Reichs in allen Tugenden auferzogen, und als die Hofnung des Landes angesehen. Er hat die Christlichen Sitten, Frömmigkeit, und Andacht von Jugend auf sich so eigen gemacht, daß er nach dem Lauf der Jahren mitten unter den Wollüsten, und Zärtlichkeiten des Hofes der Tugend stets eingedenk bliebe, und jederzeit recht, und gerecht lebte. Malachias der König regierte 23. Jahre sehr glüklich und wohl. Allein nach dieser Zeit hatte er das Unglük durch Gewalt, und Menge seiner Feinden das Reich zu verliehren. Dieser Verlust betrafe die ganze Königliche Familie, und daurte etlich Jahre. Colomannus ware von dem vätterlichen Thron verstossen: doch besasse er annoch in seinem Elend das Königliche Gemüthe, und bliebe der alte Christ. Er gienge den Weg der Tugend, wie vorhero, betete emsig zu GOtt, und lehrnete desto mehr die Eitelkeit der Welt zu betrachten, und das immerwährende Ewige zu suchen. Diese Trangsal daurete 10. Jahre, und weil keine Hofnung der Einsezung in das Reich vorhanden ware, ware Colomanus entschlossen, den Ausspender der Gnaden, und Vater der Barmherzigkeit um Beihülf anzurufen, und selbsten zu besuchen. Er machte ein Gelübd, an die heiligen Orte, und den Plaz unserer Erlösung zu gehen, und den Vater allda anzuflehen, wo der Sohn für das Heil der Menschen gelitten hat. Sein Aufzug, und Hofstatt bestunde in einem schlechten Reismantel, und in Gothalmo seinem vertrauten. Auf dem Weg sammlete er Allmosen ein, und behalfe sich mit Brod, und Wasser. Um selbige Zeit hatten regiert Kaiser Henricus der Heilige. Und die Ungarn, Böhmen, und Mähren führten unter sich schwehre Krieg. Colomanus

nus kame in diesem Aufzug nach Stokerau in Oesterreich, und wolte allda die Nacht Herberg nehmen. Ermante Völker sahen diesen schlecht bekleidten, doch dem Gesicht, und Lebensart nach schön, und annehmlichen Menschen, und hielten ihn für einen Ausspeher. Er wurde eingefangen, befragt von seinem Herkommen, und als er die Wahrheit rund bekennte, wurde ihm doch nicht geglaubt. Er wurde von diesen wilden Leuten, so damal noch meistentheils unglaubig waren, schröklich gefoltert, und wider Recht unschuldig als ein Spion aufgehenkt im Jahr 1012. An dem Ort, wo er gelitten, stehet jezo ein Kloster, und geschehen viele Wunder. Ribad.

Betrachtung.

Colomannus hatte eine gute Meinung, da er das heilige Land besuchen wolte, ob er diese schon nicht hat vollbringen könen. Die gute Meinung mus in allen Werken hervor leuchten, u. ist das Werk dies, was die Seele in den Leib, dañ ohne Seel ist der Leib ein toder Cörper: er kan sich leicht bewegen, und macht dem Menschen einen Schröken. Würke immerhin, was, und wie du wilst, doch wann du keine gute Meinung dabei führest, so hast du umsonsten gearbeitet, und wirst GOtt niemal gefallen. Wie viel aber haben wir gearbeitet bishero? haben wir nicht vieles gethan, und sind nach GOtt gelaufen. Doch nicht den rechten Weg? Und haben wir nicht vor nach viel geschnappet? und haben wir nicht für die Welt vieles, für GOtt aber wenig, für die Zeit was, und für die Ewigkeit nichts gethan? O Meinung? O Arbeit? Wir sind nur alleinig für GOtt erschaffen: doch wollen wir nicht nur wegen GOtt leben. Du besteheſt nicht, ausser durch GOtt, und dannoch wilst du anderst würken, als wegen GOtt. Solle dann nicht in Zukunft der einzige Lohn deines kindlichen Gehorsams dieser seyn, daß du GOtt gefallen mögest? Und solleſt du eine andere Meinung hegen, als in GOtt, und mit GOtt alles zu suchen, und zu finden? Gar recht spricht Ignatius: O undankbarer, und harter Mensch? O Mensch, der annoch nicht verstehet, daß er höchlich verbunden sey die Glory GOttes mit höchsten Fleis, und Eifer zu suchen, und selbige zu erweitern.

Gebet.

Gib uns, O HErr, daß wir alle unsere Werke mit guter Meinung zu deiner Ehre verrichten mögen. Amen.

14. Oct.

S. CALLIGSTVS
Pont. Max. M.

A.A.L.L. Societas excudit Vienna et Aug. Vind.

Synop.: Sub hoc Romano hierarcha Capitolium arsit. Lictores missi ad eum occidendum, repente cæci facti sunt; quo viso egrius dux vera religionem amplexus est: unde ab alto delectus occubuit.

St. Calixtus, Pabst, u. Martyrer.

Zephyrinus hörte auf, die Kirchen zu regieren, und Calixtus fienge an das Pabstthum zu verwalten. Er ware ein gebohrner Römer. Die Tugend, Wissenschaft, und Heiligkeit ertheilten ihm die hohe Würde. Er regierte sehr löblich, und verordnete die beste Geseze. Die Quatemberzeit sezte er ein, und gebotte, an solchem Tage die Fasten. Er verbotte, mit dem in Kirchenbann gethanen Menschen nicht umzugehen, noch ohne Untersuchung selbige loszusprechen. Und den Heirath zwischen den Befreunden liesse er nur zu bis auf den 7ten Grad, so aber nachhero bis auf den 4ten Grad gemildert wurde. Er ware dieser wachbare Hiert, der den Proconsul Palmatius zum Christlichen Glauben bekehrt hat, der vorhero ein heftiger Verfolger ware. Und diesen hat er mit seiner Ehgemahlin, Kindern, und 42. Hausgenossen getauft. Die Ursach dieser Bekehrung ware, weilen Calixtus ein vom Teufel besessenes Mägdlein zwange, laut aufzuschreien, daß kein anderer GOtt, als der seye, welchen Calixtus anbete. Der Kaiser Alexander Severus hörte von diesen Bekehrungen. Er wolte selbiger die fernere Gelegenheit abschneiden, liesse ihn fangen, und verdamte ihn zur Gefängnis. Alda bliebe er 5. Täge ohne Speis, doch nicht ohne Schläge. Endlich liesse er ihn von den Fenstern seines Pallasts in einen Brunnen samt einen grossen an Hals gehenkten Mühlstein werfen. Im Jahr 226. Martirol. Ribad.

Betrachtung.

Calixtus sezte die Quatember Zeit ein, und gebote biñen selbiger die Fasten, damit man GOtt vor die empfangene Gnaden Dank abstatten, und jene Fehler abbüssen solte, so man diese 4. Jahrzeiten hindurch begangen hatte. Unglüklicher Christ, der du der Kirchen, und in dieser GOtt ein so geringes Ding abschlagst, und durch den Fras und Füllerei ein so löbliches, und heilsames Gesez übertrettest. Undankbarer Mensch, der du GOtt vor die erlebte 4. Jahrszeiten nicht dankest, und vielleicht vor deine Erschaffung, und Erhaltung bis auf diese Zeit noch nicht einmal in deinem Leben gedanket hast. Calixtus wurde Pabst zur Zeit der Verfolgung. Schwerer Eintrit in die höchste Würde, wo man nichts anderst zu gewarten hat als Pein, und Marter. Solte anheute die Kirchen aber annoch so unterdrükt, und betrangt seyn, dörften alsdann wohl auch nach der geistlichen Würde so viele Liebhaber streben? O wie wenig wurde man sehen, so sich darum bewerben würden, wann jedes Amt mit der Marter müste abgelegt, oder angetretten werden! 5. Tage ohne Essen, und Trinken leben, anbei noch von der Höhe gestürzt werden, ist keine geringe Pein, und Marter. Was aber liegt einer edlen Seele daran, durch was für eine Pforte sie aus dieser Welt, und ob sie durch die enge Porten in den Himmel eingehe. Dahin mus man abziehlen, uud alleinig auf den Zwek, nicht aber auf den Weg acht zu geben sich befleissen.

Gebet.

Giebe, O HErr, und Vater, daß wir unsere Pflichten, und Geschäfte zu deiner Ehr alleinig anwenden, und niemal ausser deiner Glory, und Herrlichkeit handlen mögen. Amen.

15. Oct.

S. THERESIA
Virgo.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Cui adhuc puella esset, ac tenerrimè enubrita unà cui fratre martyrij cupiditate ad Mauros iter aggressa est. Postea, adulta cum ætate, tui virtute, præclarum ordinem religiosorum instituit magistra pietatis.

St. Theresia.

Ihr Vater ware Alphonsus de Cepede, und die Mutter Beatrix de Aluna, so in der Stadt Avila im Spanischen Königreich Castilien dies edle Kleinod zur Welt brachte. Theresia wurde von ihren Eltern in den schönsten Lehren unterrichtet. Sie wurde zu dem Lesen der Heiligen angehalten, und als ein 7. jähriges Mägdlein in der Liebe zur Marter schon so entzündet, daß sie mit ihrem Bruder würklich von Haus geflohen, und in Africa zu den Mohren übergehen wollten, um auch gemartert zu werdē. Doch wurden beede durch einen Anverwandten wiederum zurük geführt. Zu Haus bauten diese Kinder in dem Garten kleine Einöden, beteten, betrachteten, und suchten den alten Einsiedlern nachzuahmen. Mit 12. Jahren starbe die Mutter Theresia. Die Andacht nahme allgemach ab, die Lesung eitler Bücher, und Besuchung einer eitlen Baase stellten sie in Gefahr, was anders zu lieben, als ihren GOtt: Der Vater aber verbote ihr, die verliebte Bücher zu lesen, und die Befreundin nicht mehr zu besuchen. Durch dies wurde die junge Theresia von ihrer kleinen Ausschweifung wieder zurük, und auf den alten Weg gebracht. Durch Lesung der Epistlen des heiligen Hieronymus wurde sie zur Göttlichen Liebe neuerlich angeflammt, und trate mit 20. Jahren in ein Carmeliter Kloster. GOtt probierte ihre Gedult allda durch eine 22. jährige Krankheit. Sie wurde begierig, den Carmeliter Orden zu erneuern, und brachte dies endlich mit grosser Mühe, und Verfolgung glüklich zu Stande, nachdem sich wider sie Geistliche, und Weltliche Obrigkeit gesezet, und ihr

eigner

eigner Beichtvatter sie vor eine Betrügerin, oder Thorin gehalten hat. Endlich da sie vollkommen gelebt, starbe sie in dem HErrn im Jahr 1582. ihres Alters im 67. Kibad.

Betrachtung.

Theresia will mit 7. Jahren von Haus entfliehen, und gemartert werden. Grosses Glüke einer GOtt ergebnen Seele die sich im so zarten Alter schon zu leiden entschliesset, und! O grosse Gnade, wer sein Leben in der That für ihn dargeben, und sterben kan! Theresia hatte grosse Gaben, und Göttliche Gnaden, doch begunte sie diese zu verliehren, und die Weltkinder fienge sie wieder an zu lieben. Aber sie wurde von ihrem Vater wiederum bekehrt, und durch Göttliche Fügung recht geleitet. Wann GOtt also eifert, und sorget für die, so er auserwählt, was wird er entgegen nicht thun gegen jene, so in grosse Sünden verfallen? Und diese sollen billich von der Forcht der Hölle eingehalten werden, wann sie anders durch die Liebe gegen GOtt nicht zu bewegen, und zu bekehren stehen. Doch solle man die Liebe jener Forcht vorziehen, und vieles aus Zwang oder Schröken, oder freiwillig, und gerne thun. Theresia suchte die Göttliche Ehre allein, und stunde für diese viele Verfolgung aus. Wie tauglich ist demnach nicht eine Seele, die von der Liebe GOttes eingenommen ist, was grosses zu würken? Und wie giebt diese die Gnade, Gutes zu üben? So wollen wir dann uns auch um diese Liebe bekümmern, und hoffen, daß mit dieser alles übrige kommen, und sie alleinig uns das wahre Vergnügen zu schaffen vermögend seye.

Gebet.

Giebe, O HErr, und Schöpfer, daß wir deine Liebe jederzeit suchen, und finden, damit wir dich auch ewiglich loben, und preisen mögen. Amen.

Den 16.

16. Oct.

Fr. Sigrist privat Cum Pr. Sac. Cos. Maj.

S. GALLVS
Abbas.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ouvrier Sculp. et Paris.

Synop: Ingressus specu, ut ibi degeret, leones, ac ceteras feras absterruit; imo Kakodæmones ipsos loci incolas ablegauit: cæcis lumen præbuit: supra eius mortui tumulum lux explenduit.

St. Gallus, Abbt.

Er verlangte die erste Grundsäze zu erlehrnen, des ächten Gottesdienstes, und ergabe sich nach zuruk gelegten kindlichen Alter der Lehr des Columbani. Dieser zeigte ihm das innerliche Leben so bündig, daß Gallus würdig erkennt wurde, Priester zu werden. Columbanus wurde bewegt, wegen dem üblen Namen Senechildis, der Grosmutter Königs Sigeberti aus Frankreich zu fliehen, Gallus sein liebster Lehrjünger folgte ihm, und beede kamen in Teutschland. In einer gewiesen Stadt zerbrache diser die Gözenbilder. Die Innwohner wurde in Harnisch gebracht, und verjagten beede Eiferer vor die Ehre des HErrn. Sie wurden gezwungen zu scheiden. Columbanus reiste nach Rom, und Gallus konnte diesen wegen einem anhaltenden Fieber nicht begleiten. Dahero nahme er eine Einöde ein, mit dem heiligen Wallemarus, einem Priester. Er suchte da Frieden, und Ruhe. Allein ein Bär verhinderte ihn an der Ruhe, und Andacht. Diesem Thier reichte er Brod dar, und befahle ihm, in GOttes Namen von hinnen zu weichen. Das wilde Thier gehorchte auch der Stimme des Gerechten, und Gallus konnte ungehindert seine Andacht verrichten. Ein Herzog begehrte von ihm, daß er seine vom Teufel besessene Tochter erledigen solte. Und dieses geschahe auch nach Verlangen. Der Herzog wollte Gallo das Bisthum Costanz zum Lohn der Dankbarkeit geben. Allein dieser wollte lieber GOtt in der Einsamkeit, und Demuth, als in der Welt, und Würde dienen. Die Prinzessin, so er von dem Teufel befreiet hat, bewegte er, eine Jungfrau zu

verbleiben: welche auch ein Closter betretten, und vollkommen gelebt hat. Seine gröste Begierde gienge dahin, wie er wohl sterben möchte, und dieser Wunsch wurde ihm zu Theil im Jahr 640. Walfridus in Vita.

Betrachtung.

Sehr vieles liegt daran, daß man einen rechten Lehrmeister habe. Ein heiliger Columbanus kan einen heiligen Gallus erziehen. Doch liegt nicht allein daran, daß ein Gallus den Columbanus zum Lehrmeister habe, sondern, daß er auch ihme nachfolge, und seiner Heiligkeit in Wort, und Werken nachkomme. Was aber sagst du, mein Christ, zu dieser Frage? Hast du nicht den allerbesten Lehrmeister JEsum Christum? Sind die heilige Martyrer, und andere vollkommne Leute nicht diesem Meister nachgefolgt? Und wie bist du diesem, oder diesen nachzufolgen beflissen? Gallus suchte, und begehrte alleinig seinen GOtt, und dieses machte, daß er früh, und spat an Leib, und Seele vergnügt ware, und allen Ehrgeiz, und Würde nicht achtete. Verruchter Geiz, deme GOtt nicht erkleket? Oder wie klinget jener Geiz noch gottloser. Was aber thut heute jener, wann man noch was anderst suchet, und GOtt darüber verliehret? Ein wilder Bär folget einem heiligen Gallus, und weichet auf seinen Befehl von der Einöde. Was sagst du zu diesem, der du GOtt nicht einmal gehorsamen wilst, da ein grimmiges Thier den Menschen gehorchet? Bist du nicht wilder, als dieser Bär, der du deiner Leidenschaft weit viehischer nachfolgest, als ein wildes Thier dem eignen Trieb, und Neigung folget? Wilst endlich nicht einmal von hinnen gehen, und von dem Weg der Laster abweichen, damit die Tugend Plaz, und das einsame Vergnügen in GOtt seine behörige Stelle finde, und habe?

Gebet.

HErr, und Vater, giebe uns armen Menschen die Gnade darzu, damit wir unsern Lehrern, getreulich nachfolgen, und unseren Neigungen absagen mögen, durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

17. Oct.

S. ANDREAS
Monachus M.

Dr. Sigrist pinxit Gon. Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Gaillard Sculpsit Paris.

Synop: Confertur ex parte cu[m] Andrea Apostolo: imagines Coelitu' scitè depinxit: ideo ei pedes amputati: arreptitios sanauit: ador affla, tus è mortui corpore: huius pictoris quasi pictura quædam expri, mitur.

St. Andreas, Martyrer in Creta.

Andreas ware von Creta gebürtig, und von Jugend auf in dem Christlichen Wandel so wohl unterrichtet, daß er bei Zeiten die eitle Welt zu erkennen anfinge, und von diesen falschen Striken sich loszureisen, das Leben eines Religiosen erwählte. Seine vornehmste Begierde stunde dahin, den Apostlen nachzufolgen, das Evangelium zu verkünden, und für dasselbige sein Leben darzugeben. Er bekame die schönste Gelegenheit zu sothanen Wunsch unter der Regierung des Kaisers Constantinus Copronimus. Dieser hebte den Bilderdienst, oder die Verehrung der Heiligen auf. Er liesse aller Orten anschlagen, man solle künftig keine Bilder der Heiligen mehr verehren, bei hoher Strafe, und wer diesem Befehl entgegen stunde, der solte als ein Uebelthäter angesehen, und gehalten werden. Andreas ware um diesen Befehl bekümmert, und für die Ehre der Heiligen beeifert. Er machte sich von Creta hinweg, und kame nach Constanstinopel. Ohne eitel Wort, und Hofgepränge kame er für den Bilderstürmer, den Kaiser. Die rauhe Worte, und das ungewöhnliche Compliment, so er dem Constantinus vor dem ganzen Hofstatt machte, ware die Ursache, daß die Eiferer für die vermeinte Kaiserliche Ehre, den Andreas anfielen; einige Hofherren ropften ihm den Bart aus: jene die Haar, diese gaben ihm Schläge, und andere bittere Worte. Der tolle Kaiser liesse ihn mit Ochsenzennen zweimal so schlagen, daß das Blut häufig aus den Wunden flos. Und da er durch die Gassen geschlept wurde, wolte ein jeder den Muth an ihm kühlen,

weilen die ganze Stadt der Bildstürmerei beipflichtete. Einer kame gerad mit einer Axt in der Hand daher, und hauete dem Andreas einen Fus damit ab, damit er desto geschwinder in den Himmel eingehen könnte, im Jahr 761. Surius, Baronius.

Betrachtung.

Andreas liebte, und ehrte nicht nur die Heiligen in ihren Bildern, sondern machte sich selbsten zu ihrem Ebenbild, da er in dem Leben, und im Tod ihrem Beispiel gefolget hat, und gestorben ist, wie er gerecht, und fromm gelebet. Er hatte jederzeit den HErrn vor Augen, und die Christliche Tugenden waren das Erbgut, so er von der Lehre Christi bekommen, und genau darmit gewirthschaftet hat. Hast du aber mein Christ auch wohl dergleichen Erbgut erhalten? Oder vielmehr, hast du dieses zu Guten, u. wohl angewendet? Und hast du auch an dem Bild deiner Seele die Farb der Tugend, u. den Abris von einem eifrigen Andreas? Solches Bild zu entwerfen, oder auszuführen, darfst du nicht so gleich ein Martyrer werden, und dein Blut darbieten: dann die Heiligkeit ist auch in der Gedult verborgen. Hast du diese auch wohl in deinem Leiden? Diese begehret GOtt alleinig von dir. Stehest du deine kleine getraumte Marter, dein geringes Hauscreuz, und dein eingebildetes Weh, und Ach wohl so standhaft aus, wie die Martyrer die gröste Peinen, und den härtisten Tod tapfer, und herzhaft ausgestanden, und gelitten haben?

Gebet.

Lasse, O HErr, uns ein Ebenbild der Heiligen, und Gerechten werden, damit wir ihrem Beispiel folgen, und in allen deinen Befehlen getreu, und emsig, wie diese gethan, nachkommen mögen. Amen.

18. Oct.

S. LVCAS
Evangelista.

B. Sig. ve pinxit Cum Priv. Soc. Cæs. Maj. Haunæ Sc.

A.A.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Cõmendatur hic scriptor ab historiæ dignitate, et elegantia: item ab arte pingendi: vituli specie significatq; est. Aegyptu' adijt, ubi in superstitione, quæ eam maximè regionem occupabat, abolenda strenuè elaborauit.

St. Lucas, Evangelist.

Er wurde zu Antiochia von adelichen Eltern gebohren, und hatte von Jugend auf eine Neigung zur Tugend. Seine vornehmste Tugend aber ware die Jungfräuliche Reinigkeit, die er bis in das Grab erhalten hat. Mit dreierlei Wissenschaft ware sein Verstand gezieret: mit der Wohlredenheit, Arzneikunst, und der Mahlerkunst. Bei reifen Alter gesellte er sich zu dem heiligen Apostel Paulus, und halfe diesem mit Arbeiten, als er zu Troade einer Meerstadt in Asien ankame. Dieser grosse Lehrmeister, und Lehrer der Heyden gabe ihm mit leichter Mühe an die Hand, das Evangelium zu schreiben, welches er in Griechischer Sprache zum Nuzen deren, so Paulus unterrichtete, solle verrichtet haben. Aus der Göttlichen Mutter Mund hat er auch die geheiligte Geburt, Beschneidung, den Verlurst des Kinds im Tempel ꝛc. vernommen, und erlehrnet. Demnach verdient sein Evangelium alle Hochachtung, weilen es so hohe Anleitung erlanget hat. Nach beschriebenen Evangelio verliesse er den Paulus, und reiste nach Orient. Er arbeitete in Egypten, und Thebaide, allwo er Bischof wurde, und zerstörte viele Gözen, statt derer er den Glauben Christi pflanzte. Seine Mahlerkunst zeigte er in 2. Stüken, da er Christum, und Mariam lebhaft abgemahlt hinterliesse, da er im 84. Jahr des HErrn abgienge, das Orginal dieser beeden Contrafait in dem Himmel zu beschauen. Seine Reliquien wurden nach Constantinopel gebracht, und nach Padua übersezet. Hieroni. Euseb.

Betrachtung.

Lucas ware ein Mahler, und sein Pensel wurde geheiliget, den er zu nichts gebrauchte, als zu guten Dingen, sonderlich zu der Abschilderung Christi, und Mariä. Jede Kunst ist an sich selbsten löblich, rühmlich, und nüzlich, wann man dieselbe nur zu dem Bösen nicht anwendet, und zum Guten nur übet. Was sagt ihr zu diesem Saz, ihr Mahler, die ihr oft nur solche Sachen mahlet, die vielmehr schaden, als nuzen? Was sprecht ihr Christen darzu, die ihr die nakende Gemählde so gerne, und theur einkauft, und ohne Unterlas ein ärgerliches Bild vor Augen habt, das wider die Reinigkeit handelt, und zu nichts anderst dienet als GOtt zu beleidigen, und das Gewissen zu befleken? Lucas ware ein Arzneiverständiger: doch machte diese Gabe ihn weit geschikter die Seelen, als den Leib zu heilen. Ey so wollen wir dann die Arzneikunst, als eine Gab GOttes, die schwache Gebrechlichkeit zu heilen, zwar anpreisen, darbei aber auch die Leibskrankheit nicht so sehr förchten, als der Seelen Schwachheit, und wollen besorgt seyn, die Seele ehender zu erhalten, als den zergänglichen Leib zu heilen. Lucas ware ein Evangelist, und hinterliesse in seinen Schriften das Leben Christi nicht nur, sondern auch die Geschichte der Apostlen. Es ist eine heilige, und löbliche Beschäftigung, so das Leben der Gerechten, und Heiligen zu beschreiben, und dem Nebenmenschen zum Beispiel, und Nachfolg mitzutheilen. Doch ist das vornehmste Stüke dies, daß man nicht nur dasselbe lese, oder schreibe, sondern auch den Heiligen nachzufolgen trachte. Du folge auch dem heiligen Lucas nach, erwähle sein Leben für die Richtschnur deines Wandels. Komme seiner Abtödung bei. Sei eifrig in dem Dienst des HErrn wie er. Und übe die Demuth aus, welche Lucas geübet hat.

Gebet.

HErr, und GOtt, erhöre unser Gebett, und mache, daß wir dem Beispiel dieser, so dich inniglich geehrt, und gepreist haben, auch nachkommen, und dich hier, und dort loben, und preisen mögen. Amen.

19. Oct.

S. AQVILINVS
Epiſc. Ebroicen.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.
AA LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: In militia diu cū insigni fortitudinis laude versatꝰ est. Beneficus: fuit in pauperes: cū careret oculorum usu, incedebat tamen sine duce itine-ris; immò alijs visum mirè præbuit.

St. Aquilinus, Bischof.

Er ware aus einem adelichen Geschlecht entsprossen, und liesse sich in Ehstand ein. Anfangs zoge er in den Krieg, und machte Profession von einem Soldaten. Seine Gemahlin, so ihn herzlich liebte, thate GOtt ein Geüebde, wann er glüklich aus dem Feld, und ohne Schaden zurük kommen würde, ein ganzes Jahr in der Enthaltung zuzubringen. Aquilinus kame gesund, und nach Wunsch, und Verlangen an. Er vernahme das gethane Gelübde, und begehrte nicht das geringste davon zu ändern. Ja er gienge noch weiter, und stellte mit diesem sich nicht nur zufrieden, sondern gabe ihr selbsten Anlas, und Rath, solchen rühmlichen Entschlus auf die ganze Lebenszeit genau, und fest zu verlangen. Beede lebten in züchtiger Eingezogenheit, sie entschlugen sich täglich mehr der weltlichen Gütern, die sie zum Almosen alleinig anwendeten. Fasten, betten, und sich selbsten verläugnen ware ihre emsige Uebung. Und so führten sie unter dem weltlichen Schein, und Aussehen, ein strenges, und heiliges Leben. Aeternus, der Bischof zu Evreux wurde durch den zeitlichen Tod von seinem Bisthum, in die Ewigkeit abgefordert. Aquilinus war der einzige Augenmerk, und alle Augen hoften auf ihne, daß er einen wahren Seelenhirten, und eifrigen Bischof vorstellen würde. Und daher wurde er würdig geschäzet, diese ledige Würde zu bekleiden. Aquilinus widerstrebte diesem Antrag, doch muste er dem Gewalt weichen, da man ihn nöthigte, diese anzunehmen. Er verwaltete, und regirte das Bisthum mit jener Treue, und Sorgfalt, die man von ihme vermuthet hatte,

und gienge zu dem HErrn der Herren ab nach seiner 42. jährigen Regierung.

Betrachtung.

Wie untreu, falsch, und boshaft ist nicht jenes Herze, so seinen GOtt nicht liebet, wie sein Diener Aquilinus ihne geliebet, und ihm zu Ehren alles verlassen hat. Du aber mein Christ, ziehe auch deine Werke zu rathe, und sage, ob du GOtt auch wahrhaft liebest, und stelle dich vor das Licht, um zu sehen, ob du GOtt zu lieb auch nur das mindeste verlassest. Welche trefliche, liebreiche, und zerschiedene Liebkosungen hat nicht der liebe GOtt von der Welt. Jedoch wie mus, und soll man sie auch mit Mühe, Arbeit, Creuz, und Abtödtung billich verdienen. Vielleicht verlangst du auch diese zu verkosten, meine Seele: und dannoch wilst du sie vielleicht nicht um diesen Werth einkaufen. Es stehen dir etwa die Beschwernissen, und deine Bequemlichkeit in den Weg, und entgegen. Und eben darum wirst du auch diese Liebkosungen niemal genieſſen, noch verkosten, weilen du diese niemalen verdienet, noch deren dich würdig gemacht hast. Keine grössere Liebe gegen GOtt konnte Aquilinus bezeigen, als jene, da er alles hatte, und doch in dem Geist arm seyn wolte. Er besasse Gut, und Geld, und erwählte jedannoch die freiwillige Armuth, und gabe alles den Armen. Er ware in der Welt, doch liebte er keine weltliche Freuden. Und wann wird die Zeit auch bei uns anruken, und wer wird uns geben, daß wir auch alles, wie er verlassen, und alles, was wir thun, darum thun, damit wir GOtt lieben, und das höchste Gut dereinst besizen.

Gebet.

HErr, und GOtt, giebe uns einen armen Geist, und reiche Tugend, damit wir alles Jrdische gelassen mit dem Ruken ansehen, und dich nur allein anschauen mögen. Amen.

20. Oct.

S. ARTEMIVS
Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj. G.D. Heumann Sc.

AA LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Militari disciplina, et pietatis studio floruit: reprehendit acriter Iuliani apostatæ perfidiam; quamobrem virgis, et bouini nervis est acerrime cæsus: sprevit ab eodem oblatos aulæ honores.

St. Arthemius.

Der Kaiser Julianus, der Abtrünnige ware auf die Gottlosigkeit bedacht, nicht nur Christum vor sich selbsten zu verlaugnen, sondern auch andere zu dem Abfall zu bewegen. Seine Gründe, und Erfindungen bestunden nicht so viel im Gewalt, als List, er erdachte einstens, seiner Meinung nach einen ganz besondern Kunst-Griff, eine grosse Anzahl der Soldaten, so unter seinem Kriegsheer stunden, zu verführen. Er sezte sich auf einen Thron, sein Vorwand ware, den Sold selbsten auszutheilen, und unter diesem Schein wurde der Soldat berufen. An der einten Seiten des Throns stunde ein heidnischer Rauch-Altar, allen Soldaten wurde befohlen, mit der einen Hand das Geld anzunehmen, und mit der andern auf die glüenden Kohlen, die auf gedachten Altar waren, Rauch-Werk zu streuen, die meisten merkten diese verborgne Boßheit, und so bald diese offenbar wurde, giengen die Soldaten herzhaft zum Kaiser, und protestierten frei wider diesen Betrug. Arthemius ware bei dem Kriegsheer in grossen Ansehen, und ein grosser Officier. Dieser stellte dem Julianus diese gottlose That ohne Scheu, und Forcht vor, und führte ihm sein Beginnen auf das Nachdrüklichste zu Gemüthe. Der Kaiser glaubte, sein Ansehen würde durch diese freie Art verlezet: und weil er zugleich vernahme, daß diser nemliche Arthemius bishero zerschiedene Gözen-Bilder zerbrochen, und zerstöhret habe, so liese er aus einem blinden Eifer, diese schwache Gottheit zu rächen, ihme das Haupt durch

des Henkers Hand sofort abschlagen. Dies Urtheil erfolgte im Jahr 362. oder 63. Theodoretus.

Betrachtung.

GOtt ertheilt die Marter-Cron wunderbarlich / und auf zerschiedene Art. Arthemius erlangt diese / da er sie villeicht nicht vermuthete / und Julianus giebt ihm selbige / der sonsten nicht gewohnet ware die Christen zu martern / weil er sie um die Glory der Marter beneidete. Der grosse GOtt will alle Menschen seelig haben / er beruft alle / und dieser kommt auf diese / jener auf eine andere Art zu ihme. Er giebt jedem genugsame Mittel an die Hand. Allein nur an uns lieget es / wie / ob / und daß wir uns deren bedienen / wie es seyn solle / und ein Unglük ist es für uns / wann / oder daß wir dieses nicht thun / oder üben / wie gut ist es / wann man nachdenkt / und über sich selbsten Rath schaft / und erweget / wie sich die Gerechte in der Tugend / und Leiden so standhaft erwiesen haben. Arthemius wollte sich nicht verbergen / noch stillschweigen zu der Schmach GOttes / da er schweigen konnte. Ey so wollen wir dann auch diesen kühnen Glaubens-Helden betrachten / damit wir durch unser Stillschweigen nicht zu Schanden werden / wir wollen ihn bewundern / und an uns unsere Schwachheit im Glauben wahrnehmen. Arthemius stritte wider des Kaisers Begiunen / und nahme nicht für sich selbsten vor / sondern aus Göttlichen Antrieb: und diesem zeigte er sich so herzhaft / wie wohl thust du / wann du da nichts förchtest / wo du mit dem Geist GOttes prangen zu dörfen sicher glaubest. Wie zwei trefliche Mittel sind nicht diese / auf GOtt bauen / und auf sich selbsten nicht trauen. Durch diese zwei Mittel wurde alles / was man anfanget / einen sicheren und glüklichen Ausgang gewinnen. Und diese geben eine getroste Hofnung / einen erwünschten Endzwek an Leib und Seele zu erreichen.

Gebet.

HErr / und Vater / giebe auch uns sündigen Menschen die Gnade / und Barmherzigkeit / damit wir nicht nur auf dich bauen / und unsere Kräften vor schwach / und unmächtig erkennen mögen / Amen.

Den 21

21. Oct.

S. VRSULA

Virgo, et Martyr.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Ipsa, et Sociæ Amazonum exercitu comparantur. Ostenditur, cum nautæ habeant maritimum cursum, duces Ursas duas, consultò ab his virginibus factum, ut duces Ursulam haberent unam, felici eventu.

St. Ursula.

Deonotus, König von Cornubien in Engelland ware ihr Vater, und Dana ihre Mutter. Beede lebten fromm, und tugendhaft, als Ursula gebohren wurde. Sie wurde Königlich auferzogen, doch stunde ihr Sinn mehr nach den himmlischen Dingen. Conanus, ein hoher Kriegs-Bedienter des sogenannten Kaisers Maximus, so das Reich unrechtmässig innen hatte, begehrte sie zur Ehe. Die Eltern willigten darein, Maximus gabe Befehl, durch ganz Britanien alle Mägdlein aufzusuchen, damit sie an die Soldaten verheirathet wurden, weil sich in Engelland ein Mangel an Weibs-Bildern befande, und dies Land schier ganz öd, und zerstöhrt ware. Der Befehl wurde vollzogen, und Ursula mit 11000. Jungfrauen eingeschift. Der Lauf wurde nach Engelland gerichtet, allein ein Sturm trieb sie davon ab, und die ganze Gesellschaft wurde nacher Holland, und an das Gestatt von Seeland getrieben. Man warf kaum den Anker aus, da die Heiden sogleich unter ihren Anführer Melga daher gerennet. Dieser erfreuete sich ob der kostbaren Beute, und glaubte, berechtigt zu seyn, diese schöne Jungfrauen sich, und den Seinigen zueignen zu dürfen. Die Geilheit nahme überhand, und Melga wolte mit seinen Soldaten anfangen zu rauben, was Ursula, und die Ihrige so lange, und so fest bewahret haben. Allein er wurde so tapfer, und heldenmüthig abgewiesen, daß die Liebe sich in eine Wuth, und Haß verwandlete. Ursula sprache ihrer Gesellschaft einen Muth ein, ehen-

der zu sterben, als die Jungfrauschaft Preiß zu geben. Ihre Worte, das Beispiel, und die selbst eigene Begierde die Reinigkeit zu erhalten, fruchtete so vieles, daß alle 11000. Jungfrauen den Tod standhaft, und tapfer erlitten haben. Eine einzige Cordula mit Namen, hat sich aus Forcht verborgen. Doch gabe sie sich den folgenden Tag freiwillig an, und wurde mit gleichen Muth gemartert. Dies geschahe im Jahr 383. Baron. Ribad.

Betrachtung.

Wie heilig / und lieblich ist nicht die Jungfrauschaft / welche 11000. Jungfern lieber das Leben lassen / als selbige verliehren wollen. Frage mein Christ / in Zukunft mehrer / ob es schwehr sey / bei sich zu seyn / oder frage / was man nicht mit der Gnade GOttes vermöge. Sage aber anbei nicht / daß es hart und unmöglich seye / die Marter auszustehen. Dann hier siheſt das Widerspiehl: und 11000. zarte Jungfrauen beweisen / daß auch ein schwaches Geschlecht den Tod auszustehen vermöge. Bekenne aber auch anbei / daß du / und jener zu träg und faul seyen / jenes auszustehen / was dieses junge Frauenzimmer so tapfer überstanden hat. Bedenkest du / daß unter so vielen Heldinen Cordula alleinig sich verborgen habe / so dörftest auch billich förchten / und auf eigne Kräften ein Mißtrauen sezen. Alleinig wann du zugleich betrachtest / daß sie zum Streit zurük gekehrt / und mit andern seye gecrönet worden. Ey so hast auch eine Ursache / einen Muth zu fassen / und wann gefallen bist / wiederum aufzustehen.

Gebet.

Siehe / o HErr / daß wir niemalen fallen / oder wann wir auch gefallen sind / doch wiederum aufstehen / und unsere Sünden beweinen mögen. Amen.

22. Oct.

S. ABERCIVS
Epiſc. Hieropol.

AA LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Videre sibi visus est, virgâ divinâ sibi dari. Apollinis simulacrum combussit: evocatâ à Cæsare Romam, ut arreptitiâ sanaret filiam, Kakodæmonem, id curantem: ut ipsum vitæ labore frangeret, balsamum fecit.

St. Abericius.

Als die Kaisere Marcus Antonius, und Lucius Nerus den Befehl ertheilten, den Gözen durch das ganze Reich zu opfern, ware Abericius Bischof zu Hieropolis. Diese Stadt kame dem Befehl nach: der Bischof aber nahme diese Gottlose Abgötterei tief zu Herzen. Er wurde durch eine Erscheinung aufgemuntert, in den Tempel zu gehen, und die Gözen darnider zu werfen. Dies kühne Beginnen gelangte vor dasigen Rath, und die ganze Stadt wurde rege. Ja die noch übrige wenige Christen rathen Abericio selbsten die Flucht an. Mittelst er auf dem Markt die lezte Rede hielte, triebe er den Teufel aus drei besessenen Personen, und machte viele Kranke gesund. Diese Wunder würkten so viel, daß eine grosse Menge Volks sich bekehrte, und von Abericio getauft wurde. Phrygella, die Mutter eines vornehmen Kaiserlichen Hofbedienten ware ebenfalls mit der Blindheit geschlagen. Sie begehrte Hülffe von diesem Bischof, und er ertheilte ihr den Gebrauch der Augen. Phrygella wurde dardurch bekehrt, und mit ihrem Sohn getauft. Das Gerücht von diesem grossen Wunders-Mann breitete sich aller Orten aus, und gelangte sogar für den Kaiser Antonius nach Rom. Die Kaiserliche Prinzessin ware vom Teufel besessen, und die Gözen-Pfaffen vermochten mit aller Zauberei nichts. Abericius wurde berufen, und auch da zeigte er, was der wahre Glauben vermöge. Er reiste von Rom nach Sirien, und verkündete dorten das Evangelium. Als er nach Hieropolis zurük kame, gabe ihm der gütige GOtt

zu erkennen, daß sein Lebens-Ende vorhanden seye. Er bereitete sich gottseelig dazu, verfertigte sich selbst ein Grab, und die Grabschrift, er ermahnte die Seinige zum heiligen Leben, und starbe im 72. Jahr seines Alters. Er ernannte den Erzpriester, so auch Abericius geheissen, zu seinem Nachfolger in dem Bistthum.

Betrachtung.

Ein Eiferer vermag sehr vieles, wann er für die Ehre GOttes eifert, und für das Gesaz arbeitet. Abericius ware her einzige, so die Ehre des HErrn verfochten, und der erste, so die falsche Gottheit zu zernichten sich unterwunden hat. Dieses tapfere Bezeigen gebahre viele Nachfolger, und in kurzer Frist wurden viele Unglaubige zu dem wahren Glauben bekehret. Was aber hast du wohl, mein Christ, bishero gethan? Wie bist dem Nächsten mit einem guten Beispiel vorgegangen? Oder hast du nur auch das mindeste ausgeübet, so zu Vermehrung der Göttlichen Ehre könnte ausgedeutet werden? Siehe, ein Abericius wurde von GOtt berufen, und auserwählt, die Götter zu stürzen, und den Kaiserlichen Befehl zu verachten. Er befolgt das Gebott ohne Wiederred, und gehorchet nach dem Buchstaben der obern Stimme. Betrachte dann, und siehe wie nüzlich einer Seele der Beruf, und die Auserwählung GOttes seye, und wie herrlich der Gehorsam durch Wunder belohnet werde, und die Gaabe der über das Opfer seye. Wie aber handlest du, mein Leser? Hat dich GOtt nicht schon zu manchen Stunden gerufen? Bist du im Gegentheil nicht derjenige gewesen, der diese Stimme nicht vernommen, oder durch die Verstopfung nicht hat vernemmen wollen? Erwege endlich, wie glükselig jener Diener GOttes sey, mit welchen die Göttliche Gnade mitwürket, und wie viel derselbe thun könne, der GOttes Willen, und Befehl sich gänzlich ergiebt, und nachkommet. Ein solcher wird alles vermögen, und auf solche Weise wird er zur heiligen Vollkommenheit in Bälde, und ohne Beschwernuß gelangen. Wie aber machst du dir diese Göttliche Gnaden zu Nuzen? Wendest sie zu Guten an, und würkest Gutes, so lang du Zeit hast? Oder förchtest du nicht vielmehr und sorgest, du habest die Göttliche Gnaden zwar im Ueberfluß empfangen, und dannoch so wenig, oder gar nicht zum Nuzen angewendet?

Gebet.

HErr, und Vater, lasse uns Gutes würken so lange wir leben, und durch Befolgung deines geheiligten Willen glüklich sterben, Amen. Den 23.

23. Oct.

S. SEVERINVS
Epiſc. Colonien.

AA. LL. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Ouvrier Sculpsit Parisiensis

Synop: Insectatq; est acriter in primis Arianos cu' alibi degeret, mire visus est adesse, ubi ustа fiebant S. Martino Turonensi Præsuli: post obitu' impetravit pluuia': hostes sias imminentes absterruit.

St. Severinus, Erzbischof zu Cölln.

Er wurde zu Bourdeaux gebohren, nach hinterlegten jungen Jahren gerathete er in die Bekanntschaft des heiligen Martini Bischof von Turon, und nahme viel Gutes ein aus seinem Umgang, die Arianer nahmen in Cölln sehr überhand, und der dasige Bischof Euphrat ware ihnen selbsten nicht abhold. Dies machte, daß er abgesezt, und Severin Bischof wurde. Dieser Wahl widerstrebte er nicht, weil selbige damal der Ehre GOttes, und das Seelenheil erfordete. Er stärkte die Wahrglaubige so in dieser Würde, daß endlich das Arianische Unkraut völlig ausgerottet, die Kraft GOttes würkte mit, und bei ihme alleinig, welche machte, daß er sich von solcher grossen Mühe, nicht abschröken liesse, sondern in solchen nüzlichen, und löblichen Vorhaben immer, und beständig fortfuhre. Er wolte nochmalen sein Vatterland besuchen, und langte zu Bourdeaux glüklich an. Doch gefiele dem HErrn der HErrn Severinum aus dem irrdischen Vatterland in das himmlische zu berufen, und aus dieser Zeitlichkeit mildreich abzufordern. So lange er in Bourdeaux den Aufenthalt hatte, liesse der dasige heilige Bischof Amandus zu, daß er die Bischöfliche Verrichtungen in seinem Bisthum verrichten durfte, und nach seinem gottseligem Tod liese er ihn daselbst prächtig begraben Doch hat nach der Zeit diese Stadt seine Reliquien mit der Stadt Cölln getheilet. Gregor. Turon.

Betrachtung.

Severinus gabe sich vile Mühe / die Irrglaubige zu bekehren / und schäzte sich viel glükseliger / wann er einen Arianer bekehren / als einen Todten zu dem Leben erweken kunte. Und in der That dringet die Bekehrung auch der Auferwekung merklich vor. Die Auferstehung des Leibs ist eine Auferwekung von dem zeitlichen Tod: und die Auferstehung der Seelen befreiet von dem geistlichen Tod / und macht den Menschen wohl / und ewig Leben. In diese werden die sichtbare Wunder vorgestellet / und in dieser pflegen die unsichtbare zu erscheinen / die Seele hat den Vorrang ohne Widerrede vor dem Leib / und also muß ihre Genesung ohne Ausnahm mehr das Heil des Leibes stärken. Wie aber bist du / mein Christ / und Leser beschafen / tragest nicht vielmehr Sorg über den Leib / als über die Seel / oder hast du dies unsichtbare Wunder vielleicht dir gar noch niemal gewunschen / noch begehret / daß es sowohl bei dir / als andern erfolgen möge. Wie aber kanst du so ein Severinus werden / wann du einen Arianer annoch gleichest? Und wie mag die Göttliche Gnad in dir erscheinen / wann du dich um dieselbige nicht das geringste bekümmerst? und endlich wie kan dieser das Heil des Nächsten bewürken / der das eigene Heil der Seele verabsäumet? Gehe demnach in dich / seye ein eifriger Nachfolger Christi / deines Lehrmeisters. Verkünde das Göttliche Wort durch alle Welt. Und folge der Epistel des heiligen Judas / die da spricht: Ich ermahne euch / daß ihr ob dem Glauben kämpfet / der einmal durch die Tradition den Heiligen ist überlassen worden.

Gebet.

HErr / und GOtt / verleihe Uns deine Gnad / damit wir dein Wort stets rein halten / und dem Nächsten auch erklären mögen / Amen.

Den 24.

24 Oct.

S. FELIX

Epilc. African.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Noluit promulgare, ac proferre ethnicis, sacros libros, ut Cæsar edixerat: quamobrem detrusus est in carcerem, ac necatus: quo tempore, attonitis mortalib$_9$, Luna sanguinis colorem induit.

St. Felix.

Die Tugend, Gelehrsamkeit, und Erkanntnuß der göttlichen, und weltlichen Dinge waren die hohe Stufen, mittelst deren Felix den Thron der Ehren bestiegen hatte. Diese ausnehmende Gaaben beförderten ihn zu der Inful. Er wurde Bischof zu Tibara in Africa, und verwaltete sein Seelen-Amt mit aller Klugheit, und Eifer. Die Heerde frohlokte, und ware vergnügt, einen so wachtbaren, und emsigen Hirten zu haben, den es bei so gefährlicher, und unsicherer Zeit erwählet, und dessen starken, und kräftigen Arms in so betrübten Umständen sich füglich getrösten kunte. Die lezte, und Haupt-Verfolgung ware vorhanden, und beede Tyrannen Kaiser Diocletianus, und Maximianus hatten das Christenthum gänzlich auszutilgen geschwohren, beede waren fest entschlossen, ihre falsche Gottheiten vor der ganzen Welt glänzend, den GOtt der Christen aber verächtlich zu machen. Die heimliche Kunst-Griffe gesellten sich zu der offenbaren Grausamkeit. Und weil diese Tyrannen glaubten, daß das Christenthum ohne GOttes Wort nicht wohl bestehen könne, so suchten sie dies aller Orten auszurotten, damit dieses vertilget wurde. Die Bibel wurde im ganzen Römischen Gebiet aufgesucht, und befohlen sie zu überlieferen, und auszuhändigen. Auch Felix wurde scharf im Jahr 290. von dem dasigen Landpfleger darzu angehalten. Doch ware er nicht gesinnet die Edelgesteine denen Schweinen vorzuwerfen, und hielte einen Heiden des heiligen Geistes nicht würdig.

Er wurde dahero gefangen nach Italien geführet, und bei Venosa in Apulien enthauptet.

Betrachtung.

Felix ware ein eifriger Bekenner Christi, und dessen Glaubens, und versieglete sein Bekenntnuß, und Eifer mit dem Blut, so er um die Lehre Christi vergossen hat. Was aber macheſt du, mein Leſer, und wie bringeſt du deine Stunden in dem heiligen Eifer zu? Wie bekenneſt du deinen Glauben? O vielleicht nicht einmal mit Worten, vielweniger mit dem Leben, und du halteſt für die gröſte Beſchwernuß, dich auch nur etliche Augenblike des Tags in Bekenntnuß des Glaubens zu üben. Die Lehre, ſo Felix zu dem Göttlichen Wort, und deſſen Verkünder hatte, ware die einige Urſache, daß er ſein Blut dargegeben, und vor das wahre Evangelium geſtorben iſt. Wie aber, lieber Chriſt, hat deine Begierde zu dem Wort GOttes auch ſolchen Antrieb in dir erweket, der dir dies Wort im Leben ſüß, und durch den Tod nicht bitter macht? Haſt du auch einen ſolchen Luſt, den Tod für die Wahrheit zu leiden? Und ſieheſt du dieſen Tod auch als ein Ende der irdiſchen Unruhe, der den Ort der ewigen Ruhe mittheilet, an? Ein Felix ſagt der Welt, Ehr, und Reichthum ab. Er gehet von hinnen, damit er alldorten ein beſſers Leben antrette. Und was thun nicht die heiligſte Leute, wann ſie trachten, die weltliche Staats-Griffe zu fliehen? Was thun wir entgegen nicht, dieſelbige zu erhaſchen? Sie fliehen die weltliche Gründe, und ergeben ſich der Lehre Chriſti. Sie ſagen ab der irdiſchen Ehre, wie wir den Spott zu entgehen ſuchen. Und wir förchten den Spott, wie dieſe die Ehrenbezeigungen förchten, und ſcheuen: dann ſie ſeynd alleinig vor die Ehre Chriſti, und ſeines geheiligten Wortes zu verfechten geſinnet.

Gebet.

Siehe, o HErr, daß wir auch nur dich allein mit wahrem Eifer erkennen, und bekennen mögen, Amen.

Den 26.

25. Octobr.

S. CRISPINUS, et CRISPINIANUS Martyres.

Ad. LL. Soc. exc. Vienæ, et Aug. Vind. *Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.*

Synop. Etsi nobiles essent, futores tamen esse voluerunt, ut alios lucrarentur Deo: pellis eis extracta, et in caligas incisa est: fides unguibus impactæ restiterunt in tortores: ex cruciati quoque ad trochleam.

St. Crispinus, u. Crispinianus.

Beede waren zwei Gebrüder. Die Natur hat sie zwar nicht genauer verbinden können: doch wurden sie durch die Gnade GOttes noch mehr vereiniget. Sie waren von Rom gebürtig, und von guten Elteren, und nicht gemeiner Ankunft gebohren. Die Liebe zur Wahrheit des heiligen Evangelii flöste ihnen den treflichen Gedanken ein, all ihr Haab, und Gut zu verlassen, ja sogar das werthe, und prächtige Vatterland mit dem Rüken anzusehen. Sie gelangten in Frankreich an, und suchten daselbst die Lehre von Christo ebenfalls bekannt zu machen, und disen ihren theuren Erlöser ein, und andere Seelen zuzuführen. In Soissons gedachten sie sich niederzulassen, doch ware niemand, so sie aufgenommen hätte, dann es ware kund, daß sie Christen seyen, und diesen ware wegen Forcht, oder Haß die Aufnahm nicht frei. Demnach kamen sie aus Antrieb des heiligen Geistes auf die Gedanken, dem heiligen Paulo nachzufolgen, und sich auf ein sicheres Handwerk zu legen. Sie glaubten daß sie auf diese Weise ohne Beschwerde des Nebenmenschen sich ernehren, und fortbringen könnten, und möchten. Sie ergriffen das Handwerk der Schuster, und trachteten die falsche Religion der Heiden über den Leist des wahren Christlichen Glaubens zu schlagen. Wann Leute zu ihnen sich verfügten, und einige Arbeit von ihnen begehrten, nahmen sie mit dieser Gelegenheit sich die Freiheit, von dem Christlichen Glauben zu sprechen, und solchen Leuten die Gründe des Christenthums zu erklären. Der tolle Kaiser Maximianus bekame von diesem Nachricht, und

gabe Befehl, beede Brüder zu enthaupten, welches Urtheil auch sogleich vollzogen wurde. Surius.

Betrachtung.

WAs spricht ein heutiger Christ zu diesen zwei heiligen Brüdern / und zu ihrer freiwillig erwählten Art zu leben? Dörfte er nicht kühne sagen: alberes / und dummes Gewasche / so nur für erdichtete Mährlein / oder eine unmündige Jugend gehöret / und tauglich ist? Wie kan ein edler Römer solche niederträchtige Gedanken hegen / und Hauß / und Hof ohne Noth / und Ursache verlassen? Viel weniger stehet zu glauben / daß ein solches tapferes Römisches Gemüthe sich auf ein verächtliches / und geringes Handwerk begeben / und ihr Weltgeist seine zarte Hände mit dem Schuster Pech besudlen / und beflecken solte. Der Ehrgeiz dörfte zwar also sprechen. doch führt der Geist GOttes eine andere Sprache aus dem Thon JEsu Christi / der ein Lehrer der reinesten Lehre ist / und bleibet. Dieser rufet hell aus: wir müssen uns der Leute Urtheil in unsern Christlichen / löblichen / und guten Vorhaben nicht das geringste hindern oder irren lassen / und nur GOtt zu gefallen suchen / und nicht den Menschen. Wir müssen alles verlassen / auch die Meinung der Menschen / wie der HErr / und die Apostel die Welt / alles Urtheil / uud sich selbsten sogar durch die Abtödtung / und Hemmung des Willens verlassen Haben diese in dem Aug der Welt / und jene eine geringe Lebens-Art erwählen können / und ist Paulus aus einem Römischen Burger ein verächtlicher Martyrer geworden / so haben auch diese / und jene ihren Stand um Christi Willen verwechslet / und gering werden können. Nichts ist für einen Christen zu schlecht / und zu gering dem äusserlichen Wandel nach / ungeachtet er im Geist GOtt selbsten am nächsten ist / und endlich sagt nach der Hand-Arbeit deutlich der Apostel bei Ep. ad Thessal. Wir haben niemand das Brod umsonst gegessen / sondern Tag / und Nacht mit unsern Händen bei grosser Mühe / und Beschwernuß gearbeitet / damit wir niemand unter euch beschwerlich fallen möchten. Hast diesen gearbeitet nicht mit der Hand / warum sollen diese 2. Brüder nicht gleiches gethan haben / oder du das nemliche thun können.

Gebet.

GIebe / o HErr / daß wir zu deinem Lob / den Beruf unsers Standes erkennen / und recht halten mögen / Amen.

Den 26.

26. Octobr.

S. EVARISTVS
Pont. Max. M.

AA. LL. Societas excudit Vienæ, et Aug. Vind. Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

Symop Titulos Templorum, Cardinalium proprios, instituit: iussit, Episcopo concionanti assistere hierodulos septem: matrimonij; iura sanxit: quo tempore inauguratus est, Ionis favum sponte corruit.

H. Evaristus.

Er hatte die Ehre, an dem Geburts-Ort Christi zu Bethlehem gebohren zu werden, und wurde allda in aller Tugend, und guten Sitten auferzogen. Seine gottselige Tüchtigkeit brachte ihn endlich dahin, daß er für würdig erkannt wurde, dem Pabst Anaclet nachzufolgen, und die ganze Kirche zu regieren. Die höchste Würde vermehrte seinen ehemaligen Eifer für die Ehre des HErrn. Er ware bemühet, die Schönheit, und Ordnung des Hauß GOttes zu erhalten. Die Pfarreien theilte er unter die Priester aus, und machte folgende heilsame Gesäze. Erstlich verordnete er, daß bei jeweiliger Predig eines Bischofs, 7. Diaconen solten beistehen: damit dies Amt desto ansehnlicher dardurch wurde, und die 7. Zeugen anwesend seyn, und hören solten, welche Lehre der Bischof vortragen möchte. Zweitens wolte er, daß die Braut-Leute in der Kirchen den Seegen empfangen. Und billich sollen diese, so in der Ehe die Vereinigung Christi mit der Kirchen bedeuten, in dem Hauß Gottes zusammen gegeben werden. Drittens verbotte er denen Bischöffen, ihre Kirchen nicht mehr wegen andern Kirchen zu verlassen, weilen sie gleichsam der Kirchen Geistlich vermählet, und nicht befugt wären, selbige ohne Ursache zu verlassen. Viertens schafte er die Winkel-Ehe billig ab, weil sie ein Saamen aller Unordnung, und Uneinigkeit ist, und wider Göttliche, und menschliche Gesäze lauffet. Vermittelst dieser so löblichen Gesäze arbeitete er in seinem ganzen Leben für die schöne Ordnung der Kirchen. Damit er aber auch

in die triumphirende Kirchen eingehen möchte, wurde er mit der Marter-Cron beehret im Jahr des HErrn 121. und im 2ten des Kaisers Adrianus. Sein Leib wurde im Vatica nächst dem Grab des Fürstens der Apostlen beigesezt. Baronius.

Betrachtung.

Solte man hier nicht billich ausrufen, und sprechen: grosser und allmächtiger GOtt, wie wunderbarlich bist du in deinem Gewalt, und wie weis regierest du die Kirchen: und leitest die Herzen der Rechtglaubigen! dann man ist gemüssiget, ohne Ausnahm zu sagen, frei zu bekennen, daß die Hand des HErrn über uns seye, und zu danken, weil wir von ihme so viele heilige, und gerechte Regenten der Seelen empfangen haben. Doch sollen wir aber auch anbei gedenken, daß zwar durch die löbliche Verordnungen, und das gute Leben der Vorgesezten, die Christenheit vieles gewonnen, und die Kirchen den grösten Zuwachs bekommen habe, doch aber auch heute dieselbige durch böse Christen, und bösen Wandel in Gefahr stunde, unterzugehen, wann sie anderst nach der Verheissung nicht allezeit fliehen muste, und zu Grund gericht werden könnte. Wie löblich ware nicht dieses Gesaz wegen den 7. Diaconen. Die Erklärung des Göttlichen Wortes und der Predig, ist Göttlich, und kan von den Menschen nicht nach Würde gepriesen werden. Und dahero wolte dieser Evaristus, daß zu mehrer Ehre, und Bekräftigung 7. Diaconen ihren Bischof beistehen sollen. Wie aber kan man genugsum diejenige schänden, die da dem Göttlichen Wort gar nicht beiwohnen? Was werden jene dereinst vor dem strengen Richter sich verantworten, die die Predigen übel angehört? Und wie werden diese so übel gerichtet werden, die da die Lehre des Predigers verkehren, und noch übler in das Werk sezen? Evarist machte auch ein löbl. Verordnung wegen der Ehe. Gut wäte es gethan, wan die Ehe noch in Ehren gehalten wurde, wie die alte Christen sie geehret, und gehalten haben. Paulus nennt sie selbsten ein grosses Sacrament, so der Kirchen Kinder verschaffet, und die Geburt der Menschen heiliget. Was für eine gottlose Abgötterei begehen demnach nicht diese, so in dieselbe aus üblen Absichten eintreten? Oder wie sündigen diese nicht, so dieselbige durch ihr böses, ärgerliches, und unkeusches Leben schänden, und anstatt des Seegens den Flusch ihnen über den Halß ziehen, und ewig verderben?

Gebet.

HErr, und Vater, giebe uns deine Gnade, daß wir an deinem heiligen Eifer niemal abnemmen, sondern täglich zunemmen mögen, Amen.

27. Octobr.

S. ELESBOAN

Rex Aethiopiæ.

F. Sigrist. pinxit. *Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.*

A.A.L.L. Societas excudit Vienna, et Aug. Vind. *M. Wehrlin sc.*

Synop. Expeditionem iniit aduersus Homeritas religionis hostes; potiùs est victoria diuinitùs parta; victor ad urbem Hierosolymam coronam regiam misit pro donario; se ipsum verò cœno bio clausit.

St. Elasboan.

Im Jahr 523. verfolgte die Christen mit grausamer Wuth Dunaan, ein Hebräischer König, welcher über die ehemalige Sabäer, so ein Volk des glükseligen Arabiens waren, herrschete. Elasboan, ein Gottsförchtiger König im Mohren-Land trachtete die Ehre Christi zu verfechten, und kündigte diesen gottlosen Bestürmer des vermenschten GOttes den Krieg an. Als aber dieses Christlichen Helden Sache zu Land, und Wasser einen unglüklichen Ausgang gewanne, wurde Christus angerufen, und als ein Anwald selbst eigner Sache für einen Gehülfen erbetten, und dieser ware auch sogleich zur Hand. Man hörte von oben herab eine Stimme, die den Namen Gabriel, so die Stärke GOttes bedeutet, dreimal ausrufte. Kaum erschallte die Stimme, und alsobald fienge die Macht des Dunaan zu sinken, und die Hände der Christen empfingen neue Kraft, und Stärke. Das feindliche Kriegsheer wurde gänzlich geschlagen, und der gottlose Anführer verlohre in der Schlacht selbst das Leben. Der fromme Elasboan verschafte dem Land Apostel, und hatte die Ehre, Christi Reich gänzlich einzuverleiben. Der König hatte alles wohl und gut geschlichtet, und kamen beglüket nacher Hause zu seinem Eigenthum. Er schikte nicht lange hernach seine Crone nach Jerusalem, und gienge heimlich ab in eine Einöde, alldorten sperrte er sich in eine enge Clausen ein, und stellte einen geringen Einsiedler vor. Von der Welt behielte er nichts, als einen Becher, Wasser daraus zu trinken, und Brod nebst rohen Kräutern waren seine

Speise. Er legte sich alleinig auf die Göttliche Betrachtungen, und nachdem er sein Leben tugendhaft zugebracht hatte, gienge er zur glükseligeren himmlischen Crone ab. Mors ex vita.

Betrachtung.

WAnn alle Dinge den Krebsgang/ und verzweifiet aussehen: wann alle Welt wider dich / und deine Freunde sich zusammen verbunden / und geschwhren hat/ so wirst du doch keinen Schaden nemmen / wann GOtt mit dir / und der HErr der Heerschaaren dich beschüzet. Gehe demnach in deiner Noth in Demuth/ und zerknirschten Herzen für seine Majestät / rufe ihn an / und werfe dich ihm in die Arme / und glaube sicher/ und gewiß / du wirst von aller Trangsal erlöset werden/ und bleiben. Jedannoch schreibe ihm keine Zeit vor / wie er dir helffen solle: Dann er weist besser / was / und wann er dir dienen / und Hülfe senden solle. Er weist am füglichsten/ was dir gebreche. Und dahero sprich alleinig diese Worte: Ich bin der Werth des Blutes JEsu Christi; ich bin durch das Blut Christi erlöset worden / obwohlen ich gering scheine wegen meinen Sünden/ so ist doch das Blut JEsu Christi / welches vor mich vergossen / und ausgeleget worden / kein geringer Werth. GOtt will uns öfter an dem Creuze hangen / und leiden lassen / damit wir seinen himmlischen Beistand anrufen / und nicht das Vertrauen auf eigene Kräften hegen sollen. Höre mein Christ / und Leser endlich den Psalm 13. Der, welcher auf den Herrn hoffet / wird die Barmherzigkeit umgeben.

Gebet.

ERbarme dich / o HErr / deines Volks / und mache / daß es von aller Noth / und Trübsal erlöset werde / Amen.

Den 28.

28. Octobr.

SS. SIMEON ET IUDAS
Apostoli.

a A. I. I. Societate excudit Vienne, et Aug. Vind.

M. Weh-ler sc.

Synop. Apud Persas Soli, et Lunæ diuinos honores exhibere ipsi de mare, rem abominandam dicer, tali sunt. Cum præstigiatoribus acriter, ac sæpenumè pugnarunt; semper de impietate extitere victores.

St. Simon.

Simon wurde von Luca mit dem Beinamen Zelotes, das ist, der Eiferer genannt, und von Matthäo der Cananäer. Er wurde zu Cana in Galiläa gebohren, und man glaubt, ersеye der nemliche Bräutigam gewesen, bei dessen Hochzeit Christus das Wasser in Wein verwandlet hatte. Er ware ein Sohn der Mariä Cleophä, ein Bruder des heiligen Judas Thaddäus, und nach dem Fleisch Christo dem HErrn nahe verwand. Beede Brüder wurden zu dem Apostolat berufen, und angenommen. Beede verkündeten das Wort, und Evangelium nach der Himmelfahrt Christi: Simon predigte in Egypten, und Thaddäus in Mesopotamien: von dessen heilsamen Lehr nur ein einziges bewährtes Sendschreiben vorhanden ist. Beede reißten endlich nach Persien, und bekehrten viele Heiden durch Wunder. Sie zerstöhrten die Bildnussen der Sonne, und des Monds, und verjagten die Teufel, so in sichtbarer Mohren-Gestalt von den Gözen-Templen ausgiengen. Die Heiden wurden durch den Rath der Gözen-Pfaffen gegen die Apostel aufgewekt, und diese ergriffen. Simon wurde lebendig durchsäget, Thaddäus aber mit dem Schwerdt hingerichtet. Und so empfingen beede Brüder die Crone der Marter. Die Zauberer aber wurden von dem Donner erschlagen, und empfingen die wohlverdiente Straffe ihrer Gottlosigkeit. Act. Apostol.

Betrachtung.

Diese zwei Brüder waren voll des heiligen Geistes. Sie folgten den übrigen Apostlen nach. Sie unterliessen nicht / den Glauben Christi zu verkünden / und bis an das Ende der Welt zu bringen. Und endlich scheueten sie sich nicht / diesen Glauben mit ihrem Blut zu versieglen / nachdeme sie vorhero eine grosse Menge Volks bekehret hatten. Nun siehe / mein Christ / was nicht eine Seele vermöge / die sich von der Gnad GOttes leiten / und von dem Geist der Wahrheit regieren läßt. Betrachte diese arme / und verächtliche Leute / die sich dannoch der Gewaltigen dieser Erden bemächtiget haben / und dannoch zweifelst du an einem guten Ausgang deiner geringen Sache. Warum? weil du dich der Macht / und Kraft GOttes noch niemal würdig gemacht / noch den göttlichen mächtigen Beistand verdienet hast. Von denen Menschen waren diese Apostel verachtet / und durch den Haß der falschen Gözen-Pfaffen / und des tollen Pöbels getödtet. Jedoch was schadet ein solcher glorreicher Tod? Diese verachtete Menschen werden nach ihrem Tod annoch geehret / und da sie die Welt verfolget hatte / so bauet man ihnen nachhero Tempel / und ihr Namenstag wird in allen Kirchen feierlich begangen. Wie weit versicherter ist demnach die Ehre nach dem Tod / als nach dem Leben. Diese macht / daß aufgeblasene Gedanken aufsteigen / und jene kommt zur Zeit / da die gefährliche Augenliebe keinen Plaz mehr gewinnet. Diese ist eitel / und zergänglich: jene ist herrlich / und bleibet ewig. Was ist dann anderst allhier zu thun / als diese zu verachten / und nach jener eifrig zu sehnen?

Gebet.

Siehe / o HErr / daß wir auch die Unglaubige zu dir bringen / und für deine Ehre leben / und sterben mögen / Amen.

29. Octo.

S. NARCISSVS
Epilcop. Hierofol.

Adl. Le Socciers exc. Vienæ, et Aug. Vind. Sig. Reich fc.

Synop. Insignis cùm virtutibus, tùm prodigijs fuit: in primis fecit, ut aqua esset fomes ignis: quidam, qui ignem ei ipsi imprecatus igne periit: alteri, qui ei invidebat, oculorum usu privatus est.

St. Narcissus, Bischof.

Von zarter Jugend an wurde er gottselig, und in guten Sitten von seinen Eltern auferzogen Seine trefliche Gaben, und Tugend, ertheilten ihm die priesterliche Würde, und bahnten ihm leztlich den Weg zu dem Bistthum zu Jerusalem. Alldorten lebte, und regierte er so heilig, daß er die Gnade von GOtt erlangte, einstens an dem Charsamstag das Wasser in Oel zu verkehren. Gegen gottselige Leute, so sich im Christenthum gerne unterweisen liessen, und demüthig lebten, ware er sehr mild, und freundlich: gegen unbändige aber, und gottlose sehr rauh, ernsthaft, und eifrig, einige gottlose, und schlimme Leute unterwunden sich dahero, seinen guten Leumuth zu kränken, und Narcissum an der Ehre anzutasten, und zu verläumden. Dannoch waren sie nicht vermögend, mit aller ihrer Weltlist, und Bosheit den frommen Bischof bei dem Volk verhaßt zu machen, noch die Hochachtung, und Liebe, so er sich erworben hatte, zu mindern. Seine Demuth, und Sanftmuth aber bewegte ihn nichts destominder dahin, daß er sich auf einige Zeit weg, und in eine Einöde begabe. Dann weilen drei seiner Verläumder mit dem entsezlichsten Schwöhren verschiedenes wider ihne aussagten, wolte er lieber gelassen ausweichen, als Gefahr lauffen, in geringsten Verdacht zu kommen. Doch mußten diese drei Neider seine Unschuld selbsten eröfnen. Der erste fluchte, daß er verbrennen solle, wann er nicht wahr wider Narcissum redte; und dieser wurde auch verbrennt. Der zweite wünschte sich im Fall der Lügen

eine schändliche Krankheit, und durch diese kame er auch um. Der dritte wünschte, daß ihm die Augen ausgerissen wurden, wann der Bischof nicht sündhaft wäre. Doch dieser gienge in sich, da er die Straf der zwei andern angesehen, und bereute seine Sünd. Doch verlohre er durch die nemliche Reue seine Augen, weil er seinen falschen Schwur so beweinte, daß er leztlich blind wurde. Narcissus kam wider an den Tag, und in das Bistthum, worinn er in dem 116. Jahr seines Alters zu GOtt abgegangen ist. Surius.

Betrachtung.

Das Leben und die Lehre gewinnet in der That ein herrliches, und grosses Ansehen, wann beede mit Wundern bekräftiget, und bestätiget werden. Was aber, mein Christ, bewunderst du mehr an dem Narcissus, sein Wunder mit Oel, oder sein tugendhaftes Leben? meine Art zu dencken ist wenigstens diese: Narcissus seye mehr zu bewundern, als das Wunder: dann er hat ohnfehlbar mehr gethan, daß er selbsten wie ein brennende leere Fackel dem Volck vorgeleuchtet, als daß er die Oel-Amplen in der Kirchen mit frischen Brunnen-Wasser gefüllet, und dies Wasser in Oel verwandlet, und brennend gemacht hat. Wollen wir demnach nicht auch trachten, dem Nächsten ein gutes Beispiel durch die Tugend zu geben? und wollen wir diese nicht auch üben, und für das gröste Wunder, so GOtt von uns verlanget, eifrig halten? Die falsche Flucher wurden allhier scharf gestraft, und zeigten wie gefährlich es seye, eine Lugen mit einem Schwuhr zu bekräftigen. Sind wir nicht auch berechtiget, zu glauben, daß die Straffe GOttes frühe oder spat auf die Meineidige folge; um sollen wir nicht einen neuen Abscheuen ab dieser Sünd hegen wegen diesem erbärmlichen Beispiel? Narcissus wurde verläumbdt, die Verläumder gestraft, und die Verläumbdung von jenem geduldig ertragen, und wegen seiner Gedult gepriesen. So weiß GOtt diejenige zu straffen, so es verdienen, und diese zu Ehren zu bringen, so um der Unschuld willen geduldig leiden. Warum sollen wir dann nicht auch unser Recht GOtt übergeben, und glauben, daß je weniger wir darüber Sorg tragen werden, je mehr der gütige GOtt dieses erhalten, und beschützen werde.

Gebet.

Siehe, o HErr, unsere menschliche Schwachheit an, und mache, daß wir in dieser niemal unterliegen, sondern in aller Gedult alles Ubel ertragen mögen, Amen.

Den 30.

30. Octo.

S. S. ZENOBIJ, et ZENOBIA Martyres.

A.I.I.I. Soc. exc. Vien. et Aug. Vind.

Sig. Rösch. fc.

Synop. Zenobius hic medicinæ artem exercuit, licet è nobilissima stirpe esset, ut quidam putant, hoc est Zenobiæ Reginæ. cæterùm autem maximè curabat, et manùs medebatur ignem confutatur cum sorore Zenobia pertulit.

St. Zenobius, und Zenobia.

Sie wurden zu Aega am Jarischen Meer-Busen gebohren, und als von GOtt geschikte Leibsfrucht von ihren frommen Eltern wohl, und tugendhaft erzogen. Diese büsseten sie frühzeitig ein. Zenobius legte sich auf die Arznei-Kunst, und hatte das Glük, daß er die Kranke durch blosses anrühren, ja gar nur durch seine Gegenwart gesund machte. Von diesem nahme er auch kein Geld an, und gabe denen Bedürftigen Kranken im Gegentheil noch darzu Geld. Diese, und andere hohe Tugenden brachten ihme die Inful zu Aega zuwegen, da er dann nach der Zeit die herrlichste Wunder würkte, und die treflichste Curen verrichtete. Er pflegte Christum sehr eifrig zu verkündigen, und zu predigen. Kaiser Diocletianus nahme hiervon Nachricht ein, und liesse ihn gefangen nemmen. Er wurde an ein Holz aufgehenkt, und grausam gemartert, und auf zerschiedene Art jämmerlicher Weise gepeiniget. Seine Schwester Zenobia wurde mit heiligen Eifer entzündet, und lief herbei, sich vor eine Christin öffentlich zu bekennen. Sie wurde zugleich mit Zenobio auf ein eisernes Bett gesezet, worunter ein Feur gemacht wurde: allein beede nahmen davon keinen Schaden. Sie wurden in Kessel mit siedenden Wasser gesezet. Doch weil sie auch da unbeschädiget blieben, wurden beede enthauptet. Die Leiber wurden vor der Stadt hingeworffen, des Nachts aber von zwei Priestern in einer Höhle begraben.

Stadtbibliothek Augsburg

Betrachtung.

Glücklich sind die Gerechte / und seelig sind diese / so durch die Gerechte Gerechtigkeit erlangen / und zu der Bekehrung sich wenden. GOtt hat diese jederzeit angelegentlich gesucht / und von allen Enden der Welt Apostolische Männer zugesandt / den Glauben zu verkündigen / und die Sünder zu bekehren. Glückseelig sind dann diese / so sich der bequemen Gelegenheit bedienen / und unglücklich sind jene / so sie diese gar nicht / oder übel anwenden / und sich weder an die Wort noch Wercke der Heiligen kehren. Seelig aber sind die Gerechte / so GOtt lieben / und förchten. Sie werden in steten Frieden leben / und immerhin in vergnügter Ruhe sich befinden. Ihre innerliche Zufriedenheit wird nichts stöhren / die Gelegenheit / um GOttes Willen zu leyden / wird ihnen ein erwünschter Augenblick seyn / und sie werden den Tod sogar selbsten an jenem Ort aufsuchen / wo ihn ihre Vorfahrer gefunden haben. Wie aber mein Christ / hat dich diese Gelegenheit der Gerechten nicht weniger eingenommen / als die Bequemlichkeit der Welt ? Oder zeigest du nicht / daß du GOtt gar nicht liebest / weilen du alle Gelegenheit / für GOtt zu leiden versäumest ? Der Glauben der Gerechten wird jederzeit für starck gehalten / und bewehrt gefunden : dann er macht auch annoch nach dem Tod leben / und auf dem Kampfplaz dieser Welt obsieget er auch durch das sterben. Wie aber ist er nicht bei manchen Christen heute so schwach und blöd? Wie giebt man nicht der eitlen Forcht so geschwind nach? Und wie machen uns nicht die Heilige so artig zu Schanden / die da durch ihren festen Glauben / Fleisch / Welt / Tod / Höll / und Teufel überwunden / und die ewige Crone darvon getragen haben / da wir als gleiche Ebenbilder GOttes durch unser schlimmse Leben und Glauben die Peinen der Verworfenen verdienen.

Gebet.

Mache / o HErr / daß wir durch den Glauben / und gutes Leben hier / und dort mit dir ewig vereinigt leben mögen / Amen.

Den 31.

Stadtbibliothek Augsburg

31. Oct.

S. QUINTINUS
Martyr.

A.A.L.L. Societas excudit Vienna, et Aug. Vind. *Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.*

Synop. Ex ordine Senatorio fuit: cæsus est acerrimè flagris: fides, et lampades, et feruens oleum alacriter perpessus: proiectum in fluuium corpus, post multos annos integrum repertum, tremente ripa.

St. Quintinus.

Sein Vater ware Xenon, ein Römischer Rathsherr. Er verbande sich mit einigen wahren Christen, mit dem Band der genauesten Freundschaft, und gienge mit diesen nach Frankreich, das Evangelium alldorten zu verkündigen. Sie theilten sich in verschiedene Provinzen aus, und Quintinus bekame zu seinem Antheil Amiens, eine Stadt, so erst von dem Blut des Heiligen Firmini angefeuchtet ware, er lebte allda in einer Unschuld und vollkommenen Ergebenheit in Willen GOttes. Fasten, Beten, den Leib abtödten, und des Tags hindurch predigen, ware jene geseegnete Arbeit, so GOtt gefiele, durch Wunder sie genehm hielte, und die Lehre Quintini außerordentlich bekräftigte. Richiavarus der Landpfleger bekame davon Nachricht. Er hielte den eifrigen Bekenner des Glaubens gefänglich an, und stellt ihn vor Gericht, allein er mußte vernehmen, daß Quintinus die Ehre des Römischen Adels nicht so hoch hielte, als die Liebe und Eifer vor das Christenthum. Er wurde dahero auf verschiedene Weise grausam gemartert, und zulezt ins Wasser geworfen: Nach mehr als 50. Jahren wurde sein Leichnam noch unversehrt wieder gefunden und zulezt ihme zu Ehren eine Kirche erbauet; auch die Stadt St. Quintin in Frankreich nach seinem Namen genennet.

Betrachtung.

Lieber Christ betrachte allhier den Leichnam des Heil. Quintini; und gedencke zugleich, daß er aus hohem Stande entsprossen, vor die Religion die schmählichste Tractamenten ausgestan-

gestanden; und zulezt gar den Tod mit aller Freudigkeit gelitten. Gewiß! mancher Unchrist wird ihn vor einen einfältigen und tummen oder gar vor einen thorrechten, ja vielleicht auch vor einen eigensinnigen und halsstarrigen Menschen gehalten haben, warum? Weil sie geglaubet er verachte das wahrhafte und sichtbare Gute, und erwähle ein fabelhaftes und unsichtbares Hirngespinste. Allein was würden alle diese alsdann vor Gedancken bekommen haben, wann sie in das Innerste des Herzens dieses Heiligen hätten einsehen; oder mit seiner Seele die unaussprechliche Herrlichkeit der ewigen Belohnung vor die geringe Probe der Liebe; zugleich mit erblicken können. Gewiß! sie würden sich alle entschlossen haben noch weit grössere Marter, und Wiederwärtigkeiten auszustehen, um ebenfalls dahin gelangen zu können. Nun will ich dich lieber Christ versichern, daß der heilige Quintin, alles dieses sich also in seinem Geiste und Gemüthe vorgestellet, als wann er es würcklich mit Augen gesehen hätte, ja ich bin versichert, daß er sich selbst unwürdig geachtet, alle diese Glückseeligkeiten zu geniessen; und daß er alle ärgste Marter nur vor Kinderpossen und unwürdige Dinge gescholten; dergleichen unausbleibliche und immerwährende Ergözlichkeiten damit verdienen zu können. Dieses ist also der wahre Glaube, und dieses sind die gewisse Proben eines wahren Vertrauens auf die wahre Gottheit; wenn man mit dem heiligen Quintin alles Weltliche verachten, und nur dasjenige allein hoch zu schäzen weiß, was ein gewisses oder beständiges Vergnügen nach sich ziehen kan. Dahero es kein Wunder, wann GOtt auch nach dem Ausgang der Seele noch an denen todten Cörpern, worinnen solche tugendhafte Geister gewohnet, besondere Wunder erweiset. Wilst du also, lieber Leser, dir die Lesung und Betrachtung des Lebens dieses heiligen Quintini zu Nuzen machen, so fange heute noch an täglich GOtt zu bitten, daß er deine Seele in dem Wasser der weltlichen Lüsten und Begierden ebenfalls unversehrt erhalten wolle, damit keine vermögend seye dich faul oder stinckend zu machen, sondern vielmehr bei der Stunde deines Absterbens an das Ufer der unverdienten Herrlichkeit GOttes, rein und abgewaschen tretten, und das Angesicht deines Schöpfers und Erlösers ewig betrachten kanst, sprich also zum Schluß noch dieses

Gebet.

HErr aller Heiligen, verleihe mir den rechten wahren Glauben, daß ich dich täglich mehr erkennen, und bei allen meinem Thun und Lassen, nach deinem und deiner Heiligen Vorbild mich richten möge, Amen.

Ver=

Vergleichung des Calenders der alten Römer und Griechen mit dem unsrigen.

Aus dem Lateinischen des *R. P. Masculi S. J.* ins Teutsche übersezet.

Der November ware unter dem Schuz der Jungfräulichen Göttin Diana: Pabst Innocentius aber widmete den ersten Tag dieses Monats der Göttlichen Mutter, und der vornehmsten unter den Jungfrauen von den übrigen Heiligen, dadurch wurde die Diana aus der Göttinnen Tempel getrieben, und alle übrige Götter und Göttinnen verjagt. Der Kaiser Commodus wolte dem November den Namen

rauben, und nennte ihn Exuperatorium oder den Monat des Uberflusses. Diesen Namen hätte er ihm billig und füglich mitgetheilet, wann er auf die Vortrefflichkeit, oder den Uberfluß der Tugend in den Unsrigen gesehen hätte. Damit aber der November diesen Namen beibehalte, ist nicht Commodus sondern Exuperius, so auf den 19. November fält, und ein trefflicher Martyrer ist, Ursache daran. Einige meinen, dieser Monat seye von den Griechen Anthisterion genennt worden der Blumen halber, dieweil aber die Erde vielmehr aufhöret zur Winters-Zeit zu blühen, so wird dieser Namen weit besser der Religion gebühren, massen diesen Monat, die Prälaten Florentianus, und Florentius zieren, nebst der Florentia, und der Jungfräulichen Flora selbsten, so der unreinen Römischen Göttin entgegen gestellt wird.

1. November. Dieser Tag ist berühmt wegen dem Triumph des Burgermeisters Fulvius Flavius über die Vulsinenser. L. Sylla hat auch in einem bürgerlichen Krieg den Pontius Telesinus, durch ein scharffes Treffen überwunden; allein derlei Lorbeer sind schon lange verdorret, aber der Lorbeer der Unsrigen blühet ewiglich, da er durch das

Blut

Blut angefeuchtet wurde. Rom hat keinen so ansehnlichen Triumph angesehen, als den, welchen das siegreiche Rom, so den Aberglauben getilget, und die Beute mit aller Götter-Pracht nebst den Gözenbildern erobert, gehalten hat, durch diesen sind jene von Hauß und Hof verjagt, und in die Gefangenschaft geführet worden, da die Heilige alle von ihren alten Vorrechten Besiz nahmen, und mit Lorbeer gekrönt wurden. Rom hat auch nicht mehr Ursache, über die 320. Siege, die es zehlet, sich zu erheben, dann diese Siege sind doch nicht so viele als Tage im Jahr: Das neue Rom zehlet andere Siege, welche die Ewigkeit alleinig abmessen kan, die mögen wegen der Menge nicht gezehlet, vielminder erzehlet werden; Romulus hat unter den weltlichen Helden das erste, und der Kaiser Probus das leztemal triumphiret. Die wahre Frömmigkeit aber sezt den Triumphen keine Maaß, noch Ziel. Aus dieser ungeheuren Menge unseres tapfern Krieges-Heer zeiget sich der erste Vigor, ein Prälat, welcher diesen Tag durch ein besonderes Recht sich zueignet, und dem Namen wie der That nach, durch die Stärke der Tugend seine Lebhaftigkeit gezeiget hat, deme gesellet sich bei, Maturinus, weil er die zeitige

Früchte der Seeligkeit schon empfangen hat; auch Benignus stehet allhier, damit er die Heilige in einer Reihe der Liebe gleichsam umfange, und an das Herz drüke; damit endlich dieser berühmte Tag einen angenehmen Geruch der Lieblichkeit von sich gebe, kommt Marcellus vor, der durch ein besonderes Wunder statt des Wassers, so er verschüttet, einen fliessenden Balsam gegeben.

2. November. Heute war in Rom ein verworfener Tag, welcher auch uns zum Theil kläglich ist, indeme wir die Peinen der armen Seelen bedauren, welche sie leiden, zum theil fröhlich, wegen dem Martyrer Elpidophorus, welcher nach der Namens-Bedeutung, Hofnung mit sich führet, welche uns Hofnung macht, daß die Seelen in bälde durch das heilige Meß-Opfer von den Flammen zu der ewigen Ruhe gelangen werden. Dies zeiget ihnen auch einigermassen an Pegasius. Heute wurde auch das Fest Ternovena durch einen Päbstlichen Ausspruch zu halten befohlen, dann dreimal 9. Jungfrauen musten durch die Stadt gehen und singen, damit GOtt versöhnet wurde; allein diesem Gesang hat das Stillschweigen auferlegt, die Jungfrau Eustochium, welche durch ihre wunderbare Standhaftigkeit

gelehret hat, daß man die Götter nicht mit dem Gesang verehren, sondern mit Spott verhönen solle; und da weiland an einem verworffenen Tag, mit dem Feind schlagen, einen üblen Ausgang vorbedeutete, so ware dieses allhier nicht zu besorgen, weilen auf diesen Tag Victor, und Victorinus fallen, welche den Namen mit der That und dem Werke übereinstimmend machen.

3. November. Das Fest Hilaria genannt, wurde heute in Rom gehalten, das Alterthum beginge nebst dem Hilaria-Fest, welches es in dem Merz-Monath zur Ehre der Mutter der Götter aufgeführt, auch ein anderes Fest so Hilaria genannt wurde. Heute wurde kein Gericht gehalten, viel minder was Trauriges unternommen, sondern der ganze Tag wurde mit Schauspielen, Opfern, und Gastmahlen zugebracht; was konnte dannartigers begegnen als dieß, daß auf heutiges Hilarien-Fest, der Martyrer Hilarius selbsten gefallen ist, welchen Kaiser Maximilianus in die Tiber mit angehängtem Mühlstein gesenket, doch ohne Schaden, indem er ohnbeschädigt das Land glüklich erreichet. Allein das alte Rom hat diesen Tag nicht so fröhlich mit Lustbarkeit und Freude zugebracht, als Hilarius diesen Tag mitten unter der Marter.

Der geschmünkten Fröhlichkeit wird dahero die wahre, billig entgegen gestellt, welche von der Unsterblichkeit entsprungen, das aber ist dahin zu deuten, weilen diesen und andern, welche vor die Religion gestorben, Vitalis beigesellet worden. Auch der Prälat Malachias hindert diesen Tag nicht an seiner Freude, dann obwohlen er beständig weinte, so zeigt er jedennoch an, daß auch die Zähren, Freude innen haben.

4. November. Der erste Tag jeden Monats, wurde von den Griechen Mercurio dem GOtt der Weisheit geheiliget, allein diesen Tag eignen sich auch die Unsern rechtlich zu, welche mit dem Werk selbsten lehrten, was wahrhaftig weise seyn heisset. Unter diesen ist der Cardinal Carolus Borromæus der vornehmste, der des Mercurii Geiz und Raubsucht, die Freigebigkeit gegen die Arme entgegen gesezet hat. Dem Römischen Purpur gesellet sich zu, der Königliche, welchen der Prinz des Königs in Ungarn Emericus durch die Gottesfurcht zieret, diesen beeden tritt ganz gelegen bei, Modesta die Jungfrau, so auch durch ihren Purpur der Schamhaftigkeit, berühmt wurde. Porphyrius der Martyrer bleibt auch nicht zurüke, welcher den Namen von dem

Purpur herleitet, dardurch seine Blutvergiessung vorzubedeuten. Uberdas macht Vitalis der Religion Hoffnung zur Unsterblichkeit und seeligen Leben. Agricola giebt ihro eine angenehme Frucht der Andacht, und Amantinus eine Annehmlichkeit, und kostbares Gewürz der Liebe.

5. November. Das von dem Heil sogenannte Fest Soteria feierten die Sycionier zur Ehre des Aratus, welcher heute sein Vaterland von der Macedonischen Dienstbarkeit errettet hatte. Aber dies Fest gebühret vielmehr denjenigen, zu halten, durch deren Beihülff die Welt von der Tyranney des allgemeinen Menschen-Feindes ist befreiet worden. Dies thaten die Unsrigen, und kündigten den falschen Göttern mit erhobener Stimme, gleichsam Lermen blasenden Krieg an, dahero dem Galation die Zunge aus dem Halß geschnitten worden, die trefliche Prälaten Dominator und Magnus haben auch durch ihr Ansehen und Tugend, so viles vermögt, daß der Feind von fremder Stelle vertrieben, und wenig geachtet worden. Auf dieses Soterien-Fest, so wegen dem Heil freudenreich ist, fällt auch sehr füglich ein, der heilige Lætus. Eben diesen Tag wurde auch dem GOtt Neptu-

nus

nus geopfert, und die Schiffleute erstatteten ihm Dank ab, wegen vermiedenen Schiffbruch. Die Unsrigen aber haben in der Schiffarth desselben den Zorn des Neptunus niemalen geforchten, massen ihnen jederzeit der Wind günstig gewesen ist. Weswegen Felix und Lætus sich unter sie mischen, welche gemacht haben, daß dieser verworfene und traurige Tag unter die lustige und glükliche gezehlet wurde.

6. November. Die Schauspiele wurden zu Rom heute, und 6. Tage hindurch gehalten, allein anheute geziemet sich nicht, daß wir uns mit derlei Spiel ergözen, massen dieser Tag dem Severus geheiliget wird, ob dieser schon über die Massen sittsam ware, so hat doch ein Barbar die Strengheit und Wuth gegen ihn ausgeübet, da er einen Nagel in sein Haupt geschlagen. Ubrigens hat er doch mit diesem nichts anders ausgeübet, als daß er das Vorhaben seines Sinnes noch mehr gestärket und gegründet. Solten auch die Schauspiele Plaz finden, so hätte dieser Tag die meiste Lust von dem Leonhardus empfangen, weilen unter dessen Schuz die Kerkermeister und Henkersknechte die Gefangenen nur gespottet haben, massen er diesen die Fessel wunderbarlich aufgelößt, und

die

die Freiheit ertheilet hat. Zu dieser Begebenheit scheinen ihm Glük gewunschen zu haben zwei Felices, so auch heute einfallen, der einte ware in Africa, und der andere in Italien, und so begegnet aller Orten die schnelle Glükseeligkeit der Religion, dero sie ihre Dienste anerbietet.

7. November. Dieser Tag war traurig, wegen der Opfer vor die Verstorbenen, man glaubte die Welt stehe anheute offen, die Eingänge in die Hölle aufgeschlossen, und die Geheimnisse der Geistern seye in das Taglicht gezogen worden. Dies geschahe dreimal im Jahre, und an solchen Tägen wurde Sorg getragen, damit nichts kriegerisches unternommen wurde. Allein uns stehet vielmehr der Himmel offen, indeme unter den Heiligen Herculanus, ein Prälat von unüberwindlichem Gemüth, so dem barbarischen und gottlosen König Totilas tapffern Widerstand gethan, wegen einem ausnehmenden Wunder anzurühmen ist, massen der gebrochne Nacke lange darnach dem übrigen Leib, durch das Blut selbsten beigesellet worden. Der Prälat Engelbertus hat auch für die Römische Freiheit hizig gestritten. Uvillobrodus hat den Feldzug in Friesland und Dännemark glücklich angetretten. Auch

Achilias der Prälat zeiget, daß nicht nur Griechenland, sondern auch Rom seine Achilles zehle, indeme er wider die Laster und schlimme Sitten mit tapfern Muth gekämpfet. Der dürren Asche der Verstorbenen und den bleichen Geistern wird Amarenthus der Martyrer entgegen gesezt, welcher eine Zierde der Religion ist, und einen ewigen Namen durch die Marter erhalten hat. Diesem wird Florentius sehr füglich beigesellt, weil nichts fruchtbarers seyn kan, als das schöne und angenehme Feld der Religion.

8. November. Dieser Tag war auch verworffen, und denen unterirdischen Göttern wurde auf dem grossen Rennplaz das drittemal ein Altar aufgeführet, obwohlen dieser nemliche Tag des weisen Nervæ Traiani und Constantini Geburtstag ware. Allein dieser Tag kan uns nicht schwartz scheinen, weilen er vielmehr dem heiligen Clarus geheiliget ist. Diese Kaiserliche dreifache Geburtstäg, und die in die Bünde eingwürkte Crone, übertrafen vielmehr die vier Coronati durch ihre Glory, welchen die überwundene Grausamkeit der Kaiser den Namen gegeben hat. Von diesen sollen billig nicht abgesondert werden, Nicostratus, und Victorinus, welche von dem herrlichen Sieg ihren Namen

empfangen, und Clarus so das Licht der Glory selbsten anzuzünden, allhier stehet.

9. November. Die Gelübd-Spiele wurden heute in Rom gehalten, allein Rom ist nunmehro voll des Wunsches und Begierde den heutigen Tag durch Auferbauung des herrlichen Tempels zur Ehre unsers Seeligmachers und Erlösers. Und auch wir führen Schauspiele auf, besonders wo Verächter der Götter, welche mit grossem Zuruf und Jubel empfangen werden. Theodorus, Alexander und Orestes. Lezterer wurde dem andern Orestes entgegen gesezt, dann er hat sich für die Religion, so er für die ächte Mutter erkennte, dem Tod selbst aufgeopfert. Den Purpur der Martyrer fügt sich auch ein Königlicher Purpur bei, massen der Religion grossen Ruhm auch beigefügt, die edle Jungfrauen Eustolia, und Sopatra, die Töchter des Kaisers Mauritius.

10. November. Das Fest Hysteria wurde der Venus gewidmet von den Griechen, und weil Venus ohne den Bachus frostig ist, wurde auch heute das Fest Lymnæ und Fythegia zur Ehre des Bachus gehalten, die hielten die Weinfässer zurüke, und tranken an diesem Tag reichlich davon. Lymnæ aber ware ein Ort auf einem Athe-

nienſiſchen Schloß, allwo das Bachus-Feſt zu feiren angeſezt wurde. Der Venus und dem Bachus ſezen wir entgegen Nympham die Jungfrau, welcher Name der Unlauterkeit oder Trunkenheit entgegen geſezet iſt. Andere Jungfrauen kommen auch als Zäune wider die Unmäſſigkeit an, Theochiſtos nemlich in Florentia, beſonders aber Modeſtus und Monita, ſo auf dieſen Tag füglich fallen, unter welche auch Tyberius gehöret, jedoch haben dieſe in der That nicht ſo viel Wein verſchwendet, als die Unſrige Blut dargegen, durch welches von ihnen GOtt ein angenehmes Opfer dargereicht worden, damit wir endlich als nüchtere Leute auch was Süſſes genieſſen, hat auch ein Mellitus ſich gezeiget.

11. November. Heute iſt nichts abſonderlich merkwürdiges vorgefallen, auſſer daß wegen den öfftern Sturmwinden das Meer bis auf den 10. Martii geſchloſſen zu ſeyn geglaubt wurde. Allein die Unſerigen haben in ihrem Leben niemal ſichere Schiffahrt gehabt, welche meiſtens Martinus bezeuget, der allgemeine Menſchen-Feind, und Verwirrer des friedlichen Gewitters trachtete ihme, da er nahe bei dem Tod, ja mit dem Tode ſchon würklich ringete, Wellen entge-

gen

gen zu sezen, doch umsonst; So haben auch glüklich und ohne Schiffbruch die gefährlichste Sandbänke passiret, Valentinus, Victorinus, und Mena, ist sich auch dessen nicht zu verwundern, massen sich als ein Zeichen der Sicherheit Felicianus beigesellt.

12. November. Dieser Tag ware in Rom und Griechenland ein Festtag, und wurde durch den Triumph des Proconsuls M. Aquilius geziert, den er über Asien gehalten hat. Fünftägige Schauspiele wurden auch in Rom heute das erstemal aufgeführt. Die Griechen aber hielten das Ghoes-Fest, so von den dreimässigen Krügen und Bechern den Namen hat, hielten auch zugleich das Ghytra-Fest so von dem Garten-Kraut diese Benennung bekommen; es ladete auch einer den andern zum Schlemmen und Prassen ein. Allein heute wird dem Triumph Æquilii der Sieg des Römischen Pabsts Martini genannt, weit billiger, und mit grösserer Herrlichkeit, wie auch Pracht entgegen gestellt. Dieser hat die Vorsteher der Kirchen versammlet, und mit diesen dem Sergius, Paulus, ja auch dem Pyrrhus selbsten den Krieg angekündiget, welcher Pyrrhus Rom weit schädlicher ware, als der Pyrrhus von Epiro, ja sogar hat er über den Kai-

ser selbsten triumphirt, da er seiner Grausamkeit Gränzen gesezet hat; Diesem Feldherrn folgten seine Kriegs-Obersten nach, nemlich die Prälaten mit ihren belorbeerten Infuln, Aurelius, Livinus, und Publius. Das Griechische Bachus-Fest aber hat durch die blosse Gestalt des Angesichts, zu geschweigen durch sein strenges Leben abgethan, Nilus, ein mässig, und wie es auch der Namen darthut, ein fruchtbarer Mann.

13. November. Heute wurde eine Mahlzeit im Tempel mit aufgerichteten Bettern Lecti sternia genannt, gehalten, und die Triumviri sagten eine Mahlzeit an, in welcher Jupiter, Juno, und Minerva nach Gebrauch zu Tische sizend, solten versöhnet werden. Diesen Tag zierten auch zwei Triumphe, und eine Ovation oder kleiner Triumph. Dann der Proconsul Fabius Max Rutilianus hat heute über die Hetruscier herrlich triumphiret, hat auch über diese, und der Burgermeister C. Fulvius Centumalus über die Samniter einen herrlichen Sieg davon getragen. Cæsar Octavianus ist gleichfalls ohne Blutvergiessen aus Sicilien siegreich zurük gekehret. Wir zehlen auch drei Triumphe, und wissen von keiner Ovation. Unsere Helden führten bei sich selbsten die

Vorbedeutung des Sieges, nemlich Valentinus, Victor, und Solutor. Dann da dieser die gefangene Götter gebunden, hat er zugleich die Welt-Menschen von der Dienstbarkeit errettet, und wie solle man sich darob verwundern, wann selbige so glüklich gesieget haben, da sie ihr Bruder Eutychianus begleitet. Diesem Fest, und dem Gastmahl der aus Stein gemachten Götter wird entgegen gesezt, die Freigebigkeit Homoboni, mittelst welcher dieser Ernährer und Vater der Dürfftigkeit, so in Zäher gänzlich zerflossen ist, gesteuret hat, dieses wurde durch ein Wunder begnehmiget, da das Wasser den Geruch des Weins angenommen hat.

14. November. Heute probirte man die Pferde, über deren Gaaben, Geläufigkeit und Hurtigkeit ein Versuch gemacht wurde. Allein kein zweispänniger Wagen, kein solches munteres Pferd, als die Unsrigen. Dies bewiese Theodorus, Clementinus, Philomenus, Serapion, und Hypatius. Einer von diesen hat dem Kaiser Decius, und der andere den aufrührischen Novatus angegriffen, und unter die Füsse gebracht. Inzwischen wann an einem Tag des ganzen Jahrs die Heilige zu verehren sind, so sind sie heute Ehrenwerth,

werth, weil heute Venerandus Martyrer und Veneranda die Jungfrau zusammen treffen, gleichwie ein Heer der siegreichen Amazonen in Arabien, und nicht bei Thermodoten erscheinet, auch nicht nur Hengst, sondern auch muthige Stutten an den Triumph-Wagen gespannet werden, besonders da die Vorbedeutung des Siegs der Prälat Laurentius bei sich führt.

15. November. Heute, und zwei folgende Tage, wurden die Spiele des gemeinnen Volks aufgeführt; Man stattete einen Glükwunsch ab, weil das Volk die Freiheit nach der Königsflucht erhalten, oder weil es sich mit dem Rath versöhnet hat, nachdeme es auf dem Berg Aventinus gewichen ware; Wir aber führen kein unendles, sondern adeliches Schauspiel auf, in Leopoldo dem Herzog von Oesterreich, dieser gienge mit gutem Exempel den übrigen vor, welche alldorten regierten, und Oesterreicher-Fürsten genennet wurden. Dieser Tag beadlet auch der Toletanische Vorsteher Eugenius, und viele Wellen sind zwar wider das Schiff der Religion erreget worden, doch mit schlechtem Erfolg, wie diese durch ihren Namen anzeigen, welche zur ewigen Glory gelanget sind, Felix nemlich, und Secundus.

16. No-

16. November. Heute ist der zweite Tag der unedlen Spiele. Die Unsrige stellten die verhöhnte Götter vor, so sie geringgeachtet, und auch die grössere Götter verspottet haben. So thaten Valerius und Marcellus mit seinen Gefährten, unter denen Elpidius besonders hervorleuchtet, dessen Namen den Sieg bedeutet, mit diesen vereiniget sich füglich der Prälat Fidentius. Dieses Schauspiel aber ware das angenehmste und lustiger als erwehntes, welches Edmundus aufführte. Der hochmüthige Feind des menschlichen Geschlechts erschine ihme in menschlicher Gestalt, und diesen nahme er nicht nur aus dem Volke, sondern wie einen Leibeignen bei der Drossel, und wolte ihn erwürgen.

17. November. Heute ist der dritte Tag der Schauspiele des Volks, welcher Tag, so angenehm, und wunderbare Schauspiele uns darstellt, daß die Natur selbsten billig darob erstaunet. Dann heute ist die Gedächtnuß Gregorii des Wundermanns, der alle schwere und Wunder-Dinge vor eitel Scherz gehalten, und die Berge versezet hat, gleichsam ob er einen Ball in die Höhe werffen thäte, heute hat auch der Kaiser Titus, nachdem er das Judenland eingenommen, auf der Römischen Schaubühne

etlich tausend Juden den Thieren vorgeworfen/ dasjenige Volk, so die Bestien selbsten in der Grausamkeit übertroffen hat, und gegen GOtt dem Vater selbsten grausam geworden ist. Allein die Tapfferkeit der Unsrigen konte kein Kaiserlicher Gewalt überwinden, besonders des Alcisclus, der, da er für die Religion gestritten, in dem Tod zum Glücke eine Gefährtin des Todes, Victoriam bekommen hat.

18. November. Das Fest Mercurialia wurde drei Täge hindurch in Rom gehalten, und die Kaufleute offerten dem GOtt Mercurius. Wir aber ehren den Mainzischen Vorsteher Maximus, dessen Name in der Tugend und Gelehrsamkeit groß gewesen ist. Er ware der zweite Mercurius wegen der Weisheit, ausser daß er die Räuber hassete, nemlich die Arianer, welche dem Sohn GOttes die Gottheit abzunehmen trachteten. Die gemeine Wirthschaft und der Geiz der Kaufleute aber haben die Unserige mit dem Uberfluß ihres Geblüts reichlich vergolten, welches sie für die ewige Glory freigebig vergossen haben. Wie Romanus und der Knab Barula thaten; lezterer ware vor den Tod noch jung, doch zu der Erndte der Glory schon reif und zeitig.

19. No-

19. November. Der Mutter der Göt-
ter, oder Cybele wurde dieser Tag geheili-
get, zu deren Ehre die höchste Priester ein
herrliches Nachtmahl anstellten. Allein,
wir widmen ihn der Königlichen Ungarischen
Prinzessin Elisabeth, welche durch Wunder
und Frömmigkeit berühmt wurde, und ge-
gen sich sehr gesparsam, gegen die Arme
aber sehr freigebig ware, der Verehrung der
Cybele wird die weit fruchtbare Mutter der
Heiligen, die Religion entgegen gesezt, wel-
che heute viele Kinder zehlet, so sich vor den
Glauben dem Tod aufgeopfert haben. Isau-
rinus alleinig zehlt 150. Martyrer. Rom
wurde durch des Pabsts Pontianus Blut
geziert, und Barlaam ware des grossen He-
rolds Basilii wohl würdig. Diese begleitete
auch billich Felicianus, Faustus, und wegen
der Vortreflichkeit der Glory Exuperius.

20. November. Heute ist der dritte
und lezte Tag des Mercurii-Festes, so die
Kaufleute in Rom gehalten haben, allein
es kan in keine Vergleichung kommen mit
dem Blut das die Unsrigen vergossen haben,
durch welches Mercurius und die übrige
Götter mit ihrem Gold verächtlich wurden.
Octavius, Anatolius Thespesius bezeugen
dieses, und mit deren Blut vereiniget sich der

Königliche Purpur des Königs in Engeland Edmundi, den er auch in seinem Blut eingetaucht hat. In Mysien ware dieser Tag dem Saturno geheiliget, dessen abscheuliches Opffer verabscheuete der gottseelige Prälat Dasius, der auch deswegen durch den Tod der Zeitlichkeit entrissen, und der Ewigkeit zu Theil wurde.

21. November. Heute murden den Nymphen und Helden zur Ehre Schauspiele gehalten. Den Nymphen sezen wir entgegen die Göttliche Mutter, und vornehmste Jungfrau, dero man einen heiligen Tempel gewidmet hat. Die Ehre aber so den Helden widerfahren ist, wurde zweien Honoriis ertheilet. Heliodorus, Celsus, und Demetrius mit ihrer Gesellschaft waren auch sehr tapffere Helden. Columbanus aber, so auch Columbus genennt wird, ware nicht nur ein Held, sondern ein Vater der Helden! und in der That könnte der Göttlichen Mutter, und weisesten unter den Jungfrauen niemand füglicher beigesellet werden als Columbus. Die Frömmigkeit Mariæ drüket Clemens aus, ihre Hoheit Celsus, die Würde Honorius und ihr glükseeliges Schiksal zeiget an Eutychius, die alle kommen heute an, die grosse Göttliche Mutter zu verehren.

22. No=

22. November. Dem Pluto und der Proserpina wurde in Rom ein lebendiger Mensch geopffert. Allein da verschwindet Proserpina, wann eine edle Jungfrau Cæcilia zum Vorschein kommt. Die Keuschheit jener solle unverwelket seyn, als sie Blumen aufklaubte. Diese kunstreiche Biene aber hat von dem Ehestand sich jederzeit enthalten. Jene konnte der Plutonischen Gewalt nicht widerstehen, diese hat ihrem Bräutigam Valerianus die Gabe der Keuschheit glüklich angerathen. Dem Pluto aber selbst haben von seinem Thron verjagt Philemon und Mauritius, der sauertöpfischen Stirne hat die eiserne Crone abgenommen Stephanus, so von dem ersten Stephanus unterschieden ist, und hat den Lorbeer sich selbsten zugeeignet; heute triumphirte in Rom M. Valerius Corvinus über die Marsier, und Hetruscer, aber weit herrlicher ist dieser eines Sieges würdig, welcher, da er die Gottlosigkeit überwunden, sich selbsten eine Crone aufgesezet hat.

23. November. Niemand von dem Alterthum mag mit dem Pabst Clemens in Vergleichung kommen, welcher Erd und Meer, mit Tugend und Wunder eingeweihet hat. Im Leben gab auf sein Gebet ein

Felsen Wasser, und nach dem Tod troknete er das Wasser im Meer; auf den Steinklippen richtete er einen Altar auf, und auf den Sand bauete er eine feste Kirche. Der Jungfrau Lucretia, die vor die Religion gestorben ist, darf Rom die Römische Lucretia nicht zur Seite stellen, obwohlen sie das grosse Licht der Keuschheit genennet wurde. Dann diese würde verdunkelt durch den Glanz der Unsrigen Lucretia, welche nicht durch eigne, sondern durch Henkers-Hand für die Religion gestorben ist, ihro gesellet sich füglich bei, Felicitas, eine Matron, welche in Erzeugung tapferer Kinder fruchtbar ware.

24. November. Dieser Tag ware ein Egyptischer, und unglüklicher Tag. Uns kan er nicht schwarz vorkommen, weilen er mit einem hellen goldenen Glanz pranget, nachdem er dem Chrysogonus ist geheiliget worden, welcher sein goldenes Herkommen nicht mit dem Reichthum, sondern mit der Tugend gezieret hat. Heute ist der Tag nicht unglüklich, weilen Felicissimus die Lust und Annehmlichkeit beisammen sihet, und dieser Tag der Flora und der Marianischen Jungfrauen gewidmet ist, so will sich Mariæ Namen selbsten, deren eine Jungfrau und das

Haupt der Jungfrauen führet, ob den Blumen ergözen. Heute wurde auch das Fest Brumalia genannt, gehalten, zur Ehre des Bachus, welcher auch Bromius und Brumus genennt wurde. Allein diesem Fest wird entgegen gesezt die tapffere Jungfrau Firmina, die mit brennenden Fakeln gebrennt wurde. Statt des Bachus ehren wir den Crescentianus und Alexander, aus deren Adern unter der Tortur und Marter das Blut ausgedrukt wurde.

25. November. Die Sarmatische Lustspiele wurden in Rom heute und folgende 6. Täge gehalten. Dieses Schauspiel aber ware dem Aug weit angenehmer, welches die edle Jungfrau Catharina in Alexandria vorstellte, da sie in das flüchtige Rad den Nagel der Beständigkeit eingeschlagen hat, sie verhöhnte die Glüks-Göttin, die alles gleichsam spielend umzukehren sich erfrechete. Die alte Weisheit verspottete sie, und darum steht bei dieser weltweisen Heldin füglich der Martyrer Mercurius, und Jucunda die Jungfrau, gesellt sich zu der mit der Marter scherzenden Catharina.

26. November. Dieser Tag wurde herrlich durch den Triumph des Römischen Königs Serv. Tullii, den er über die Hetrus-

cer

cer erhalten; weit herrlicher aber erschiene er durch den Triumph des Alexandrinischen Prälaten Petri, indem er von dem Arius eine reiche Beute bekame, welcher Arius Gott das Kleid zerrissen, und schier gar ausgeraubet hat. Marcellus triumphirte auch über den nemlichen Feind. Diesen folgten mit Lorbeer nach 660. Kämpffer, denen sich bequem und glüklich Faustus beigesellet. Und in der That die Glükseeligkeit selbsten eignet sich diesen Tag mit Recht zu, an welchem das gräsliche Ungeheuer, so der Religion jederzeit zuwider ware, Nero, einen gewaltsamen Tod sich selbst angethan hat,

27. November. Dieser Tag wurde mit einer Trauer-Pracht, und theils mit einem Triumph durchgebracht. Dann heute wurde zugleich den Galliern und Griechen, so auf dem Bojarischen Feld begraben gelegen, ein Todten-Opfer gehalten und an nemlichen Tag triumphirte der Proconsul P. Ventidius Nepos über die Innwohner des Berges Taurus, und die Parthier. Allein der Tod der Unsrigen bedarf keines Todten-Opffers, weilen sie in dem Himmel leben. Des Prälaten Basilei Triumph ware wahrhaftig Königlich, und stimmte mit dessen Namen überein.

ein. Des Maximus Sieg war nicht geringer. Dem darzukommenden Jacobus folget nach, eine unzählige Menge mit Lorbeer gezierter Helden, welche den barbarischen und gottlosen König Ildegerdes überwunden haben. Jacobus ist zwar vergangen, doch werden wir nicht gehindert, an seine Tugend zu gedenken.

28. November. Dieser Tag, ware ein Egyptischer, oder von den Alten für traurig und unglüklich gehaltener Tag, welchen die Unsrigen jedennoch glüklich machten, besonders diejenige, so für die Religion tapfer und freudig umgekommen sind. Heute wurde in Rom auch den Halbgöttern und Helden eine Ehre erwiesen, da aber diese die Gottheit, so weit einem Menschen möglich ist, erreichet, die in der Tugend sich hervorgethan haben, und diejenige wahre Helden zu nennen sind, welche durch tapfere Thaten und herrliche Streite für die Ehre der Religion tapfer gekämpfet haben, so eignen wir uns dieses Helden-Fest billig zu. Wir zehlen eine grosse Menge derlei Helden. Bizanz alleinig giebt uns heute 340. welche der eifrige Muth wider den Kaiser Constantinus Copronyus den Bilderstürmer, gewafnet hat, gleichwie Gregorius wider den Armenischen Leo zu Feld gezogen ist. Die Prälaten, so dem Arrianischen König Genfericus starken Widerstand gethan, und die glükseelige Namen, so dem wohl angebauten Feld der Religion füglich beikommen, Hortulanus nemlich, Florentianus, Crescens, und Crescentianus stehen, in obiger Zahl.

Dann wer solte vermeinen, daß die Christliche Religion einem annehmlichen Garten ungleich seye, zu dessen Anbauung der Fleiß heiliger Arbeitsleute sehr vonnöthen ist. Der Brunnen, so diesen Garten befeuchtet, ist nicht nur ein Brunnen, sondern zugleich selbsten Blut und Schweiß, darum ist es kein so groß Wunder wann der gesäete Saamen der Frömmigkeit, so schnell und schön aufgewachsen, und zu Sprossen gekommen ist. Dann wann die Natur gewohnt hat, so geschikt in den Feldern zu malen, was ist wohl von diesem Feld zu melden, wo ein GOtt der Anbauer ist, welcher Göttlich verehret wird. Diesem weichen billich die Gärten des Alcinoi, und Adony, mit den berühmtesten Gärten der Indianischen Könige, welche insgesamt gegen diesen, wild, unfruchtbar und öd aussehen. In der That, die Gestalt und Schönheit dieser Blumen ist wunderbarlich, besonders sind die Lilien und Rosen der Jungfrauen zu bewundern, dann die Lilie hat keine solche Annehmlichkeit als die Jungfräuliche Schamhaftigkeit hat. Weder diese, so weisse Blätter, und geele Zäserlein hat, noch die so genannte rothe Lilie, so Blut- oder Feuerfarbig ist. Es seye, daß die Lilien ein eitel Königl. Majestätisch gekröntes Haupt haben, und ihre silberfarbe Blätter in gleichsam gestreiftester Ordnung stehen. Es seye, daß ihr Gold schimmere, der Purpur glänze, und die Saffranfarb feuerflammig erscheine, so getrauen selbe doch sich nicht, mit der Keuschheit eines zu wagen, dann die Natur hat ihnen ein niedergebognes Haupt und Halß darum gegeben, damit sie dieser die Ehre bezeigen sollen. Und auch die Rosen, welche sich mit einem rothen langen Mantel bekleiden zum Zeichen der Königl.

nigl. Blumenwürde, getraut sich nicht, mit den Blut der Martyrer um die Zierde oder Ehre zu streitten, wann sie nicht Gefahr lauffen will, gemahlter roth zu werden, oder überwunden zu erröthen. Unsern Martyrern dienten die Stachel der Marter statt eines Walls, sie sprossen mit einer königlichen schwülstigen Rinde anfangs hervor, sie bringet auf dem Spiz nach grünem Alabaster eine Röthe, sie öffnet sich in Mitte stehender dicker Blumen, umfangt die geele Spize, und verrath sich selbst, durch den Geruch, wann sie verborgen ist. Allein der Ruhm der Martyrer, so den Gipfel der Glory erreicht, hat die Welt mit dem Geruch der Tugend angefüllt, und kein Sturmwind hat diese Blumen niedergebogen, oder umgekehrt. Wir sehen in dem Garten der Religion eine Anthusam, Liliosam, und Rosam blühen, es kommen offt Florentii, und Florentini vor, doch niemal füglicher als heute, weil mit dem Hortulanus, Florentianus einstimmt, und Stephanus, damit der Gebrauch der Blumen zu den Cränzen daraus erhellen sollte.

29. November. Die Sarmatische Spiel daurten fort in Rom. Allein dieser Tag erheischet von dem Alterthum kein anderes Schauspiel, weil der Tolosanische Prälat Saturninus ein angenehmeres Spiel aufgeführet hat, welcher im Capitolio für die Religion gestorben ist, und die Leiche in einen prächtigen Triumph verkehret wurde. Die Stadt Tolosa hatte ihr Capitolium wie Rom, er wurde von diesem herab gestürzt, und prällte in die Höhe, da er durch die Glory noch mehr erhöhet wurde. Diesen Triumph zieren auch die, so auf heute unter ihrem Anführer Paramon fallen, 1375. Hel-

den mit ihren Lorbeeren zum Zeichen, daß sie dem Richter Aquilinus das Feldzeichen den Adler abgenommen. Basilius und Demetrius zieren auch den heutigen Tag, welcher dem Rauch der alten Bildnisse entgegen ist, und der mit neuem Feuer glänzet, das den Philomenus, den Saturninus und den Diacon Sisinius verbrennet hat, und damit dieser Tag vollkommen klar seye, kommt Illuminata die Jungfrau unter dieser hellen Flamme hervor.

30. November. Die Athenienser widmeten, wie öffters gemeldt wurde, den lezten Tag jeden Monats dem Demetrius, der sie von der Macedonischen Dienstbarkeit errettet hat. Die Religion aber ist in der Verehrung der Ihrigen bevorgekommen, dann den gestrigen Tag hat sie dem Martyrer Demetrio, eingeweiht, und den heutigen widmet sie dem tapfern Obristen der Religion Andreas, der die Welt, besonders Thracien und Scythien von der Tyranney des allgemeinen und grausamen Menschen-Feindes befreiet hat. Mit dem Andreas, so von der Tapferkeit den Namen bekommen hat, stimmt Constantinus füglich zusammen, welcher sich den Pelagianern auch mit Gefahr des Lebens hitzig widersetzet hat. Sogar hat das Lob der Beständigkeit und Tapferkeit auch in den jungen Mägdleins gegrünet, massen Maura und Justina für die Religion sich freiwillig aufopferten, diesen gesellt sich bei, wegen der Zierde und Reinigkeit Castulus, und ist ihr Gefährt im Tod.

1. Nov.

COELICOLES Omnes.

AA II. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. Jo ex Vanc.

Synop: Cœlitū gloria apud ipsos eorū tumulos, extenditur ex Kako=
dæmonū fuga: Martyrū præsentī constantia cōmendatur in per,
ferendis supplicijs variis, quæ ijs potiꝰ cęserunt in decora.

Das Fest Allerheiligen.

Christus ist das Haupt der Kirchen, und die ganze Kirche ist nichts anderst, als der Leib, so an JEsu Christo hänget. Diese hat durchgehends einen Geist, der sie leitet, und führet, sie hat durchgehends einerlei Hofnung, zu welcher wir insgesamt berufen, und erwählet sind. Die Glaubigen auf Erden sehnen sich alle nach der triumphirenden Kirchen und himmlischen Jerusalem: die Kirche der Seeligen richtet ihr Augenmerk nach der Kirchen auf Erden. Die streitende Kirche aber erwartet in glaubiger Zuversicht die Vollendung, und vollkommne Mittheilung alles dessen, was ihr auf der Welt in ihrem unvollkommnen Stande abgehet, und erwartet dies, was die liebe Heilige nunmehro in der Glory besitzen. Damit wir demnach auch theils zur Nachfolg dieser himmlischen Innwohnern, theils ihnen die Ehre zu erweisen angereizet werden, und die Heilige auf alle Täge des ganzen Jahrs mit einer Gedächtnuß zu begehen, von der Kirchen geordnet. Dieweilen aber unmöglich alle Gerechte in so kurzen Raum nicht eingeschlossen werden können, und der Lauf des Jahres gar zu sehr eingeschränkt ist, als das binnen 365. Tägen von so vielen Heiligen jeder mit einem besondern Fest könnte beehret werden, als hat Bonifacius IV. der heilige Pabst, aus unfehlbarer Anordnung GOttes befohlen, durch die ganze Kirche die Fest der heiligen Martyrer, besonders der Göttlichen Mutter alljährlich insgesamt auf einen gewissen Tag feierlich zu begehen. Und dieser nemliche Pabst hat vorhero den Tem-

pel aller Götter, Pantheon genannt, nach Christlichen Gebrauch eingeweiht, und auf 28. vierspännigen Wägen die Reliquien der Heiligen darein führen lassen. Nach einiger Zeit hat der Pabst Gregorius IV. dies nemliche Fest, welches nur denen Martyrern gewidmet, der Ehre Allerheiligen angedeihen lassen, und befohlen, heute durch die ganze Kirche ewig, und immerwährend zu halten im Jahr 844. und dies ist die Ursache, und der Ursprung des Allerheiligen Festes.

Betrachtung.

Damit wir die Vereinigung zwischen der Kirchen/ so auf Erden/ und dieser so im Himmel ist/ beständig unterhalten/ so müssen wir nothwendig auf dieser elenden Welt alle Tage im Jammerthal leben. Wir sollen gedenken/ daß wir Fremdlinge/ und Pilgrame seyen. Uns stehet zu/ zu glauben/ daß wir stets in der himmlischen Liebe angetrieben werden/ unsere Reise bald zu vollenden. Wir sollen hoffen/ daß wir unsere Mitbürger/ und Freunde im geliebten Vatterland mit Freuden antreffen/ und mit selbigen ewig vergnügt werden leben können. Kurz/ wie alle Heiligen so nunmehro die Herrlichkeit GOttes beschauen/ in ihrer Wallfahrt auf Erden nach dem himmlischen Jerusalem sich gesehnet haben; so müssen und sollen auch wir nach eben diesem Endzwek uns richten/ und all unser Verlangen/ Seufzen/ und Wünschen/ so lange wir auf Erden wallen/ solle die triumphirende Kirche seyn. Wollen wir dann heute nicht aufruffen: O ewige Glükseeligkeit/ wann wirst du dann endlich das Ende unserer Jahre seyn.

Gebet.

Ewiger/ Allmächtiger GOtt/ durch dessen Geist der ganze Leib der Kirchen geheiliget/ und regieret wird/ erhöre unser Gebet/ und mache daß alle Stände/ und wahrglaubige Seelen dir getreu dienen mögen/ Amen.

Den 2.

2. Nov.

S. PEGASIVS
Martyr.

I.W. Baumgartner pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. Æ. ex. Vindt.

Synop: Pegasius hic in morte recitauit vatis carmen, quo dicitur, apud Deu/ esse fons vitæ: contemnitur præ hoc Pegas, eliciens aquas: pertulit vir, gas, et igne/. Saporis mate/ ad martyrium accendit.

St. Pegasius, Martyrer.

Sapor der König in Persien ware ein Feind der Christen, und pflegte sie mit zerschiedenen Peinen zu quälen. Pegasius solte auf dessen Befehl den Götzen opfern, allein weder Schmeichelei, noch Drohung konten ihn zur Abgötterei verleiten. Er wurde mit Ruthen gestrichen, und mit Feuer gebrannt: doch brachte dies ihm nicht den geringsten Schaden, und Schmerzen. Der König verlohr zwar die Sprache zur Strafe, und erlangte sie durch das Gebett des Pegasius wieder, doch fuhre er in der angefangenen Marter wieder fort. Der Martyrer warfe, nebst andern Gefährten in der Pein, des Marti Bildnuß durch ihr Anflehen zu GOtt darnieder, und wurde mit denen in einem Kessel über das Feuer gesezt, doch unversehrt erhalten. Wegen diesen grossen Wundern bekehrte sich Aphtonius, einer von den Bedienten des Königs: wurde aber sogleich deswegen enthauptet, und von den Christen begraben, des Sapors Mutter selbsten wurde begierig die Marter-Cron zu erlangen. Als Pegasius, und seine zwei Gefehrten ferner jämmerlich gepeitschet wurden, und ein vornehmer Mann ihnen das Wort redete, wurde dieser alsobald enthauptet. Leztlich wurden alle drei in einen feurigen Ofen geworfen, und in diesem beschlossen sie ihr glorreiches Leben im Jahr 330. Mit Pegasio litten Acindynus, und Anempodistus. Diese drei wurden von den Christen zur Erden bestätet, und in werthem Gedächtnuß gehalten, in der sie annoch bis heute leben.

Betrachtung.

Pegasius nahme Christum für seinen Augenmerk / und billig: dann ohne Christum ist alles eitel. Die ganze Welt / alle Ehren / Wollust / und Ergözlichkeit mögen ohne Christum nicht bestehen / und sind eitle und unächte Dinge / so ohne JEsum zu dem Heil der Seelen nicht das geringste zu Nuzen vermögen. Was hilft es / wann du Ehren / Wollust / und Geld besitzest / anbei aber Christum in Ewigkeit geißlest? JEsus alleinig kan dir auf der ganzen Welt kostbar seyn und heissen. Die ganze Welt mag dir samt allen ihrem Ungemach / Krankheit / und Trübsal nichts schaden / wann du JEsum nur hast: und kanst nichts verliehren / wann du schon das Uebrige alles verliehrest. Willst du aber alle Drangsal vergessen / gedenke nur an Christum / dann wann du diesen einzigen Freund besitzest / werden deine Verrichtungen geseegnet seyn / und bleiben. Christus alleinig gehet vor allen / und über alle. Manglet dir die Gesundheit des Leibes / so wird Christus dir zur Gesundheit dienen / gehet dir der Friede des Gemüths / das Glück / und die Gunst der Leute ab / so hoffe / daß Christus der Friede / die Gnade / und das Glük der Christen seye. Erwege also / und sihe / wie die Liebe gegen Christum / und die Frömmigkeit zu allen Dingen nüzlich seye. Warum verweilst du dann / dieses allen Sachen vorzuziehen / was dich mit Christo so genau durch dessen Erkanntnuß / und Liebe vereiniget? Paulus meldet: **Ich habe alles für Koth geschäzet / nur damit ich Christum gewinne.**

Gebet.

Erwecke in uns / o GOtt und HErr / nur allein die Liebe zu dir / und mache / daß wir die Nichtigkeit dieser Welt verachten / und blos deinen Namen / und Ehre suchen mögen / Amen.

3. Nov.

S. MALACHIAS
Epilc. Connerthen.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. G.D. Heumañ Sculpsit Norimberg.

Synop: Lunaticos in primis sanauit, ac pardos: sibi vitã eripere conantes subita tempestate abstenruit. Regi captiuũ sibi creditũ detinenti oculorũ usũ eripuit; mox resipiscenti oblato pomo restituit.

St. Malachias.

Er wurde in Irrland gebohren, und ware von Jugend auf der Tugend geneigt. Er wurde Diaconus, und im 25. Jahr seines Alters Priester; alsdann richtete er ein Kloster auf, wolte aber keine Einkünften haben. Seine gute Sitten, erhebten ihn zu dem Bißthum Comerech, da er kaum 30. Jahre zehlte. Seine Untergebene waren nicht gar zu mild: und eben darum erweichte er ihr grobes Herz durch Sanftmuth, Gebett und Zäher. Die Barbaren fielen inzwischen ein, und verheerten die Stadt Comerech. Malachias wurde also bemüssiget, mit seinen Religiosen abzugehen, und an einem andern Ort ein neues Closter zu bauen. In welchem der demüthige Bischof die geringste Dienste versahe. Der Erzbischof von Odenac gienge mit Tod ab, und Malachias wurde zu diesem Erzbißthum wider allen seinen Willen erwählet. In dieser Würde verfolgten ihn einige Strassenräuber. Allein sie wurden gestraft von oben herab, dann der Donner erschluge vier darvon. Ein Weib hörte seine Predig, und thate ihm ein grosses Unbild: GOtt aber ware der gerechte Richter, und strafte sie zur Stund mit der Unsinnigkeit. Malachias reißte nach Rom, damit er durch Päbstlichen Gewalt von seiner hohen Würde erlediget wurde. Doch folgte auch da die Ehre der Demuth nach, dann er wurde noch mehr erhöhet, und von dem Pabst für einen Legaten in Irrland erkläret. Auch dies Amt versahe er mit allem Eifer und Treue, so lange bis dem Höchsten gefiele ihn an einem fremden Ort zu Clareval

in Frankreich zu sich zu berufen im Jahr des HErrn 1144. seines Alters 54. Bernard. in Vit.

Betrachtung.

Die Gerechte leiden viele Verfolgung / und der HErr will ihre Gedult durch Creuz / und Leyden prüfen / wie das Gold durch Feuer probieret / und erläutert wird. Ein Rauber / eine Verläumbdung / und tausend andere Drangsalen mögen zwar einen Malachias verfolgen / doch können sie keineswegs seinen Leumuth kränken / noch seinen Muth schwächen. Wie lange wird das Tadlen eines Weibes bestehen? So lange / bis GOtt darthun wird / daß ihr thorrechtes Beginnen mit einer Unsinnigkeit sich ende. Ey so sehet dann klar / daß die Verläumbdung der Tugend niemal sich rechtfertigen könne: und lasset uns nicht vielmehr dahin bedacht seyn / wie wir uns selbsten verbessern / nicht aber unsern Nächsten beurtheilen sollen. Ihr aber / die ihr euch allhier zu leiden vielleicht nur einbildet / und die Verläumbdung mit Ungedult aufnemmet / wie lange werdet ihr annoch euch über euere Trübsal beschweren? Gedenket doch einmal / daß ihr GOtt ein angenehmes Opfer entrichtet / wann ihr wegen seiner geduldig leidet / und schweiget. Erweget genau / daß ihr in dieser Gattung des Opfers zweierlei Stellen vertrettet: dann ihr seyd der Priester / der opferet / und das Opfer selbsten / so geschlachtet / oder GOtt dargereicht wird. Warum wolt ihr dann euch weigern / im Leben / wie im Tod dis Opfer GOtt anzubieten / und jenes geduldig zu leiden / was der grosse GOtt euch auferlegt / und will / daß wir leiden sollen / und müssen?

Gebet.

HErr / und GOtt / mache / daß wir die Gedult in der Verfolgung / Creuz / und Leiden niemal verliehren mögen / Amen.

Den 4.

4. Nov.

S. CAROLVS Boromeus Card.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. G.D. Heumān Sculpsit Norimberg.

Synop: In eius ortu cubiculu/ subita luce perfusu/ est; liberalis fuit in egenos, et agros, præsertī pestis tempore: pila plumbea ictꝰ, nec læsus: crucifixi Christi imaginem fortè inuenta/ inter delitias habuit.

St. Carolus Boromäus, Cardinal.

Sein Vater ware Gilbertus Borromäo, Graf zu Branc, und die Mutter Maria von Medicis, eine Schwester Pabsts Pii IV. seine Kindheit brachte er zu in mannlicher Frömmigkeit. Der Herr Vater verspürte eine Neigung zum geistlichen Stand in ihm, und sahe ihm um eine Abtey um, als er aber die Einkünften vor sich behalten wolte, sprache der junge Carl: die Einkünften Christi sollen für sein Hauß, das ist für die Arme angewendet werden. Nachdem er Priester geworden, stiftete er in Pavia ein Collegium, worinn adeliche arme Kinder aus der Lombardie solten unterhalten werden. Sein Vetter Pabst Pius IV. rufte ihn nach Rom, und gabe ihm den Cardinals-Hut nebst dem Erzbißthum Mayland. In dieser Würde gabe er aller Welt ein gutes Beispiel. Er kleidete sich schlecht; täglich wartete er zweimal der Betrachtung ab. Seine Hausbedienten waren die wenigste, und nur die nothwendigste weltlich. Er tödtete alle Anmuthungen, und rottete die Heidenschaft aus. Seinen Leuten setzte er einen geistlichen, und weltlichen Hofmeister, und alle musten in einem Speißsaale essen, und wurde unter den Speisen ein geistliches Buch vorgelesen. Alle seine Hausgenossen waren gewohnt zu betrachten, und in allem ihrem Herrn zu folgen. Er visitierte sein Erzbißthum aufs genaueste, auch bei der heissesten Jahrszeit. Die gemeinen Leute unterrichtete er gerne in Glaubens-Sachen, und hörte sogar ihre Beicht an. Sechs Seminarien stiftete er zu Behuf der Geistlichkeit, und

ein Haus / Hülffhauß genannt / zur Bekehrung der liederlichen Dirnen. Als er auch wolte die Fluminaten reformiren wurde unter dem Gebett zu Nachts geschossen / doch ohne Schaden: Endlich betete er fort / und wolte nicht / daß man den Mördern nachsetzen solte. Zur Hungerszeit ernährte er 3000. Arme. Dem grossen Spital in Mayland machte er all sein Vermögen aus / und theilte denen Armen alles aus bis auf sein Bett. Aus dem Silbergeschirr liesse er Geld für die Bedürftige schlagen. Zur Pestzeit musten 8. der seinigen den Kranken dienen. Doch wurde er / und diese nicht angestekt / er stellte schöne Andachten an um Abwendung dieses Ubels / und wohnte selbsten den Umgängen barfuß / und mit einem Stricke um den Hals / und ein Creuz auf den Schultern tragend / bei. Er reißte selbsten in Pilgrams-Kleidern nach Turin / das Schweißtuch Christi dort zu sehen. Endlich rukte seine lezte Stunde an / zu der er sich auch gottseelig bereitet / und den Weeg zur Seeligkeit angetretten hat im Jahr 1584. seines Alters 46. Ribad.

Betrachtung.

Grosser GOtt / was vermag nicht die Liebe / wann sie ein Herze eingenommen hat! Sie erfindet für GOtt / und den Nächsten vieles / und nichts gehet ihm von statten / wann sie was anfanget / und beginnet. Wie aber wird dereinst Carl viele Geist- und Weltliche schänden / die ihr Hauswesen dermalen so übel verwalten / so viel Geld unnüz ausgeben / und anbei so wenig Gebet verrichten. Carl bedient sich seines Vermögens recht / er kommt seinem Beruf gänzlich nach / und führt ein heiliges / und strenges Leben. Scheuest du dich vielleicht altem Beispiel nachzufolgen? Ey so folge den Beispiel der jungen Zeiten / und siehe / daß auch noch bis heutigen Tags die Kirchen nicht ohne Gerechte / und heilige Leute. Hier erwege das ganze Herkommen und Leben dieses grossen Manns / so wirst du nichts finden als vollkommne / und löbliche Dinge. Du kanst auch nicht anderst muthmassen / und glauben / als daß er getrachtet habe / ein Mann nach dem Herzen GOttes zu seyn / und dieser auch mit Wahrheit so möge genennet werden. Was aber machst du auf dieser Welt? Hast auch schon nur ein einiges Mittel erwählet / heilig zu werden? Oder hast du geforget / wann du anderst eine Gottseeligkeit besitzest / gottseelig zu verbleiben?

Gebet.

GOtt / der du die Wahrglaubige regiereſt / und weideſt / gieb auch jenen die Gnade / die der Kirche als Hirten vorstehen / damit die Untergebenen mit Wort und Werken dienen / und zu dem ewigen Leben mit ihrer Heerde gelangen / Amen.

5. Novembr.

S. GALACTION Martyr.

M. I. I. Societas excudit Vienna, et Aug. Vind.

S. Rösch sc.

Synop. Alludit ad græcum nomen, hoc est ad coeli galaxiam, seu lacteam viam. Pertulit flagra, et acutos calamos unguibus infertos: lingua quoque illi, et manus, pedesque amputati.

St. Gallaction.

Er wurde zu Emesa in Syrien von Christlichen Eltern gebohren, und in allen Wissenschaften trefflich unterrichtet. Er verheyrathete sich in dem 24. Jahr mit Episteme einem artigen heidnischen Frauenzimmer: doch ware er so glüklich diese nicht nur für sich, sondern auch für Christum zu erlangen, dann gleich nach der Verlöbnuß nahme diese die Tauf begierig an. Als beede eine kurze Zeit in vergnügter Ehe beisammen gelebt hatten, wurde Episteme durch ein Gesicht benachrichtiget, daß GOtt ab der Keuschheit ein besonders Wohlgefallen trage. Sie offenbarte dies ihren Gallaction, und auch dieser ware dieser Meinung nicht entgegen. Er theilte all sein Vermögen unter die Arme aus, und gienge mit einem Bedienten, und seiner Ehefrauen von Edesa ab. Er begabe sich ohnweit dem Berg Sinai auf einen andern Berg, und wurde ein Mönch: Episteme aber empfinge in einem nächst gelegenen Closter die Weihe. Gallaction führte allda zwei Jahre hindurch ein heiliges Leben, und pflegte sich in den Speisen sonderlich Abbruch zu thun. GOtt wollte seine Tugend noch mehr vor der Welt erhöhen, und diesen einsamen Mönchen als einen glorreichen Blutzeugen allen Augen herrlich vorstellen, und machen. Kaiser Decius verfolgte die Christen grausam: und diese Verfolgung trafe auch den Gallaction. Er wurde gefangen: und da Episteme dies erfahren, stellte sie sich selbsten freiwillig vor den Richter. Beede wurden wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben scharf gegeißlet, und nachdeme man

sie der Hände, Zungen und Füsse beraubet, im Jahr 240. um Christi willen enthauptet.

Betrachtung.

Sehr schwer / und hart fallet es / wann man in Mitte der irdischen Ergözlichkeiten keusch / und rein zu leben trachtet. Hüte dich demnach / damit du nicht meinest / daß der Schaz der Reinigkeit mit leichterer Mühe könne erhalten werden / als der Schaz des Reichthums / so aus Gold / und Silber bestehet / damit man das Geld erhalte / schlüsset man / man verwahret das Verborgne mit Riegel / Schlösser / Holtz / und Eisen. Man beschützet sich sogar mit gewafneter Hand wider einen Angrif / oder Raub. Allein ohne die Waffen der Abtödtung / und ohne den Schutz der Enthaltung träume nur nicht einmal daß man die Gabe der Keuschheit unversehrt erhalten könne. Betrachte / was ein Gallaction für seine Keuschheit gethan / und durch welche Mittel er in den Stand der Unschuld zurükzukehren getrachtet habe. Er flohe / betete / und wachte. Was aber machst du / und was wendest wohl an / die Keuschheit zu erhalten? Mit welcher Wachbarkeit beschützest / und erhaltest deinen Leib / und Gemüth? Wie stimmt dein Leben mit den Wollüsten der Welt überein? Hüte dich vor diesen auf das möglichste. Dieselbige sind der Keuschheit immer so gram / als je einige Dinge der Welt. Und glaube sicherlich / kaum wird ein härterer Sieg erfochten werden / als über diese. Höre Cyprianum an / der also spricht: Jedes Ubel wird leichter überwunden / als die Wollust: weilen dasjenige / so gräslich ist / annehmlich / und schmeichlend vorkommet.

Gebet.

HErr / und GOtt / mache / daß wir dir mit keuscher Lieb dienen / und mit reinem Mund gefallen mögen / Amen.

Den 6.

6. Novembr:

S. LEONARDUS
Lemovic.

ad. I. I. Soc. exc. Vienn. et Aug. Vind. S. Rösch sc.

Synop. Beneficus in primis fuit erga captivos, et carceri addictos, quos prodigiose solutos liberabat: in occultum specu clausus diu delituit: caeci lumen infudit: aquam ex aridis saxis elicuit.

St. Leonhard.

Seine Eltern waren in grosser Achtung des Französischen Königs Clodovăi. Sobald er erwachsen ware, suchte er sich in die Arme Remigii zu werfen, und sich dessen Vorsorg gänzlich zu übergeben. Den Unterricht dieses heiligen Manns nahme Leonhard mit ganz besondern Eifer, und Begierde etwas rechtschaffnes zu erlernen auf. Er folgte denjenigen in keinem Stucke nach, die zwar grosse Lehrmeister, und gute Lehren aufweisen können, aber sich niemal bemühet haben, die Ermahnung, und Lehre jemals in dem Werk selbsten auszuüben. Die Tugend, und trefliche Sitten Leonhards gelangten vor den König selbsten. Dieser Fürst ware von dem guten Gerücht so eingenommen, daß er sogleich anfinge, Leonardum innerlich hoch zu schäzen: ja er liesse ihn ersuchen, bei Hofe zu erscheinen. Er folgte dem Befehl, doch entfernte er sich bald wiederum von solchem Ort, daß seiner Art zu leben gänzlich entgegen ware. Er kame nach Orleans, und hielte sich allda eine geraume Zeit bei einem gottseeligen Einsiedler auf. Nach diesem begabe er sich in einen wilden Wald, so etliche Meilen von Limoges lage. Er hatte das Glück, die Königin in der Kindbette von dem Tod wunderbarlich zu erretten, darauf bekame er die Freiheit vom König, aller Orten wo er hinkame, Gefangene zu erlösen. Allein er hatte die Kunst innen, die Seelen von den Banden des Teufels durch kräftige Bekehrung zu erlösen. Er starbe im Jahr 559. Surius Ribad.

Betrachtung.

Leonhard achtete den Hof / und die Welt nichts. Das menschliche Leben zehlt vier Elementen: Die Meinung / die Neigung / die Unbeständigkeit / und die Armseeligkeit. Man lebet allhier nach der Meinung / und nicht nach der Vernunft. Wann du fragest / was die Menschen mit solchem Eifer suchen / und warum sie diesem Amt / diesem Gut / oder dieser Heyrath nachstreben / werden sie dir keine feste Antwort ertheilen können / als diese / die Meinung: nemlichen / weilen sie meinen / sie wurden andurch glüklich werden. O schläfriges Gut / welches in der Meinung wanket / die Liebe zu Christo ist alleinig fest / und gegründet. Das ganze Leben brennet in einer beständigen Hitze der Leidenschaften / die uns unrecht leiten. Neid / Zorn / Uneinigkeit / Hofnung / Forcht / eitle Liebe verfinstert unser Gemüthe. Und wie solle die Göttliche Gnade mit ihren Strahlen so dünstre Nebel / und Wolken durchdringen? Und wie kan man die Göttliche Liebe da behaupten wollen / wann in dem Herzen die Eigenliebe sich findet. Nichts ist endlich Unbeständigers / und Armseeligers / als die menschliche Sinnen. Bald ist der Mensch aufgeräumt / und lustig / bald aber wiederum niedergeschlagen / und traurig. Ein grosse Tugend ist es / sich gegenwärtig zu seyn. Nichts ist kürzer / als unser Leben / wann man die Zeit betrachtet / und nichts dauret länger / als eben dieses / wann du die Drangsalen / und Armseeligkeiten erwegest. O Mensch / du bist in der That ein Thier von einer sehr kurzen Zeit / und unendlichen Sorgen. Wie werth / und angenehm / o HErr / sind nicht die Hütten deiner Tugenden / Psalm. 83.

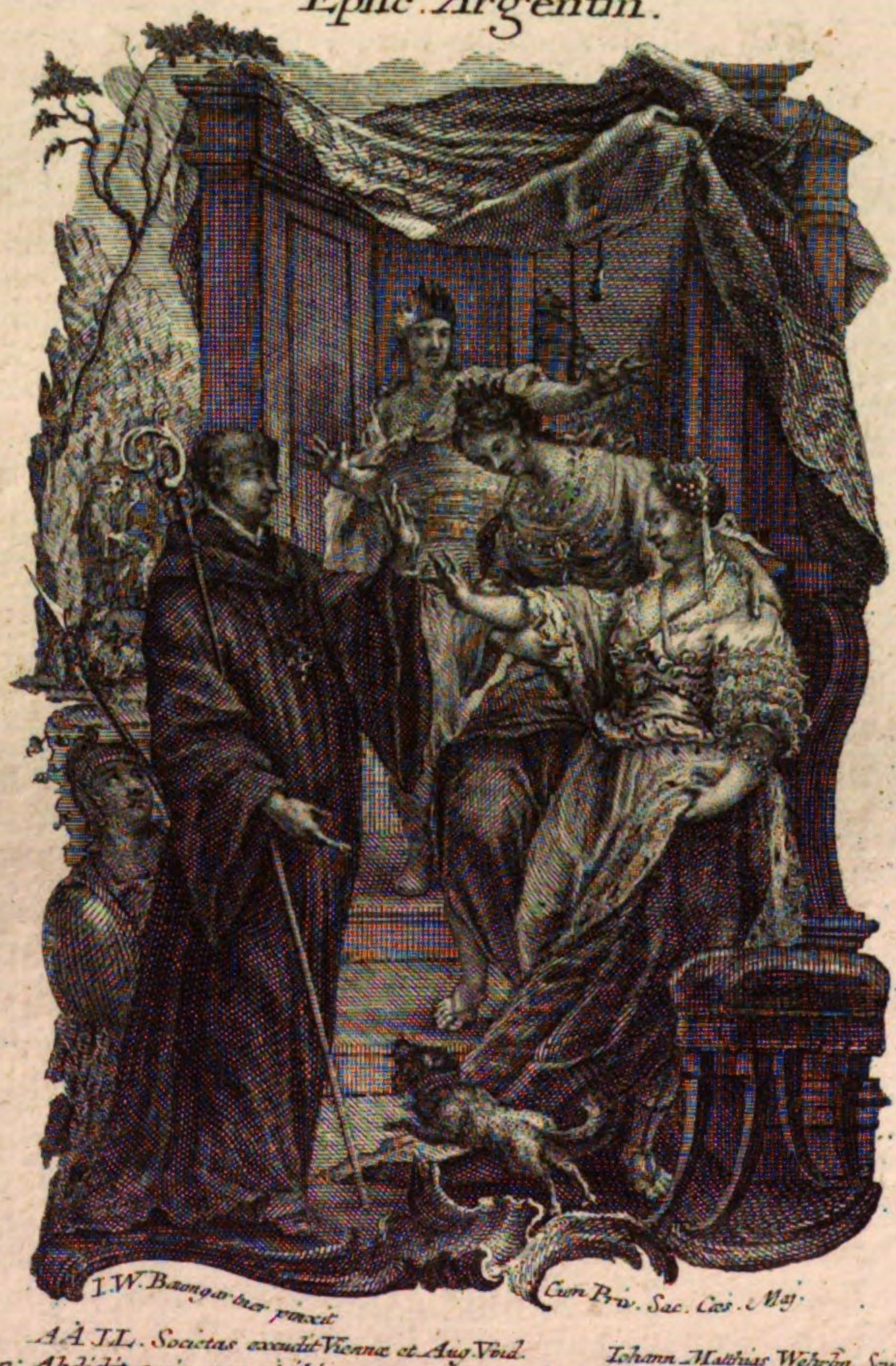
Gebet.

Allmächtiger / ewiger / und grosser GOtt / unser Bitten / und Flehen solle zu dir aufsteigen / damit von unsrer Kirchen alle Bosheit / und Laster abgetrieben / und selbige mit der Unreinigkeit dieser Welt niemal bemaklet werden möge / Amen.

Den 7.

7. Nov.

S. FLORENTIVS
Epiſc. Argentin.



AA.JJ.L. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Johann Matthias Wehrlin Sculpsit

Synop: Abdidit se in specu, ibique se exercuit opere rustico: feras nemoris sub potestate habuit, mutat, et cæcas Regis filias sanauit. Solis radio per fenestra inserto mirè usus est pro pertica, ubi suam suspenderet vestem.

St. Florentius, Bischof.

Er fienge an zu blühen in Schottland, und reißte von diesem Reich in Frankreich ab. Allda erwählte er sich einen einsamen Ort in einem Wald, und seine Verrichtung bestunde in der Handarbeit, und dem Gebet. Die wilden Thiere verderbten ihm das Angebaute: er aber begabe sich zu GOtt, und flehete ihn um Hülf an. In dessen Namen gebotte er den Thieren, ihn nicht mehr zu beschädigen, und diese gehorchten ihm, fast wie dem Adam alle Thiere im Paradies den Gehorsam erzeigt haben. König Dagobertus jagte einstens in diesem Wald, die Jäger trafen nirgends kein Gewild an, da sie aber zu der Hütten Florentius kamen, sahen sie diesen mitten unter den Gewild stehen, daß sich ganz heimisch gegen ihm erwiese, und weder Jäger noch Hund scheuete. Die Jäger erboßten, und nahmen einen Stok von Florentio mit sich, dieser aber truge ihnen eine Axt, die sein noch übriges ganzes Vermögen ausmachte, selbsten nach, und erfüllte das Evangelium nach dem Buchstaben. Die Rauber wurden gestraft, und von GOtt gezwungen, das abgenommene zuruk zu geben. Der König vernahme den ganzen Verlauf, und rufte Florentium nach Hof. Dieser bediente sich nicht des ihme zugeschikten Pferds, sondern nach dem Beispiel Christi eines Esels, und ritte nach Hof. Kaum langte er allda an, so nennte ihn die von Natur stumme Königl. Prinzessin alsobald bey seinem Namen, ob sie ihn schon niemal vorhero gesehen hatte. Dies Wunder brachte ihm des Königs Gnade, der ihm einen Theil dieses Wal-

des schenkte, und erlaubte, Clöster allda aufzubauen, auch mit Einkünften, die Geistliche davon zu unterhalten, begabte. Florentius bauete ein Closter, und regierte dieses sehr löblich so lange, bis er nach dem Tod des heiligen Orlogastus zum Bischof in Strasburg erwählet wurde. Er begleitete diese Würde sehr ruhmwürdig, und nachdem er in dem Bischöflichen Sitz, wie in der Einöde geblühet hatte, starbe er seelig im Jahr 677. Surius Baronius.

Betrachtung.

Wer immer GOtt von ganzen Herzen liebet/ der pfleget sich an keine irdische Sache zu hängen. Ein Florentius verläsſet alles/ sein Vaterland/ die Eltern/ und Freunde/ alleinig darum/ damit er einsam leben/ und seinem GOtt wahrhaft dienen möge Er hat allvorten nichts eignes/ als den einzigen Stok/ und seine Axt. Jener wird ihme geraubet/ diese giebt er freiwillig hin: und so leget er an Tag seinen freien/ und von dem Irdischen nicht abhangenden Geist. Wie aber mein Christ/ handlen wir? Besizen wir auch wohl ein solches lediges Gemüthe? Oder geben wir vielmehr uns blos/ und zeigen/ daß wir an das/ was wir besizen/ nur gar zu stark ankleben? und das Zeitliche ehender als das Ewige zu verliehren besorgen? Ein der Welt abgestorbener Florentius lauft den Rauberen nach. Er laßt ihnen nicht nur das abgenommene/ sondern giebt ihnen noch darüber jenes/ was sie ihme gelassen. Ist dieses nicht ein klares Merkmal/ daß man an nichts gebunden seye/ was man würklich besitzet? zeiget es nicht an/ daß man jenen geneigt seye/ und gut wolle/ so uns übel wollen/ und Böses zufügen? Heißt nicht dies das Böse mit Gutem vergelten? Und wird so nicht das Evangelium ohne Ausnahm befolget?

Gebet.

Siehe/ o HErr/ und Vater/ daß wir unsern Feinden nicht nur vergeben/ sondern das Böse mit Gutem erwidern mögen/ Amen.

Den 8.

8. Nov.

SS. Quatuor Coronati
Martyres.

AA LL. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Iohann Matthias Wehrlin Sculpsit

Synop: Plumbatis acerrimè cæsi sunt quod Aesculapium Medicinæ Deum colere noluissent: in arenarijs positi, et arcubus obiecti, ut lacerarentur, qui tamen ipsos reuerenti, laedere, aut tangere ausi non sunt.

Vier gecrönte Martyrer.

Diocletianus der grausame Kaiser, neunter Tyrann, wütete mit aller Art der erstaunlichsten Grausamkeit wider die unschuldige Christen. Er wußte keine andere Schuld auf sie zu legen, als diese, daß sie seiner Tollsinnigkeit nicht folgen wolten. In dieser Verfolgung wurden die vier Brüder Severus, Severianus, Carpophorus, und Victorinus, auch angehalten, den Göttern zu opfern. Als sie sich aber zu diesem nicht verstehen wolten, wurden sie jämmerlich geschlagen, und hatten die Ehre für den Glauben ihr Blut zu vergiessen. Nachdem ihre Leiber den Hunden vorgeworffen, und von diesen nicht berühret wurden, nahmen die Christen sie hinweg, und begruben sie nächst dem Grabe der heiligen Martyrer, so Claudius, Nicostratus, Symphorianus, Castorius, und Simplicianus hiessen, und auch unter dem nemlichen Kaiser gelitten haben. Diese waren Bildhauer, und keineswegs zu bewegen, die Bildsäule der Gözen zu machen. Als sie vor das Bildnuß der Sonnen geführt wurden, und dies anbeten solten, sagten sie rund heraus, sie würden niemal die Werke der menschlichen Hände anbeten. Sie wurden in die Gefängniß geführt, und da sie etliche Täge allda auf ihrer Meinung beharreten, wurden sie grausam geschlagen, und leztlich in dem Fluß ertränkt. In Rom ist eine Kirchen, unter dem Namen dieser vier gecrönten Martyrer. Dieser Martyrer Namen waren viele Jahre unbekannt, doch durch Göttliche Offenbarung kund, und in dieser Kirchen

liegen nicht nur diese viere, sondern auch die ernannte fünf Martyrer begraben. Brev. Rom.

Betrachtung.

Was haben die Heiligen doch vor Zeiten nicht gelitten? Oder vielmehr wie wenig haben sie gelitten, da sie durch ein kurzes Leiden das ewige Reich erlanget haben? Seelig sind diejenige, so Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit, dann ihnen gehöret das Reich des Himmels. Seelig ist dieser, den man verläumdet, und verfolget: dann er solle sich erfreuen, weilen seine Belohnung in dem Himmel seyn wird. Die Verfolgte sind nunmehro ganz gewiß in der Glory, und ihr Leid hat sich in eine wahrhafte Freude verkehret. Was aber machen wir allhier auf dieser mühseeligen Erden? Wissen wir, oder wollen wir nicht wissen, daß die Trübsal Gedult hervorbringe, die Gedult bewehrt seye, und daß die Hofnung nicht zu Schanden mache, weil die Liebe GOttes in unsern Herzen sich ausbreitet? wollen wir dann nicht einmal die Augen unsers Gemüths aufthun, und nicht nur nach blosser Einsicht der tummen Welt zu handlen unterlassen? Wir eilen mit Begierde, und Eifer nach den Wollüsten dieser Erden, da wir doch durch diese nicht das geringste gewinnen, noch selbige lange geniessen können. Warum eilen wir dann nicht vielmehr zu den Wollüsten des Himmels, welche wir geschwind, und ohne Mühe, durch ein kurzes Creuz, und Leiden erlangen, und in alle Ewigkeit geniessen mögen, und können?

Gebet.

HErr, und GOtt, lasse uns um der Gerechtigkeit, und deines heiligen Namens willen verfolget werden, und etwas leiden, damit wir durch Creuz in dein herrliches Reich eingehen, und der ewigen Freuden theilhaftig werden mögen, Amen.

9. Nov.

S. THEODORVS
Martyr.

Synop: Clarus antea militari disciplina fuit: igne' iniecit in fanu' Cybeles siue Berecynthiæ, quæ mater Deoru' est dicta: in Carcere ab Angelis visitat, et confirmatus est: ignem, et ferri acie' constanter pertulit.

St. Theodorus, Martyrer.

Wir vernehmen anheute in dem Theodor einen Christlichen Soldaten. Er hielte die Worte des heiligen Paulus weit höher, als die Befehle seiner Generalen, und wünschte sich viel ehender von Christo gecrönt zu werden, als von des Kaisers Hand den Lorbeer zu empfangen. Er lage in der Stadt Amesia im Winter-Quartier, allwo eine grausame Verfolgung der Christen entstunde. Andere laue und zaghafte Christen dörften vielleicht in dem Verborgnen sich gehalten haben: Allein unser tapferer Held regte das Haupt muthig hervor, und bezeigte ohne Scheu wer er seye. Der Richter dasigen Orts gabe ihm etliche Tage Bedenkzeit, er aber gedachte lieber in dem Werk selbsten, und mit seinem Blut, als nur mit leeren Worten sich zu verantworten, und ware gesinnet seinen Entschluß offentlich darzuthun. Er nahme dahero die bequeme Gelegenheit genau in acht, und zündete bei einem günstigen Wind einen Tempel der Gözen an, so von der ganzen Stadt hoch gehalten, und geehret wurde. Seine Vorgesezten liessen ihn nach dieser That sogleich gefangen nehmen: er wurde in die freie Luft aufgehangen, und mit Schlägen, und Geissel-Streichen auf das erbärmlichste hergenommen. Allein sein Eifer für seinen Erlöser, und Seeligmacher, konnten in ihme keine Reue, vielweniger den Abfall bewürken. Er wurde dahero zu dem Feur verdammet, dieweilen er durch das Feuer gesündiget, oder vielmehr die Crone der ewigen Glükseeligkeit verdienet hat. Diese harte Straffe erlitte er in höchster

Freude und Gelassenheit, unter dem Kaiser Maximinus. S. Gregor. Nyssen.

Betrachtung.

WAs hatte Theodorus der Soldat gethan? Er führte Krieg mit dem Teufel, weilen er den ewigen Frieden mit seinem GOtt eingegangen, und verbrennte den Tempel des Teufels, weil dieser bei der Kirchen GOttes nicht bestehen kan. Gleichwie dann nichts unglücklichers, und thorrechters mag gefunden werden, als der Mensch, so Krieg mit GOtt führet, so ist nichts glückseeligers, und klügers, als der Mensch, so Frieden mit GOtt haltet. Durch die Sünd bekriegst du GOtt, und durch die Tugend kündigest dem Teufel den Krieg an. Erwege dann wohl, was du gethan habest, was du machest, und was du in Zukunft thun, oder ob du Frieden mit GOtt, oder Krieg mit dem Teufel führen wollest. Vor allem aber sind drei Dinge nothwendig, wann du mit GOtt den Frieden halten wilst; folglich sollest du GOtt förchten: Dann die Cron der Weisheit ist Forcht des HErrn, welche mit dem Frieden, und Frucht des Heils erfüllet ist. Zweitens setze auf GOtt alle deine Hofnung, nach den Worten Isaia 26. Du wirst uns Frieden geben, weil wir auf dich gehoffet haben. Drittens folge den Göttlichen Gebotten, wie Isaias 48. wünschet. Wolte GOtt, du hättest die Gebott GOttes beobachtet: so würde dein Frieden geworden seyn, wie ein Fluß. Wann demnach der Frieden dir so starck an das Herze angewachsen ist, präge dir auch diese drei Stücke in dein Herze. Die Forcht GOttes wird die Sünd vertreiben, die Hofnung wird dich zu vielem Guten, so du GOtt zu lieb würken wirst, anreizen und lehren, daß auf eigne Kräften nicht zu bauen seye. Die Liebe wird endlich die Beobachtung der Gebotte vollziehen. Thue dies, so wirst du Frieden haben, weil du fromm seyn wirst: Dann der HErr sagt: die Gottlose haben keinen Frieden. Isai. 48.

Gebet.

WIr bitten dich, allmächtiger GOtt, schaue uns gnädig an, damit wir durch dich an Seel und Leib bewahret, und regieret werden, Amen.

10. Nov.

SS. TRYPHON RESP. et NYMPHA Martyres.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Matthæus Steidlin Sculpsit

Synop: Tryphon equuleo tortus est, et unguis ferreis excarnificatus: lampadib⁹ quoque adustus: passus est una cui Respicius, et Nympha: corruente Iouis simulacro, quod ipsi venerari, spreue= runt.

St. Tryphon, Respicius, und Nympha, Martyrer.

Tryphon würkte von Jugend auf Wunder. Kaum fienge er an zu reden, sange er schon das Lob GOttes, triebe von den Besessenen Teufel aus, und heilete die Kranken. Kaiser Decius, der mächtige Christen-Feind, vernahme die Tugend dieses wunderbarlichen Knabens, und befahle alsobald den Tryphon den Gözen aufzuopfern, wo er diesen zu opfern sich weigern würde. Der Pfleger Quirinus liesse den Knaben demnach grausam peinigen. Seine Haut wurde mit eisernen Kämmen zerrissen, die Seiten mit brennenden Faklen gebrennt, die Fussohlen mit glüenden Näglen durchgebohrt, und der Knab jämmerlich geschlagen. Doch gabe der gütige Gott die Gnad, daß Tryphon diese vier Gattungen der Marter beherzt ausstehen konte. Respicius, ein Kriegsmann, sahe dieses Knaben standhaften Muth mit Verwunderung an, und wurde sogleich entzündet, den wahren GOtt zu erkennen. Er begehrte ein Christ zu werden, und für den Heiland zu sterben. Man gesellte ihn dem Tryphon bei, und beide wurden mit einander gepeiniget, und beede in den Gözen-Tempel des Jupiters geführt. Doch fiele der Göz bei ihrer Ankunft schnell zu Boden, und zerbrache. Nympha, eine heidnische Tochter hatte dies Wunder kaum angesehen, da rufte sie hell auf: Tryphons GOtt ist der wahre GOtt, und die Gözen sind nur eine leere Einbildung. Dieses ware schon erkleklich, sie zu peinigen. Sie wurde mit dem Respicius, und Tryphon mit Ruthen, und mit Stricken erbärmlich

geschlagen. Doch lobten diese drei Martyrer GOtt in dieser Pein, so lange bis sie ihre Seelen aufgaben, im Jahr des HErrn 253. Martyrolog.

Betrachtung.

Ein junger Knab ist muthig / und standhaft. Er erfreut sich der Marter. Er scheuet die grausamste Art der Peinen nicht / und verlanget alleinig / um Christi willen zu leiden. Was aber thust du / mein Christ? Traurest nicht herzlich / wann du nur einen geringen Schmerzen fühlest? Wie oft bist du schon in die Schand gerathen / weilen du so wenig Muth und Herz in der Widerwärtigkeit gezeigt hast? Oder hast du auch wohl den Glauben an die obere Hülf jemal erwiesen? Ein unglaubiger Soldat bekehrt sich / wegen eines Knabens grosser Gedult. Und wir bekehren uns niemal / da wir doch so viele Beispiel der gedultigen Martyrer täglich vor Augen haben / und lesen. Ein Göz fallet zu Boden auf die Ankunft zweier heiliger Leute / und wir richten täglich neue Götzen auf in unserm Herzen / da wir die Geschöpfe unordentlich lieben / und denen mehr als dem Schöpfer anhangen. Wann aber wird dieses doch endlich einmal geschehen / daß GOtt alleinig angebettet werde? Wann wird der Göz der Begierlichkeit gestürzet werden? Und wann wird die Zeit kommen / daß wir das Irrdische nicht achten / und das Ewige vor dem Zeitlichen suchen?

Gebet.

Gib / o HErr / und GOtt / daß wir standhaft dir anhangen / und die Beispiel zu Nuzen machen mögen / Amen.

11 Nov.

S. MARTINVS
Episc. Turon.

AALL. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. direx. Venetiis

Synop: Militare/ primo arte/ strenue exercuit: pauperē/ parte sua pal=lij gladio discissa induit: tres exitauit a mortuis: moriens Kaco=dæmone/ ad se accedere audentem elusit, atque obegit.

St. Martinus.

Er wurde zu Sabaria in Ungarn gebohren, und verliesse schon innerlich in zarter Jugend das Heidenthum. Der kaum eilfjährige Martinus begabe sich in die Einöde, doch machte sein schwaches Alter ihn den Schluß ändern. Auf Befehl des Kaisers Constantinus musten alle Kinder der alten Soldaten in das Feld ziehen, und der damal siebenzehenjährige Martinus hatte die Ehre 18. Jahre ein frommer Soldat zu seyn. Doch wolte er auch einem vollkommnern Herrn dienen, und liesse sich taufen: nachhero aber begabe er sich in den Geistlichen Soldaten-Stand, und wurde im 40. Jahr seines Alters zu Pictavis des heiligen Hilary Lehrjünger. Als er noch ein Kriegsmann ware, begegnete ihm ein Bettler, dieser begehrte von ihm ein Allmosen, Martinus erbarmte sich über diesen blossen Menschen, und gabe ihm die Helfte seines Mantels. Christus erschiene ihm in der Nacht selbsten, und zeigte ihm diesen halben Mantel. Er bekehrte seine noch heidnische Mutter, und reißte wegen ihrer Seeligkeit selbsten nach Ungarn ab. In Frankreich bauete er ein Closter, lebte fromm, und erwekte darinn einen neubekehrten Todten zum Leben: Sein Tugend-Ruhm gelangte auch nach Turon, wo man ihn wider seinen Willen, und durch List zum dasigen Bischof machte: dann die Stadt lokte ihn zu sich, unter dem Vorwand, ob hätte man seines Geistlichen Beistands nöthig: und da er ankame, wurde er sogleich erwählet, und bestätiget. Als Bischof unterrichtete er die Seinige im Glauben, und thate den Armen Gutes. Er behielte

das Kleid, und den Geist des Closters. Er stiftete ein neues Closter und leuchtete 80. versammleten Geistlichen mit gutem Beispiel der Demuth, und Christlicher Liebe vor. Seinem Feind Britio vergabe er großmüthig, und als er einstens von den Soldaten geschlagen wurde, stunden ihre Pferde so lange still, bis sie den Heiligen um Verzeihung baten. Er betete andächtig, und unbeweglich. Jedes Geschöpf diente ihm für ein Buch die Göttlichen Vollkommenheit daraus zu ersehen. Er ward keiner Leidenschaft unterworffen, für seine Feinde betete er. Die Abgötterei verfolgte er mit Lebens-Gefahr, und warfe durch Gebet und Fasten, einen Gözen-Tempel nieder. Er starbe im Jahr 402. des 85. seines Alters. Ribad.

Betrachtung.

Martinus ware ein Soldat, und noch nicht getauft, doch gabe er einen Theil seines Mantels einem nackenden Armen. Was aber thun nicht heute oft die Rechtglaubige dem Namen nach, und welche schon 30. bis 40. Jahre zuruck gelegt haben? sie geben ja oftmal nicht nur das Ihrige nicht, sondern pflegen den Dritten sogar hinwegzunemmen, was ihme gehöret. Ein Martinus ist in allem ein Mann, der der Ehre, Tugend und GOtt gefolget hat. Seine Dienste waren allein dem Dienst GOttes gewidmet: und auch da dienete er GOtt, da er dem Nächsten diente. Die Ehre des Höchsten ware er alleinig beeifert zu suchen. Er ware gleichgültig für die Arbeit, für die Ruhe, für das Leben, und für das Sterben. Wie aber sind wir heutige Christen gesinnet, und beschaffen? Besizet auch nur der tausende Theil von uns die grosse Tugend der Heiligen, die da nichts anderst vor Augen hat, als die Ehre, und Glory GOttes. Diese solte uns aller Orten beschüzen, und die grosse Gnade ertheilen, daß wir gerecht leben, GOtt gefallen, und von der Versuchung des Teufels sicher, und frei gestellet bleiben. Die lezte Stunde würde uns selbsten geschickt machen, denen Klauen des Satans zu entgehen, und getrost in Christo abzuscheiden. Und warum verweigern wir uns dann dies zu suchen, was uns zur ewigen Wohlfahrt, und Glückseeligkeit zu führen vermögend ist?

Gebet.

Allmächtiger GOtt, erhöre unser Gebet, und giebe uns die Früchten der wahren Frömmigkeit, und Barmherzigkeit zu verkosten, Amen. Den 12.

12. Nov.

S. MARTINVS
Pont. Max. M.

I.W. Baumgartner pinxit Cons. Priv. Sac. Cas. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. divexit Venetiis

Symop: Sacris operante/ ad ara/ Virginis, quae à Præsepe dicitur, du/ Victor necare aggreditur, repente fit cæcus: tande/ in exiliu/ electq; est a Constante Imperatore, qua deinceps infelix fuit.

St. Martinus, Pabst.

Er ware ein gebohrner Italiäner, und aus einem adelichen Geblüt entsprossen. Seine Gelehrsamkeit in allerley Wissenschaften ware sehr groß, und diejenige Stund, da er in Geistlichen Stand getretten ist, sehr glüklich. Dann als Theodorus die päbstliche Würde mit der himmlischen Crone vertauschte, wurde Martinus in Rom zum Pabstthum erhoben, er bestiege den Siz Petri nach Verdiensten, und regierte die Kirchen sehr treflich: dann er trachtete immer, seinen heiligsten Vorfahren mit grösstem Eifer nachzuahmen. Die Fremdlinge, und Pilgrame nahme er liebreich auf. Den Tag brachte er mit Fasten durch, und die Nacht mit wachen, und betten. Die Geistliche, und Priester hielte er, wie seine leibliche Brüder, und ehrte auch die Layen, so ein eingezogenes Leben führten. Seine Seele besasse eine stete Ruhe, und Vergnügen: Doch wurde seine Ruhe bald gestöhret. Paulus der Patriarch zu Constantinopel leitete den Kaiser Constans II. dahin, daß er ein Glaubens-Formular, so dem rechten Glauben nicht gemäß ware, ausfertigte. Martinus solte dies auch unterschreiben: doch konnten weder Drohungen, noch Elend, weder leibliche Straffen ihn darzu bewegen. Die Römische Kirche nahm dies Formular nicht an, und Martinus wurde dahero als das Haupt von dieser Kirchen, verjaget. Er wurde nach Constantinopel verschikt, und dorten mit der Straffe der Gefängnuß belegt, ohne daß man die geringste Nachricht von ihm erhalten konnte. Er wurde zwar vorgefordert, doch nicht so viel ihn anzu-

hören, als nur seiner zu spotten, und wurde in ein noch tiefferes Gefängnuß gelegt. Leztlich wurde er nach Chersoneso in das Elend verwisen, allwo er armseelig gestorben im Jahr des HErrn 654. Baron.

Betrachtung.

Martinus nahme die Pilgrame/ und Fremdlinge liebreich auf/ drei Gründe sollen uns zu der Barmherzigkeit bewegen. Erstens die Nothwendigkeit: dann das Gericht wird über diesen ohne Barmherzigkeit ergehen/ welche keine Barmherzigkeit ausgeübet haben. Zweitens die Nuzbarkeit/ dann seelig sind die Barmherzige. Drittens die Billigkeit: dann wir alle seynd armseelig/ und voll der Drangsalen/ bedarfen also wohl der Beihülfe der Geschöpfe. Wer der Barmherzigkeit bedarf/ der solle Barmherzigkeit bezeigen/ Prov. 19. GOtt hat uns eine dreifache Barmherzigkeit gezeiget. Die erste war/ als er uns seinen Sohn gegeben/ und geschenket hat/ damit er Barmherzigkeit ausübte/ Luc. 1. Die zweite zeigte er/ da er die Gerechte glorificieret nach dem Psalm 35. Herr in dem Himmel ist deine Barmherzigkeit. Die dritte weiset er in Rechtfertigung des Sünders/ wie man lieset Psalm 85. Deine Barmherzigkeit/ o HErr/ ist groß über mich. Lobe/ und liebe GOtt demnach wegen der ersten Barmheerzigkeit. Wegen der zweiten seye frölich/ und renne in vollem Lauf nach ihr. Wir wollen eilen/ damit wir zu dieser Ruhe eingehen. Zu der dritten fliehe getrost/ und sicher/ obwohlen du ein Sünder bist. Deine Barmherzigkeit ist groß über mich/ und du hast aus der Hölle meine Seel gerissen.

Gebet.

Allmächtiger/ ewiger GOtt/ verleihe uns/ damit wir unter deinem Schutz jederzeit leben/ und mit sicherm Gemüthe dir/ und dem Nächsten jederzeit dienen mögen/ Amen.

Den 13.

13. Nov.

S. HOMOBONVS
Cremonensis.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ioseph Wagner Sculpsit Venet.

Synop: Cùm noctu accedebat ad templu', clausæ fores ei sponte pa, tebant: aqua' vertit in vinu' ut pauperib9 subueniret: cu' tot9 occupatus, eſset in precib9, interi', pro ipso, veſtes ela, borabant Cœlites.

St. Hombonus, Beichtiger.

Er wurde zu Cremona gebohren. Seine Eltern waren Kaufleute, von mittlerem Reichthum. Er wurde auch zur Kaufmannschaft angehalten, und ware so behutsam, und gerecht in diesem Stand, daß er den Namen Wucher, und Gewinn kaum kennte. Er ware den Eltern sehr gehorsam, und heurathete auf ihren Befehl und Willen, eine junge Person, mit der er doch in keuscher Ehe lebte. Er verlohre den Vatter, und suchte hinführo den himmlischen Vatter. Die Arme liebte er inniglich, und so, daß er nicht wartete, bis sie von ihm was begehrten, sondern er suchte sie selbsten auf der Gassen auf. Als er einstens bei theurer Zeit nicht viel Getraid, und allerdings selbsten Mangel litte, kamen einige Arme zu ihm, denen er Tuch gabe, weil er kein Brod hatte. GOtt segnete ihn so, daß sein Kornboden voller Getraid, und seine Freigebigkeit hundertfältig ersezt wurde. Er gabe allen Armen Wein zu trinken, den er für seine Taglöhnere bestimmt hatte. Allein auch da verlohre er nicht das geringste dann das leere Geschirr ware so voll, wie vorhero, und noch anbei mit bestem Wein angefüllt. Er ware in dem Gebet so eifrig, als emsig, als er im Jahr 197. unter der Meß seiner Gewohnheit nach kniend vor einem Crucifix bettete, starbe er gleich anfangs der Meß unter den Worten: **Ehre sey GOtt in der Höhe** ꝛc. ohne daß er vorhero den geringsten Schmerzen jemals gefühlet hätte, sanft, und ruhig in dem HErrn ein. Seine Wunder, und besonders das gottseelige Leben schreiben ihn in die Zahl

der Heiligen ein, unter Innocentio III. im Jahr 1356. Ribad.

Betrachtung.

Hombonus liebte GOtt / und den Nebenmenschen. GOtt sollen wir lieben von ganzem Herzen / das übrige aber nur wegen ihm: Diese Liebe zu GOtt hat dreifache Gründe in sich. Die erste Ursache ist nach dem Bernhardo / seine Gütigkeit. Die zweite Ursache ist seine Liebe zu uns / die JEsus in der Geburt / im Leben / und in dem Tod bezeiget hat. Er hat uns auch von Ewigkeit her geliebet / und darinn sollen wir leben / weilen er uns schon vorhero geliebet hat. Die dritte Ursache ist unser selbst eigner Nutzen: Dann kein Ohr hat es gehört / und kein Aug gesehen / was der HErr diesen verordnet hat / so ihn lieben. Der Nächste aber ist auch wegen GOtt zu lieben / und iugleichen wegen drei Ursachen. Erstens wegen dem Gebott / Johanni 15. Dies ist mein Gebott / daß ihr einander liebet. Zweitens wegen dem Liecht der Natur selbsten: dann nach der Natur selbsten liebet jedes Ding seines gleichen / und Thomas von Aquin sagt: Jedes Fleisch gesellt sich zu dem / so ihm gleichet. Drittens soll man den Nächsten lieben wegen dem Schaden / so sonsten ohne diese Liebe erfolgen dörfte / nach den Worten 1. Johann 3. Welcher nicht liebet / dieser wird dem Tod bleiben.

Gebet.

HErr / und GOtt / mache / daß wir deinen grossen Gebotten nachkommen / und dich von ganzem Herzen lieben / und den Nächsten wie uns selbsten / der du lebest / und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Den 14.

14. Nov.

S. LAVRENTIVS
Epiſcop. Dublenſis.

I.W. Baumgartner pinxit Com. Priv. Sac. Cas. Maj.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ioseph Wagner Sculpsit Venet.

Synop: Cædere se solit, erat sponte flagris acerrone: lixiuaq: cibum condiebat: patriæ incōmodis succurrit; mare placauit: anathe= mate percussu' fure' pene consumpsit frigore: in Augensi ca, stro obyt.

St. Laurentius.

Sein Vater ware ein Sprossen des Königs in Irrland. Dieser wurde gezwungen, Laurentium einem Fürsten als eine Geisel zu übergeben: und dieser hielte das junge Kind sehr hart, und streng. Laurentius ersahe die Gelegenheit, und flohe heimlich von diesem rauhen Ort. Er widmete sich sofort dem Geistlichen Stand, und wurde auch Abbt zu Chindall. Als eine grosse Theurung und Hungers-Noth einrisse, versorgte er die Arme sehr eifrig. Und dieses Werk der Barmherzigkeit belohnte ihm der gütige Gott mit einem Bißthum. Er widersetzte sich zwar der Wohlthat, doch seine Demuth brachte ihn nur höher an, dann er wurde gleich darauf genöthiget, das Erzbißthum Dublin anzunehmen. In dieser Würde setzete er alle Tag 50. Arme über seine Tafel. Er selbst aber asse niemal Fleisch, und ware mit einem rauhen Kleid bedeckt. Der Geistlichkeit zeigte er den Weg der Besserung mehr durch gutes Beispiel, als Worte. Er reißte nach Engeland, mit dasigem König, und dem König von Irrland einen Vergleich zu stifften. Der König nahme ihn mit sich nach der Normandie, und da er der Kirchen der Stadt Eu hinzunahete, ruffte er hell auf: Sehet da die Stätte meiner Ruhe. Er hatte nicht die geringste Forcht vor dem Tod, noch über diese Eingebung in seinen Gedanken. Er begabe sich ohne vorhergegangene Krankheit oder Schmerzen sogleich zu Bette, und erwartete getrost seine letzte Stunde: allwo er auch in aller christlichen Gelassenheit seine Seele dem HErrn zuschickte. Surius.

Betrachtung.

Und wann wird es bey dir geschehen / mein lieber Christ / daß du auch mit einem Laurentius ohne Forcht / und zittern den Tod erwartest / und ihme alle Stunden entgegen zu gehen bereit seyest? darf ich auch wohl glauben / daß du derjenige richtige Haushalter seyest / der seine Rechnung alle Augenblick abzulegen bereit seye? oder soll ich nicht ehender muthmassen / daß du in deiner Wirthschafft nur immer mit gewöhnlichen Ausschweiffungen / und leeren Ausgaben dich unterhalten habest / und dir vor dem genauen Hausvater eckeln und eine Forcht anstossete? Wie glückseelig ist entgegen nicht jene Seele / die stündlich dahin zu gelangen bereit ist / wohin der Wille GOttes sie anführet / und an kein anders Ort zu kommen verlanget / als wohin sie von GOtt ist verordnet geworden? Das Leben ist ihr / wie das Sterben / und jeder Augenblick ist ihr werth / weilen sie auch jeden Augenblick sich mit GOtt vereiniget hat / und bereit ist von dem guten Willen / wie von der Liebe nach Verlangen die Rechenschafft abzulegen. Wann aber wird wohl dein Willen mit der göttlichen Anordnung vereiniget seyn? Wann wirst du dich entäussern von der eignen Liebe? und wann wirst du so leben / daß du stündlich bereit seyest vor dem strengen Gericht zu erscheinen? GOtt pflegt seinen getreuen Dienern zu liebkosen / und fordert sie in Eil zu sich / damit sie nicht so lange leiden / und aus der Welt ohne Schmerzen abgehen / und sterben. Verdienest du aber auch diese Gnade eines schnellen Todes? oder wäre dieser unversehene Fall nicht vielmehr der Weg zu deiner Verdammnuß / da du bishero gelebt hast / als ob du niemahl sterben könnest und werdest?

Gebet.

Gibe / O HErr / und allmächtiger GOtt / daß wir so leben / damit wir täglich zu sterben und alle Stund und Augenblick vor deinem Richterstuhl zu erscheinen uns getrauen mögen / Amen.

15. Nov.

S. LEOPOLDVS
Austriæ Marchio.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Symop: Dictus est cognomento Pius: templa ornauit, totq; pietati dedit: pro-
le fœcundus fuit in religionis bonu': Austriæ Domuq; Austriacorum
Regum ac Cæsarum pietati præire visus est exemplo.

St. Leopoldus, Marggraf von Oesterreich.

Leopoldus, mit dem Beinamen der fromme, ware Marggraf in Oesterreich. Seinem verstorbenen Vater folgte er in der Regierung nach im Jahr 1096. und führte eine solche löbliche Regierung, daß er seinen Unterthanen nicht so viel vorzustehen, als zu nutzen besorget ware. Er trachtete nicht nach dem Geld, und Einkommen, sondern beflisse sich ehender, für die Seelen der Untergebenen, und seine selbst eigene Seele dereinst GOtt unsträflich zurück zu geben, und vor GOtt werth, und angenehm zu erscheinen. Des Kaisers Henrici V. Schwester Agnes gebahre ihm 8. Prinzen, und 10. Prinzessinnen. Er ware niemahls begierig, seine Kinder hoch anzubringen, weil er von dem Laster des Hochmuths, und Neids selbsten weit entfernet ware. Im Jahr 1125. wurde er durch die uneinige Wahl der Fürsten des heiligen Römischen Reichs, zum Kaiser erwählet, und zugleich Lotharius der II. dieser behauptete die allerhöchste Würde ohne die geringste Ahndung Leopoldi welcher ihn noch gerne und freywillig anbei nacher Italien begleitete. Das Kloster Neuburg, nicht ferne von Wien, hat er erbauet. Und nachdem er als ein Christlicher, und tugendhaffter Fürst gelebt hat, ist er als ein ausgemachtes Muster der Tugend in dem HErrn entschlaffen im Jahr 1136. Wegen den vielen Wunder wurde er heilig gesprochen unter Innocentio VIII. im Jahr 1485.

Betrachtung.

Leopold beneidete den Lotharius keineswegs wegen dem Kaiserthum / und ware mit keinem Haß / noch Hochmuth beladen. Wann der gütige GOtt / es also anordnet / daß andere uns übertreffen / und mehrer Glück / oder Geschicklichkeit besitzen / so stehet es einem großmüthigen / und erhabnen Gemüthe wohl an / wann er das Glücke des Dritten mit gelassenem Gemüthe ansiehet. Man solle es nicht übel aufnehmen / wann auch andere die Gabe der Prophezeyhung besizen / und mit Mose sprechen: Wer wird machen daß alles Volk weissage. GOtt gefällt es also. GOtt ware meinem Nächsten durch dieses geneigt / und hat ihm dies mitgetheilt / warum solle ich ihn dann darüber beneiden? wann mir das Wohlergehen des Nächsten behaget / so verrichte ich meine Christliche Pflicht. Ich erwerbe mir bey GOtt so vielen Verdienst / daß er mich auch mit mehrerem Guten versehe. Und wann ich mich über das Unglück des Nächsten betrübe / so wird mich GOtt von dem Uebel erlösen. Welcher keinen Neid / und Haß tragt / der wird in seinem Gemüthe die Frucht der Liebe aufgehen sehen / welche ist der Frieden / und die Freude in dem heiligen Geist. Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen Dem Teufel folgen alle diejenige nach / welche auf seiner Seiten stehen. S. Laurent. Justin.

Gebet.

WIr bitten dich / O HErr / erleuchte unsere Gemüther / und mache / daß sie ihnen die Süssigkeit der vollkommnen Liebe verkosten mögen / Amen.

Den 16.

16. Nov.

S. EDMVNDVS
Episc. Cantuar.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind.

Synop: Editꝰ in lucꝫ est mira mundicie: corpꝰ vexauit reti aspero, et ꝓhonbea tunica: videre cui sibi visa est mater cui corona ignea sed aspera: despondit ipse se magnæ Virgini pellicꝫ, et Kakodæmonem abegit.

St. Edmundus.

Er ware ein gebohrner Engelländer, u. in allen Tugenden von seinen frommen Eltern auferzogen. Die innerliche Abtödtung, und das Fasten hatte er sich schon in zarter Jugend angewöhnt. Zu Paris erlangte er auf der hohen Schule den Grad, und wurde allda auch Priester. Er lehrte andere, und gabe seinen Schülern, nebst der Unterrichtung, Allmosen, und wann sie krank lagen, versahe er sie mit Speisen. Er gabe das Lehr-Amt auf, und fienge an zu predigen. Sein Ruhm gelangte vor den Pabst, und dieser wollte, daß ein so wackerer Redner den Creuz-Zug verkünden sollte: welches auch mit gutem Erfolg geschahe. Er kame von Frankreich nach Engelland, und wurde vom Pabst Gregorio IX. zum Erzbischoffen von Cantelberg ernennet, obwohl er sich höchstens widersetzte. Er nahme sich in dieser Würde um das Zeitliche nichts mehr an. Kein Geschenk durfte ihm angetragen werden. Und als ihne einige Chor-Herren verläumdeten, ware er gegen selbige so sanftmüthig, und freundlich, wie vorhero: da aber seine Geduld mit diesen Verläumdern nichts auszurichten vermögend ware, begabe er sich freywillig nach Frankreich, und in das Closter Pontiniac. Als er allda erkrankte, stunde sein Willen, nach einer Claravellenser-Abbtey, unweit Provins. Alldorten empfienge er die letzte Wegzehrung, und betete vor einem Crucifix-Bild um ein seeliges Abscheiden. Nach bezeigter trefflicher Ergebung in dem göttlichen Willen, wollte er so gar nicht in dem Bette

sterben, sondern befriedigte sich mit dem sitzen. Er legte seinen Kopf in seine Hände, und gabe seinen Geist auf im Jahr unserer Seeligmachung 1243. Nach seinem Tod wurde er nach Pontiniac gebracht, und ganz frisch befunden. Surius Ribaden.

Betrachtung.

Sehr vieles liget daran, wie man die Kinder auferziehe, und vieles nutzet, wann man ihnen bey Zeiten gute Lehren eindrucket, dann selbige pflegen je und allezeit zu dauren. Jede Eltern sollen diese Sorgfalt über sich nehmen, und jedes Kind solle dergleichen Lehren bis in den Tod behalten, so wird es allhier glücklich leben, und nach dem Tod des ewigen Lebens sich zu erfreuen haben. Glückseelig aber ist jener Mensch, der seinem GOtt in dem Beruf getreu dienet, und die Ehre des Allerhöchsten in der Schul, wie auf der Canzel, und in dem gemeinen Stand, wie in der Bischöfflichen Würde zu handhaben, und zu verbinden suchet. GOtt trachtet auf alle Weise, und verlanget in aller Gelegenheit uns zu lieben, und uns mit ganzem Eifer sich zu ergeben. Wie billig, und gerecht handlen wir dann nicht entgegen, und wie höchlich erfordert es sich nicht unsere dankbare Schuldigkeit, daß wir auch GOtt lieben, und mit aller Ehrenbietigkeit sein Lob, und Glory kund machen sollen! Wann wir dann dieses verrichten, und unseren Pflichten getreu obligen, so wird uns das Leben nicht sauer ankommen, und der Tod selbsten nicht bitter scheinen, besonders, wann wir unsern Geist in die Wunden JEsu Christi aufgeben, gleichwie Christus seinen Geist freudig in die Hände seines Vaters aufgegeben hatte. Was aber machen wir, und stehen wir nicht vielmehr als unnütze, und träge Taglöhner allhier? ist unser Leben nicht bitter, und kommt der Tod nicht erschröcklich vor? und wo dieses ist, warum wollen wir in unserm Leben nicht in den Wunden JESU wohnen, damit wir auch dereinst auf unserm Todbette alldorten unsere Zuflucht nehmen, und ruhig in Christo sterben mögen?

Gebet.

Gibe, O HErr, und GOtt, daß wir allhier recht leben, und getrost in den Wunden JEsu Christi von der Welt abgehen mögen, Amen.

Den 17.

17. Nov.

S. GREGORIVS
Thaumaturgus.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ioseph Wagner Sculpsit Venetiis

Synop: A maris prodigijs ita dicto est: cui Iridę comparatur, et præ-
ferbur: monte, qui templi ædificationi impedimento erat, re-
troegit: undante fluuio ac latè vastantem agros virga
compescuit.

St. Gregorius, der Wunder-mann.

Er ware Bischoff zu Neo-Cäsaria in Ponto, und wegen seiner Heiligkeit und Lehre sehr berühmt: doch wurde er noch berühmter durch seine grosse und viele Wunder, dahero wird er insgemein der Wundersmann genennet, und wurde nach Zeugnuß Basilii mit Moyse, den Propheten, und Aposteln verglichen. Einen Berg, so den Bau einer Kirchen hinderte, versetzte er an ein anders Ort. Eine Pfütze, die einen Anlaß unter Brüdern zur Uneinigkeit gabe, trocknete er ganz aus. Einen Fluß, der die Felder verderbte und überschwemmete, hielte er so zuruck durch einen ausgesteckten Staab, der gleich zu einem Baum erwachsen ist, daß er künftig nicht mehr über diese Gränzen ausgetretten ist. Die Teufel triebe er öfters aus Götzenbildern, und aus den besessenen Leuten. Diese und andere viele Wunder würkte er mit so gutem Erfolg, daß andurch eine unzählige Menge zu Christo bekehrt wurde, besonders, weil Gregorius auch mit einem Propherischen Geist begabt ware. Als er von diesem Leben abscheiden wollte, und auf dem Todtbett fragte, wie viele Heiden in Neo-Cäsarea annoch übrig wären, und ihme geantwortet wurde, daß nur noch 17. vorhanden seyen, sagte er GOtt herzlich Dank, und sprach: so viele Rechtglaubige, oder Christen waren vorhanden, als ich das Bißthum angetretten habe. Er ist gestorben im Jahr 266. und hat sehr vieles geschrieben, durch

welches er der Kirchen einen so grossen Nutzen, und Ehre verschaft hat, als durch seine herrliche Wunder. Breviar. Roman.

Betrachtung.

WOher kommen doch die Wunder? Und ich antworte/ durch den Glauben. Damit du ein Mensch seyest/ so ist vonnöthen/ daß du auch vernünftig seyest; und damit du ein Christ seyest/ so solleſt du auch Christglaubig seyn. Der Glaub ist ein Feuer/ durch welches der menschliche Verstand GOtt zu einem Opfer dargereicht wird. Durch den Glauben wird der Verstand GOtt geheiligt/ er wird geistreich/ und ist dem göttlichen Ansehen gehorsam. Er wird so und so der göttlichen Glory eingeweihet/ weißt recht zu urtheilen/ bekommt eine Gewißheit/ und kan in seiner Maaß/ wie GOtt selbsten/ nicht betrogen werden. Ohne den Glauben ist unser Gemüthe nur weltlich gesinnet/ und unbändiger als ein Pferd/ ohne Religion/ und wird in seinen Gedanken immerfort irren. Ohne Glauben werden wir in unseren Vernunft-Schlüssen nicht vest seyn/ und stets wanken/ wir werden uns über die Erden erheben/ und die himmlische Wohnung niemals verdienen. Welche grosse Gabe ist demnach der Glauben! unterwerfe dich/ mein Christ/ auch dieser Gaabe/ und setze deine vermeinte Klugheit unter den göttlichen Glauben. Dieser wird dich die rechte Strasse leiten/ und den rechten Weg führen. Er wird das Reich Christi zeigen/ und wird dir die Wissenschaft der Heiligen mittheilen. Wann du endlich nur einen wenigen Glauben hast/ so wirst du im Namen des HErrn Berg umsetzen/ Teufel austreiben/ Todte erwecken/ und die gröste Wunder würken. Wo du aber unglaubig bist/ magst anhören die Worte Habacuc 2. Sihe/ dir Seele desjenigen/ so unglaubig ist/ wird nicht recht in sich selbsten seyn.

Gebet.

GIbe/ O HErr/ uns eine wahre Beständigkeit in deinem geheiligten Glauben/ damit wir in disem jederzeit gestärket/ und von dir niemals abgesöndert werden mögen/ Amen.

Den 18.

18. Nov.

S. ROMANVS
Martyr.

I.W. Baengartner pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ioseph Wagner Sculpsit Venetiis

Synop: Ignis, cruciatu magna cu voluptate, pertulit: ne alios ad religione hortaretur, præcisa est ei lingua; sed nihilominus eade constantia prodigiose verba fundebat hortando.

St. Romanus, Martyrer.

Er wurde in Palästina gebohren. Seine gute Gaben, und Geschicklichkeit brachten ihn dahin, daß er Diaconus zu Cäsarea wurde. Er lebte in diesem geistlichen Amt seinem Beruf gemäß, und ware eifrig, und getreu in dem Dienst des HErrn. Er begabe sich einstens nach der grossen und weltberühmten Stadt Antiochia. Alldorten sahe er mit höchstem Misvergnügen, daß die blinde Heiden denen nichtigen Götzen opfferten, und ihrer Abgötterey immer so emsig anhiengen, als die Christen ihrem wahren GOtt anzuhangen im Stande waren. Er wurde durch dieses gottlose Beginnen in den Harnisch gebracht, und schalte die Leute, so diesen verdammlichen Gebräuchen so schändlich anhiengen. Er nennte die Götzen unmächtige Werke der Finsternuß, und verhöhnte ihr unmächtiges Wesen, und erhebte entgegen den grossen und gewaltigen GOtt der Christen. Das anwesende Volk wurde über solche kühne Reden sehr aufgebracht, und belangte Romanum vor den Richter. Dieser ertheilte sogleich Befehl, den gotteslästerlichen Thäter gefangen zu nehmen, und dieser Befehl wurde auch alsobald vollzogen. Romanus wurde vor Gericht geführet, und sollte seine That nicht nur bereuen, sondern seinem GOtt so untreu werden, als getreu und eifrig er ihm vorhero gedienet hat. Allein nichtes konte ihn bewegen, zu dem Haufen der Gottlosen überzutretten. Es wurde ihme also auf Befehl des Kaisers Diocletiani die Zunge ausgeschnitten, und er desjenigen Gliedes beraubet, durch welches er gesündiget zu haben beglaubt wurde.

de. Man führte ihn wiederum in die Gefängnuß, und lieſſe ihn allda noch eine geraume Zeit ſitzen. Endlich wurde er von der zeitlichen Quaal erlöſet, da er von dem Leben zum Tod durch den Strang hingerichtet wurde. Dies geſchahe in dem Jahr des HErrn 280.

Betrachtung.

Ein chriſtliches Gemüthe trachtet nur alleinig dahin, und iſt nur immer beeifert, daß es in dieſem Leben nichts achten möge. Es wirft alle Sorgen hinweg, damit es die weltliche Dinge nicht viel beſorge, und ſuchet nur immer, der göttlichen Vorſichtigkeit ſich zu ergeben, und zu thun was ſeine Kräften vermögen. Ein wahrer Romanus achtet für nichts, wann er von Feinden umgeben iſt, er bekümmert ſich nicht darüber, wann er die Gunſt der Menſchen verliehret, und was ligt ihm endlich daran, wann er das widriggeſinnte menſchliche Gemüthe erfahret! er gedenket, dies ſeye ein Wind, der liebreich, aber doch heftig wehet, und daß er jetzo wehe, und dannoch bald vergehen werde. Er ſuchet nur die Gunſt desjenigen, deſſen Gunſt unveränderlich iſt, dieſen kan er auch niemal verlieren, wann er nicht ſelbſten ihn verlieren will. Und dieſes wird ſein einziger Sinn und Gedanken ſeyn, und für dieſen wird ein Romanus leben, reden, und ſterben. Dann dieſer GOtt iſt dieſer, der unſere Gemüther frey macht, und von der eitlen und leeren Sorge befreyet. Auf dieſen hoffet demnach eine chriſtliche und GOtt ergebne Seele, und trachtet ihm beyzukommen, wie ein Pfeil nach ſeinem Zihl zu gehen trachtet. Er iſt das einzige Verlangen, und die Sehnſucht derjenigen, ſo nach dem geheiligten Wort leben. Wollen wir dann ihne nicht auch immer ſuchen und aufruffen: wie ein Hirſch nach dem Waſſer des Brunnens hitzig dürſtet, ſo verlanget auch meine Seele O GOtt, nach dir zu dürſten.

Gebet.

HErr, und Vater, gibe uns deine göttliche Gnade darzu, damit wir dir eifrig anhangen, und nichts als dich alleinig achten mögen, damit wir dich in deiner Herrlichkeit finden, und ewig anſchauen mögen, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn, Amen.

Den 19.

19. Nov.

S. ELISABETHA
filia Regis Ungariæ

Synop: Vili amictu induebatur; tamen legatis ea/ inuiscentib, visa est ornatissime indida. laborabat ipsa, ut egenis subueniret et templu/ posita corona intrabat: splenduit vultu, et fragrauit morte.

St. Elisabeth.

Andreas König in Ungarn ware ihr Vater. Sie wurde gleichsam von den mütterlichen Brüsten hinweg gerissen, und Hermanno dem Landgrafen von Hessen und Thüringen zugeführet, mit dessen erstgebohrnen Prinzen Ludwig sie verlobet wurde. An dasigem Hof wachsete sie in der Tugend so auf, daß sie sich von der Welt gänzlich absonderte, und nur auf die Werke der Frömmigkeit sich legte. Dies ware eine Ursache, warum sie der Gemahl destomehr liebte. Nach der Hochzeit ertheilte er ihr die uneingeschränkte Freyheit, zu Nachts zu beten, und des Tags die Werke der Barmherzigkeit ausüben zu dürfen. Er aber versahe das Amt eines Fürstens, und that dies, was einem Mann anstehet, wohl und gut verrichten. Wann er etwa ausreisete, sahe man die Elisabeth nicht anderst bekleidet als mit einem schlechten Kleid, wie die Schwestern des dritten Ordens es zu tragen pflegen, und welches sie von der Hand des Guardians zu Marpurg empfangen hat. Der Tod raubte ihr den Gemahl frühzeitig, und ihr Schwager Heinrich jagte sie vom Hof samt ihren Kindern im Jahr 1228. sie verfügte sich in eine schlechte Bauren-Hütte, und ware von jedermann verlassen. Schmähungen, Verhöhnung, Verspottung und Verläumdungen übertruge sie mit heroischem Muth, und frohlockte, weil sie durch dies wegen GOtt was leiden konte. Heinrich wurde gezwungen, ihre Ehre zu ersetzen, und das Heyrathgut zurück zu geben. Dies wendete sie an zur Beyhülf der Armen, und brachte ihre ganze

Lebens-Zeit in dem Spital zum Dienst der Bedürftigen zu. Sie starbe im Jahr 1231. Gregorius der IX. hat sie der Zahl der Heiligen einverleibet. Mors Sanct. ex Vit. Sanct.

Betrachtung.

Diese grosse Prinzeßin verachtete die Welt. Damit man aber diese verachte, so darf man sie nur kennen. Wir schätzen die Welt hoch, weilen wir sie nicht erkennen. Die Welt verachtet GOtt, und lachet über seiner Lehre. Und wir, die wir Christen seynd, sollen es uns für eine Ehre schäzen, wann wir von der Welt nicht geschäzet werden, und wann wir Feinde der Welt sind? Christus lehret uns die Verachtung der Welt mit seinem Beyspiel, und Wort. Er will, daß sein schmählicher Tod aller Welt kund werde. Er suchte seine wunderbare Geburt in dem Stall und in der Krippen, durch die finstre Nacht, zu verbergen. Seinen Eifer, und die erstaunliche Gaben seiner Natur wollte er in der Hütte eines Zimmermanns einschlüssen. Die gewürkte Wunder wurden durch seine grosse Eingezogenheit nicht offenbar. Ey so schäme dich dann, weilen du bishero die Welt hochgeschäzet, und geliebt hast, welche Welt Christum verachtet, und gehasset hat, und von Christo ebenfalls ist gehasset worden. Gedenke öfters an die Worte des Ambros. Inluc. Weilen in einem Augenblick alles dieses verschwindet, und oft die Ehre dieser Welt hingegangen, bevor sie gekommen ist.

Gebet.

Erhöre uns, O barmherziger GOTT, und zeige in unserem Gemüthe das Liecht deiner Gnade, Amen.

Den 20.

20. Nov.

S. EDMVNDVS
Rex Angliæ.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind.

Synop: Pro religione, ac suorum salute necem subiit: sagittis est confossus: caput resectum, et inter spinas projectum cum lateret, mirè prodidit se voce: corpus incruentum sine vestigijs vulnerum.

St. Edmundus, König.

Von dem westlichen Theil von Engelland regierte er sein Reich, und befasse alles, was immer fähig ist, einen König groß, ja gar wunderbar zu machen. Das majestätische Ansehen, die holdseelige Freundlichkeit, ein herzhafter Heldenmuth, und die geheiligte Gerechtigkeit waren die vier Säulen auf denen das Gebäude seines treflichen Regiments sich gründete. Er ware ein grosser Liebhaber der Wahrheit, und besorgte immer, er därfte durch falsche Verdrehungen hinter das Liecht geführt werden; und eben darum nahme er gerne von allem den Bericht eifrig ein. Ubrigens sahe ihn das ganze Reich nicht anderst an, als einen allgemeinen Vater der Armen, und den Beschützer der Wittwen und Waisen. In solchem Tugend-Flor blühete dies geseegnete Reich, als aus göttlicher Anordnung ein heidnischer Prinz aus Dännemark Ingewar mit Namen, in Engelland feindlich einruckte, und den friedsamen Edmund ohne geringste Ursache und Gegenwehr, mit aller Macht überfiele. Er ware so kühn, daß er mit trotzigem Hochmuth an ihne einen Herold absendete, und unverschämter Weise von ihm forderte, er mögte sein Reich nicht nur mit ihm theilen, sondern künftig nur unter seiner Lehen-herrlichen Vollmacht regieren. Edmund konte unmöglich den Untergang der Seinigen gleichgültig ansehen, noch sich den Feinden Christi ergeben. Er rüstete sich zur Gegenwehr, wurde aber überwunden, und gefangen. Man bande ihn an einen Baum, nachdem man ihn vorhero schon genug verspottet, und geprügelt

hatte, er wurde das Zihl der heidnischen Pfeile, die wie ein Platzregen auf ihn fielen, da er aber den Namen JEsus immer ausrufte, liesse ihn der tolle Ingwar, der diesen Namen nicht hören kunte, enthaupten. Abbon.

Betrachtung.

WIe verborgen sind doch nicht die Urtheil GOttes, der da zugelassen hat, daß ein frommer, gerechter, heiliger und unschuldiger König so übel gehalten, ja gar getödtet worden ist. Ein grosser Prinz, den die Macht und Tugend erhoben, schmählich sterben. O Eitelkeit über Eitelkeit! alles ist in der That eitel und nichtig, ausser dir allein dienen, O höchster und unveränderlicher GOtt und HErr. Siehe allhier einen König vor dir, der friedfertig, und christlich lebt. Er regiert milde, seine holde Tugend macht ihn zu der glanzenden Sonnen des ganzen Reiches, und dannoch sihet er sich auf einmal von der Höhe in die Tiefe gestürzet, ja gar, nach menschlichen Augen wider alles Verschulden, von dem Thron in das Grab gesetzet. Was aber macht diser unglückliche Prinz? vielleicht erzürnt er über das rasende Glück oder trohet nach der Welt-Art dem Himmel selbsten, und lästert das harte Verhängnuß? Doch nein, mein Christ, er ist ein Christ in der That, und beklagt sich nicht einmal mit einem Wort über die Menschen, viel weniger murret er wider GOtt, dessen väterlichen Willen er sich schon längst ergeben hat. Was aber für eine Schand tragen die darvon, die da beständig pochen, wann ihnen nur das mindeste abgehet? und was sagest du darzu, daß du bey dem mindesten Angrif dem Himmel fluchest, und Höll und Teufel zu ruffen dich unterstehest? Eitlen Zorn, nichtige Tobsucht, elende Raserey, wohin laufet doch endlich deine tolle Unsinnigkeit hinaus? Die Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes ist das beste Mittel, die Ungeduld zu vertreiben. Der Sohn GOttes hat ja selbsten den Willen seines himmlischen Vaters gethan, so solle ja vielmehr der Diener den Willen GOttes vollziehen.

Gebet.

GIbe, O HErr, uns die wahre Gelassenheit, und Ruhe des Gemüthes, damit uns kein zeitliche Unruhe im Frieden stöhren möge, Amen.

Den 21.

21. Nov.

S. COLVMBANVS
Abbas.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Sigmund Rösch Sculpsit Monachij

Synop: Visa sibi mater, est, Sole edere: duodeci arreptitios curauit: liberauit alios cæcitate, alios carcere; mitigauit feras: futura præuidit vates: terra, marique prodigijs insignis fuit.

St. Columbanus, Abbt.

Er wurde in Irrland gebohren. Er ware mit einer schönen Leibs-Gestalt begabet, nicht minder mit den schönsten Eigenschaften des Gemüthes versehen, und besonders in den freyen Künsten und Wissenschaften erfahren: als ein Jüngling legte er dann schon die Psalmen aus, und schriebe darüber. Er verliesse das väterliche Haus wider Willen, und die Bitte der Mutter. Anfangs kame er zu einem heiligen Mann, Sennilis mit Namen, der ihm den Grund der heiligen Schrift auslegte und erklärte. Nachhero gienge er in das Closter Benchor, und wurde ein Mönch. Nachdem aber GOtt beschlossen hat, den Columbanus als ein brennendes Liecht auf den Altar zu stellen, kame ihn ein heimlicher Trieb an, nach Frankreich zu gehen. Er kame mit 12. Closter-Geistlichen dahin, und wurde von dem König Sigebert sehr freundlich empfangen. Columbanus ware nicht wegen der weltlichen Ehre vorhanden, dahero begabe er sich in eine nächstgelegene Einöde mit seinen Cameraden, und lebte strenge und hart. Wegen den vielen Zulauf ward er genöthiget ein Closter zu bauen, und ein anders an einen andern Ort zu Pontaines. Auf sein Gebet entsprange aus einem Felsen ein Brunnen, und viele andere Wunder mit Menschen und wilden Thieren würkte sein vester Glauben auf GOtt. Theodoric kame inzwischen zur Regierung, dem Columbanus gerathen hatte, sich zu verehlichen. Die Mutter des Königs verlohre andurch ihre Vollmacht, und brachte es dahin, daß sein Rath mit dem Elend belohnet wurde.

Columbanus kame ohne Verlaubnuß zuruck, und wurde das zweytemal verwiesen. Nachdem er von dem König Chilserich in Lothringen aufgenommen, und in Italien gesendet worden, auch noch ein Closter zu Bobbio gestifftet, und vieles Gutes verrichtet hatte, starbe er allda seelig in dem HErrn, im Jahr unsers Heils 570. Ribaden.

Betrachtung.

Ein junger Mensch / der die Früchten der Welt kaum gekostet hat / gehet wider den mütterlichen Willen / und den angebohrnen Trieb von Haus ab. Er achtet keine Thränen / und gehorchet GOtt mehr / als den Elteren. Wohin aber gehet er? Er gehet ab dahin / wohin ihn GOtt rufet / und gehet von der Welt ab / damit er sich seinem GOtt aufopfere / und getreu diene. Wie aber / mein schon bejahrter Christ / wie ist dein Herz beschaffen? sollst du nicht billich schamroth da stehen / da du die Wollüste der Welt schon so lange Jahre genossen hast / und dannoch noch bis heute nicht so viel Muth hast / den Beyspielen eines H. Abbts zu folgen? Sihe / Columbanus wurde von seiner Mutter zärtlich geliebt / und dennoch opferte er sich freywillig seinem GOtt auf. Und du solltest dies zu thun dich weigern; oder es verschieben / der Wollust / der Welt / und den Eltern zu gefallen? Ein Columban schenket sich GOtt / gehet in die Einsamkeit / und dienet dem HErrn der Herren eifrig. Wie aber handeln diejenige / so sich GOtt anheute aufopfern / und die Clöster / und Clausuln dem Beyspiel der Heiligen zu folgen / betretten? seynd sie nicht / leider! öfters in ihrem Verhalten so träg / und saumselig / als gewinnete es das Ansehen / sie wollten dasjenige Gottesrauberisch wieder zu sich nehmen / was sie mit so gutem Herze / und Willen GOtt aufgeopfert / und geschenket haben!

Gebet.

HErr und GOtt / der du von Anbegin den Menschen zu deinem Ebenbild und deinem Dienst erschaffen hast / ach mache / daß wir auch stets dir dienen / und alles nach deinem göttlichen Willen recht / und wohl verrichten mögen / Amen.

22. Nov.

S. COECILIA
Virgo, et Martyr.

I. W. Baumgartner pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Sigmund Rösch Sculps. Monachij

Synop: Apis est dicta; ab Urbano hierarcha Deo dicata: alluditur ad apes Urbani VIII. Stemma: musica organa Coelitus audivit: igne clusit: caput revelli non potuit secari: inventum corpus, et honorifice conditum.

St. Cäcilia, Jungfrau und Martyrin.

Sie ware ein Römerin, und mit Valeriano einem edlen Jüngling getrauet. Den ersten Hochzeit-Tag suchte sie ihren Liebsten zu überreden, daß er sie nicht berühren möchte, weilen sie einen Engel als einen Beschützer ihrer Keuschheit zur Seiten hätte. Valerianus ware begierig, den Engel zu sehen, und versprache, ein Christ zu werden, wann er diesen zu Gesicht bekommen solte. Er erhielte sein Begehren, und machte seinen Bruder Tuburtium dieser Gnade auch theilhaft. Beede Brüder wurden von dem Pabst Urbano getauft, und unter dem Pfleger Almachius gemartert, und enthauptet. Almachius rufte Cäciliam zu sich, und begehrte von ihro zu wissen, wo das Geld ihres Ehmanns, und Schwagers wäre: sie aber sagte, es seye in den Händen der Armen. Der Richter ergrimmte, und sie wurde in ein siedheisses Bad gethan, wo sie 24. Stund ohne Empfindung der geringsten Hitz bliebe. Almachius gabe Befehl, ihr das Haupt abzuschlagen. Der Hencker versezte ihr drei Streich, und konnte ihr dannoch den Kopf nicht abschlagen. Drei Täge hernach wurde sie von dem heiligen Pabst Urbanus besucht, und getröstet. Diesen bate sie, das Ihrige den Armen auszutheilen, und aus ihrem Hause eine Kirchen zu machen. Nach diesem starbe sie im Jahr 232. Surius.

Betrachtung.

Cäcilia ware noch jung / und dannoch lebte sie Christlich / und starbe als eine Heldin für den Glauben großmüthig. Was dörfte denn jenes zarte Geschlecht gedenken / und sagen / dem die Welt weit besser / dann der Glauben gefällt? Was wird es einstens vor dem Richterstuhl GOttes antworten / wann es allhier zu antworten schon sich nicht würdiget? Eine Jungfrau ist in der That aller Ehren werth. GOtt selbsten beschützt allhier die Jungfrauschaft durch einen Engel: Ja dieser GOtt machte sogar den Engel sichtbar / und wolte andurch zwei Heiden bekehren. Was aber sageſt du / mein Christ darzu / und was wirst bei GOtt mit der Zeit sagen können / der du / damit du Jungfrauen zum Fall bringeſt / und versucheſt / daß Amt eines Teufels bei ihnen vertritteſt? Cäcilia gabe GOtt ihr Leben / das Geld den Armen / und ihr Haus der Kirchen. Und dieſes heißt mit Wahrheit / nichts auf dieſer Welt nach sich lassen. Was aber wirst du nach deinem Tod hinterlassen / oder mit dir hinweg tragen / der du die Sünden zusammen scharreſt / und nichts anderſt mit dir nimmeſt / als dieſes / was eine ewige Rache / und Strafe / Pech / Schwefel / und Feur nachziehet / und dich in Ewigkeit brennen / und quälen wird?

Gebet.

GOtt / und HErr / mache / daß die Sünd von uns ausgetrieben / und die Tugend entgegen in uns eingepflanzt werde / Amen.

23. Nov.

S. CLEMENS
Pont. Max. M.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ioseph Friderich Rein Sculpsit

Synop: Ad latomias damnatos, laborantib⁹ aqua succurrit, qua' agnus pe= de effodere vis⁹ est: in mare cui anchora proiect⁹: recessit mare, et mox ibi inuentu' marmoreu' sepulchrum martyris.

St. Clemens, Pabst.

Sein Vater ware Faustinus, ein Rathsherr in Rom, der ihn mit aller Sorgfalt auferzogen hat. Diese Zucht fruchtete so viel, daß Clemens auch tauglich wurde, einen Lehr-Jungen Pauli abzugeben, und das Evangelium mit ihm zu verkündigen. Ja bald darauf begabe er sich unter die Obsicht Petri, der ihn zu seinem Nachfolger im Päbstlichen Stuhl ernennte. Der demüthige Mann aber nahme diese Ehre so lange nicht an, bis Linus und Cletus ihm voran giengen, und er der vierte Pabst seyn mußte. Er hatte eine milde Zunge, zu reden. Seine Predigen waren eifrig, und sanftmüthig, so viele bekehrten. Domitiana, eine Enklin des Kaisers Domitiani, kame durch den Clemens zum Christenthum. Clemens bekehrte Theodoram, die Gemahlin Sisinij. Und dieser Clemens gabe einem Römischen Rathsherrn das Liecht der Augen, und des Glaubens. Er machte folgende gute Gesatze: Alle Geschichten der Heiligen sollen aufgezeichnet werden. Die Christen sollten nach dem Tauf auch die Firmung empfangen, und der Bischöfliche Stuhl solle allezeit an einem erhöhten Ort stehen. Clemens wurde immittelst bey dem Richter Mamertinus angeklagt, und, und sollte den Götzen opfern, oder das Land räumen. Er erwählte das Letztere mit Freuden, und wurde in die Insel Chersonesus verwiesen. Alldorten trafe er gegen 2000. Christen an, so ein gleiches Elend betroffen, und an denen Bergwerken arbeiten mußten. Der gute Vater tröstete diese christliche Kinder, und schafte ihnen einstens durch sein

Gebet Wasser, an dem sie Mangel hatten, und mit Durst geplagt waren. Dies Wunder bekehrte viele Heiden, Clemens aber wurde in das Meer versenket. Sein Leib wurde wunderbarlicher Weise im Jahr 102. gefunden. Bernard.

Betrachtung.

Lieber das Pabstthum aufgeben / und andern überlassen/ lieber der Ehre und Würde absagen/ als seinem GOtt/ und lieber die Arbeit verlangen/ als in dem prächtigen Rom auf dem hohen Stuhl sitzen / ist ein wahres Zeichen eines ächten Apostels / und ein Merkmal/ daß ein so gesinntes Herz mit GOtt vereiniget seye und den Geist der Vollkommenheit besitze. Wie weit aber sind von diesem Zihl entfernet/ jene geistliche oder weltliche Personen / die da nichts anders suchen/ als ihre Ehre / und Bequemlichkeit? Wie viele findet man / die heimlich den Götzen opferen/ und die schnöde Gelüste verehren/ auch mehr dem Bauch / als GOtt/ dienen? Wie mancher kennet kaum den Namen des ehmaligen so berühmten Bachus/ und dannoch verehret er ihn täglich? Wie wahr ist es nicht/ daß die Cyprische Venus/ zwar als eine unkeusche Göttin von den Kunst-Verständigen / und Dichtern gehalten / dannoch aber so heimlich / als ohne Scheu oft offentlich angebettet wird? Pfui der Schand / weh der Wollust / was für einen schönen Lohn werden solche Abgötter dereinst wohl zu gewarten haben / und was für ein prächtiger Tempel der Ehren/ ist für sie bereitet. Ihr Namen wird auf Erden in das Buch der schändlichen Vergessenheit eingeschrieben werden/ und die Hand GOttes / die sowohl die Seele / als den Leib erschaffen hat/ wird sie aus dem Buch der Lebendigen alldorten vertilgen.

Gebet.

Mache/ o HErr / daß wir nicht in das Buch der Todten eingeschrieben werden/ sondern in dem Buch der Lebendigen verbleiben/ Amen.

Den 24.

24. Nov.

S. CRYSOGONVS
Martyr.

Synop: Allusio est ad aureu' Chrysogoni nomen: apud profluente' pro re=
gione necato est: cu' corpo in mare proiectu' esset, elatu' est mire
a piscibo: et redditu', ut sepeliri posset, littori.

St. Chrysogonus, Martyrer.

Er lebte unter der Regierung Diocletiani, und sahe alle Tag viele Christen zu dem Tode führen, doch kunte seinen Muth nichts bewegen, und auch die gräulichste Marter keine Furcht ihm einjagen. Der Kaiser gabe Befehl, ihn einzufangen, und sogleich wurde er in einen finstern Kerker geführet. Er litte allda nebst dem Ungemach der Gefangenschaft, und der Beschwernuß der Ketten und Banden einen grossen Hunger, massen man ihm wenig oder gar nichts von Speis und Trank darreichte, seinen Abfall desto ehender zu bewürken. Allein der gütige GOtt schickte ihme Anastasiam, so eine heimliche Christin, und des heidnischen und reichen Publii Gemahlin ware, die versahe ihn zwey Jahr mit leiblicher Nahrung. Publius wurde dessen endlich benachrichtiget, und sperrte seine Frau zur Strafe ein. Anastasia berichtete dies Chrysogono durch ein Schreiben, und wurde von ihm entgegen getröstet, und aufgemuntert. Diocletianus liesse den Chrysogonum endlich ruffen, und suchte ihn mit herrlichsten Verheissungen zu locken. Ja er sagte ihm auf Kaiserliche Ehre zu, auf der Stelle ihm die Burgermeister-Würde in Rom mitzutheilen, wann er nur den Göttern opfern würde. Chrysogonus hatte Ohren, und ware taub. Der Kaiser ergrimmte, und liesse ihm sogleich das Haupt abschlagen, und in das Meer werfen im Jahr 303. Martyrol.

Betrachtung.

Wie wunderbarlich spielet doch die Vorsichtigkeit GOttes mit den Menschen-Kindern/ und wie artig weiß GOtt für die Seinigen zu sorgen. Ein Chrysogonus lebt ohne alle menschliche Beyhülfe in einem finstern Kerker/ er hat gelebt ohne Brod/ ohne Nahrung/ und dannoch weiß GOtt seiner Nothdurft durch ein Weib Vorsehung zu thun. Wohl/ und gut thut demnach jener/ so auf GOtt gänzlich bauet/ und sich dem völlig überlasset/ der seine Diener noch niemalen verlassen hat. Dieser gütige HErr weiß die Seinigen nicht nur nach dem Leiblichen zu versorgen/ sondern trachtet auch die Seele zu speisen. Er macht/ daß ein Chrysogonus die Ehre der Welt/ so auch den grösten König lüstern machen könnte/ nicht achtet/ und die hohe Würde eines römischen Burgermeisters ausschlagt/ nur damit er die Ehre des Glaubens nicht verliere. Wann demnach ein Herz GOtt inniglich liebet/ so wird der Glaube alle Ehre der Welt verschmähen/ und GOtt gegen alle Cronen/ und Reiche nicht vertauschen. Du aber/ wo du dich blenden/ und einnehmen laßt/ ist es ein klares Merkmahl/ daß dein Glauben schwach/ und mit wenig Gründen zu dem Fall zu bringen seye. Ein Christliches Gemüthe harret gerne für Christum zwey Jahre in dem Kerker/ und wann er an seinen Christum gedenkt/ ist ihm dieser Kerker weit angenehmer/ als alle Freyheit der Welt/ und über alle irrdische Ehre. Du aber/ mein Christ/ hege auch dergleichen Gedanken in deiner Betrangnuß/ opfere alles GOtt auf/ erwege/ was der vermenschte GOtt selbsten gelitten habe/ und glaube/ du wirst in Bälde die Würkung dieser Betrachtung erfahren.

Gebet.

Gibe/ o HErr/ daß wir das bittre Leyden Christi jederzeit so betrachten/ damit wir uns in unsrer Trübsal christlich trösten mögen/ Amen.

26. Nov.

S. CATHARINA
Virgo, et Martyr.

I.W. Baumgartner pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ioseph Wagner Sculpsit Venetiis

Synop: Ab urbis Alexandriæ, eius patriæ, forma ducitur laus: eius constantia maximè in rota apparuit: victa ab ea philosopha, et martyres facta: ipsa post mortem elata est ab Angelis in Sinai montem.

St. Catharina.

Die Stadt Alexandria ware jederzeit fruchtbar an Heiligen, massen sie eine grosse Menge derselbigen beederseits Geschlecht hervorgebracht. Catharina nimmt auch deren Zahl ein. Und diese ist unsere heutige Heldin, deren Gedächtnuß wir feyerlich zu begehen uns verbunden erachten. Von ihrer zarten Kindheit an bezeigte sie klar, daß nichts sie mehr vergnüge, als das Wort GOttes. Die anwachsende Erkanntnuß dessen erweckte in ihr keinen Trieb des Hochmuths, dann sie wurde nur mit desto grösserer Demuth versehen. Dies göttliche Wort begabte sie auch mit einer unüberwindlichen Stärke, welche sie vor dem tyrannischen Kaiser Maximino ohne die geringste Furcht sprechend machte. Dann sie sagte platt heraus: alle Marter und Peinen achte sie nicht das geringste, und die gröste Quaalen wurden ihr die gröste Herrlichkeit bringen. Catharina wurde wegen ihrem grossen Muth von oben herab demnach also gestärket, daß sie fünfzig Weltweise in einem Wort-Streit überwunden, und dieselbige so, wie die Kaiserin selbsten, und Porphyrium den Feldherrn, Christo zugeführet hat. Diese Ehre ware der wohlverdiente Lohn, weilen sie die Wahrheit des christlichen Glaubens so kräftig, und bewehrt erwiesen hatte. Ihr Bräutigam ware Christus allein, und diesem hielte sie die geschwohrne Treue. Mit dem Blut, so aus ihren Adern geflossen, währender Gefängnuß und Schlägen, schmückt sie ihren Geliebten darmit. Das auf sie zugerichtete scharfe Rad wurde nach der frommen und

einfältigen jeweiligen Meinung von einer unsichtbaren Hand zurück gehalten, oder zerbrochen. Catharina erlangte die Marter-Cron durch Enthauptung im Jahr 307. Surius.

Betrachtung.

Catharina gleicht nicht unbillig jenen drey weisen Weibern/ von denen im 2. Buch der Könige am 20. C. Meldung geschiehet. Die erste war Abigail/ die zweyte das Weib Thechoa/ und die dritte das Weib von Abela. Die erste hat durch ihre Weisheit den Nabal von dem Tod errettet. Die zweyte hat den Absalon mit seinem Vater David ausgesöhnt. Und die dritte hat die Stadt von der Belagerung befreyet. Catharina hat die heidnische Weltweise/ deren Weisheit GOtt in eine Thorheit verkehret hat/ und welche den Nabal vorstellen/ von dem ewigen Tod durch ihre Weisheit errettet. Und in diesem Stucke gleichte sie der Abigail. Absalon bedeutet kluge/ aber gottlose Wahrglaubige/ welche Catharina durch klügere Rathschlüsse mit GOtt ausgesöhnet. Und da ist sie das Weib von Theckoa. Sie beschützte die Kirchen/ welche die Stadt GOttes ist/ tapfer wider den Kaiser/ und die Klüglinge der Welt Und da handlete sie groß/ wie das Weib von Abela. Erwege/ mein Christ/ dieses/ und folge dieser Catharina nach/ in jenen Dingen/ in welchen ihre Klugheit verborgen ware. Diese waren erstens die Forcht GOttes. Zweytens die Abweichung von der Sünd. Drittens die Uebung des Guten. Viertens die Ertragung des Ubels. Und fünftens die Beständigkeit in Creuz und Leiden. Augustinus meldet. Die Weisheit der Heiligen bestehet in diesem/ daß sie Gutes üben/ das Böse leiden/ und in dem Leiden beständig seynd.

Gebet.

HErr und GOtt/ erleuchte unser Gemüth/ und zeige uns den Weeg der Wahrheit/ Amen.

26. Nov.

S. PETRVS
Epilc. Alex. M.

Synop: Acerrimè oppugnauit, et insecuto est Arius. Christo ei per visu se obtulit conscisso à impiè ab Ario veste: ipse pro religione, qua tuebatur, libenter, et constanter oppetyt mortem.

St. Petrus, Bischof u. Martyrer.

Er folgte dem Theonas zu Alexandria in der Bischöflichen Würde, und lebte allda drey Jahre lang in stiller Zufriedenheit und Ruhe des Gemüthes. Alle, so dazumal die Ehre der Kirchen behaupteten, und deren Ruhm vermehrten, ehrten diesen Peter, als eine besondere Zierde derselben, und sahen ihn an, als einen Ausleger der Lehre GOttes, und wahren Vorsteher der Gemeinde. Zwey herrliche Vorzüge erhöheten ihn vor andern, und diese Begabnussen gründeten sich in der Heiligkeit des Lebens, und der bündigen Gelehrsamkeit in Erkänntnuß der heiligen Schrift. Nach zurück gelegten drey ersten Jahren des Friedens fienge ein grausames Ungewitter der Verfolgung an zu toben, und brachte den Hirten und die Heerde in nicht geringe Zerrüttung. Die Heiden und Arius stritten in die Wette, wie die wahre Kirche mehr zu verfolgen seye, und Arius wurde von Petro entgegen tapfer bestritten. Petrus bezeigte ein herzliches Mitleiden gegen seine Untergebene, und fienge an, noch härter und strenger zu leben, als er vorhero gelebt hatte. Einige fielen von GOtt ab, und opferten den falschen Götzen. Meletius der Bischoff zu Licopel thate ein Gleiches, und wurde von Petro deswegen abgesetzt. Dieser aber wurde unter dem Kaiser Maximinus, nachdem er Diocletiano und Maximiniano in der Grausamkeit, wie in dem Kaiserthum gefolget hat, gefangen genommen, und mit der Strafe des Kerkers belegt. Ein Hauptmann sollte ihn tödten, doch getrauete er sich nicht, wegen der Liebe zu Petro, und

dem

dem Auflauf des Volks solches ins Werk zu richten. Der Bischoff gabe ihm selbst die Ermahnung, wie er ausser dem Kerker sicher könte getödtet werden. Und dieses geschahe im Jahr 300. dann Petrus wurde von einem Soldaten gegen Erlegung 500. Röm. Thaler umgebracht. Eusebius.

Betrachtung.

Sehr vieles ligt daran/daß ein geistlicher Hirt wachtbar seye. Er solle vor den Wölfen die Heerde bewahren. Es liget ihme ob/ zu entdecken und zu strafen die schlimme Urheber der bösen Lehren. Dieses ist das herrliche Amt/ so ihnen Christus der HErr auferlegt/ dies ist das trefliche Zeichen des Glaubens/ bey den Christen/ wann sie die angesteckte Heerde fliehen/ und einen Eckel ab demjenigen haben/ so da nur kommen/ wie die brüllende Löwen/ und andere suchen zu zerreissen. Ein Arius bleibt jederzeit ein Arius/ und tausend Schaafs-Pelze machen aus ihm doch einen Wolf. Sehr gefährlich lauft es ab/ wann man auch nur den geringsten Umgang mit solchen gefährlichen Leuten pfleget. Das Gift schleichet süß ein. Man weichet unvermerkt von der Kirchen. Unter dem Schein die Wahrheit zu suchen/ oder die Gelehrsamkeit zu prüfen/ entfernet man sich von dem wahren Zihl. Endlich wird auf solche Weise der Rath Christi zerrissen. So wird Christus selbsten an eigner Person verwundet/ dann die so theuer und durch kostbares Blut erlößte Seelen werden entrissen/ und in die Klauen des Satans geliefert. Wie aber bist du bestellet/ mein Christ! welchen Theil hast dir erwählet? ist ein heidnischer Gott/ oder ein hochmüthiger Arius/ der Stifter deines Unglaubens/ oder der Ausleger deiner Lehre? Wo dieses/ so bedaure herzlich den unglückseeligen Zustand deiner Seele/ die da der Gnad GOttes schon abgestorben ist. Beseufze dein Elend/dann du bist von GOtt verlassen. Und beweine dein verstocktes Herze: dann du bist der Verdammnuß vorbehalten/ und hast nichts anders zu hoffen.

Gebet.

Gibe/ O HErr/ daß wir den Unglauben fliehen/und uns nur alleinig zu der wahrglaubigen Gemeinde halten mögen/ Amen.

Den 27.

27. Nov.

S. MAXIMVS
Epilc. Rhegien.

AA.LL. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Franz Sebastian Schaur Sculp.

Synop: Coelestiu/ rerw/ contemplationi deditus non abstrahebatur alijs curis: Lirinensi Coenobio se addixit, insigne ob scripta/ doctrina/ plena/; mortuos excitauit: rabidu/ cane/ mire extinxit: a morte suauissime fragauit.

St. Maximus, Bischof.

Der heilige Honoratus ware der gottseelige Stiffter des berühmten Closters zu Lerius: und diesem folgte in desselben Regierung nach Maximus, welcher wahrhaft zeigte, daß ein Elias den Elisäus nach sich gelassen, so mit seinem Geist doppelt begabt ware. In seiner zarten Jugend liesse er schon eine ganz besondere Weisheit, und Eingezogenheit bey sich spühren. Ein ernsthaftes Gebehrden leuchtete aus ihm hervor, welches zur Genüge darthate, daß er ab der Welt den grösten Eckel habe. Die Ergötzlichkeiten der irrdischen Eitelkeit konten ihne nicht einnehmen. Seine Tugend nahme mit dem Lauf der Jahren so zu, daß er unter dem äusserlichen weltlichen Kleid doch allezeit den Geist eines Einsidlers beybehielte. Seine reine Sinnen schränkte er ein, durch stete Wachtbarkeit, und ware eifrig beflissen, nichts Gottloses durch dieselbe in das Herz eindrängen zu lassen. Und so lebte er in dem Väterlichen nicht anderst als ein Einsidler, oder wie einer, der in dem Elend lebet, und sahe die Welt vor das Ort seiner Verbannung an. Endlich theilte er all sein Gut unter die Arme aus, und absönderte sich in dem Closter zu Lerius von den Menschen. Doch konte seine Tugend nicht so verborgen bleiben, daß nicht die benachbarte Bischöffe, und die Innwohner der Stadt Riez ihn suchten, und zu einem Bischoff dieser Kirchen erheben wollten. Er widerstrebte dieser Ehre, und flohe drey Täge und Nächt in den Wald. Doch mußte er letztlich der Bitte weichen, und diente

in der Bischöfflichen Würde GOtt so, wie die Engel ihm oben zu dienen sich bestreben.

Betrachtung.

Gut ist es / wann man das Elend dieses Lebens in Obacht nimmet / und nach einem bessern zu sehnen trachtet. Dies ist der erste Weg des Sünders zu der Bekehrung / und des Bekehrten zu der Vollkommenheit. Auch dieses wird unsere Bekehrung beförderen / und den Weg zu dem Himmel bahnen / wann wir anderst die Sache ernstlich überlegen / und dies Leben gegen dem Ewigen recht betrachten wollen. Ein Herz so die Welt kennt / liebet GOtt sehr von ganzem Grunde. Es hat viele Erfindung / Gutes zu würken / und ist mit einer Gattung der Tugend niemalen zufrieden. Man haßt die Welt / liebt GOtt alleinig / und achtet alles übrige nur wegen GOtt / als ein Werk dessen Hände. Man bestrebet sich in die Wette / alle Werke der Barmherzigkeit auszuüben / und ist beflissen / von dieser mühseeligen / nichts mit zunehmen / und die andere mit nichts einzugehen / als mit dem guten Geruch der Tugend. Wie aber / und welchen Nutzen und Fortgang haben wir bishero auf dem Weg der Tugend gemachet? Seynd wir nicht ehender ruckwarts / oder abwegs getretten / als für sich geschritten. Und haben wir auch Hofnung durch unsere Fahrläßigkeit zu dem wahren Endzweck zu gelangen? Wir leben zwar oft / und hören die Thaten der Heiligen. Wir bewundern ihr großmüthiges Betragen. Ey so wollen wir dann auch in Zukunft ihnen nachfolgen / oder wenigstens in dero Vergleichung unser Träg- und Faulkeit bereuen.

Gebet.

Gib / o HErr / daß wir deiner Lehre emsig nachkommen / und dem Beyspiel der Gerechten genau nachfolgen mögen / Amen.

Den 28.

28. Nov.

S. GREGORIVS III.
Pont. Max.

Synop.: Imaginu' cultu' defendit acerrime.: restitit Leoni Iconomacho.: ergi statuas Coelitu' iussit, quantumvis oblatrantib, adversarijs, quo tempore terræmotu multæ Cæsorum statuæ corruerunt.

St. Gregorius III. Pabst.

Er ware ein gebohrner Römer, und wurde an dem Päbstlichen Hofe Sergii auferzogen, woher es gekommen, daß er auch Schatzmeister der Kirche geworden, und endlich gar die Päbstliche Crone erhalten. Er lebte und regierte in einer auferbaulichen Frömmigkeit und bestrafte diejenige Geistliche auf das schärfeste, welche ein unordentliches Leben führten und sich nicht ihrem Stande gemäß, aufführten. Mit dem Kaiser Leo hatte er auch grosse Strittigkeiten, wegen des Bilder-Dienstes, wie er dann ein besonderer Verehrer GOttes und seiner Heiligen gewesen, und ihre Bilder und Statuen, in Kirchen, auf Altären und an offentlichen Oertern aufzurichten befohlen, damit jedermann sich daran erbauen, bey ihrer Betrachtung sich ihres tugendhaften Leben und Wandels erinnern, und solchem nachzuleben sich befleißigen solle. Worgegen er aber sich viele Feinde zugezogen, die den Bilder-Dienst vor schädlich und nachtheilig halten wollten, die er aber alle überwunden, und selbsten durch ein Erdbeben, gleichsam als Sieger bestätiget worden, welches viele Kaiserliche Statuen, aber keine heilige Bilder umgestürzet und niedergeworfen. Er starb endlich nachdeme er über fünfzehen Jahr der Kirchen vorgestanden, und vor die Christliche Religion sehr viel Gutes gestifftet.

Betrachtung.

Trette herbey! Verächter der offentlichen Bilder und Vorstellungen heiliger Leute / untersuche die wahre Ursach / warum der heilige Gregorius befohlen die Bilder und Statuen offentlich aufzurichten / und zu verehren. Er verlanget nicht daß du Holz / Stein und dergleichen anbeten / solche göttlich verehren oder andere heidnische Abgötterey damit treiben sollest. Nein / sondern du sollt dich bey Erblickung einer solchen Statuen und Bildes erkundigen / was vor eine Person solches vorstellet / und wordurch sie sich diese Ehre erworben. Alsdann sollest du GOtt inständig bitten / daß er dir auch so viele Gnaden und Gaben verleyhen solle / damit du nach dem Beyspiel dieses Heiligen / dein Leben und deine Verrichtungen anstellen / und in allem dich befleißigen mögest / ein frommes / heiliges und unsträfliches Leben zu führen / und dieses Gebet sollest du so offt erneuern / als du eine solche Statuen siehest / ja selbsten die Heilige im Himmel anruffen / daß sie dein Gebett bey GOtt mit ihrer Vorbitt unterstützen wollen. Dieses ist also die rechte / nutzbare und unsträfliche Verehrung der Bilder.

Gebet.

HErr verleyhe / daß ich jederzeit ein wahrer Verehrer und Nachfolger deiner Heiligen / und weder Verächter noch Abgötter ihrer Bilder seyn und werden möge / Amen.

29. Nov.

S. SATVRNINVS
Martyr.

Synop: Necatus est pro religione Tolosæ in loco, qui Capitolium dicebatur, Romano simile: multa fecit Deorum simulacra: constrictum est illi pro religione, atque compressum reste guttur

St. Saturninus, Bischof und Martyrer.

Er wurde in der Stadt Patras in Achaja, und zwar aus einem königlichen Hause gebohren. Da er den Ruf Johannis des Täufers vernommen, ware er begierig, ihn selbsten zu sehen, und aus dessen eignen Mund die heilige Lebensart zu vernehmen. Er gabe sich unter Johannis Zucht, und ware anwesend, als dieser Christum in dem Jordan taufte. Diese herrliche Verrichtung, und der Lobspruch JEsu machte, daß er Johannem verliesse, und Christo selbsten nachfolgte. Nach dessen bitteren Tod predigte er das Evangelium zu Pentapolis in Judäa, zu Hierapel in Asien, drange gar bis in Medien ein, kame nach Antiochia, wurde von Petro nach Frankreich abgesendet: mittelst er aller Orten Zeichen der Heiligkeit, und des Eifers hinterliesse. Er arbeitete so fleißig, daß man leicht schliessen konte, er seye von GOtt gesandt worden. Zu Tolosa machte er durch seine Gegenwart die Götzen stumm, und bekehrte dardurch viele Heiden. Eine aussätzige Frau taufte er, und da sie gesund wurde, bekehrte er die Helfte der Stadt. Er reißte ab, hinterliesse Populium, gienge nach Gasconien, kame nach Navarra, und in Pampelona taufte er gegen vierzig tausend Menschen binnen sieben Tagen. Er gieng in Spanien, doch wieder nach vernommener Marter Populii, nach Tolosa zuruck. Seine blosse Gegenwart machte die Götzen wieder erstummen, und die Götzenpfaffen schier rasend. Sie wickleten das

Volk auf, das ihne auch angefallen und grausam mit Schlägen hergenommen hat. Er wurde vorgeführt, und sollte den Götzen opfern. Endlich wurde der standhafte Held noch ferner gepeiniget, und letztlich an einen wilden Ochsen angebunden, und so geschleift, daß das Haupt völlig zerschmettert wurde, und er darüber gestorben ist im Jahr des HErrn 72. seines Alters 70. Baron. Martyrol.

Betrachtung.

Drey Lehren können wir aus diesem Leben nehmen. Erstens liget sehr vieles daran, daß man von Jugend auf gute Lehrmeister habe. Dann ein heiliger Johannes kan nicht wohl anderst, als einen frommen Jünger erziehen. Doch solle man nicht nur gute Lehren innen haben, sondern auch diesem und jenem nachkommen. Ein Judas hat Christum selbsten zum Lehrmeister angenommen, doch hat er auch selbsten seinen Meister verrathen. Was nutzt das Wissen, wann man doch unterlasset das Gute zu üben. Zweytens ein apostolischer Mann arbeitet stets und unermüdet. Er gehet von einem Land zum andern, keine Beschwernuß kan ihn von seinem Vorhaben verhinderen. Und seine Gedanken sind alleinig auf die Ehre des HErrn, und nicht auf die Ruhe gerichtet. Die träge Welt-Leute aber sehnen sich niemal nach der Arbeit. Die Ruhe ist ihre Verrichtung: und darum nutzen sie leider ihnen selbsten nicht vieles, wie mögen sie dann andern wohl dienen? Drittens der Teufel muß in der That nicht mächtig seyn, weil ein Diener GOttes ihn zu dem Stillschweigen verdammet, und die Beständigkeit eines Christen ihne überwindet. Wie sollen wir dann immer so blöd seyn, und seine Unvermögenheit zu förchten Ursache finden? Der einzige Grund seines Sieges wider uns, beruhet auf unsern eignen Fehlern, und Versehen. Unser einziger Widerstand wird ihme entgegen alle Kräften, und das Vermögen nehmen, uns das geringste zu schaden. Fliehe also den Teufel, und gibe Acht, daß du nicht selbsten dein eigner Teufel seyest und bleibest.

Gebet.

HErr und GOtt, gibe uns deine Gnade, damit weder der Teufel, noch wir uns selbsten jemals schaden mögen, Amen.

30. Nov.

S. ANDREAS
Apostolus.

L.W. Baumgartner pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Maj.

AA LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ioseph Wagner Sculpsit Venetiis

Synop: Frater fuit Apostoli Petri, imbuit religione barbaras gentes: de cruce biduo pependit magna cum mentis constantia, et animi voluptate: ibi ei lux oborta de Coelo: eius ossa scatent prodigiose nectare.

St. Andreas, Apostel.

Er ware ein Hebräer von Geburt, und der Handthierung nach, ein Fischer. Er hörte vieles von dem heiligen Johannes, und verfügte sich dahero zu ihm. Zu allem Glücke deutete eben damals Johannes auf den Heyland mit den Worten: siehe das Lamm GOttes. Andreas fieng gleich an den HErrn zu lieben, der ihn auch einen ganzen Tag bey sich behielte, und so entzündte, daß er sogleich seinen Bruder aufsuchte, ihn auch Christo zuzuführen. Als er nachhero mit diesem fischete, und JEsus vorbeygienge, rufte er beeden, und sie verliessen ohne Anstand alles, und folgten ihm nach. Der HErr liebte diesen Andreas sehr, und gienge verträulich mit ihm um. Nach der Urständ Christi, und Sendung des Heil. Geistes wurde Andreas mit solcher göttlichen Liebe angeflammt, daß er ledig, Zeit seines Lebens, geblieben ist. Er verkündete das Evangelium in Scythien, Thracien, Albanien, und andern Orten. Zu Patras, einer Stadt in Achaja sollte er den Götzen opfern. Allein wie kan der dieses thun, der nur den wahren GOtt alleinig und so gründlich erkennet? Egeas der Richter liesse ihn jämmerlich prüglen, und an ein Creuz ohne Nägel anheften. Andreas umfienge das Creuz ohne alle Furcht, und schäzte sich glückseelig, weil er so seinem Meister in der Art des Todes gleich käme. Er zoge sich selbsten die Kleider aus, und legte sich mit Freuden auf das Creuz, an welchem er zwey Täge in stetem Leiden, und Beten gehangen hat, und gestorben ist im Jahr des HErrn 62. Evangel. Ribaden.

Be-

Betrachtung.

Wie liebreich ist nicht das Creuz jenem Herze/ so GOtt liebet/ und wie angenehm ist es einem Andreas/ der es vor Freuden umfanget. Wie im Gegentheil pflegen die heutigen Christen es zu fliehen/ und wie wenige seynd von dieser Zahl/ so nach dem Creuz das geringste Verlangen zu tragen belieben. Ein Andreas litte an dem Creuz zwey Täge/ und Nacht/ und ware anbey doch freudig/ und getrost im HErrn. Was aber machest du/ mein Christ/ du redest oft von der Süßigkeit des Creuzes/ und rühmest an/ die Gnade eines gecreuzigten GOttes: dannoch wilst nicht das mindeste leiden/ o wie stehet dies so übel! bequeme dich demnach das Creuz Christi zu tragen/ wann du ein Christ bist/ oder wann du nicht mit Christo willst gecreuziget werden/ so rühme dich auch nicht des christlichen Namens/ und höre auf/ mit leerem Titul zu prahlen. Siehe ein Andreas begehet eine tapfere That/ und zeigt ein herzhaftes Gemüthe. Er besteigt das Creuz mit Freuden/ und sucht mit Christo zu sterben/ ohne nur die geringste Furcht ab diesem peinlichen Tod zu beweisen/ weil ihm bekannt ist/ daß der Tod an dem Creuz sehr süß ist/ und gut seye/ den Geist auf dem Bett des Heils aufgeben. Wie aber dörften jene auch wohl sterben/ so die Zeit ihres Lebens das Creuz nicht tragen/ ja nicht einmal dessen Namen nur anhören wollen? Durch das Creuz hat uns GOtt besucht/ und durch das Creuz müssen wir auch zu GOtt gelangen. Das Creuz JEsu Christi hat zwar uns unser Heil erworben/ und die Pforten des Himmels eröfnet: allein unser eignes Creuz muß unser Heil vollziehen/ und ausmachen/ den Weg/ den uns der HErr durch sein Beyspiel vorangelaufen/ und mit den fünf Wunden in Himmel eingegangen ist.

Gebet.

O HErr/ und GOtt/ gibe uns/ daß wir unser irrdisches Creuz in christlicher Gelassenheit ertragen/ und durch das Leiden zu dir kommen mögen/ Amen.

Ver-

Vergleichung des Calenders der alten Römer und Griechen mit dem unsrigen.

Aus dem Lateinischen des *R. P. Masculi S. J.* ins Teutsche übersezet.

Dem December und andern Monaten suchte der Kaiser Commodus diesen Namen zu rauben, und nennte ihn Amazonium. Dies wäre zwar ein fürtreflicher Namen, wann er nicht ander Seits befleket wurde. Dann er entsprosse von einer Blutschänderischen Liebe gegen Martiam eine Meze, welche er in der Gestalt einen Amazonin

mahlen liese, und so liebte, daß er in einem Amazonenkleid einsmals offentlich auf dem Fechtplaz gienge. Allein der Monat December entbehrte vielleicht gerne seinen Namen, und prangte mit dem Amazonischen Namen, wann er nach der Unsrigen Tapferkeit abgemessen, und genennt wurde. Barbara, die edle Jungfrau kommt gleich Anfangs des Monats vor, dero nebst anderer Marter die Brüste nach Amazonen Art abgeschnitten wurden, damit sie desto ungehinderter, und mannlicher zu dem Kampf laufen möchte. Der December ist zwar der kältiste Monat, doch ware er unter dem Schuz der Vesta hoch berühmt, weil ihn die Vestalischen Jungfrauen verehrten. Wir zwar zehlen eine grosse Menge der Jungfrauen in diesem Monat, doch führet unter ihnen den Reihen diese, welche die Mutter, und Fürstin der Jungfrauen ist, weil sie ohne Makel der Erbsünd gebohren wurde. Oder als eine reine Jungfrau gebohren hat. Dieser Monat ist auch nicht so berühmt wegen dem Vestalischen Feur, als wegen diesem Feur, in welchem viele in diesem Monat, und noch weit mehrere in einer sehr weiten und grossen Kirchen an dem Weihnachtstag umgekommen sind. Die Griechen nennen diesen Monat Posidonion, wegen dem Streit der Minerva mit dem Mercurius. Der Unsrigen Streit aber ware nur ein Liebsstreit. Die Macedonier nennten den December Apellæus. Die Farben der Tugenden sind zwar bei uns überflüssig vorhanden, und dannoch kan selbsten die

Hand

Hand des Apelles, die Thaten der Unsrigen nicht nach Würde entwerfen. Die Griechen nennten den nemlichen Monat Sacraria, απελλαια das ist, einen Monat voll der Geheimnissen, Andacht, und Gottesdienst, weilen an selben der vermenschte GOtt selbsten gebohren worden.

1. December. Der weiblichen Gottheit, dem Glüke wurde dieser Tag geheiligt: Dann heute ist der Krieg, so von dem Coriolanus Rom angekündigt wurde, durch Beihülff einiger Matronen erloschen, nachdem Valeria als eine Vorsteherin der Opfern erwählt wurde, und anrathete, die Mutter zu obigen Sohn zu senden. Bei uns ist der heutige Tag einer heiligen Matron geheiliget, Nataliæ, der Ehegenossin des Martirers Adriani. Dieser Tag ware auch weiland berühmt wegen dem glüklichen Seetrefen, in welchem der Proconsul Cn. Octavius den Macedonis. König Perseus überwunden hat. Allein weit herrlicher glänzet er wegen dem Triumph des Burgermeisters Olympiadis, den er über den grausamen Kaiser Diocletianus gehalten, prangend mit einem belorberten Ehrenzeichen, so ihm pflegten vorgetragen zu werden, gleichsam mit güldenen Strahlen erleuchtet. Diodorus. mit seiner Gesellschaft hielte den zweiten Triumph, und der Prälat Elisius geniest gleiche Ehre, massen er von dem überwundenen Feind mit fetter Beute zurük kehret. Und damit kein weisser Stein, wormit der Freuden Tag aufzuzeichnen ist, manglete, komt sehr füglich herbei eine Candida.

2. December. Dieser Tag ware in Rom verworfen, sowohl wegen einigen Unglük überhaupt, als ins besondere wegen der Gedächtnus der Niederlag bei Allia, die sie erlitten den 2ten 6. und 14ten des Monats. Chrysologus aber hat diesen so schwarz angeschriebenen Tag gleichsam mit güldenen Strahlen erleuchtet, massen ihn sowohl die schöne Sitten, als edleste Wahrheiten mehr dann Gold schäzbar machten. Auch Bibiana färbte diesen Tag mit Purpur, dahero selber nicht ein verfünsterter Tag zu nennen: weilen sogar die Lande gegen Aufgang sich selbsten denselben zueignen. Er ist Francisco Xaverio dem Indianer Apostel gewidmet, so durch die Tugend, und Wunder sehr berühmt geworden, u. billich mit dem Chrysologus eintrieft, weil ihm eine goldne Lobrede gebühret. Damit jener die neue Welt Rom zinsbar machte, hat er den vermei nten Göttern eine grössere Niederlag zugefügt, als jene ware, welche das Römische Kriegsheer bei dem Flus Allia schier völlig aufgerieben hat, und vor Rom die empfindlichste unter allen ware. Diesen herrlichen Sieg scheinte Francisco vorzubedeuten, Victorinus, welcher ein Gefehrt der heutigen Glory zu werden trachtet. Die Griechen widmeten den zweiten Tag dieses Monats, und der übrigen Monat den halb Göttern: Franciscus aber hat die Götter selbsten aus dem Weg geräumt, und sie nur damal zu halb Göttern gemacht, als er sie in Stüken zerbrochen hat.

3. December. Heute hat der Proconsul C. Marius über die Ligurier triumphirt. Allein durch diesen Triumph wurde Rom vielmehr erfreut, und geziert, daß der Zuchtmeister Claudius mit seiner Freundschaft, und 70. siegreichen Soldaten über den Kaiser Numerianus erhalten hat, es ware dieser Triumph voll der Freuden; weilen der Obsieger zur Gemahlin Hilariam hatte. Victor wohnt diesem Fest auch füglich bei. Und damit dieser Lorbeer nicht verdorre, erscheint der Martyrer Agniola, so diesen Lorbeerbaum, den er mit seinem Blut befeuchtet, in Flor gebracht. Birinus der Prälat stellt nicht minder ein schönes Schauspiel vor, nachdem er die gräsliche Göttter der Sachsen überwunden hat. Und damit dieser so herrliche Triumph nicht ohne Purpur prange, anerbietet der König in Engelland Lucius einen glänzenden Purpur.

4. December. Der vierte Tag dieses Monats heiligten die Griechen dem Mercurius, der aus einem Quaterstein geschnizlet wurde, und durch diese Figur die Beständigkeit, und Feste anzeigte. Allein dies erweiseten die Unsrigen vielmehr in deme, da sie den Mercurius selbsten mit den übrigen Göttern verachtet haben. Diese Stärke bezeigten auch die Mägdleins. In Barbara alleinig fande das neue Rom mehr Zierlichkeit, als das alte in den Barbarischen Beuten niemal gefunden hat. Diese hat ihre abgeschnittene Brüste der Religion dargebotten, damit sie durch

die Milch stärker aufwachse. Des Theophanis, und seiner Gesellschaft Blut ziert der Prälat von Parma Bernardus mit dem Römischen Purpur, der ihm billich durch seine Tugend zu theil wurde.

5. December. Das Faunaelienfest wurde auf dem Felde und in den Wäldern gehalten. Sabbas aber der heilige Mann säuberte mit den Seinigen die durch Aberglauben beflekte Wälder, und weihete sie ein. Die abentheurliche Namen der geißfüssigen Faunen, des gehornigten Pans, der zweifach gestalten Satyren, der trunkenboldischen Silenen, der rauhen, und haarigen Silvanen sind bereits verschwunden. Die Unsrigen aber haben durch ihre Tapferkeit nicht nur die sogenannte Halbgötter, sondern auch die grosse Götter vertilget. Pelinus der Prälat in Brundusium hat solchen Gewalt angelegt, daß er den Martis Tempel selbsten durch einen blosen Augenwank niedergerissen, und das Gözenbild unter dessen Staub begraben hat. Solches starkes Gemüthe leuchtete auch im weiblichen Geschlecht hervor, das auch die ungeheureste Thiere bändigte. Eine solche tapfere Poltamiæna nahme zur Gefehrten Gratum, und Felicianum, damit sie einen erwünschten Ausgang gewinnen möchte.

6. December. Dem glüklichen Geist der Natur opferten heute die Griechen. Wir aber geloben alltäglich dem grossen Prälaten Nicolaus an. Die Religion beschüzte er glüklich in dem

Streit

Streit mit Ario, und die Keuschheit verfochte er wohl in dem Kampf mit den Buhlern: er selbst hat zu dem Opfer ein wunderbares Getrank dargereicht. Nicolaus ware gebürtig von der Insus Patara, in welcher der berüchtigte Tempel den Apollo gestanden: woher Apollo den Namel Patareus geschöpft. Sehr merkwürdig ist, daß nach Göttlicher ohnfehlbarer Fügung Nicolaus auf die Winterszeit einfallt, dann Apollo theiite sich in die Zeit so ein, daß er die 6. Sommer Monat hindurch in Delis weissagte, und die 6. Winter Monat zu Patara in Cilicien mit Wahrsagung zubrachte. Nicolaus wird ihm dahero billich entgegen gesezt, weil er dem Aberglauben zwar abgestorben ist, und dannoch vor seinem Grab eine Menge Volks siehet, denen er gewiser weissagt, als jener aus seinem ährinen Wahrsager Hafen gethan hat. Dieser Apollo wurde auch wegen seinem zweideutig, und zweifelhaften Antworten Loxias genannt, oder Creuzvogel, ja er fienge an zu erstummen bei Nicolai Geburt, und gar zu schweigen nach seinem Tod. Den Juden ware der heutige Tag auch nicht glüklich, an welchem Antiochus Epiphanes das Bildnis des Olympischen Iupiters auf einem Altar in den Tempel gesezt hat. Wir aber entheiligen nicht, sondern heiligen vielmehr die Altäre des Polychronius durch das Blut, so er unter der Meß auf dem Altar vergossen hat. Auch eine Matron von mannlichen Gemüthe, Dionysia frischte ihr junges Söhnlein zu dem Sterben an, und verkehrte

kehrte das Haus in eine Kirchen, die Wiegen in ein Sacristey, und pflegte bei der todten Aschen des Kindes wie vor einem Altar zu betten.

7. December. Heute ware ein von dem Alterthum verworfener, oder unglüklicher, und ungenannter Tag, weilen wegen einer gewisen Stellung des Gestirns keine gute Geburtsstund vorhanden ware. Allein diesen weibischen Aberglauben bestrafte mit rauhen Worten, und hebte den gar auf Ambrosius der Kirchen Prälat. Er wohnte schon in der Wiegen bei den Bienen, die ihm den Stachel wider die Gottlosigkeit mitgetheilt. Er hat die Natur der Bienen gänzlich angenommen. Er hassete den Rauch, und den dunstigen Hochmuth der Grossen. Die Kirchen hielte er für seinen Bienenkorb. Mit einer Stachelrede triebe er die Kaiser selbsten ab. Und auf diesen Tag fallet sehr artig bei den Joniern das Fest Ambrosia ein; doch wurde dies nur dem vollen Bachus zur Ehre aufgeführt, und wir halten das unsrige zur Ehre eines nüchtern, und vom Wein sich enthaltenden Prälaten. Das artigste aber fällt vor, daß der Nectar mit Ambrosio sich vermenget, massen Nicolaus gestern einen lieblichen Nectar Wein aufgesezt hat, und heute eine unsterblich machende Speise von Ambrosio aufgetragen wird.

8. December. Dieser Tag wurde durch des Proconsuls L. Aurelii Orestis Triumph über Sardinien gezieret. Aller Pracht aber des Capitolii,

pitolii, und die reichlichste Beute wurden vor nichts geachtet, als die zukünftige Göttliche Mutter, so in Mutterleib kaum empfangen worden, über das erstgebohnelUngeheur, das aller Sünd Ursache ist, ein herrlichen Triumph gehalten hat. Das sieghafte Heer deren, so glauben, daß ihr diese Herrlichkeit mit Rechten gebühre, wünschen ihr Glük, und Heil: Der Pabst Eutychianus aber gesellt sich zu ihrem glüklichen Schikfal, das sie nicht von dem Glüke, sondern von ihrem Göttlichen Sohn erhalten hat, und glaubt, es gebühre dem Vater der Religion, die höchste Ehrenzierde, und die Vorbedeutung eines glüklichen Looses der grossen Mutter mitzutheilen. Nichts aber konnte füglicher vorkommen, als dies, daß jener seinen Glükwunsch darüber abstattete, welchem durch das Loos der Namen Eucharius zugefallen ist, so seine Gnad bedeutet. Der achte Tag jeden Monats wurde zwar von dem Alterthum dem Neptunus gewidmet: aber jene weist dem Neptunus keinen Dank, die dem Neptunus nichts schuldig bleibt, und nicht einmal den allgemeinen Schiffbruch erlitten hat. Man erzehlet, die erste haben die Arcadier darum in ihren Füssen das Zeichen des Monds getragen: indeme die Römer auch ihnen nachgeahmt haben; weilen sie zur grausamen Ueberschwemmung welche die ganze Landschaft verwüstete, unter die unterirdischen Höhlen geflüchtet waren: und nachdem sie heraus sich begeben, und geglaubt haben, es wäre alles durch dieses Wasser umgekommen, so gar der

Mond, und sie alleinig übrig geblieben. Als sie dahero den Mond das erste mal wiederum scheinen sahen, glaubten sie, es wäre ein anderer, und neuer Mond. Dies ware die Hauptursache, daß sie ihr Geschlecht über den Mond erhebten, und durch dies Wappen anzeigten, daß sie von der Wasserflut wären befreit geblieben. Billich ist dahero in der heiligen Schrift die Göttliche Mutter durch jenes Weib verstanden, so das Wappen des Monds unter den Fersen führt, weilen sie von der allgemeinen Sündflut frei ware. Dies zeiget auch an der Drach, der einen grossen Fluß ausgespien, sie zu ersäufen, und doch nichts ausgerichtet hat. Der Held Patapius hat einen herrlichern Triumph gehalten als Aurelius, da er den Teufel wie in einem verschwindenden Rauch ausgetrieben hat.

9. December. Die Mägdlein, und Römischen Matronen überreichten heute der Iuno Gaben. Valerius, und Leucodia glaubten, sie könnten der Religion nichts angenehmers, und grössers geben, als das Blut zu dero Ehre. Weilen Gorgonius nicht konnte ihnen nachfolgen, gabe er davor den Purpur der Schamhaftigkeit.

10. December. Dieser Tag bekommt ein helles Licht der Glory durch die Flammen Eulaliæ der Jungfrauen. Diese zum Zeichen des Siegs über den Tyrannen, umgabe Eulaliam zu beeden Seiten in Gestalt einer Crone. Der heutige Tag

bedarf auch keines Ruhms, weilen solchen Abundius zur Gnüge darbietet. Die Thaten sind würdig, durch geschikte Feder, Verstand, und Hand aufgezeichnet zu werden. Die heilige Männer bezeigen dies, Mercurius, und Eugraphus, denn der einte Namen bedeutete die Weisheit, der andere eine nette Schreibart.

11. December. Das Fest Septimontia wurde heute gehalten, weil Rom mit 7. Bergen, und die Königin der Städte gleichsam wie mit einer Cron umfangen ware. Weit herrlicher aber wurde Rom durch den Bischofshut des Damasus, der ein treflich Gelehrter, und tugendhafter Mann ware. Die Agonalia wurden auch heute gehalten, welche so genennt wurden, weilen man die Siegopfer, so geschlachtet wurden, mit Gewalt zum Altar führte, indem selbe freiwillig dahin nicht gehen wollten. Unsere Schlachtopfer giengen niemal hurtiger, als zum Tode, sie wurden zwar getrieben, doch nur aus Göttlichen Antrieb. Man opferte sie richtig, das Siegesopfer führt den Namen von dem überwundenen Feind richtig, und darum führt Victorinus im Namen die Vorbedeutung des Siegs, und der Glükseligkeit.

12. December. Die Indianer giengen heute nach alter Gewohnheit mit ihrem König zu einem Fluß, und opferten den Göttern Pferde, und schwarze Ochsen. Dann sie glaubten einst, durch diese Opferung werde ihnen in Zukunft alles wohl und glüklich von statten gehen,

und das Reich zur grossen Aufnahm gelangen. Allein das leztere geschahe bei unserer Religion viel gründlicher: Dann da selbige ihre Säugling geschlachtet, und mit deren Blut eine weite Grube angefüllt hat, so hat sie durch die wunderbare Beispiel der Tapferkeit starken Zuwachs bekommen. Constantinus, und Crescentius, so beede durch ein Schwerd, und mit einander umkamen, bezeigen dies, und Alexander mit dem Epimachus bedeuten Sieg, und Schlacht glüklich durch ihre Namen vor.

13. December. Die Pferde wurden im Rennen geprüffet, das Pferd so aus zwei gespanten den Vorzug hatte, wurde dem Mars geopfert. Heute machte der trefliche Triumph den Römern eine grosse Freude, den Cn. Fabricius Lucinus über die Lucaner, Brutier, Tarentiner, und Samniter gehalten hat. Der Proconsul Q. Padius triumphierte auch heute über Hispanien. Allein des Lucini Triumph verdunklet unsere Lucia, an des Triumphwagen keine Löwen, sondern gedämte hizige Kuppler angespant sind, und wo die Ochsen fruchtlos angeswannt wurden, weilen diese sie nicht ziehen könnten. Des Pedii Triumph weicht jenen weit, den Eugenius, Eustratius, und andere Obsiger über den überwundenen grausamen Kaiser Diocletianus gehalten haben.

14. December. Heute war ein Egyptischer, und finsterer Tag. Wir streitten noch, ob der Knab Dioscorus ihn weis, oder roth vormahle, der schier mit der Säugamen Milch Blut vergossen, und grausam gegeislet wurde. Ihr Blut vergossen auch viele andere häufig. Die Freudigkeit des Agnellus macht diesen Tag auch hell, und des Spiridons einfältiger Verstand, so doch der waschhaften Weltweisheit das Stillschweigen auferlegt hat, benimmt dem Tag die Schwärze.

15. December. Die Consualia wurden heute gehalten, zur Ehre des GOttes des Raths, so Consus geheissen, und wessen Rathes? Des Rathes wegen den Sabinischen Jungfrau Raub. Unter der Erden ware ein Altar, welcher auf dem Rennplaz alleinig an diesem Consualfest geführt wurde. Allein dies ist der beste Rath der von GOtt eingegeben wird. Dieser gabe den Unsrigen Anlaß, solchen, und andere Aberglauben zu verscharren, ja zu begraben. So thate nebst andern Ancilla, die eine Magd, und Gefangene über dem Pontus Euxinus ware. Sie alleinig hat durch wunderbaren Rathschlag, und Tugend ganz Iberien mit dem König von der Dienstbarkeit der Götter befreiet. Dieser so angewachsenen Religion scheinen die beigesellte Fortunatus, und Faustinus Glük zu wünschen. Und da dieser Tag wegen der Geburt des grausamen Nero schwarz zum Theil scheinet, will ihn doch Lucius erleuchten, und Candidus glüklich machen.

16.

16. December. Heute ist vor den Tempel zu Jerusalem ein trauriger Tag, weilen der freche Antiochus Epiphanes den Eingang selbsten betretten. Bei uns aber findet sich nichts dergleichen: Ja die Mägdleins haben so gar in grosser Menge vor die Altär, und Tempel als tapfere Amazonen, wider den Arianischen König Hunericus, der ein abgesagter Feind der Religion ware, gestritten. Valentius widerstunde dem Kaiser Maximianus grosmüthig. Und was ihm und erwehnten Heldinen, den Tod gebracht, zeigt ihr Gefehrt in der Glory Natalis an, und Albina, die diesen Tag mit glüklichen Zeichen entwirft.

17. December. Heute wird das Fest Saturnalia genannt gehalten, weilen Saturnus dem Akerbau vorstehen sollte: zu dessen Ehr wurde eine Sichel im Wappen geführt. Aus Menschen Blut wurde auch ein Opfer vorbereitet: worbei man künstlich in Thon eingedrukte Bildnussen austheilte: zu deme wurden Wachskerzen geopfert, weilen der Mensch selbsten ein Licht genennt wird, oder weil Saturnus die Leute von der finstern Nacht der Unwissenheit zu dem Licht der guten schönen Künsten, und hellen Tag der Gelahrtheit solle gebracht haben. Die Herren dienten vormal ihren müssigen Knechten, und die Waffen ruheten. Allein dies Lob eines netten, vergnügten, und ruhigen Lebens beruhet vielmehr auf den Unsrigen, als dem Saturnus: Dann

diese

diese verjagten die düstere Unwissenheit von der öden unangebauten Welt, die sie erleuchtet, und angebauet haben. Callicianus, Firmianus, und ihre grosse Gesellschafft thaten dieses: nicht minder Lazarus, deme, weil er nach dem Tod durch Wunder wieder lebendig worden ist, sich sehr füglich die durch Wunder berühmte Jungfrau Vivina beigesellt.

18. December. In Athen wurde heute das Fest Aesculapii gehalten, und im alten Rom die Arcadische Gab geopfert. Allein nichts angenehmers mag seyn, als dies was die Unsrigen heute erwiesen. Rufus Theodimus, und ihre Gesellschaft brauchten keine Hülf des Æsculapius, obwohlen sie mit tödlichen Stichen verwundet wurden. Adjutor der sich bequem beigesellt, bezeigt dieses. Victor, Victorinus, und Victorius nehmen Antheil an seiner Glory, kund zu machen, daß sie durch die Wunden das ewige Leben erlanget, und in der Schlacht überwunden haben. Auxentius vermehret die Zahl, und ist bereit ehender das Blut aus den Adern, als dem Bachus einen Wein von den Weintrauben auszupressen.

19. December. Das Fest Apalia genannt wurde in Rom gehalten. Die Göttin Aps, und den Saturnus flehete man um Hülff an, weil man glaubte, diese stehen dem Getreid, und Frucht vor, und stehe dem Menschen bei. Bei uns fügt es sich artig, daß der gestrige Tag dem Æsculapius,

Ad-

Adjutor, und heute Adjutus der Opi entgegen gesezt worden, dann beede führen einen glüklichen Namen. Die GöttinOps konnte weder sich selbstē, noch andern Göttern helffen, da sie durch die Tapferkeit der Unsrigen aller ihrer Zierde beraubet wurde, besonders durch Nicalium. Damit aber der Religion nichts widriges zustosse, und sie nicht auslösche, nimmt sie unter ihren getreuen Schuz, nebst dem Adjuto, zwei Secundorum, und andern Heiligen die Matron Fausta.

20. December. Dieser Tag wurde der Bildertag genennt, und kleine Bildnussen von Leim wurden heute dem Saturnus geopfert. Die Unsrige boten sich selbsten als Siegeopfer dar, welches ihre ausnehmende Frömmigkeit zu steur kommt, da sie sich vor den wahren Gottesdienst aufopfern. Eugenius, Ptolomæus, und andere hatten dieses Vorhaben. Philodonus verliesse das Gericht, und ware alleinig ein Anwald der Religion, da er das Schwerd der Arianer auf seinen Scheidel unerschroken schier fallen sahe. Wir gehen auch nicht vorbei, daß heute der Geburtstag des Epicuri gewesen, und von den Seinigen gefeiret worden seye. Dessen Bildnus wurde in den Ringen, und Bechern eingesezt, und bei sich getragen. Allein des Epicurus Geburtstag wird billich die nachfolgende Geburt des Heylands entgegen gesezt. Ein Stall diente zwar statt der Wiegen, doch nur darum, damit des Epicurus Schweinstall dessen Jünger fliehen möchten.

21. December. Dem Hercules ware dieser Tag geheiligt, und zugleich der Ceres. Thomam sezen wir beeden entgegen, der eine ungeheue Menge der ungeheuren Göttern erleget hat. Er besuchte die Parther, Persier, Hircaner, und Brachmannen. Durch des Hercules Säulen selbsten hat er zu Wasser getrungen, auch den Pas der Natur eröfnet, ja gar die Natur überstiegen, da er dem neuen Rom das alte unterworfen, und vor die Religion eine so reiche Erndte gesamlet hat. Glycerius kommt bequem herbei. Er hat den Namen von der süssen Lieblichkeit hergeleitet, und diese erfahren in der Marter: darum wurd der Wein, und Honig Trank, so den Hercules, und der Ceres geopfert wurde, Glycerius billich entgegen gesezt. Heute wurde auch in Rom das Fest Diualia, oder Angeronalia genannt, zur Ehre der Göttin Angerona in dem Tempel Volupiæ gehalten, weilen man glaubte, sie hätte den Römern, da sie an dem Halswehe, so den Schlund sehr entzündete, gefährlich krank gelegen, schnell geholfen. Allein die Unsrigen waren jederzeit Herolden der Wahrheit, welche eine helle, und klare Stimme hatten, besonders Themistocles, welcher weittreflicher, als der Atheniensische, der Trommeten, und Schallmeien sich bediente, da er durch eingeschlüktes Ochsenblut freiwillig, obwohlen frech umgekommen ist.

22. December. Den Hausgözen ware dieser Tag eingeweihet, und wurden Spiele, so man von denen Kreuzgassen Compitalitia nennet, vorgestellet. Allein unsere Religion

halt weit edlere Lustspiele, besonders Ischyrion, so den Namen von der Stärke herleitet. Zenon ein Soldat verhöhnet die Götter. 30. andere verdienen billich einen doppelten Lorbeer, auch nach dem Tod, und zu der Gesellschaft ihrer Glory kommt mit Rechten Honoratus, und Florus. Dieser ware auch ein verworfner Tag, an welchem Rom sich nicht getrauete was Ruhmwürdiges zu wagen: die Unsrigē lehrten, daß kein Tag ohne Triumph, und auch in den höchsten Winter kein Tag ohne Blühe seye.

23. December. Heute wurden zwei herrliche Triumph gehalten: einer von dem Proconsul M. Fulvius, dem sobenannten Edlern über die Aetolier, und Cephalenier, und der andere vom Kaiser Commodus über die Marcomanner, Quader, Schwaben, und Sarmatier. Dieser Triumph aber ist ohne Anstand der herrlichste, den Victoria über den Wüterich, und Kaiser Decius erhalten hat. Heute solle Romulus empfangeu worden seyn, und das Fest Laurentia wurde auch gehalten, welches von der Acca Laurentia den Namen führt, die den Romulum empfangen, oder erzogen hat. Wir sezen der Acca Laurentia, so ein berühmte Meze war, und darum Lupa solle genannt worden seyn, entgegen erwähnte Jungfrau Victoria dero Nachsinnen, und Sorg auf diesen hauptsächlich fussete, wie sie viele Jungfrauen in ein Kloster sperren, und GOtt aufopfern möchte.

24. December. Den siben Tägen wurde auch der 8te an dem Saturnus Fest beigesezt, und Juvenalis genannt, weilen heute die Jugendspiel aufgeführt wurden, welche jeden, auch den Rathsherrn, und Mägdleins vergönnten, mit einer jungen Ausgelassenheit, und Frechheit sich auch scheußlich zu gebehrden, und auf niederträchtige Art mit Gaukel Possen zu unterhalten. Das neue Rom sezt dem Alten 40. Jungfrauen entgegen, welche erstaunliche Schauspiele der Keuschheit, und Standhaftigkeit aufgeführt haben. Therfilla des Pabsts Gregorius Vaters Schwester, und Firmina des Königs Dagoberti Tochter, waren zwei sehr edle Jungfrauen, welche mit mehrern auf den Vorabend der Geburt unsers Erlösers einzutrefen scheinen, damit sie der gebehrenden Fürstin der Jungfrauen einen Reihen aufführen, und Zeugen ihrer Reinigkeit seyn könnten. Gregorius von Spoleto führte aber ein weit ansehlichers Schauspiel auf, als da das Jugendspiel gewesen ist: dann er spielte ruhig mit denen wilden Thieren, welchen er vorgeworfen wurde.

25. December. Athen opferte heute dem Theseus, da der vermenschte Gott auf Erden gekommen ist. Man meldet vom Theseus, er hätte den Grausamen König Creontem umgebracht, in Africa einen Ochsen erlegt, u. in dem Irrgarten den Minotaurus getödtet. Er solle 3. gräuliche Mörder den Scironem, Procusten, und Schinin erschlagen, auch andere Thaten verübet haben.

Allein diese werden billich mit stillschweigen übergangen, weil die Welt heute ihren Erlöser in seiner Geburt wahrhaft erkennet. Dieser Gedanken hat nebst 20000. andern eine Anastasia dahin angetrieben, den Tod ehender in Mitte der Flammen zu suchen, als den Iupiter für den Herrn, und Regenten der Welt zu erkennen. Und da dies in der Insul Palmaria sich zugetragen, zeigt es an, daß selbige sigreich umgekommen seyen. Der erfrohrne Göttliche Knab verdiente nemlich wohl, daß so viele die Hize des Feurs ertragen, nachdem die Kirchen, wohin sie zu dem Gottesdienst sich versammlet hatten umringet wurden: Dann so viele und helle Faklen sollten billich leuchten bei der Geburt des höchsten Kaisers. Bei dero der Himmel von der Erden überwunden zu werden scheinte, indeme jener blos ein einiges Gestirne, und diese entgegen viele Sterne angezindet hat. Auch die Kaiser, und Könige pflegten ihre Regierung, und das Reich mit der Geburt Christi anzufangen. Heute wurde Carl der Grosse in Rom gecrönet. Carolus der zweite, 2. Ottones, die Kaiser Henricus der dritte, Constantinus der zwölfte wurden heute gesalbt. Der Polnische Herzog nahme heute den Königlichen Titul an, und Balduinus der dritte, König zu Jerusalem, bestiege heute den Thron.

26. December. Das leere Alterthum kan heute nichts herrliches von seinem zerfallenen Gebäu auf die Bahn bringen, und kein Held, noch Feldherr darf um die Glory streiten: weilen alle

Gat-

Gattung der Kränze, und deren Namen dem Stephanus weichen. Der goldne Cranz mit Ziñen, der Kranz vom Gras, der von Aich-Aesten, oder Bürgerliche, der Feldläger Kranz, der goldne Kranz mit Schiffiegzeichen, und aller Lorbeer des Capitolii verdorren, wann jener Lorbeer alleinig grünet. Damit der Rathsherr Marinus auch diese Glory zum Theil verkosten möchte, legte er seinen Purpur, und Scepter ab. Beede stellten ein angenehmes Schauspiel vor, Stephanus unter dem Jerosolymitanischen Natern, und Marinus unter den Lybischen Bestien.

27. December. Dem Phœbus wurde ein 3tägiger Opfertag gewidmet. Heute hat auch C. Pompejus Sext. der Burgermeister einen zierlichen Triumph über die Aesculaner, und Picenter gehalten. Dem Fest der Sonne kan niemand würdiger nachsehen, als Iohannes, nicht nur, weil der Adler mit der Sonne zusammen trift, sondern Iohannes heller, als die Sonne geleuchtet, und einen Zweifel hinterlassen hat, ob er schon untergangen seye. Er triumphirte mit grösserer Pracht, als Pompejus mit seiner reichen Beute über Asien triumphieret hat, und überwande den Cerinthus mit den Ebionitern. Auch dieser Triumph ware sehenswürdig, den die Brüder Theodorus, und Theophantes aufführten, da sie in dem Aufzug die Zeichen, und Bildnis der Heiligen mit führten. An ihrem Wagen waren keine Affricanische Löwen angespannet, die sie nicht

gezogen haben, sondern der Kaiser Leo, der Armenier, welcher die Gottlosigkeit mit der Grausamkeit vermengte.

28 December. Dieser war der zweite Tag des Sonnen Festes in Rom. Heute hat der Kaiser in Constantinopel einen herrlichen Tempel der heiligen Sophia eingeweihet, damit durch die Göttliche Weisheit, und ein grosses Licht die dike Finsternus des thorrechten Aberglaubens, und die Verehrung der Sonne aufgehebt würde. Diesem Fest sezen wir die unschuldige Kinder entgegen. Sie sahen kaum die Sonne, und das Tageslicht an, und erlöschten sogleich durch die Wut eines gottlosen Königs wieder. Dieweilen sie aber gesieget, da sie unterlegen waren, gesellt sich ihnen bei Victor. Wie glüklich sie gefallen seyen, scheinen durch ihre Namen zwei Eutychii, so auch auf heutigen Tag einfallen. Und weil jene die Blumen der Martyrer genennt worden, so tritt ihnen bei sehr füglich, und schön Florentius.

29. December. Der 3te Tag des Sonnen-Festes wurd heute gehalten, welcher auch verherrlicht wurde durch des Proconsul L. Munatii Planci Triumph über Gallien. Allein der Prälat Trophinus hielte einen weit herrlichern Triumph über Gallien, und eroberte von den Göttern eine fettere Beute. Der Thomas in Engelland ware ein Beschüzer der Römischen Freiheit, und triumphirte über die Grausamkeit der Gottlosen. Damit auch der Triumph auf allen Seiten

ten glüklich, und vollkommen seye, kommt Victor zu dem Zuruf, Calistus zur Zierde, Secundus, und Felix, als eine Vorbedeutung, und Honorius zur Glory.

30. December. Heute hat der Proconsul Q. Cæcilius Metellus über Hispanien triumphirt. Allein dieser Triumph ist ohne Zweifel rühmlicher zu nennen, den Venustianus, und Honorius gehalten haben. Der einte gabe ihm die Schönheit, und der andere den Ruhm.

31. December. Heute starbe der Burgermeister Q. Fabius Maximus zu Rom, und scheinte das Ende eines so grossen Helden, und des Jahres ein Ding zu seyn. Rom traurete damals tief, und beschlosse die Gericht in schwarzer Traur. Uns aber scheint dieser Tag nicht schwarz, weil er einer sehr weisen Jungfrau der Columba gewidmet ist. Er heist uns weder traurig, noch leidig, weil Hilaria vorkomt, welche unter denen greulichsten Peinen die Kraft ihres Namens in der That erwiesē hat. Rom empfangt anbei einen Trost, der den Sterbetag des Q. Fabius ersezen mag, durch des heiligen Fabianus, so ein treflicher Held ware, Geburtstag. Zu merken ist anbei, daß der lezte Tag des Jahrs, ja der erste und lezte Tag jeden Monats von denen Hebräeren, so damals den wahren Gottesdienst innen hatten, seye der Göttlichen Vorsichtigkeit gründlich, nach heiligem, und andächtigem Gebrauch zugeeignet, und ein-

ge-

geweihet worden. Bei einigen Ausländern aber, sonderlich bei den Alexandrinern ware der Gebrauch, wie Hyeronimus meldet, daß sie den lezten Tag im Jahr einen mit zerschiedenen Speisen bedekten Tisch, der Göttin Fortuna aufstellten, und ein mit Wein, und Honig angefüllten Becher opferten, sowohl vor die Früchten des verflossenen Jahrs zu danken, als ein fruchbares Jahr anzuwünschen. Dieser Aberglauben wäre so stark, daß er so gar bei dem Volke GOttes, den Hebräern eingerissen hat: Und dahero wird er auch von den grossen Propheten mit scharpfen Betrohungen geahndet, massen man um alles Gute dem vorsichtigen GOtt alleinig danken solle. Und darum können wir weit billicher für dieses so fruchtbare Jahr, so in aller Gattung der Tugend, wie wir ersehen haben reichliche Erndte getragen, danken. Kan auch wohl ein so kostbarer Tisch geschnizlet werden, der einer solchen frölichen Gedächnis möge verglichen werden? Oder welcher Trunk von Honig, und Wein mag angenehmer, und süsser seyn, als das Blut der Martyrer, und welche Asiatische Mahlzeit hat mehrere Lustbarkeit in sich, als jene welche Attalus der Martyrer am lezten Tag des Jahrs haltet? Wir seynd dem Glüke nichts schuldig, obwohlen nichts glükseligers ist, als die Christliche Religion, welche auch in der Widerwärtigkeit heilsam ist, und von dem Pabst Sylvester gleich einer Königin in die höchste Würde eingesezt wurde. Die ganze Zierlichkeit, so Constan-

tinus der Grosse ihr ertheilet hatte, hat er auf Sylvesters Ansuchen ihr ertheilet. Und weilen die Religion heute in zwei Helden blühet, wird auch billich die Gedächtnis zweier Helden gehalten, Floris, des Martyrers, und Stephani, so vom andern Stephanus unterschieden ist. Dieser Stephanus, und Flos waren aus Sicilien gebürtig, und kommen von dem Berg Hybla sowohl Blumen als Cränze. Der Göttliche Willen fügte es, daß sie zur Winterszeit aufgetreten seynd, damit der immerwährende Frühling der Religion kund wurde. Wie stark hat das Wetter schier alle Täge im Jahr gewütet, wie ungestüm hat der Wind gesauset? Wie mancher Sturmwind ist auch erregt worden? Wie haben die Winde so hizig gestritten, und das Feld der Religion, der Blumen, und der Zierde zu berauben gesucht? Dies ware der Tyrannen, und der ganzen Hölle einziges Vorhaben. Die Gottlosigkeit hat sich doch selbsten betrogen. Man handelte mit unsern Helden sehr rühmlich: das Schwerd wurde gebraucht, die Religion fortzupflanzen. Blumen und Cränze sahe man bei härtister Jahrszeit. Wie zierlich, und lustig endlichen alle Schmachen und Härtigkeit ausgefallen seye, kan man daraus ersehen. Rustica aber, eine berühmte tugendhafte Matron, glaubte berechtigt zu seyn, das heilige Feld mit Blut anfeuchten zu dörfen: Und damit dies desto freudigere Früchte brächte,

haben auch Mivervinus, und viele andere mit dem Flore Blut vergossen. Und endlich konnte nichts bequemers vorfallen, als dies, daß das Jahr mit dem Stephanus, und Flore geendet worden ist, da eine glükliche Wahrsagerin das Jahr gecrönet hat.

1. Dec.

S. ELIGIVS
Epiſc. Novocom.

Fr. Sigrist pinxit Cum Pr. Sac. Cæs. Maj.

AA LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. G.D. Heumān Sculpsit Norimbergæ.

Synop: Oblatę per speciē est matri aquilæ instar: barbaros religione imbuit: anathematis vi prodigio confirmauit: cognouit sibi condonata delicta, balsamo è sacris lipsanis in caput lapso: solium ipse Galliæ Regis struxit.

St. Eligius, Bischoff.

Er wurde im Limosinischen Gebiete gebohren. Sein Vater thate ihn zu einem Goldarbeiter, und zu diesem Ende nach Paris schiken. Diese Handthierung erlehrnte er sehr wohl, doch wäre er in dem Christenthum noch besser gegründet: in, und unter der Arbeit betete er allezeit zu GOtt: die Abtödtung kame ihm angenehm vor. Und die Liebe gegen die Arme ware so gros, daß er seinen Gewinn mit ihnen zu theilen pflegte. Der König Dagobertus hörte von seiner Tugend sprechen, er rufte ihn zu sich, er gabe ihm die freundlichste Worte, und Arbeit. Eligius aber verfügte sich niemal zu dem König, ohne vorhero das Gebet zu verrichten. Und diese fromme Art zu lehrnen gesegnete GOtt so, das Dagobertus eine solche Liebe, und Hochachtung gegen ihn zu tragen anfienge, daß er die Gnade erlangte, Engelland und Frankreich miteinander zu versöhnen. Dieses brachte dem Eligius den Bischöflichen Stuhl von Noyon zuwegen. Seine Würde verdoppelte seinen andächtigen Eifer. Die Predig von den vier lezten Dingen des Menschen, und die Bestreitung der Laster waren seine gewöhnliche Predigen. Einen ärgerlichen Geistlichen, der den Kirchenbann nur ausspottete, excommunicirte er. Da dieser aus Spott doch Meß lesen wollte, starbe er plözlich, als er kaum die Priesteriiche Kleider angelegt hatte. Einige Bauren tanzten wider Eligius Verbot an St. Petrus Tag, wurden aber von GOtt gestraft und auf das Bitte dieses Bischofs von der Strafe wiederum befreit. Dieser stiege endlich bis zur Würde eines Apostolischen Legaes durch Frankreich, Flandern, und Schweden: allwo er die Gözentempel in Kirchen veränderte, und viele Unglaubige zu dem wahren GOtt bekehrte. Im Jahr 664. gienge er selig zu dem HErrn ab. Ribad.

Betrachtung.

Ein Goldarbeiter wird heilig unter seiner Handthierung, oder vielmehr wird er heilig in seiner Werkstatt. Was sagst du zu diesem mein Christ, der du glaubst, daß heutigen Tags die Heiligkeit nicht jedem Stand mehr zukomme? Nun siehest du klar, daß jedes Ort, und jeder Mensch zu dem gerechten Leben berufen, und alle Stände zur Seligkeit auserwählt seyen. Wie lange wirst du dann allhier noch verweilen, dir auch auf dieser Welt eine Krone auszufertigen für den Himmel? Wann wirst du endlich einmal anfangen, daß bessere zu erwählen? Und wann wirst du die wahre Frömmigkeit in deinem Stand, und an dem Ort deines Berufs erkiesen? Man kan ja beten, und seine Gelüsten abtödten auch mitten unter der Arbeit. Und dieses heist in der That wohl, und nüzlich arbeiten. Die Erhebung zu GOtt durch ein kräftiges Gebet v. etlichen Seufzern in- und die Aufopferung des Schweises nach der Arbeit ist eine Mühe, so ohne Mühe, und Zeit verrichtet wird. Die Gelüsten nicht herschen lassen, und sich abtödten sind eine gleiche leichte Arbeit. Die Zungen im Zaum halten, die Begierlichkeit dämpfen, und blatt seinem Beruf nachgehen sind leichte, und GOtt nicht misfällige, ja nöthige Dinge, so auch in jedem Stand, und Ort unter der Arbeit können, und sollen beobachtet werden. Ey so last uns dann beschäftigen, Geistlich zu arbeiten, uns selbsten überall zu überwinden, und mit GOtt stets zu vereinigen. Dann diese Tugenden sind uns in jedem Stand, und durch das ganze Leben so nüzlich, als nothwendig. Wir wollen, und können auch an dem Hof, und bei den gröSten König unsere Andacht üben. Dann allda ist GOtt zu gegen, und man kan diesen GOtt lieben, und recht ehren, wo er immer sich befindet.

Gebet.

Verleihe unß, O HErr, und GOtt, durch deine grundlose Barmherzigkeit, daß wir alle unsere Arbeit zu deiner Ehre einrichten, und unser Gemüth zu dir in aller Verrichtung erheben, Amen.

Den 2.

2. Dec.

S. FRANCIS XAVERIUS
Apostolus Indiarum.

Fr. Sigrist pinxit Gon. Priv. Sac. Cas. Mtj.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. G.D. Heumann Sculpsit Norimbergæ.

Synop: Petri Fabri consuetudine delectatꝰ se Ignatio tradidit. Orientis maxime bono natꝰ: terra; marique prodigijs inclytꝰ, et multis, et magnis: diu post mortem erutus è calce corpus integrum: unno fragrans odore.

St. Franciscus Xaverius.

Er wurde im Königreich Navarra von Jasseo, und Maria gebohren, bei reifen Jahren wurde er wegen seiner Liebe zu den Wissenschaften nacher Paris verschiket. Diese weltliche Wissenschaft wollte GOtt mit der heiligen Wissenschaft in ihme vereinbaren. Xaverius wurde mit dem Ignatius bekannt, als dieser noch studierte. Dieser Umgang ware ihm sehr werth, der ihm auch Petrum Fabrum, einen Savoyarden zuführte. Diese 3. Freunde redeten von der Glükseligkeit der Diener Gottes öfters, und Xaverius wurde so bewegt, daß er sich dem Ignatius ergabe, und angelobte, mit diesem nach Jerusalem zu reisen. Er kame nach Venedig, und wurde Priester. Die Reise nach Jerusalem wurde rukgängig: Dann die Türken führten damals Krieg. Ignatius berufte ihn demnach nach Rom, und dorten wurde die Gesellschaft Jesu angefangen. Xaverius begabe sich auf das Predigen, Beicht-hören, Kinderlehren, und Besuchung der Kranken. Er reiste nach dem Orientalischen Indien. Sein Reisgeräthe war ein Brevier, und gemeines Kleid, und sein Wegweiser der Göttliche Willen, dem er 4000. Meilen weit zu folgen bereit, und willig wäre. Er langte mit dem Abgesandten in Portugall an. Ignatius schikte ihm den Gewalt eines Apostolischen Legaten, und Befehl nach Indien abzugehen. Er langte zu Goa an, auf der Gasse gienge er allda selbsten herum, läutete ein Glöklein, und berufte die Kinder zur Christenlehr. Zu Comorin taufte er 40000. Seelen, von denen sogleich über 1000. gestorben sind. Er kan nach Meliapora zu dem Grab des heiligen Thomas. Auf dieser 7. tägigen Reise näherte er sich nur vom himmlischen Trost. Zu Malana stunde er alle Nacht auf, und leutete den Inwohnern zum Gebet. Nach China war er schon zu reisen willens. Der Gubernator aber wollte ihn diese Reise nicht verrichten lassen. Dahero suchte Xaverius einen andern Weg dahin. Als er aber China nam schon vor Augen hatte, erkrankte er, und starbe im Jahr 1552. Seine Demuth ware so gros, daß er einen Indianer zwei Monat diente, und der gehorsam so beschaffen, daß er sagte, ein einziges J. von dem heiligen Ignatius sollte ihn

China, und Indien verlassen machen. Er wird der Indianische Apostel billich genannt, und wurde wegen vielen Wunderwerken, und bewährte Heiligkeit in die Zahl der Heiligen einverleibt im Jahr 1622. von Gregorio. Ribad.

Betrachtung.

GOtt dienen ohne Eigennuz ist wahrlich ein Merkmahl eines Christl. Herzens, unddie Gefahr des Meers nebst andern grossen Beschwerlichkeiten verachten die Prob eines wahrhaft tapfern, und entschlossenen Gemüthes. Man mus GOtt dienen aus treuer Liebe. Man solle GOtt mehr leben wegen der Gnad, als die Gnade selbst. Wie weit aber, mein Christ, sind deine Gedanken davon entfernet? Wie sehr bist du noch in dich selbsten verliebt? Und wie wenig liebst du GOtt so pur, und ohne eignen Nuzen? So weite Reise verrichten, das Meer durchseglen, bis an das Ende der Welt abgehen um GOttes Willen, heist einen Menschen vorstellen, der in die Geistliche Arbeit nur verliebet, und vertiefet ist. Thust du dies auch mein Christ, und Leser? Bist nicht zu Hause schon müd, und erschrikest auch ob dem einzigen Namen der Geistlichen Verrichtung schon? Du bist von dem Willen GOtt zu dienen auch weit entfernet, und wirst ohne Zweifel in diesem Zustand von der Vollkommenheit noch weit entfernet verbleiben. Sterben wie Moses gestorben ist, der das gelobte Land nur von ferne gesehen hat: und sterben wie ein Xaverius, der China nur von weiten erblikt hat, heist grosmüthig sterben, weil man dies herzhaft verlast, auf daß man so lange gehoft hat. Welches grosses Glük ist dieses, wann man die Welt so gerne verlast, u. sich nach das Ewige nur alleinig bestrebet. Wann aber wirst du mit einem gleichgültigen Auge alle irdische Sachen verlassen? Und wann wird die Zeit kommen, daß du das zeitliche Absehen mit dem ewigen Wohl vertauschest?

Gebet.

Siehe, O HErr, daß wir dir zu Ehren ohne Eigennuz dienen, und das Zeitliche gerne vor das Ewige verlassen mögen, Amen.

Den 3.

3. Dec.

S. BIRINVS
Epilc. Dorcelt.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Sigm. Röschl Sculps. Monachij

Synop: Nauigans ad Saxones religione imbuendos, cui oblato eschet in littore sacræ supellectilis, è naua in undas insiliens, mare traiecit: tu redyt mare ad nauim: suos dos in primus, ac cæ, cos sanauit.

St. Birinus, Bischoff.

Pabst Honorius I. sendete ihn als Missionarium nach Engelland ab, denen dasigen Heiden das Evangelium zu verkünden. Er begabe sich auf das Meer, und würkte ein grosses Wunder, da er aus dem Schif gesprungen ist, und das Meer mit trokenen Füssen betretten hat. Er langte in Engelland an, und nach dem Gebrauch eines guten Seemanns verkündete er aller Orten die geheiligte Geheimnissen der Christlichen Religion. Der Samen gienge in vielen Herzen glüklich auf. Diese Gottselige Mühe ware sein Kurzweil: und je mehr er Arbeitete, je mehr ware er beeifert, das Unkraut, so so tief eingewurzlet hatte, auszurotten. GOtt wolte diesem Saamen auch seinen vollkommenen Seegen, und die völlige Blühe geben. Ein blindes Weib wurde dem Birinus vorgeführt. Dieser ertheilte er alsobald den Gebrauch der Augen. Dies Wunder bekehrte nicht nur eine Menge Heiden, sondern der König Cinigisilus selbsten wurde andurch bekehret, und nach vorhero gepflogener Unterredung vom Birinus getaufet. Der heilige König Oswaldus, der Taufpath dieses Königs, und dieser neubekehrte gewannen solche Liebe gegen diesen heiligen Mann, daß sie ihm die Stadt Dorcester schenkten, um einen Bischöflichen Siz aufzurichten. Birinus nahme dieses an, erbaute alldort eine schöne Kirchen, worinnen er 7. Canonicos einsezte. Er regirte weislich, erweiterte sein Bistthum, auferbaute das Land durch heiligen Wandel, und

gienge

gienge in den Himmel ab, um die wohlverdiente Frucht seines heiligen Saamens zu empfangen. Matyrol.

Betrachtung.

Damit die Erde Früchten hervorbringe, solle selbige gepflüget, und geeget werdet. Wann der Seelen Grund und Boden nicht durch den Pflug der Tugend, und Arbeit wächset, so wird er eitel Unkraut, und keine gute Früchten bringen. Diese Wahrheit beweisen alle, und jede, welche GOtt ein Land gewonnen, und durch Beispiel, und Tugend die Unglaubige jemal bekehret haben. Das Korn wird schlechten Nuzen bringen, und nicht ergiebig seyn, wann die Erden nicht umgepflüget wird. Eine Seele, die in Christi Namen, und Christlicher Mühe, und Arbeit den Saamen ausseet, wird desto mehrer, und reifer einerndten. Die Arbeit wird den Nuzen bringen. Und je mehr man sich die Mühe angelegen seyn läst, desto mehr wird man in seinem Vorhaben gewinnen. Wir sind darum in die Welt kommen, damit wir dem HErrn unserm Schöpfer Früchten bringen, und ein Opfer darreichen, gleichwie der Aker seinem Herrn Früchten bringen soll, und eben zu diesem Ende ein Aker ist, und heist. Wann du aber anderst glaubest, und thust, wird dir der Fluch zu theil werden: Die Erden seye vermaledeit in deinem Werk: Sie wird dir Distel, und Dorn gebehren. Genes.

Gebet.

Siehe, O HErr, und GOtt, daß wir deinem Namen zu lieb durch gutes Beispiel einen Saamen der Tugend hervorbringen, und dem Nächsten zu Nuzen durch unsere Müh, und Arbeit gereichen mögen, Amen.

4. Dec.

S. BARBARA
Virgo, et Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Sigm. Rösch Sculps. Monachij

Synop: Patre infestu, et sibi, et religioni habuit: in turri inclusa, Deorum simulacra inde dejecit: crucis signu impressit marmori: saxu se aperiens eam excepit ad tutelam: pater impij ictus est fulmine.

St. Barbara.

Nicodemia ware ihre Geburtsstadt, und Dioscorus ihr Vater. Dieser ware reich, und Adelich, doch unglaubig, und ein Heid. Er sahe, daß seine Tochter mit einer ungemeinen Schönheit begabet ware. Damit diese nicht etwa einem unverschamten Liebhaber die Gelegenheit zu der Entführung, oder Verführung an die Hand geben möchte, so liesse er Barbaram in einen Thurn einschliessen. Allda muste sie der Weltweisheit obligen, und in der wilden Einsamkeit die Wissenschaften ergreifen. Allein GOtt bekehrte sie durch innerliche Einsprechung, und der gelehrte Origenes unterrichtete sie durch heimlich eingeschikte Briefe so gut, daß sie ihre Jungfrauschaft lebenslänglich zu bewahren sich entschlosse. Inzwischen suchten einige Herren, sich um Barbaram zu bewerben. Dioscorus hörte den Vortrag an, sprache daraus mit seiner Tochter, und vernahme mit Verwunderung ihr Vorhaben wegen dem ledigen Stand. Er machte sie von dem Thurn frei, und gabe ihr mehr Lust, und Freiheit. Einstens reiste er von Haus ab, und befahl vorhero ein Bad für seine Tochter zuzurichten. Den Ris gabe er darzu, worin nicht mehr, als 2. Fenster angedeutet wurden. Barbara aber liese 3. Fenster machen, und legte dem zuruk gekommenen Vater die heilige Dreifaltigkeit darüber aus. Dieser sahe, daß die Tochter eine Christin ware, ergrimte, und wolte sie tödten; sie entflohe auf das Feld. Der Vater verfolgte, und trafe sie unter einem Felsen verborgen an. Er vergasse daß er ein Vater sey und schluge Barbaram grausam: doch diese ware unbeweglich. Dioscorus klagte sie bei dem Richter an. Dieser liesse sie mit Ochsenzennen jämmerlich schlagen, und die Wunden mit härinen Tuch zudeken. Doch wurden ihre Wunden wunderbarlich geheilet. Ihre Seiten wurden mit Faklen gebrennt, die Brust weggeschnitten, sie wurde nakend durch die Stadt geschleppt. Allein GOtt bedekte ihren Leib mit solchem Glanz, der ihr statt eines Rokes diente. Sie wurde endlichen zu dem Schwerd ver-

dammt. Der gottlose Vater hatte schon längstens der Natur abgesagt, und wolte selbsten das Amt eines Scharpfrichters vertretten. Es nahme ihr dann dieser das Leben, der ihr es selbsten gegeben hat. Dies geschahe unter dem Kaiser Maximianus. Der Vater aber, und der Richter wurden beede von dem Donner erschlagen. Surius.

Betrachtung.

GOtt weist auch die Seinige in dem Thurn, und finstern Kerker zu finden, und zu sich zu ziehen. Die Gnade GOttes leuchtet aller Orten, und ist niemand verborgen, als nur denen, so sich ihrer nicht würdig zu machen begehren. Es kan zwar ein wilder Vater seine Tochter wohl in den höchsten Thurn verschliessen, doch weist der mächtige GOtt schon den Eingang zu finden, und eine Barbaram zu rufen, wann, und wohin er sie zu haben verlanget. Bewunderst du die Würkung der Göttlichen Gnade annoch nicht, mein Christ, da du dies liesest? Oder vielmehr bittest nicht um eine Gnade gleichfalls deinen GOtt? Und bist noch nicht bereitet, dieselbige zu empfangen? Sehr grausam, und übernatürlich ist öfter bei den Menschen die Natur. Ein grausamer Vater tödtet allhier seine leibliche Tochter: und die angebohrne Empfindlichkeit weicht von dannen, wann der tolle Eifer, und der blinde Glaube sich hervor zuthun bestreben. Was aber lieget endlich daran, von wessen Hand wir umkommen, und sterben, wann wir nur die Hofnung haben, von der Göttlichen Hand die Krone des ewigen Lebens zu empfangen? Was schadet uns ein grausamer Vater auf Erden, wann wir nur einen gütigen Vater im Himmel erlangen? Ey so wollen wir dann auch dahin bereit seyn, alle Verfolgung in der Welt auszustehen, wann wir nur Hofnung haben, daß GOtt unser Leiden vergelten werde.

Gebet.

GIebe, O HErr, und Vater, daß wir zu deiner Göttlichen Ehre, und Glory allhier dir so anhangen, damit wir alldorten dich als gehorsame Kinder ewiglich verehren, und bedienen mögen. Amen.

5. Decembr.

S. SABBAS
Abbas.

A.M.I.I. Societas excudit Viennæ, et Aug. Vind. *Sig. Rösch sc.*

Synop. Monasterium Lauræ Kalybarum ejusdem Lauræ abbas extitit. Coenobium Lauram nomine condidit: aquas ex arido eliciuit saxo: ignem vagantem compescuit precibus ad Deum fusis: multa vaticinatus est verè.

St. Sabbas.

Er wurde in Cappadocien von reichen Eltern gebohren, Johanne, und Sophia. Der Vater reiste nach Alexandria, und gabe den kleinen Sabbas der Obsicht eines seiner mütterlichen Vettern Hermes mit Namen, über. Die Baase hielte den Knabe hart, und dieser gienge zu einem andern Vettern, der Gregorius hiesse, und einen Rechtshandel, aus Begierde das Gut Hermetis zu erlangen, wider denselben anstellte. Sabbas sahe die Falschheit auch zwischen Blutsbefreunden ein, und begabe sich in ein Kloster. Allda betrachtete er die Eitelkeit der Welt, und wartete aus Demuth dem Garten ab. 10. Jahr bewohnte er das Kloster. Im 18. Jahr seines Alters trachtete er nach einer vollkommenen Einsamkeit, und bewohnte eine abgesönderte Höhle. 5. Jahre harrete er alldorten. Die Betrachtung nahme ihn so stark ein, daß er oft 5. Tage das Essen darob vergasse. Er kame in eine andere Höhle, in der er einen Löwen angetrofen, der ihme Plaz gemacht hat, und gewichen ist. Während dieser Zeit wurde er nach Constantinopel abgeschikt, des Kaisers Zorn, den er wider die Mönchen gefast, zu stillen. Die Hofleute wollten ihn wegen dem schlechten Aufzug nicht einlassen: Allein der Kaiser wurde bewegt, so gar von seinem Thron zu gehen, u. ihme die Ehrenbietung zu bezeugen. Im 90. Jahr seines Alters wurde er wieder nach Constantinopel geschikt, mit dem Kaiser zu handlen. Als er aber mit diesem handlete, ware es Zeit, die Terz zu betten. Sabbas gienge beiseits, und verrichtete seine Schuldigkeit. Er wurde darüber gestraft, gabe aber diese Christliche Ant-

wort: Der Kaiser verrichtet sein Amt / und ich das meinige. Er kame zurük, und gienge zu den himmlischen Freuden ab im Jahr des HErrn 531. seines Alters 92.

Betrachtung.

Der zeitliche Gewinn, ein ungerechter Eigennuz, und die Begierde alles zu haben, sind Laster, die so leicht zu finden, als häslich sind. Sie führen so gar einen Zwitracht, unter den nächsten Befreunden ein: und üben alle Bosheit aus, was immer zu erdenken ist. Was aber thut ein friedsamer, und uneigennüziger Mensch, wann er dergleichen gottlose Schandthaten vernimmt, und siehet? Der Unwillen, den er darob schöpfet, bringt ihme einen Ekel ob der Welt, und macht oftmalen, daß er sich von dieser absöndert, und eine stille Einsamkeit erwählet. Was stellen demnach die zeitliche Güter nicht für Uneinigkeiten unter den grösten Häusern oft an? Und welchen Nuzen pflegen nicht die gerechte, und heilige Leute aus den Lastern der Welt Menschen zu ziehen? Man siehet öfters, daß dergleichen Leute aus Ekel den Geistlichen Stand erwählen mit den Jahren den höchsten Stuffen der Heiligkeit erreichen, und endlichen pur unempfindlich werden. GOtt giebt ihnen die Gnade, daß sie nur in GOtt alleinig leben, und den Dienst Gottes der Unterredung eines Fürstens, der auch von der Welt ist, vorzuziehen die Künheit besizen. Und dies heist nicht im Wort, sondern im Werk selbsten GOtt mehr schäzen, als die Geschöpfe. Wie aber ist deine menschliche Hochachtung bestellet? Wie führest dich vor den Menschen auf? Und machst du es auch wohl, wie Sabbas, der du aus der geringsten Ursache die Andacht oft unterlassest, auch öfters die, zu der du im Gewissen, und Recht verbunden bist?

Gebet.

HErr, und GOtt, giebe uns deine Gnade, damit wir niemal den geringsten Eigennuz suchen, noch die Menschen mehr als GOtt achten, und dir alleinig zur Ehre, und Herrlichkeit eifrig dienen mögen, durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

6. Decembr.

S. NICOLAVS

Epiſc. Myræ.

AA. LL. Soc. exc. Vienn. et Aug. Vind. *Sig. Rosa ſc.*

Synop. Adhuc infans abſtemius erat à lacte ſexta hebdomade die: clam proiecto ore tetatur eſt pudorem virgi, num: hæreticos infectatus eſt: mortuos ſuſcitauit multos: oſſa prodigioſe diſſuunt nectare.

St. Nicolaus, Bischof.

Patras, eine Stadt in Syrien, ware das Ort seiner Geburt. Er wurde von alten Eltern gebohren, und in der Forcht Gottes erzogen. Studiren, Betten, und die weltliche Gesellschaft fliehen, ware in seiner Jugend seine gröste Freude. Die Liebe gegen die Armen zeigte er durch eine besondere That. Ein erarmter Mann wolte schon seine drei mannbare Töchtern feil bieten: Nicolaus aber, der schon eigner Herr nach dem Tod seiner Eltern ware, vernahme dies, erbarmte sich dieser armen Leute, und warfe 3. Nächte nacheinander durch ihre Fenster so viel Geld, als erforderlich ware zu der Jungfrauen Heirath, und des Vaters Versorgung: nach welcher That er gar davon flohe. Er reiste zu Wasser nach Jerusalem: auf dem Meer aber entstunde ein greuliches Ungewitter, das er so gleich durch sein Gebet stillete. Er kame nach Myram, und wurde alldorten wunderbar zum Bischof erwählet. Einem frommen Mann wurde geofenbaret, man solle denjenigen morgen erwählen, so früh zur Kirchen kommen würde, und Nicolaus hiesse. Man gienge in aller früh Morgens der Kirchen zu, und fande einen Mann vor der Thür dieser Kirchen. Man begrüste ihn um seinen Namen. Er nennte sich Nicolaus, und dieser wurde also erwählet, und für eine Gabe GOttes gehalten. Seine Würde führte er unermüdet. Die Arbeit ware ihm ein Zeitvertreib. In Unterweisung der Seinigen ware er eifrig, auferbaulich, hart gegen sich selbst, und demüthig in Wort, und Werken. Er nahm zwey Räthe an, ohne welche er nichts

vornahme. Er ware sehr gedultig, und auch in seinem Elend, so ihm wegen dem Christlichen Glauben zu Zeiten Diocletiani zu Theil wurde, gelassen. Constantinus der Kaiser sezte ihn in sein Bistthum wieder ein: und diesem halfe er Arium bestreiten. Er ist selig in dem HErrn gestorben, und fienge an die ewige Ruhe zu geniessen im Jahr 348. Ribad.

Betrachtung.

Nicht wenig Geld, zur Aussteur 3. Weibspersonen hergeben, heist, das Geld ganz sicher, und gewis wohl anlegen. Sich aber nach gegebenem reichlichen Almosen gar verbergen, oder gar davon fliehen, zeiget an, daß man von der Welt keinen Dank, sondern von GOtt alleinig die Belohnung erwarte. Diese Art ist die rechte Art der Geistlichen Barmherzigkeit: und so weist die linke Hand niemal, was die rechte zu geben pflegt. Das heist recht, ohne Stolz, und ohne Prallen, und auf eine rechte Weise Gutes ausüben, und in der Stille, ohne Ruhm die Werke der Barmherzigkeit zur Ehre GOttes, und des Nächsten Nuzen erzeigen. Wie aber ist deine Art, Gutes zu thun bestellet? Gebrauchest auch dergleichen Weise? Geht dein Allmosen nicht mehr der eitlen Ehre, Gewohnheit, oder ofnem Thun nach? Und giebst du nicht vielmehr der Hölle ein Opfer, als Christo in der Person des Bettlers ein Almosen? Eine GOtt ergebene Seele weist, wie und wann die Tugend zu üben, und an den Mann zu bringen sey. Die Enthaltung von aller Leidenschaft, die Barmherzigkeit gegen die Nothleidende, die Demuth, und die Gelassenheit sind Dinge, so diese Leute lieben, und zu denen sie sich frei, und ungezwungen bekennen. Was werden diese zu solchen Beispielen sagen, die in ihrem ganzen Leben nichts Gutes üben, und auch nicht einmal die Liebe gegen GOtt, und dem Nebenmenschen gerne in dem Abrise entworfen sehen?

Gebet.

HErr, und Vater, giebe uns deine Göttliche Gnade, daß wir wider deine Ehre, und Glory in unsern Werken niemal einen Stolz bezeigen, sondern je, und allezeit in wahrer Niedrigkeit des Herzens die Tugend üben mögen. Amen.

Den 7.

7. Decembr.

S. AMBROSIVS
Epiſc. Mediol.

AA. LL. Sce. exc. Verona, et Aug. Vind. B. S. Sadeler fc.

Symop. Apes insederunt in eius infantis labello, quod eloquentiæ omen fuit: hæreticis refutat. Theodoſ. Imperatori ob eadem immanius factam actionem templi interdixit, ac sibi supplicem prostravit.

St. Ambrosius, Bischof und Kirchenlehrer.

Er wurde in Frankreich gebohren, und sein Vater ware ein Römischer Ritter. Ambrosius studierte in Rom, und wurde durch seinen Fleis ein grosser Weltweiser, beredter Redner, und berühmter Advocat. Die Tugend war ihm angebohren. Er wurde in die Lombardie als ein Kaiserl. Statthalter abgeordnet, und verrichtete sein Amt nicht als Richter, sondern mehr als ein Bischof, das ist, mild, gerecht, und sanftmütig. In Mailand starbe ein Arianischer Bischof. Dessen Sect, und die Catholischen stritten unter einander, welcher Theil einen Bischof solte erwählen. Ambrosius kame als Gubernator in die Kirchen, die Aufruhr zu stillen. Ein unmündiges Kind schrie hell auf: Ambrosius Bischof. Diese wunderbare Wahl gabe ihm einhellig das Bistthum. Er flohe aus Demuth, und reiste nach Pavia. Allein als er dorter angelangt zu seyn vermeinte, ware er wiederum vor dem Stadtthor zu Mailand. Dies geschahe zu zweimal. Ambrosius erkennte den Göttlichen Willen, und nahme die Kaiserl. Bestättigung mit dem Bistthum an, nachdem er vorhero Priester geworden. Er begabe sich gänzlich auf das Geistliche, und überliesse das Zeitliche seinem Bruder Satyro. Seine Wohlredenheit übte er, und wendete sie an zur Bestreitung der Arianer, und Manichäer: durch Sanftmuth, und Gebet aber bekehrte er Augustinum, den er auch taufte. Er predigte meistens von der Jungfrauschaft. Gegen die Arme ware er gütig, und verkaufte sogar zu ihrer Beihülf sein Gold, und Silbergeschirr. Je-

den Sünder nahme er mitleidig auf, und jedem, der ihn seiner Fehler erinnerte, dankte er von Herzen. Er widersezte sich den Arianern so stark, und der Kaiserin Justina, deren Anhängerin, daß er ihnen keine Kirchen in Mailand gestattete. Den Kaiser selbsten belegte er mit dem Kirchenbann, wegen dem Thessalonicensischen Blutbad, und liesse ihn ohne Bus die Kirchen nicht betretten, sondern, als er sagte, David hätte auch gesündiget, antwortete er: Hast du dem David gefolgt in der Sünd, folge ihm auch noch in der Bus. Er starbe im Jahr des HErrn 397. seines Alters 64. Wie gros sein Geist, und Vernunft gewesen seye, erhellet aus seinen Schriften, die bis auf den heutigen Tag statt seiner nüzlich, und rühmlich reden. Ribad.

Betrachtung.

Ein Richter, und Statthalter des Kaisers wird abgesendet, und wird zum Bischof, wegen den natürlichen Gaben, und wegen der Gnade GOttes, so aus ihm hervorleuchteten, erwählet. Was saget ihr zu diesem, ihr heutige Richter, und Beamte? Haltet ihr auch eure Untergebene als Richter, und nicht vielmehr als Tyrañen? Ist eure Sanftmuth, Gelassenheit, und Gerechtigkeit auch also beschaffen, das sie einer Inful vor GOtt, u. der Welt sich würdig macht? Oder ist nicht vielmehr euer scharpfes, ungerechtes, und ungeschiktes Verfahren geschikt, und würdig, euch ehender das übel verwalte Amt zu nehmen, als ein höheres, und würdigers zu geben. Ein milder Ambrosius liebt das Recht, doch denkt er, daß GOtt selbsten gerecht, und auch barmherzig seye. Er straft, er mahnt, er richtet, und thut, was Recht, und Billichkeit erheischen. Doch solle er in seinem hohen Amt nicht ohne Rukssicht bleiben, und jederzeit gedenken, daß er ein Richter, anbei auch ein Vater seye. Ambrosius ware auch in der That ein Vater der Betrangten, und Armen. Durch das verkaufte Silbergeschirr will er den Reichen ein Beispiel geben, die ihr Geld so sehr lieben, und ehren. Dann wer Pracht, und Ansehen gar zu sehr sucht, wird mehr das äusserliche, als das innerliche finden, und den Himmel so schnell verliehren, als er sein Geld und Gut gesammlet hat. Ein frommer Ambrosius fürchtet nur GOtt allein. Er widersezet sich dem Kaiser, der Kaiserin, und den Irrglaubigen. Was aber, mein Christ, bewunderst mehr allhier, einen vor einem Bischof demüthigen Kaiser, oder einen so herzhaften Bischof, der den Kaiser die Demuth erlehrnet? Beede sind zu bewundern, und auch beeden kanst du nachfolgen. Wann einer sündiget, bestrafe ihn frei, mit einem Ambrosio. Hast du aber gesündiget, so scheue dich nicht mit Theodosio deine Sünden in Demuth zu bereuen.

Gebet.

Gib, O HErr, daß wir auch recht urtheilen, und richten, damit wir auch in deinem Gericht bestehen, und ewig leben mögen, Amen.

Den 8.

8. Decembr.

S. PATAPIUS

Ægyptius.

AA.LL. Societ. excudit Vienn. et Aug. Vind. Balth. Sij. Sedlatzky sc.

Synop. Patria relicta in solitudinem abijt ibi anno vitam reddidit: multis alijs prodigijs claruit sub pri-
mis malum daemonem expulit ijsdem fere hydropem sanauit lacrymis, et in manonis
cancrum.

St. Patavius.

Er wurde in der Stadt Thebe in Egypten gebohren. Seine Eltern waren Christliche, ehrliche, und tugendhafte Leute. Er wurde von ihnen in aller Eingezogenheit, und in dem thätlichen Christenthum erzogen, und unterrichtet. Der Fleis der Eltern brachte dem Sohn den treflichen Nuzen an der Seele, daß er die nichtige Unbeständigkeit der Welt einzusehen, und selbige nach der klaren Verfassung zu betrachten anfienge. Er bekame einen Ekel ab dem beständigen Unbestand, und suchte von den Banden, und Striken der irdischen Dienstbarkeit sich loszureissen, damit er die Freiheit des Himmels erwerben möchte. Demnach begabe er sich in eine Einöde. Die beständige Betrachtung, das inbrünstige Gebet, die Abtödung des Leibs, und der innerliche Frieden konten ihn in seiner Einsamkeit mehr belustigen, als ihn alle Freuden, und Ueppigkeiten erfreueten. Diese Tugend bleibt nicht lange verborgen, und Patavius wurde der Welt kund, vor der er sich verborgen hielte. Viele kamen, ihne zu besuchen, und viele ersuchten ihn um seinen Geistlichen Beistand, und milden väterlichen Rath. Er aber flohe die Ehrsucht, und flohe nach Constantinopel, woselbsten er in einer einsamen Celle von den Leuten sich abgesondert hielte, und lebte. Auch da wurde seine Tugend der Welt kund: dann ob er schon sich nicht zu offenbaren Willens ware, so redeten doch die Wunder statt seiner, die er an den Besessenen, und Blinden verrichtete. Diese brachten ihm die Hochachtung, und den Namen eines heiligen, und GOtt angenehmen Manns nicht unbil-

lich zu wegen. Er starbe in dem HErrn selig, und wurde nach seinem Tod in die Kirchen des heiligen Johannes des Taufers begraben.

Betrachtung.

Ein Mensch, so die Welt erkennt, und genau betrachtet, wird niemal ihro so fest anhangen, daß er nicht seine Geburt, Befreunde, u. alles zu verlassen stündl. bereit wäre, damit er seinem GOtt in reiner Treue, und Unschuld desto mehr, und getreuer zu dienen vermöchte. Ein Abraham verlast das Heidnische Vaterland, ein Loth das sündhafte Sodoma, und beede werden gesegnet: der erste vor sich, und seine Nachkommenschaft, der andere aber wird mit den Seinigen erhalten, und von dem Feuer, und Tod bewahret, und errettet. Was sagst du zu diesem, mein Christ, und glaubst du nicht, daß es einen Göttlichen Seegen bedeute, wann man von der Welt, und mitten aus denen irdischen Wollüsten, und Gefahren mit Abraham, und Loth genommen wird? so glaube doch dieses, daß es ein Göttlicher Fluch seye für jene, so mitten darinn steken, und mit einem unglaubigen Caldäa, oder unkeuschen Sodoma verderben. Du liebst die Welt, weil du die Einsamkeit hassest, und hassest die Einsamkeit, weil die Welt dich gebohren, und erzogen hat. Du liebest die Freiheit, und hassest die Einschränkung: du trachtest nach dem Fleisch, und fassest ob der Abtödtung einen Ekel. Allein weist du auch, daß die Einsamkeit die Ansprache mit GOtt beförderе, wann sie schon mit der Welt zu reden verhindert? Weist du, daß der Haß gegen die Welt die Hofnung zum Himel gebähre? Und weist, daß ein kiebe zu den Geschöpfen die Begierde, und Sehnsucht nach dem Schöpfer hintertreibe? Gedenke und erwege wohl: die Abtödtung des Leibes nüzet der Seele, die eingeschränkte Freiheit des Willens hemet niemal den Lauf nach dem Himmel, und die Einsamkeit des Gemüthes mittheilet den Göttlichen Beistand.

Gebet.

Lasse uns, O HErr! einsam, und vergnügt in dir leben, und der Göttlichen Ansprach in dem Herzen geniessen, Amen.

9. Decembr.

S. GORGONIA

Soror Greg. Nyss.

a a. LL. Soc. exc. Vindæ, et Aug. Vind.

Pöss sc.

Synop. Alluditur ad eius nomen, oppositæ Gorgonæ, dictæ ornamenta virtutum, quibus effecit non ubi laudatore digna fuere, quàm fratre: succumbit omnis alterius oratorum vis dicendi.

St. Gorgonia.

Sie ware eine Zierde ihres Geschlechts, ein Wunder ihrer Zeit, und vermehrte die Ehre ihres Bruders des heiligen Gregorii Nazianzeni. Ihr Haus wurde geheiliget durch ihre reine Gottesforcht, und wunderbares Beispiel der Tugend. Sie brachte ihren Mann in die Schoos der wahren Christlichen Kirchen, und ihre Kinder, und Enkel versorgte sie nicht nur nach dem Wohlstand des Leibes, als nach dem Wohl der Seelen. Ihr jüngster Bruder Cäsarius ware an dem Kaiserl. Hof sehr angesehen, nnd stunde bei den 2. Kaisern Valente, und Constantio in nicht geringer Achtung, und Gnade. Diesem wuste sie eine solche Verachtung gegen die Welt einzuflösen, und die irdische Eitelkeit so nichtig, und lebendig vorzustellen, daß er endlich dem Hof Urlaub gabe, und seinem GOtt so eifrig dienete, daß er zum Stufen der Heiligkeit endlich gar stiege. Die Klugheit Gorgoniä, die ausnehmende Weisheit in allen Unternehmungen, ihr ordentliches und eingezogenes Leben sind so zu bewundern, als selten sie den Weltlichen eigen sind. Der Aufbuz, Pracht, und Zierath waren ihr gröster Abscheu, und sie pflegte zu hassen, was das schöne Geschlecht, und ihr Stand pflegte ansonsten zu lieben. Allen frommen Personen stund ihr Haus jederzeit offen. Gegen die Geistlichkeit ware sie ehrenbietig, in der Freigebigkeit sezte sie noch Ziehl, noch Mas. Besonders hatten die Wittwen ihrer milden Hand sich zu erfreuen. Wachen und Betten waren ihre Ruhe, und Vergnügen: alle diese Tugenden wurden von

einer wahren Sittsamkeit bekleidet, so all ihr Gutes thun, und gerechtes Leben zu verbergen suchte. Die Heilige Nonna hat sie zur Welt gebohren, und wolte sie auch von der Welt scheiden sehen: Darum ware sie ihrem leiblichen Tod zugegen, und eine Zeugin, daß der Glauben Gorgoniä alle Schmerzen weit übertroffen habe. S. Gregor. Nazianz.

Betrachtung.

Eine GOtt ergebene Seele pflegt immerhin dem HErrn zu dienen, und gedenkt, daß der Mensch nicht zu dem Müssigang, sondern zu der Arbeit gebohren seye. Sie weist, daß ihr Geliebter, Christus JEsus, mit seinem Beispiel ihr vorgegangen, und von Jugend auf sich auf die Arbeit geleget habe. Wollen wir dann endlich einmal erlehrnen, nach dem Exempel Christi für unser eignes Seelen Heil zu arbeiten, da JEsus sich so viele Mühe gegeben, und abgemattet hat für das Heil des Dritten? Wollen wir nicht anfangs der Arbeit uns GOtt selbsten aufopfern? Und wollen wir nicht nach verrichter Arbeit schauen, ob wir recht, und gut gearbeitet haben? So mögen wir die schlimme Verrichtung bereuen, und für die gute unserm GOtt den gebührenden Dank erstatten. Endlichen, was wollen wir um die zergängliche Reichthum uns bewerben? Warum suchen wir nicht das ewige, und höchste Gut? Wie kommt es, daß die meiste auf Erden nur nach einem trachten? O last uns nach jenen sehnen, was wir zu allen Zeiten besizen werden. Und mit Augustino bedauren, jenen der Gold suchet und vielleicht keines bekommen wird, da er es doch haben will: last uns GOtt darfür suchen, den wir allezeit haben können, und mögen.

Gebet.

HErr, und GOtt, giebe uns deine Gnade, daß wir für unser Seelen Heil gebührende Sorg tragen, und die Ewigkeit glüklich erlangen mögen, Amen.

10. Decembr.

S. EVLALIA
Virgo, et Martyr.

M.I.I. Societas excudit Viennæ, et Aug. Vind.

Pinz fc.

Symop. Martyrij agrißsima clam ipsa matre dona profugit: tyrannum adijt, relijionem professa, ejusq; signum con-
summata passione portauit: ipsa est à morte instar columbæ candidissima in cælum evolans.

St. Eulalia.

Merida in Spanien ware ihr Geburts Ort. Der adeliche Varer Liberius gabe sie nebst ihrer Gespielin, einem frommen Geistlichen zur Unterrichtung, u. dieser ertheilte ihr solche treffliche Lehren, daß sie die Tugend, und den Haß gegen die Welt vollkommen innen hatte. Ein Römischer Landpfleger wurde zur Zeit der Verfolgung nach Spanien geschikt. Dieser heist Caluphurnius, und kame nach Merida. Ein blinder Heyd konte seinen Eifer für die falsche Gözen nicht wohl anderst sehen lassen, als durch dies, daß er durch die ganze Stadt ein Opferfest verkünden liesse: durch dies suchte er innen zu werden, wie viele, und welche Christen allda anzutreffen seyen. Liberius trauete der jungen Eulalia nicht, und schikte sie von hinnen, sie kame zuruk, gienge zu dem Richter freiwillig, und stellte ihm seine Tollheit, und Falschheit der Götter vor. Dieser bedaurte das 12. jährige schöne, und adeliche Mägdlein. Er suchte sie zu gewinnen: Eulalia aber spottete: und er schriette zur Gewalt. Sie wurde grausam geschlagen. Ihre Gebein wurden mit Bleikolben zerschmetert. Da aber ihr Abfall nicht erfolgen wolte, wurde sie zum Feuer verdammt. Und auch da zeigte sie ihren Muth, und Tapferkeit. Als sie schon in dem Feuer lage, thate sie ihren Mund auf, damit sie desto geschwinder sterben, und bei ihrem JEsu seyn möchte. Prudentius.

Betrachtung.

Ein 12. jähriges Mägdlein konte, und solte aus Befehl des Vaters fliehen, doch kame sie zuruk, und stellte ihm unerschroken seine Grausamkeit, und die Richtigkeit der Götter vor. Und wann wird die Stund kommen, mein Christ, daß du deinen Feind wegen einer Sünd zu ermahnen, und zu strafen getraueſt? Oder wann wird der Tag einmal erscheinen, an dem du deinem Feind, so dich zum Laster anreizen will, tapfer zu widerstreben dich entschlüsseſt? Betrachte eine schwache, und junge Eulaliam. Sie kommt freiwillig, und ungefordert vor den Richter. Sie redet kühn, und unerschroken, sie handlet so, daß sie nicht wohl was anders hoffen kan, als die Marter, und Tod. Sie kommt aber eben auch aus dieser Ursache, damit sie die Pein, uud Marter theilhaftig werde, und wie ihr JEsus zu sterben Gelegenheit finde. Was sagst du mein 20. 30. und mehr jähriger Christ? hat dich wohl auch niemal ein solcher kühner Muth beseſſen? Allein was frage ich? Und wie kan sich dieser wohl die Marter versprechen, der hier auch nur das wenigste zu leiden Anstand nimmt, und förchtet? Eine Eulalia eilt dem Tod mit Freuden entgegen, und suchet nicht länger zu leben, damit sie von ihrem GOtt nicht länger abgesondert bleibe; wer ist aber allhier, der zweiflet, und nicht glaubet, daß GOtt solche reine Liebe mit Gegenliebe vergelten werde? Und wer siehet nicht täglich, daß die blinde Welt nicht mit eitel einfältiger, und unreiner Liebe sich bemaklet? Aber wer glaubt im Gegentheil nicht, daß GOtt solche häßliche Liebe mit Schwefel, und Pech bestrafen werde.

Gebet.

HErr, und GOtt, ertheile uns deine väterliche Gnad, daß auch wir der Sünd getrost uns entgegen stellen, und niemal mit der unflätigen Welt Liebe besudlen mögen, Amen.

11. Dec.

S. DAMASVS
Pont. Max.

AA.LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Ieremias Wachsmuth Sculpsit

Synop: Coelitu templa ornauit carmines haereticis acre bellu indixit, Eunomio in primis, et Macedonio. Arij in Dei filiu impij fraudes, et perniciosae doctrinae venena Graecis literis tecta retexit.

St. Damasius, Pabst.

Er war ein gebohrner Spanier, sein reicher Vater Antonius schikte ihn nach Rom zu Erlehrnung des Dienstes der Kirchen. Der damalige Pabst Liberius erkennte seinen hohen Verstand und Tugend, prüfte ihn auf zerschiedene Art, und machte ihn endlich zu seinem General Vicario. Nach seinem Tod aber hinterliesse er ihn gar für seinen Nachfolger in Päbstlicher Würde. Ursicinus, ein unruhiger Diaconus, widersezte sich dem neuen Kirchenhaupt, und brachte es so weit, daß Rom in 2. Partheien sich theilte, und Damasius einen Gegen-Pabst wider Verhoffen sahe. Man wurde so gar leztlich handgem ein, doch jederzeit wider den Willen des wahren Hirten. Endlich wurde diese Unruh gestillet, und die rechtmässige Wahl auch von dem Feind gut geheissen, und erkennet. Ursicinus bliebe alleinig hartnäkig: als er allhier nichts gewonnen, richtete er heimliche Fallstrike, und wiklete 2. Diaconos, Concordium, und Contentum auf, diese sollten Damasium eines Ehbruchs beschuldigen, Ja sie thaten dieses ohne Bedenken. Der Pabst war bemüssiget, die Ehre zu retten. Er rechtfertigte sich auf einem Concilio vor 40. Bischöffen, die ihn alle für unschuldig erkennet, und die gottlose Verläumder aus der Kirchen gestossen haben. Damasius aber vergabe ihnen von Herzen, und willig ihre Missethat. Macedonius der Kezer verfolgte die Kirchen, und dero Haupt. Unser eifriger Seelen-Hirt liesse durch Kaiser Theodosium ein Consilium nach Constantinopel berufen. 159. Bischöffe wurden gefordert. Diese erschienen. Damasius bekräf-

tigte

tigte das Decret, und verdammte die Macedonianer. Er war ein besonderer Freund des heiligen Hieronymi, und folgt gänzlich seinem Rath in Regierung der Kirchen, und Auslegung der heil. Schrift. Die Misbräuch thate er mit grossem Eifer und Nuzen ab. Die Mitbischöffe schafte er ab. Er ordnete, daß nach dem Psalmen man allezeit das Ehresey dem Vater, Sohn, und heiligen Geist singen solle. Sein Tod erfolgte im Jahr 1384. seines Alters 80. Jahr. Baron. Ribad.

Betrachtung.

Ein gerechter, und heiliger Mann wird die Würden, und Ehrenämter niemalen aus Ehrsucht suchen, vielweniger bei selbigen mit Gewalt sich zu handhaben trachten. GOtt ist derjenige, durch den die Könige regieren, und die Mächtige das Recht sprechen. Und dieser gewaltige GOtt weist alleinig einen Damasius auf den Stuhl zu erheben, und darauf wider 1000. Verläumder zu erhalten, und zu beschüzen. Du aber, mein Christ, wie verhaltest du dich? Bist du gleicher weise gesinnet, diesen Willen GOttes zu gewärtigen? Hast du die Hand GOttes schon gefühlet? Bist du bereit, alles zu thun, was die höchste Weisheit mit dir anzufangen beliebet? Und harrest du in der unschuldigen Verläumdung auch auf den Göttlichen Beistand, und die obriste Kräften? Auch die heiligste Leute sind der Verfolgung unterworfen, und ein gerechter David muste vieles leiden, und mehr als ein verworfener Saul ertragen. Doch übertragt er dis sein Leiden mehr als ein Saul, und GOtt wird den David unfehlbar davon erledigen, und ihme das Königreich für die Gedult in der Verfolgung geben. Wie aber leidest du allhier, bist du ein störrischer Saul, oder ein munterer David? Leidest du mit Ungedult was du nicht verdienet, oder mit Gedult, was du nicht verdienet hast? Leide gedultig, und GOtt wird dir geben, mehr als du wirst verlangen, oder begehren können. Das Reich des Sauls erlangt ein David durch sein gedultiges Leiden: Das Murren im Creuz, und Widerwärtigkeit bringet einen von dem Pferd auf den Esel eines Sauls zurük: und ein Saul wird verworfen, und verliehrt sein Reich, und darbei an Leib, und Seele.

Gebet.

Mache, O HErr, und Vater, daß auch wir deine Allmachts Hand zu jederzeit fühlen, und deiner Gegenwart in Creuz, und unsLeiden erinnern, und trösten mögen, Amen.

12. Dec.

SS. ALEXANDER, et EPIMACHO
Martyres.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

A A. LL. Societas excudit Viennæ et Aug Vind. Ieremias Wachsmuth Sculpsit

Synop: Alexander huc præfertur alteri Macedoni: coniectus est in vincula; subijt acumen nouaculæ, et mucrone gladij: tandem una cu Epimacho in ignem magna cum animi constantia coniectus est.

St. Alexander, und Epimachus, Martyrer.

Der gottlose Befehl des Kaisers Decii wurde in der Stadt Alexandria wider die Christen kaum verkündet, grife das erbitterte Heidnische Volk so gleich zur Gewalt. Man fiele mit macht in die Häuser ein, und hofte die Bekenner des Christenthums anzutreffen, und zu finden: hier halfe kein Ort, noch Ansehen der Person: Dañ die ganze Stadt war begierig und beeifert die Anhänger Christi auf den bestimten Marterplaz hinzuschleppen, und ander Pein die blutdürstige Augen weiden zu können. Viele Reiche, und ansehnliche Männer scheuten sich, offentlich Christum zu bekennen. Sie forchten sich, die Ehrenämter, oder Gut, und Geld zu verliehren. Die Peinen und Marter kamen ihnen unerträglich vor. Diese Forcht machte viele Grosse der Stadt so niedergeschlagen, und schüchtern, daß sie den Heidnischen Gözen zu opfern kein Bedenken tragten. Und so wurde der erkannte wahre GOtt und Heiland verlaugnet, die Seele in die Schanz geschlagen, das Zeitliche erhalten, und gegen die eitle Würde das Reich des Himmels vertauschet. Allein GOtt wollte noch nicht vollkommen in Alexandria der Hölle Plaz machen, und erwekte den Epimachus, und Alexander, als tapfere Rüstzeuge, und Kämpfer für die Ehre des HErrn. Diese blieben nebst einigen andern in ihrem Glauben fest, und standhaft: Dann sie waren schon längsten gewohnet, die zergängliche Güter grosmüthig zu verlassen, und die gottlose Welt mit dem Rüken anzusehen. Sie brachten den Göttern kein Opfer, und wurden in eine

finstere Gefängnis geworfen. Die grausamste Geislung konnte ihren Abfall nicht bewürken. Sie wurden mit Scheermessern über den ganzen Leib zerfleischet. Und endlich wurden sie in das Feuer geworfen, und dem Abgott Vulcanus aufgeopfert, weil sie der Abgötterei kein Opfer entrichten wolten. Eusebius.

Betrachtung.

Lasset uns auch unsere Augen des Gemüths aufthun, werthe Christen, und lasset uns genau untersuchen, wie oft wir mit dem treulosen Alexandria eine Abgötterei getrieben haben. Wie oft sind wir in unserer Liebe gegen GOtt abgefallen? Wie oft haben wir GOtt neben Dagon gestellet? Wie manchmal haben wir den Namen des HErrn verlauguet? Und haben wir nicht schon tausendmal den Gözen unserer Gelüste ein Opfer gereichet? Prüfe dich, und gehe in dich selbsten, mein Christ, und Leser, erwege, und betrachte wohl, ob du täglich und stündlich bereit, und willig seyst, zu GOtt durch diejenige Thür zu gelangen, welche ihm gefallen hat zu eröfnen. Schaue ob du im Stand seyst, durch eben dieselbige Thür zu deinem Schöpfer, und aus der Welt zu GOtt zukommen, welche Thür er dir zeiget, und durch die 2. Martirer, dir in ihrem Leiden weiset. Gedenke an den Spruch Matth 16. Wer sein Leben erhalten wird, der wird es verliehren, und derjenige, so sein Leben um meinet willen verliehren wird, der wird es erhalten. Und was solle es einem Menschen helfen, wann er die ganze Welt gewinne, und seine Seele selbsten in das Verderben stürzte.

Gebet.

HErr, und GOtt, mache, daß wir dich alleinig, und mit wahrer Andacht verehren, und unsern Gelüsten niemal Plaz geben mögen, Amen.

Den 13.

13. Decembr.

S. LUCIA

Virgo, et Martyr.

AA. LL. Soc. exc. Vien., et Aug. Vind. *Leh. Math. Steidlin sc.*

Synop. Expenditur beneficium, quo in tabula habet oculorum lumen, nequicquam igni damnata, et ad lupanar duci vel, la vi potuit, licet adhibitis bobus, vt eam traherent: tandem ferro percussa.

St. Lucia, Martirin.

Sie war gebürtig von Saragossa in Spanien und von Jugend auf der Tugend, und Reinigkeit ergeben. Ihr reicher, und frommer Vater starbe frühzeitig, und die Mutter verlobte ihr einen Edelmann, doch Lucia hielte die Jungfrauschaft in hohem Werth, und wollte von dem Ehstand nichts wissen, die Mutter erkrankte, und ward 4. Jahre unpäßlich. Ihre Genesung erfolgte nicht durch natürliche, sondern übernatürliche Mittel. Der Bräutigam wollte seine Braut nicht dahinten lassen. Er ersuchte die Mutter, das gegebne Wort zu halten. Diese entschuldigte sich mit dem freien Willen ihrer Tochter. Diese Tochter wolte nicht einwilligen. Der Edelmann verkehrte die Liebe in Haß, und klagte sie bei dem Pfleger Paschalis wegen des Christlichen Glaubens an. Dieser schmeichelete Anfangs der Lucia. Doch konten weder gute, noch schlimme Wort sie im geringsten bewegen. Sie sagte immer: Sie förchte GOtt nur allein, und halte alle Peinen für Freuden. Sie wurde angereizt zu dem Heurath. Allein sie entschuldigte sich, und sagte, sie wäre ein Tempel des heiligen Geistes. Der Richter wolte sie Lügen strafen, und mit Gewalt schänden lassen. Er gabe Befehl sie an ein Schand-Ort zu führen: Doch ware eine ganze Schaar Soldaten nicht im stand, sie vom Plaz zu bringen. Es wurde ein Feuer um sie herum gemacht, aber dieses rührte sie nicht einmal an. Man warfe Pech, und Oel in das Feuer, und auch dieses brachte ihr keinen Schaden. Endlich wurde ihr das Haupt abgeschlagen im Jahr 306. Surius Tom. 3.

Betrachtung.

Glükselig, und lobwürdig, sind die reine Herzen, und keusche Seelen, dann sie sind ein Tempel des heiligen Geistes. Unglükselig aber sind die unkeusche Leiber, und abscheulich die unreine Personen: Dann es folgt der nothwendige Schlus im Gegentheil, daß sie die Wohnungen des Teufels seyn. Wo aber hast du deine Wohnung aufgeschlagen, mein Christ, und bist ein Miedling GOttes, oder des Teufels? Es dörfte dich vielleicht eine schöne Gelegenheit zu der Sünd anlachen, ja gar zwingeu, und eine Ursache deines Verbrechens werden. Alleinig, wie kan dich die unmächtige Welt zwingen, da dir GOtt den freien Willen selbsten gegeben? O Reizung! O Zwang? O Ausflucht! Nichts kan uns verdammen, als der einzige freie Wille, und nichts ist auch vermögend, uns die Seeligkeit zu geben, als dieser nemliche Willen. O so last uns dann diesen Willen zum Guten anwenden, last uns unsere Reinigkeit de Leibs und der Seele nach Kräften bewahren, und lasset dem unbeflekten Lamm GOttes in allem wahrhaftig, emsig, und sicher nachfolgen. Christus ist der allerschönste, und allerreineste. Er ist der allergetreueste, und liebenswürdigste. Ey so seye er dann unser Lehrmeister, und wir seine ächte Nachfolger. Wie aber können wir ihm nachahmen? Durch dieses, wann wir nach seinem Vorbild leben, und so zu sterben bereit sind, wie er gelebt, und sein Ende genommen hat.

Gebet.

HErr, und Vater, giebe uns ein reines Gemüthe, damit wir ein Tempel des heiligen Geistes bleiben, und keine Wohnung des Teufels werden, sondern dein Reich ewig, und glüklich betretten mögen, Amen.

14. Decembr:

S. SPIRIDION
Epiſc. Cypr.

AA. LL. Societas excudit Vienna, et Aug. Vind. Ioh. Math. Steidlin sc.

Synop. Cypriæ patria fuit: amauit paupertatem: uni pignori hoc unquam dedit, in aurum nihil omnino habuit, non doctrina tamen contentus sola pietate recurrentes gli illi impiè oculos ab aduersarijs.

St. Spiridion, Bischof.

Von der Insel Cypern wurde er gebohren, und von den Eltern zu Hütung der Schaafe angehalten. Doch fande Spiridion auch da Gelegenheit zu betten, und so GOtt, und den Eltern zu gehorsamen. Er wurde zu dem Heurathen mit der Zeit angehalten, und willigte darein. Sein Haus ware ein Haus der Armen, und Fremden. Kaiser Maximinus, der Tyrann, liesse ihm entzwischen das rechte Aug ausstechen, und das linke Knie abschneiden. Und auch dieses litte Spiridion willig für den Glauben. Nach der Verfolgung kame er im Frieden in sein Haus zurüke, und lebte forthin mit seinem Ehweib in der Enthaltung, nachdem er 2. Kinder mit ihr erzeugt hatte. Der Bischof zu Pritimonda starbe, und Spiridion wurde wider Willen und Verhoffen zum Bischofen erwählet, und aus einem Schaafhirten ein Hirt der Seelen. Er weidete seine Heerde, wie ein anderer David, in der Unschuld des Hrzens, und der Aufrichtigkeit der Lehre. Seine versaumte Gelehrsamkeit ersezte die Göttliche Gnade. Auf dem Nicänischen Concilio bekehrte er einen gelehrten Arianer durch die Auslegung der Geheimnissen des Glaubens, und fruchtete mehr durch seine natürliche Einfalt, als hohen Verstand. Gegen die Arme ware er sehr mild. Die Sanftmuth zeigte er in diesem: Er wurde zu dem Kaiser berufen. Ein Trabant kennte ihn nicht, und wolte ihn wegen dem schlechten Aufzug nicht einlassen, ja gabe ihm gar eine Maulschällen. Er bote den andern Baken auch dar, und verziehe ihm herzlich gerne. Er starbe endlich, und

hat im Todbett den Seinigen die Liebe gegen dem Nächsten, und die Barmherzigkeit gegen die Arme noch anbefohlen. Martyrol.

Betrachtung.

Es scheinet klar, und heiter, das GOtt die Personen nicht ansiehet, und nach seinem Gefallen anordnet, und richtet. Er erwählet einen Siridion zu einem Schaafhirten, und macht aus diesem Schaafhirten einen Hirten seines Volks, und Fürsten der Kirchen. O wie gut handlen diese, die sich der Göttlichen Vorsichtigkeit in allem ergeben, und wie glükselig sind jene, so ihr gänzliches Vertrauen auf die Göttliche Allmacht sezen, und auf ihn trauen, und bauen. Ein ungelehrter Bischof macht einen wizigen und spizfindigen Weltweisen vor einer grossen Versamlung zu Schanden, und schlägt ihn mit den natürlichen, und einfältigen Gründen zu Boden. Der einfältige, und feste Glauben ist das sicherste Beweisthum, und dieser steife Glauben ist vermögend, die gelehrteste Köpfe zu schänden. Wie aber ist dein Glauben bestellet? Hast du auch die gebührende Ehrenbietung, und den blinden Gehorsam an die Worte des Evangelii, und die Auslegung der Kirchen? Und lassest du die unnöthige Streithändel diesen über, so von GOtt dazu beruffen, und von der Kirchen verordnet sind. Ey wie soll dann endlich ein ungelehrter, und armer Hirt uns in die Schul führen, und lehren? Pfui der Schand, daß er nicht nur uns einfältig zu glauben, sondern auch das Gute thun lehret. Er lehret uns unsern Beleidigern zu vergeben, und nach graden Glauben an das Evangelium die andere Wangen auch darzureichen. O edle Liebe! und seltsame Gedult, wie rar, und seltsam bist nicht bei den heutigen Christen?

Gebet.

Gib, O Herr, daß wir deinem geheiligten Wort, und Willen getreu, und emsig folgen, und in allen, und jedem gehorsam nachkommen mögen, Amen.

15. Dec.

S. CHRISTIANA
Captiva.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Bartholomaeus Hübner Sculpsit

Synop: Ancilla hæc in bello capta tantæ virtutis, atque animi fuit, ut sola religione vera imbuerit Iberica gente unà cu Rege, cuius filiu ab ægritudine corporis mirò modo curavit.

St. Christina, eine Gefangene.

Iberien ist eine Landschaft, so nahe an den Euxinischen Meer lieget. Dieses Land ware durch den Greuel der Abgötterei, und die Finsternus des Aberglaubens von undenklichen Jahren her geblendet. Allein GOtt der Allmächtige wolte das ware Licht des Glaubens doch endlich einmal diesem Land aufgehen lassen, doch solten die Priester diese Klarheit nicht verkünden, sondern er wolte ganz eines andern Werkzeuges sich bedienen, und zwar eines schwachen, und eines geringen: daß ist einer Weibsperson, und Magd, diese ware Christina, die zugleich eine Gefangene, und Sclavin ware. In Iberien wurde ein Sohn von einer schnellen Krankheit überfallen, welche ihm den Tod drohete. Die betrübte Mutter nimt ihre Zuflucht zu der Christlichen Gefangenen Christina. Diese bauet in fester Zuversicht, und Vertrauen auf den obersten Arzten, und den seligmachenden wahren Glauben, und machet durch dis, und ihr Gebet den kranken Sohn gesund. Das Gerücht dieses Wunders breitete sich aller Orten aus, und kame auch vor die Ohren der Königin des Landes, welche um nemliche Zeit auch krank darnieder lage. Sie schöpfte eine grosse Hofnung, durch die Christina auch die Gesundheit zu erlangen. Sie wurde auf Befehl in die Behausung der Christina getragen: und wolte in dem schlechten Bett der Dienerin GOttes ihrer Ruhe pflegen. Sie aber bekame durch diese Ruhe die vollkommene Genesung, und stunde von dem Bett frisch, und gesund auf. Dieses neue Wunder bekehrte die Königin zu dem wahren GOtt, und mit dieser wurde das ganze Land Christo zugeführt, und von den Priestern, welche der König selbsten berufte, getauft.

Be-

Betrachtung.

Der Weg des HErrn ist wunderbarlich, schön und recht. Je weniger du glaubst, daß es der rechte Weg seye, je gewisser wirst du zu dem Leben gelangen, diese Mittel, die der HErr anwendet, die Menschen seelig zu machen, scheinen oft nicht zulänglich zu seyn: doch werden sie tauglich seyn, wann du dich deren bedienest. Bewundere und bete die vorsichtige Weisheit GOttes an, und dessen weise Vorsichtigkeit? Denn wer solte wohl glauben, daß eine Gefangene, und einfältige Magd würde ein Apostel werden? Und wem solte auch nur getraumt haben, daß sie geschikt seyn solte, ein grosses Volk, und das ganze Iberien zu bekehren? Allein dieser, so Israel durch die Hand eines Knabens von der Hand der Philistäern, und der Verhöhnung des grossen Goliaths errettet, und dem Balaam durch den Mund eines schreienden Esel bekehret hat, dieser nimmt auch die unbekante, und thorrechte Dinge als einen Werkzeug, und zu Beweisung seiner Glory? Demüthige dich also auch du in allem vor GOtt, und den Menschen, damit auch du ein Werkzeug, und tauglich werden mögest, in dir die Göttliche Glory sehen zu lassen. Ergiebe dich der höchsten Vorsichtigkeit gänzlich, und opfere dich dieser auf in allen Wegen hindurch, durch die du durchwandern sollest, dann was liegt dir endlich daran, ob du diesen, oder jenen Weg betretest, wann du nur auf diesem, den du würklich betrittest, in das ewige Reich eingehest. Glaube kühn, und getrost. Wann du dich GOtt in Demuth überlassest, so wirst du niemalen die Verdammnis, sondern die ewige Seligkeit erlangen, und gedenke an den 142. Psalm, HErr mache mir deinen Weg, welchen ich gehen solle, kund.

Gebet.

Vorsichtiger GOtt, der du die Welt so sicher, und wunderbarlich leitest, und führest, leite auch uns Menschen: und verkünde uns den rechten Weg, damit wir durch diesen zur Porten des Himmels gelangen mögen, Amen.

Den 16.

16. Dec.

S. ALBINA
Virgo, et Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Com Priu. Sac. Cæs. Maj.

AA LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Bartholomæus Hubmer Sculpsit

Synop: Du/ membratí/ ferro secarentur, subitò terra mouit: per testacea, fragmenta, tracta, et excruciata: tu/ oleo perunctæ, et in igne/ vje= cta, ad vultus porrecta impij hostis manu repente exarsit.

St. Albina, Jungfrau und Martyrin.

Das glükselige Campanien begunte auch den Namen eines sigreichen Landes zu erhalten, da es die Albina von Formio in das freie Feld geführet hat. Diese Albina bestrite denen Amazonen die Ehre, und hat selbige auch in der Glory, und Ruhm übertrofen, weilen sie so tapfer gestriten, und gesieget hat. Sie ware ein Mägdlein, so unter den Wollüsten des Hofs, und bei dem Gold auferzogen wurde: Dannoch scheute sie sich nicht, daß glänzende Schwerdt mit unverwandten Augen anzuschauen. Ihr Vatterland glaubte fest, es könte nicht füglicher siegen, als wann Albina selbsten in dem Purpur erscheinen würde, welcher auch schöner, und herrlicher ware, weil sie selbigen mit ihrem Blut befeuchtet hat. Albina ware weit grausamer, wie die Natur selbsten: Dann sie lachte ob den Peinen, da die Natur sich selbsten darob entsezte. Da ihr die Glieder abgeschnitten wurden, stunde das Mägdlein beherzt, da die Erden darob erzitterte, indem ein Erdbeben entstunde: Sie ware auch da unbeweglich, als sie über zerbrochene Scherben geschlept wurde, und konte diese grosse Marter ihren Muth nicht brechen. Sie wurde mit Oel begossen, und in das Feuer geworfen: Allein auch dieses Element ware unvermögend sie zu verzehren: Sie wurde zu dem Schwerd verdammt: und auch da troknete, und dorrete des Henkers Hand aus, die er ausgestrekt hatte, Albinam zu tödten. Und billich: dieweilen er dies grausame Schauspiel mit troknen Augen aufzuführen gesinnt ware.

Betrachtung.

WAre nicht die Hölle jederzeit wider die wahre Kirchen, und die Diener GOttes erschröklich ungehalten, und ret, da sie wider die Standhaftigkeit der Heiligen denen Hen- kersknechten, und Tyrannen so grausame Erfindungen, und Peinen eingegeben hat? Sollen wir aber entgegen nicht eben darum guten Muth und Herz fassen, wieder die nemliche grausame, und boshafte Hölle zu streiten, da wir sehen, das sie so grossen Gewalt und Wuth anleget, uns zu bestreiten. Und sollen wir nicht billich einen glorreichen Sieg verhofen können, da wir sehen, daß solchen das schöne Geschlecht rühm- lich erhalten, und die schwereste Peinen ertragen hat? GOtt ist gerecht, barmherzig, und weist die Seinigen zu seiner Zeit zu beschüzen, und zu erhalten. Eine Albinam läst er mit Oel begiessen, und so gar in das Feuer werfen, damit sie nach dem menschlichen Aug und Sinn desto geschwinder verzehrt wur- de. Allein dieser nemliche GOtt, weist auch seine Albinam zu erhalten, und dem Feuer die Hize zu nehmen, wann er weist, daß anders der Glauben, und die Kirchen bewehrt ge- funden, und seine Ehre möchte befördert werden. Er last zu, daß das Schwerd auf die Seinige gezukt, doch macht er auch, daß die Hand eines grausamen Henkers lahm werde. Wie wohl, und gut handlet man demnach, wann man auf di- sen trauet, der da seine Diener niemalen verlasset, jene aber, so dieselbige verfolgen, über kurz, oder lang findet, und abstra- fet. Göttliche Vorsichtigkeit, höchste Allmacht! grosse und kluge Anordnung ihr seyd billich in diesem zu preisen, der da dem Gewicht, Maß, und Zahl die Ordnung gegeben, und alles recht, und wohl nach seiner ewigen Einsicht zu schäzen, und zu leiten weist.

Gebet.

MAche, O HErr, daß auch wir wider die förchter- liche Hölle beherzt kämpfen, und als glorreiche Ueberwinder in Himmel eingehen, und die Krone der ewigen Glükseligkeit erobern mögen, Amen.

17. Decembr.

S. LAZARUS
Frater M. Magdal.

a a. LL. Soc. exc. Vienn. et Aug. Vind. M. Weberin. sc.

Synop. Ostenditur magnitudo prodigij, cùm ad Christi vocem prodijt è sepulchro, innodatus licet, et colligatis fasciis sepulchralibus. Gallum deinde adijt, vt eum vera religione imbueret.

St. Lazarus, Bischof.

Magdalena, und Martha waren Schwestern Lazari. Christus nahme seine Herberg oft bei dieser Freundschaft, und absonderlich liebte er den Lazarus sehr. Dieser erkrankte, und starbe. Er lage schon 4. Täge im Grab, als Christus in Judäam kame und diese Freundschaft besuchte. Die zwei Schwestern verkündeten ihm den Tod des Bruders. Der HErr selbsten vergosse über diesen Tod Zäher. Er gienge zu dem Grab Lazari, und rufte ihm, hervorzukommen: und dieser stunde so gleich auf, und lebte. Diese Auferstehung brachte JEsum in ein grosses Ansehen. Nach seinem bittern Leiden, und Tod aber ergrimmten die Juden über diese 3, Geschwistrige, welche Christo im Leben so werth gewesen sind. Der Eifer, und Zorn reizte sie an, ihnen vom Brod zu helfen. Zu diesem Ende wurden sie in ein Schiff ohne Steuer, Ruder, und Schifmann gesezet, damit sie also nothwendig umkommen möchten. Allein der HErr wachte über seine Geliebte, und ware ihr so sichrer Schiffmann, daß sie ohne Gefahr bei Marsilien an das Land kamen. Die Inwohner des Landes empfiengen sie freundlich, und wurden durch den blossen Umgang mit diesen 3. Heiligen viele bekehret. Martha harrete allda in einer Höhle 30. Jahr. Lazarus aber wurde Bischof in Marsilien, nachdem er das Evangelium mit gutem Erfolg geprediget hatte. Er stunde dieser Würde wohl, und löblich, so lange vor, bis der Kaiser Domitianus durch seinen Landpfleger ihn gefangen nehmen liesse. Er wurde jämmerlich mit Riemen und Prügeln geschlagen, und als ein Strassen-Räuber durch die ganze Stadt geschlept. Man band ihn an eine Saule, und befahle, mit Pfeilen auf ihn zu schiessen. Doch, da alle Marter nichts auszurichten vermöchte,

wurde er enthauptet, und starbe dieser werthe Freund JEsu Christi das zweite mal als ein glorreicher Martirer.

Betrachtung.

WIe liebreich, wie süs, wie angenehm ist nicht die Liebe JEsu? Und wie annehmlicher lautet es, wann man von JEsu so geliebet wird, wie Lazarus geliebet wurde? Und was kan endlichen ersprieslichers an der Seele vorfallen, als wann man von JEsu auferweket wird vom Stand der Sünden zu dem Stand der Gnaden? Bist du auch würdig, von JEsu geliebt zu werden? Oder rufest du deinem GOtt auch wohl eifrig, daß er dich von dem Schlaf der Sünden doch einmal auferweke? Vielleicht will die blinde Welt dich äffen, und sagen: es seye nicht gut ein Freund JEsu zu seyn, weil seine Freunde am meisten der Verfolgung ausgesezt seynd, und leiden müssen. Allein du siehest hier klar, das JEsus ihnen kräftig beistehe, und in der Gefahr des lokern Schiffes, und der tobenden Wellen selbsten ihr sicherer Führer, und Schiffmann seye, und bleibe. Wann du die Gnade GOttes innen hast, was hast du die schwache Welt alsdann zu förchten? Du bist im Stande, mit der alleinigen Liebe JEsu, und dem wahren Glauben, und Vertrauen auf GOtt die ganze Welt früh, und spat zu überwinden: und wer verbietet dir, so gar Wunder zu üben, und wie die alte Christen und heilige Leute, nach Christi Verheissung, der Natur selbsten zu gebieten? Ey so last uns dann unser Leben zu der Liebe JEsu, und dem Dienst GOttes wohl anwenden, so werden wir, wie Lazarus von ihm, auch geliebet werden, und das Leben, so wir empfangen, glorreich zuruk geben.

Gebet.

HErr, und Vater, giebe uns deine Gnad, und Stärke, damit wir in Göttlicher Liebe von Tag zu Tage zunehmen, und bis an das Ende unsers Lebens darin verharen mögen, Amen.

Den 18.

13. Decembr.

S. MAXENTIVS
Epiſc. Mopſueſt.

A.A.LL. Societat. exhib. Vienne. et Aug. Vind.

M. Weberlin ſc.

Synop. Iuſſus ab Imperatore Diuinos honores tribuere Baccho, expreſſa ad eius aram una, et oblata prece nobis quamobrem ad ignominiam diſcindus eſſe baltheo militari, quod ei ceſſit in decus.

St. Aurentius, Bischof.

Er wurde angehalten, dem vermeinten GOtt Bachus zu opfern. Zu diesem Ende richtete der Kaiser einen Altar auf, auf welchem das Opfersolte entrichtet werden. Dieses breñte bereits, doch breñte Aurentius Eifer weit herrlicher, durch den er zeigen wolte, daß ein nüchterer Mann wider einen vollen Trunkenbold tapfer zu streiten Macht und Ursache habe. Er ware niemalen kein solcher grosser Wohlredner, als damal, da er dies gottlose Opfer mit allen Kräften widerlegte. Er solte zu Ehren dieses Weinschlauchs die Trauben ausdrüken, und Bacho aufopfern, allein er sagte kühn und frei, er seye bereit, sich ehender das Blut aus denen Adern ausdruken zu lassen. Und so hat er den Bezwinger der grausamen Tollheit glüklich überwunden, da er dem Weingott den Cranz aus den Händen gerissen, und dem wahren Glauben das Siegeszeichen aufgeopfert hat. Der Kaiser erstaunte, und ergrimmte über solche unverhofte Tapferkeit. Er ertheilte so gleich den Befehl, Aurentio die Ritter Gürtel, und mit diesem Ehrenzeichen ihm die Ehre zu nehmen, und Unehre zu bringen. Allein durch dieses nemliche Gebott wurde der Sieg unsers Helden nur desto glorreicher, weilen so ofentlich an Tag kame, das Aurentius jener löbliche Feldherr seye, der den Bachus gefangen in dem Triumph eingeführt, und denjenigen, so durch den Wein die Gemüther aufzulösen pflegte gebunden, und überwunden habe. Er wurde leztlich wegen seiner ganz beson-

dern Tugend, und Gottseligkeit zur Bischöflichen Würde erhoben, und hätte auch da gezeiget, daß er würdiger wäre, als Bachus Tygerthiere an seinen Triumphwagen zu spannen, wann er nicht vielmehr hätte zeigen wollen, daß er nunmehro ein getreuer Hirt seye, und die grimme Tygerthiere in Lämmer verkehrt habe.

Betrachtung.

Einen Menschen bestrafen, der bös handlet, ist ein Zeichen des Eifers für die Ehre GOttes, und der Liebe des Nächsten, besonders, wann der Glauben, und das Gesaz darzu verbindet. Wie aber handlen wir? Eifern wir nur für unsere Ehre, oder auch für die Ehre des HErrn? Und verfahren wir auch im ersten Fall gegen unsere Untergebene mit geziemender Bescheidenheit, und Mässigkeit? Einen Kaiser bestrafen, so Herr über Leben und Tod, und zugleich ein unersättlicher Blutigel ist, deutet einen grossen, und herzhaften Muth an, so da nichts förchtet, und jederzeit für die Ehre GOttes zu streiten bereit ist. Welchen Muth aber solltest du bei einer solchen Gelegenheit wohl bezeugen? Oder zeigest nicht vielmehr eine feige Zaghaftigkeit in Bestrafung der Laster derjenigen, so weit unter deinen Stand gesezet seynd? Oder pflegest nicht nur, wie ein Auxentius, das Opfer dem Bachus nicht abzuschlagen, sondern ehender dem Weingott alltäglich durch Völlerei, und Schlemmen deine Dienerschaft zu bezeigen? Wann dieses, so bist du annoch weit entfernet, GOtt zu lieb das Leben zu lassen, oder denen Fürsten dieser Welt Widerstand zu thun, wann du dich weigerst in kleinen Dingen einen Abbruch zu wagen, und zu Ehren des HErrn so wohl deine Leidenschaft zu dämpfen, als die begierliche Neigung in behörigen Schranken zu halten.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger HErr, und GOtt, giebe uns deinen Dienern allhier deine Gnade, und Barmherzigkeit, daß wir jederzeit gerecht handlen, und zu deiner Ehre, und Glory jederzeit bereit seyen, dich vor aller Welt zu beschüzen, Amen.

19. Dec.

S. NEMESIVS
Martyr.

Synop: Calumnia ei falsò impositerunt Ethnici, inflamati religionis odio, quod rapto ipsi eret: itaque impiè igni damnato est una cu prædonibo: alludituo ad Nemesis nomen, qua scelerum vindicem putarunt.

St. Nemesius, Martyrer.

Kaiser Decius der Tyrañ verfolgte die Christen. Unter diesem Wüterich hatte auch Nemesius das Glüke, in Alexandria mit der Marterkron beehret zu werden. Er wurde Anfangs wegen der Strassenrauberei angeklagt, und als ob er mit den Strassen Raubern sich in eine Verbindnis eingeschlossen hatte, angegeben. Nemesius ware gezwungen, seine Ehre zu beschüzen, und rechtfertigte sich dermassen wieder solche Gottlose Inzicht, daß er frei, und ledig gesprochen, und aller Anklag los wurde. Der Höllische Seelen-Räuber sahe, daß dieser Fund ihm mislungen. Dahero gab er den Heiden ein, ihn als einen Christen anzuklagen: dann ihm ware wohl bewust, er wurde seinen Glauben niemalen zu verläugnen suchen. Nemesius wurde mit der Gefängnis belegt, mit Eisen, und Band beschwehrt, und mit 2. mal härterer Straf gepeinigt, als man sonsten die ärgste Räuber, und Mörder zu peinigen pflegt. Endlich wurde er in Gesellschaft etlicher verruchten Dieben zur Richtstatt geschlept, und zu dem Feuer verdammt. Nemesius erdultete alles mit Christlicher Gedult, und Gelassenheit. Er litte die Schmach ohne wider Red, und wurde mit innerlichem Vergnügen, zu dem Scheiterhaufen geführt, und lebendig verbrennt. Seine lose Gesellschaft brachte ihm die gröste Ehre zuwegen: dann so konnte er seinem Erlöser auch gleichförmig werden, der sich auch nicht gescheuet hat, zwischen 2. Mördern an dem Creuz zu hangen, und zu sterben. Eusebius. Be-

Betrachtung.

GOtt der Allmächtige bedienet sich oftmal eines Werkzeugs in unserer Trübsal, und last uns durch diese, oder jene was unschuldig leiden, damit er unsere Gedult probiere, oder uns desto mehr zu krönen Ursach finde. Was sollen wir dann einen Haß tragen, und verbittert werden wider diejenige, so nicht aus sich selbsten, sondern aus Göttlicher Anordnung uns lästern, und schaden. Ein Simei schmähet den David nicht anderst, als weil GOtt will, daß er schmähen solle: und ein solcher Werkzeug unserer Trübsaalen thut nichts anderst, als ihm der weise GOtt unbekanter, und heimlicher weise anzuthun verordnete. Er weist wie unsere Sünden durch den zten zu strafen seyen. Er kennt nur gar zu wohl den Grund unsers Glaubens, und auf welche Art dieser zu prüfen stehe. Es ist ihm niemal verborgen, wie er unsere Verdienste verherrlichen, und vergrössern könne. Und endlich weist er von Anbegin an, was unserm Seelen Heil nüzlich oder schädlich seye. Wie aber nimmst du deine Trübsal auf, mein Christ? Vielleicht als eine Strafe GOttes, welche du schon längstens verdienet hast? Oder vielleicht als ein Creuz, das du wegen deinem Erlöser, und GOtt trageſt? Auf beede Fragen gibt dir Antwort 1. Epistel St. Petr. 4. Cap. Ihr seyd glükselig, wann ihr Unrecht, und Verlästerung um des Namens JEsu willen leidet. Aber sehet zu, daß keiner unter euch leide als ein Mörder, oder als ein Rauber, oder als einer, der böse Thaten verübet hat. Höreſt du dieses? Und prüfest du, ob du ein Martyrer GOttes, oder des Teufels seyst.

Gebet.

HErr, und GOtt, verleihe uns, die Noth und Trübsal gedultig zu ertragen, und mache, daß unser Creutz, und Leiden nicht zu unserer Strafe, sondern zur ewigen Seeligkeit gereichen möge, Amen.

20. Dec.

S. Ignatius Theophorus
Episc. Antioch.

Fr. Sigrist pinxit Con. Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Conrad Back Sculpsit

Synop: Causidicus hic antea fuit, postea Episcopus creatus: utrunque munus confertur, et utrius que proportio indicatur, sed pontificatus praefertur: infectatus est haereticos acerrime.

St. Philogonius, Bischof.

Er ware der 21. Bischof in Antiochia. Es wurde in dieser Stadt der 22. Tag des Christmonats allda wegen der Gedächtnuß dieses Heiligen weiland sonderbar in Ehren gehalten, und feyrlich begangen. Philogonius hatte ein weltliches Richter-Amt verwaltet, und seine trefliche Aufrichtigkeit, und Großmuth herrlich dargethan. Als er aber die Nichtigkeit der Welt eingesehen, suchte er GOtt im geistlichen Stand zu dienen. Er gelangte Stuffen-weise durch seine hohe Verdienste und Tugenden, zur bischöflichen Würde. Auch da zeigte er klar, daß er in seinen löblichen Eigenschaften, keinem das geringste bevor gegeben habe, und niemand gewichen seye. Er vereinigte sich mit dem heiligen Alexander: und beede griffen den Arius mit solcher Macht und Stärke an, daß dieser Erzschwärmer kein Bedenken getragen hat, in einem Schreiben an den Eusebius von Nicomedien zu gedenken, und frey zu bekennen, daß er gegründete Ursache finde, und habe, Philogonum, als seinen wichtigsten, und ärgsten Feind anzusehen. Und in der That ware Philogonius mit solcher inniglichen Liebe, emsigen Wachtbarkeit, und heiligem Eifer versehen, daß er alles Lobes und Ruhms bis auf heutigen Tag in der Gedächtnuß der Glaubigen billig würdig verbleibet. Seine einzige Sorg ware, die Sorg für seine anvertraute Schaaf, damit dieselbe dem grimmigen Wolf nicht mögten zu Theil werden. Und diese Obsicht ware auch nicht ohne grossen Nutzen. Der grosse Chrysostomus hielte zu Ehren dieses eifrigen Seelsorgers

die Leichen-Predig selbsten, und legte ihm das Lob seines Eifers bey. Unter allen Tugenden aber striche dieser besonders Philogonii Liebe zu JEsu, und seiner Kirchen heraus. Chrysost.

Betrachtung.

Ein sehr heilsames und nutzliches Mittel die Seelen in dem Glauben zu erhalten/ und in der Tugend zu stärken/ ist der Eifer des Vorstehers / und das tugendhafte Beyspiel des Hirtens. Dieses Mittels bedienet sich ein milder Vater gegen seine Kinder / und ein Oberhaupt gegen seine Untergebne. Wie kan das Volk wohl ruhen/wann der Fürst wachet? und wie mag der Wolf rauben/wann der Hirte nicht schlafet? Ein Eiferer für das Gesatz wird auch eifern für das Beste der Seelen/ und wird alles anwenden / in allen seinen Handlungen seine Schuldigkeit zu thun / und zu bezeigen. Der eigne Nutzen wird ihme verborgen seyn/ und die Ehre GOttes nebst dem Heyl des Nächstens seyn einziges Absehen verbleiben. Wie aber bist du bestellet/ und auf welchen Nutzen zihlest du ab/ mein Christ/ und Leser? du hast vielleicht keine Gelegenheit / noch Ort / dem Nächsten zu dienen/ oder vor ihn zu wachen? du bist etwa noch kein Bischof/ und nicht schuldig vor die Seelen zu sorgen? doch höre/ und betrachte: es ist kein Ort/ kein Stand und keine Person von dem Dienst GOttes/ und dem Nächsten befreyet. GOtt kan man überall ehren/und dem Nächsten kan jeder dienen. Die unterirrdische Gruften dienten den Martyrer statt der Kirchen / wir aber finden vielleicht keine andächtige Versammlung des Geistes auch in dem heiligsten Ort / und Tempel. Die alte Christen hatten alles gemein/ und wir wollen uns alles zueignen. So viele Personen in der alten Kirchen waren/ so viele heilige Leute waren zu finden. Anjezo so wenig Heilige auf Erden seynd / so wenig Tugend und Liebe des Nächsten findet sich. Heißt das GOtt ehren und lieben? ist dies die Liebe des Nächsten? und mag wohl das Ort/ die Person/ der Stand dich einmal vor GOtt entschuldigen/ und die natürliche Pflichten vergessen?

Gebet.

Herr und GOtt / gibe deine Gnad/ daß wir dir und dem Nächsten jederzeit dienen/ damit uns auch die Vergeltung alldorten beykomme/ Amen.

Den

21. Dec.

S. THOMAS
Apostolus.

A.A.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. direxit Venet.

Synop: Ostenditur magnitudo beneficij, quod in Christi vulnera digitos, et manus inseruerit; narratur prodigium de vitis palmite, quæ in ejus manu quotannis germinare, et fructificare dicitur.

Hl. Thomas, Apostel und Martyrer.

Er war ein Galiläer, und ein Fischer. Der Heiland berufte ihn, und er folgte alsobald. Gegen JEsum truge er eine herzliche Liebe, und ware bereit, mit ihm als er Lazarum besuchen wollte, zu sterben. Beym letzten Abendmahl erkühnte er sich den HErrn zu fragen, wo er hingehen wollte, und erhielte eine schöne Antwort: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Diese Liebe machte ihn doch unglaubig, da er die Urständ Christi so lange widersprochen, bis er nicht das lebendige Zeugnuß gesehen, und den Glauben in die Hand bekommen hat. Er empfienge den heiligen Geist mit andern Apostlen. Die Predigen verrichtete er in Jerusalem, Judäa, und nachgehends in Orient. Seine löbliche Verrichtungen waren ein sicherer Weg, der viele Seelen bekehrte, die er taufte, und einer grossen Menge die Strasse nach dem Himmel bahnete. In Orient hat er die heiligen drey Könige angetroffen, sie getauft, und als Gefehrten in Verkündung des Evangelii mit sich genommen. Er besuchte die Parther, Meder, Persianer, Hircaner, Assyrier, Brachmanen, und sogar die Teutsche, deren er viele zu dem Gnaden-Gesatz geführet, und gebracht hatte. Im orientalischen Indien hielte er sich meistens auf, und bekehrte den dasigen König, und etliche Völker durch seine eifrige Predigen. Sein einfältiges, strenges und frommes Leben, und die Wunder waren die Ursache, daß er schnell so viele

Christen ersehen hat, daß er ihnen eine Kirche erbauen mußte. Die Götzen-Pfaffen beneideten seinen Fortgang. Einer aus diesen tödtete seinen eignen Sohn, und gabe Thomam als dessen Mörder an. Dieser aber erweckte den Todten und machte den Vater zu Schanden. Doch wußte der Neid der übrigen Götzen-Pfaffen ihn zu fällen, die ihn mit Lanzen tödteten im Jahr 75. Act. Apost. Evangel.

Betrachtung.

Auch vollkommene Leute sind den Fehlern unterworfen. Ein Thomas lernet selbsten in der Schul Christi, und dannoch verfallt er in den Unglauben. Ein Petrus sagt dem HErrn seine Treue zu, und verläugnet anbey Christum dreymal. Was gedenkest du zu diesem? förchtest du auch einen Fall, oder glaubest, daß du sicher stehest? förchte, und förchte allezeit: dann die Forcht ist eine Mutter der Sicherheit. Auch die Heilige können fallen, und der Gerechte fallt siebenmal des Tages. Wahr ist dieser Satz, doch bleibt auch wahr, daß die Heilige wieder auferstehen, und die Fälle sich zu Nutzen machen. Was aber tragst du für eine Sorge, nach dem Fall aufzustehen? oder wie sorgest du nachmalen mit grösserem Eifer fortzugehen? wirst aus einem unglaubigen Thomas ein glaubiger Apostel? und wilst auch mit einem sündigen Petro die Sünde bitterlich beweinen? das kräftigste und bequemste Mittel wider den Fall, und die Verrückung bleibt, und ist dieses, daß man öfters mit einem Thomas aufruffe: **Mein HErr, und mein GOtt.** Doch müssen diese Worte aus reinem Eifer fliessen, und der Glauben nebst der Liebe eines Thomas vorhanden seyn. Worte, die zwar kurz, und nicht viel zu bedeuten scheinen. Doch prägen diese Worte so viel Herz und Muth ein, daß man allem Unglauben, dem Fall und der Anfechtung widerstehen mag. Und solche Worte sind in dem Stand, die Gnade GOttes kräftig und neuerlich an sich zu ziehen. Durch diese löschte GOtt Thomas seinen Unglauben aus, und du kanst aus einem Unglaubigen ein Wahrglaubiger, und aus einem Sünder ein Büsser werden.

Gebet.

HErr und GOtt, behüte uns vor der Sünd des Unglaubens, und gibe, daß wir uns an deine Worte vest halten, und von diesem in unserm Leben niemalen abweichen mögen, Amen.

Den 22.

22. Dec.

S. ZENO
Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cae. Maj.

A.A.LL. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. direxit Venet.

Synop: Præfertur duobus Zenonibus philosophis: increpuit Imperatore/ in castris, quòd Cereri sacra faceret; quamobre/ maxilla, et dentes ei evulsi, et cervices inaniter abscisæ secari.

St. Zenon, Martyrer.

Er ware ein Soldat, und zwar nur ein gemeiner unter dem römischen kaiserlichen Kriegs-Heer. Sein geringer Stand ware doch im Stand, den Kaiser Maximinus zu strafen: und seine nicht hohe Herkunft ersetzte sein hohes Herz, und sein tapferer Muth. Kaiser Maximinus opferte der Göttin Ceres. Allein Zenon wollte diese Abgötterey nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. Er kame vor den Kaiser, und hielte ihm seinen gottlosen Aberglauben mit harten und bitteren Worten vor. Er gabe ihm einen derben Verweiß, weil er den wahren GOtt der Christen nicht verehren wollte. Er verachtete die Götzen offentlich, und sagte dem Kaiser rund in das Angesicht, diese falsche, und erdichtete Gottheiten hätten immer so wenig Leben in sich als die Stein, und das Erz, aus denen sie gemacht wären. Und so ware sein Eifer für Christum, und den Glauben gegründet und beschaffen. Maximinus erboßte über solche freye Rede: und diese benahme dem Zenon die Freyheit und das Leben. Der ergrimmte Maximinus ertheilte sogleich Befehl, diesen so kühnen Christlichen Helden in das Gefängnuß zu werfen. Er wurde vor Gericht geführt. Die tolle Henkers-Knechte schlugen ihm das Kinn und die Zähne ein. Endlich wurde er durch einen glorreichen Tod mit der Marter-Cron in dem Himmel belohnet.

Betrachtung.

Eine leichte Sache ist / fromm und gerecht zu leben / und zu sterben / wann man nur öfters an die ewige Glükseeligkeit und an das Ende unserer Wanderschaft gedenket. Ein solche Ruckſicht wird vermögend seyn / alle Welt nicht zu achten / und jedermann / auſſer GOtt / zu verschmähen. Das ewige Leben verachtet die weltliche Freuden / es achtet keine Pein / noch Marter: und der Himmel macht uns alles Leiden werth und angenehm. Dies haben die heilige Leute genau erweget / und die Martyrer aus diesem Grund den Tod selbsten nicht gescheuet. Warum thun wir auch nicht in allen Ständen dies betrachten / da wir doch in allen Ständen leiden und wegen der Ewigkeit leiden sollen? Glückseelig ist jener Christ / so täglich mehr und mehr sich durch hurtigere Schritte / und schnellen Lauf dem Hause der Ewigkeit nähert / und mittelst der Tugenden zu der Pforten des Himmels gelangen will. Dies thaten die Gerechte durch den guten Wandel / und die Martyrer durch die Peinen. Wie aber sind wir bestellet? haben wir nicht auch die schönste Gelegenheit / so zu gedenken? und haben wir nicht gleiche Mittel / die wir aber vielleicht nur nicht recht zu gebrauchen wissen / oder nicht wissen wollen? der letzte Schritt zur Ewigkeit ist die Gedult / es seye in der Marter oder Trübsaal. Ey so laßt uns dann auch diesen letzten Weg gehen / und die sicherste und gewisseste Strassen antretten / wann wir in dem Reich des Himmels / und der glücklichen Ewigkeit anlangen wollen.

Gebet.

Gebe / o HErr / daß wir nach deinem Gebott leben / und deinem Willen beständig nachkommen mögen / Amen.

23. Dec.

S. VICTORIA
Virgo, et Martyr.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind.

Synop: Ejecta est ex urbe in exilium, auctore Capitolij Pontifice, quod Deos sperneret: ibi draconem, qua religione vilipendebat, occidit precando: interfecta est pro religione, vulnere constanter accepto in corde.

St. Victoria, Jungfrau und Martyrin.

Ein seltsames Beyspiel geben uns zwey leibliche Schwestern, Victoria und Anatolia, welche erweisen, wie weit einem Christen ein christlicher Rath zu bringen vermöge, und zu zerschiedenen Tugenden führen könne. Victoria nahme sich die Mühe, ihre Schwester Anatolia zu dem Ehestand durch gründliche Ursachen zu bewegen. Der Hauptgrund bestunde in diesem, daß sie derselbigen Hoffnung machte, so wurde sie Gelegenheit haben, ihren Ehe-Herrn selbsten durch vertrauten Umgang und freundliche Ansprache bekehren zu können. Anatolia wollte nicht minder dankbar seyn, und den guten Rath mit einem heylsamen Gegenrath erwidern. Sie ertheilte ihr entgegen ihre Meinung, und striche das Kleinod der Jungfrauschaft also hoch heraus, daß Victoria überwunden, und von Stund an schlüßig wurde, die Reinigkeit zu erhalten. Sie verliesse den Eugenium, der ein Heid und ihr Bräutigam war; und flohe den Ehestand, den sie doch ihrer Schwester selbsten eingerathen hatte. Eugenius ware nicht zufrieden gestellet, und brachte die Sache vor den Richter. Als aber Victoria weder heyrathen, noch den Göttern opfern wollte, so wurde ihr durch die Hand des Scharfrichters auf Anbegehren des Bräutigams der Degen in das Herze gestossen. Und so hatte sie die Ehre, eine gedoppelte Crone, nemlich die Cron der Jungfrauschaft und der Marter darvon zu tragen. Vorhero

aber

aber würkte sie viele Wunder, kraft welcher sie viele Jungfrauen zu GOtt geführet hat.

Betrachtung.

Siehe was eine heilige Ansprache und guter Rath vermag. Es ist eine schöne Wissenschaft, wann man die Kunst wohl zu reden innen hat. Eine sinnreiche Rede bringt ein verstocktes Herze zur Besserung. Die heilige Unterredung gleicht einem Weizen-Körnlein. Sobald sie auf ein fremdes Herze fällt, wird sie zu seiner Zeit reichliche Früchten hervor bringen. Sehr übel aber laßt es einem guten Christen, wann er von was anders, als von GOtt zu sprechen verlanget. Ein Schiffmann redt von dem Wind, und ein Ackersmann von Pflug, und Ochsen. Wie solle dann ein Christ, ein angenommener Sohn Christi, des Sohns GOttes, nie von was anders zu sprechen sich erkühnen, als von seinem Vater, und HErrn? Ey so wollen wir dann kluge und unstrafbare Worte führen. Wir wollen wenig aber demüthig und mit Vernunft sprechen. Wir sollen aufrufen, o GOtt und HErr, wir wollen, ertheile nur deine Liebe, damit ich von dir gerne spreche, und mein Umgang in dem himmlischen Umgang bestehe: dann wer mit der Erden umgehet, der redet auch von der Erden. Evangel. Johann.

Gebet.

Gibe uns o HErr, und Vater deine Gnad, damit wir keine andere Ansprache führen, als alleinig eine solche, die von der göttlichen Ehre handlet, und uns zu dem Weg des Himmels leitet, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

24. Dec.

S. GREGORIVS
Epiſc. Spoletanus.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Mj.

AA LL. Societas excudit Vienne et Aug. Vind. Ioseph Fridrich Rein Sculpsit

Synop: Cum iniecto esset in igne, stabi consecuto est tremor, et hiato terrae: sprevit simulacra, praeserta Iouis, Minervae, et Asclepyferas, quabo est obiectus, eburit: voce iuratatus e coelo obijt.

St. Gregorius.

Er war ein gottseeliger Mann, so seine meiste Zeit in den Werken der Barmherzigkeit und in der Andacht zubrachte. GOtt verliehe ihm die Gnade, durch sein Gebet Teufel auszutreiben, mit Worten die Kranke zu heylen, und die Aussätzige durch bloss es berühren vom Aussatz zu befreyen. Flacrus wurde von den Tyrannen und Kayfern Diocletiano und Maximiano nach Spoleto abgesendet, die Christen zu verfolgen. Dieser wollte den Anfang machen mit dem Gregorius, und liesse ihn vor Gericht führen. Die gröste Versprechungen, und ärgsten Bedrohungen konnten seinen Abfall nicht bewürken. Die erste verlachte er, und ware mit dem Titul eines Christen, und Martyrers vergnügt. Die zweyte waren nicht im Stand, die geringste Forcht in ihm zu erregen. Er wurde in das Angesicht, auf den Rücken und Bauch mit Ruthen und Prügeln grausam geschlagen. Man legte ihn auf einen Rost, und wollte ihn wie Laurentium braten. Allein GOtt schickte ein Erdbeben, dadurch vier hundert und fünfzig Abgötter umkamen. Gregorius wurde in einen finstern Kerker geworfen: aber ein Engel vertriebe die Finsternuß, zerbrache die Ketten und gabe ihm die Freyheit. Folgenden Tags erneuerte Flaccus die Grausamkeit, und Gregorius die Geduld. Die Marter wurde durch brennende Fackeln, und dörnene Ruthen wiederholet. Als aber nichts fruchtete, wurde Gregorius enthauptet im Jahr 301. Sein todter Leichnam sollte

den Thieren Preiß gegeben werden, allein diese hatten mehr Ehre vor dem Heiligen und berührten ihn nicht. Surius.

Betrachtung.

Das Gebet/ und die Gottseeligkeit lieben/ heißt den Dienst/ und das Leben der Heiligen lieben/ und diesen nachkommen. Diese Nachfolgung gibt einem Gregorius den Trost/ und macht/ daß er von einem Engel in dem Kerker besucht/ und von den Banden befreyet wird. Wollen wir nicht auch die Gottseeligkeit ausüben? Wollen wir nicht ebenfalls Gutes thun wie ein Gregorius/ und uns auf die Werke der Barmherzigkeit/ und das Leiden begeben/ damit wir auch eines gleichen Trosts zu geniessen vor würdig erachtet werden? das Leiden bringet ein wahrhaftes Vergnügen. GOtt pfleget in dem Creuz früh/ oder spat zu trösten/ und die Engel zur Seiten zu stehen. Was wollen wir dann den Trost dieser Erden so sehr suchen/ wann wir die Hoffnung haben/ von dem Himmel selbsten heimgesucht zu werden? Das Leiden bringt eine Ehre in dem Leben/ und bleibt diese Ehre auch noch nach dem Todt. Ein Heiliger und Martyrer wird von jedem guten Christen in werther Gedächtnuß bleiben/ und ewig leben. Er wird Ehre von der Welt empfangen/ weil ihn auch die wildeste Thiere noch nach dem Tod zu ehren wissen/ und weil dieser so seinen Lauf glücklich vollendet/ und tapfer gestritten hat/ Sieg/ Lob und Lorbeer-Zweige verdienet. Wie aber/ mein Christ/ wie bist du beschaffen? hat dich die blinde Welt nicht also verblendet/ daß du den rechten Weg zu der geheiligten Ehre nicht vor dir siehest? oder hast du auch Lust denen Heiligen auch nachzufolgen? und ihren Weg zu betretten? folge ihnen/ und glaube/ daß dies hier und dorten dich könne glücklich und ruhmwürdig machen.

Gebet.

Gibe/ o HErr und GOtt/ daß wir die Werke der Barmherzigkeit/ und wahre Andacht ausüben/ und das Leiden mit Freuden umfangen/ damit wir den Weg nach dem Himmel finden/ und die Ehre der Heiligen ansehen/ und geniessen mögen/ Amen.

Den 25.

25. Dec.

S. ANASTASIA
Virgo, et Martyr.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Sigm. Rösch Sculps. Monachij

Synop: Senatoris filia fuit a S. Chrysogno instructa: aderat Martyrū certa, minūq; : cui in ipsa ingnadereť Capitolij Pontifex, cæcq; est factus: in flamas iniecta est Flori præsidis iussu, et in horto sepulta.

St. Anastasia, Martyrin.

Sie ware die Ehfrau Publii, der ein adelicher, und reicher, doch grausamer, und abgöttischer Mann ware, welcher Anastasiam hassete, weil sie eine Christin ware, und Werke der Barmherzigkeit ausübte. Unter dieser Verfolgung ihres Ehmanns wurde Publius von dem Kaiser Diocletianus dem König in Persien als Gesandter zugeschickt. Bevor er von Rom sich beurlaubte, liesse er seine Anastasiam mit Ketten und Banden belegen, und ware vest gesinnet, bey seiner Zuruckkunft ihr das Leben zu nehmen. Allein er verlohre selbsten sein Leben durch ein billige Straf GOttes, da er auf der Reise erkrankte, und starbe, und dem zeitlichen und ewigen Tod zu Theil wurde. Anastasia bekame die Freyheit, und theilte ihre nunmehro erworbene Güter unter die Arme, Beichtiger und Martyrer aus. Den letztern diente sie in der Gefangenschaft, besuchte, tröstete und labte sie so großmüthig daß der HErr ihro die Cron der Martyrer nicht versagen konnte, weil sie denen Martyrern so eifrig diente? Sie wurde verrathen, und in einen finstern Kerker geworfen: mit vielen christlichen Matronen wurde sie auf ein Schiff gesetzt, damit sie mit diesen im Wasser umkommen und ertränken mögte. GOtt aber erhielte das Schiff, das in Palmia anländete. Alldorten empfienge Anastasia die Marter-Cron, und wurde lebendig verbrennt im Jahr des HErrn 302. Ribaden.

Betrachtung.

Glückseelig ist jener Mensch / der alle seine Sachen also verrichtet / wie er vor GOtt zu thun schuldig und verpflichtet ist. Ein solcher wird sich der Gottseeligkeit ergeben / und die wahre Frömmigkeit wird sein ganzes / und einiges Absehen verbleiben / die Werke der Barmherzigkeit auszuüben. Was aber machen wir? ist unser Zihl und Ende auch nur alleinig auf die Ehre GOttes / und die Liebe des Nächsten gegründet? sind wir zu einem andern Zihl und Ende erschaffen geworden / als zu der Glory GOttes? und wann du dieses nicht ausübest / wie glaubst du wohl / daß dir das übrige alles was zu nutzen vermöge? Eine treffliche Sache ist es / wann man dem Nächsten erweiset / was man ihme aus christlicher Liebe schuldig ist / und gegen seine Mitbrüder die wahre Liebe bezeiget. Jenes grosse Gebot ist dieses / so uns unser Heyland gegeben / da er uns befohlen hat / den Nächsten zu lieben wie uns selbsten: und unser eignes grösstes Vergnügen ist dieses / wann wir trachten dies zu bekommen / was da das einzige und gröste Gut und Gebot auf der Welt ist / nemlich GOtt dienen / und den Nächsten lieben. Ist aber vielleicht eben dieses nicht unser geringste Sorge / und wenigstes Nachsinnen? oder ist dieses nicht der allgemeine und tägliche Fehler unter uns Menschen / daß wir uns entweder gar nicht lieben / oder doch nicht so lieben / wie wir uns zusammen zu lieben verbunden sind? haben wir auch wohl nur die Liebe GOttes / und des Nächsten / wie vor unsern eignen Leib / und die Gelüste? wo dieses / so wollen wir dem Heiland folgen / der da saat: es werde keiner in das Himmelreich eingehen / der den Nächsten nicht liebe / und der HErr werde keinen kennen / der ihn nicht kenne / und erkenne. O so wollen wir dann dem HErrn dienen / daß wir die Cron erlangen / und den Nächsten gänzlich lieben / damit wir auch entgegen geliebet werden im Himmel.

Gebet.

Gibe / o HErr / daß wir dein grosses Gebot erfüllen / und den Nächsten wie uns selbsten lieben mögen / Amen.

Den 26.

26. Dec.

S. STEPHANVS
Protomartyr.

B. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Mtg.

AA. LL. Sociatas excudit Vienna et Aug. Vind. Sigm. Rösch Sculps. Monachij

Synop: Cum Iacobo Patriarcha confertur: ille supra lapide dormiens, hic inter lapides vigil rerum dominum prospexit in Coelo: ejus pietas, Iudæorum absurdescentium peruacabo, et furor ostenditur.

St. Stephanus, Martyrer.

Er ware ein Jud, und von Jugend auf in der Heil. Schrift sehr wohl unterrichtet. Gamaliel war sein Lehrmeister, der ihn in den vornehmsten Geheimnussen des geschriebenen Gesatzes gründlich belehrte, und die Gesatz der Gnaden so auslegte, daß er einer der tüchtigsten Auslegern seiner Zeit wurde. Die Wissenschaft ware mit der Tugend vereinbahrt, und beede machten den Stephanum zu einem Glied der zwey und siebenzig Jüngern des HErrn. Die Apostel setzten ihn zu einem Diacon ein, und wurde er aus sieben der erste. Er würkte viele Wunder, predigte offentlich das Gesatz JEsu Christi, und bekehrte viele Unglaubige. Er bestrafte die Laster kühn, und die verstockte Juden liesse er hart an. Die gelehrte Juden suchten seine Ehre zu hindern, und Stephanum zu ihren Secten zu bringen. GOtt aber gabe ihm Kraft, diese Versuchung zu überwinden. Die Juden sahen ihr fruchtlos Beginnen, und klagten ihn an, als ob er wider den Moses geredet hätte. Stephanus erschiene vor Gericht in Jerusalem mit hellem wunderbahren Glanz, widerlegte die Klag kurz, und bestrafte die Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit, die da so viele Propheten umgebracht hätten. Stephanus wurde als ein Gottslästerer verdammt, und vor das Thor geführt, und gesteiniget. Unter dem steinigen sahe er den Himmel offen, und Christum ganz aufrecht zur rechten Seiten des Vaters stehen. Er betete auch noch für seine Feinde, und gabe unter diesem Hagel der Steine den Geist sanft und ruhig auf, im Jahr des HErrn 35. Act. Apost. c. 6. Be-

Betrachtung.

Die Heiligkeit / und Wissenschaft gaben dem Stephano die geistliche Ehre / und diese bereitete ihn auch darzu / daß er nachhero sogar sein Blut vergosse / und den Glauben mit dem Leben bestritte. Wie aber bist du bestellet? bist du auch etwa bereit / dein Blut / und alles herzugeben / der du vielleicht nicht einmal das wenige / so du hast / herzugeben dich befleissest? die Tugend und die Wissenschaft machten den Heil. Stephanus tauglich / den Verläumdungen und Gottslästerungen der Juden kräftig zu widerstehen / und gaben ihm die Gelegenheit die göttliche Gnade zu erlangen / und der erste Verfechter des Glaubens zu werden. Was aber hast du für einen Eifer für deinem GOtt / und den Glauben? welche Tugend und Wissenschaft seynd dir eigen? und hast du auch wohl die Begierde / den Glauben mit dem Blut zu verfechten / der du doch GOtt so oftmal beleidigest / und doch darüber niemal eifferest / noch darüber das geringste entrüstest / oder einen Schmerzen darob bezeigest? Ein Stephanus erhält durch seine Stärke und Geduld die Gnade / die Peinen zu überwinden / und GOtt für die Feinde zu bitten. Denen so ihme den Stein gaben / gabe er das Gebet / und so vergabe er seinen Schuldigern. Wie recht und billig ist dann diesem ersten Martyrer der Himmel offen gestanden? wie hat er in diesen nothwendig eingehen müssen / da denen so vergeben / auch wird vergeben werden? Was aber machen wir auf dieser Welt / und wie verzeihen wir den Feinden? wollen wir auch den Himmel sehen / und dahin gelangen? oder suchen wir durch Haß und Feindschaft nicht das Widerspiel zu thun / und vielmehr der Hölle zuzurennen?

Gebet.

Gibe o HErr / daß wir den Feinden auch großmüthig und christlich vergeben / damit wir auch alldorten Vergebung und Barmherzigkeit finden mögen / Amen.

4.

27. Dec.

S. IOANNES
Apostolus.

AA.LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. dicti Venetiis

Synop: Aquilæ comparatur: filio tonitrua dicto a Christo: hæreticos insectatus est, qui eu' doctrinâ spoliare conabantur: prunalequin expendatur recumbentis super eusdem Christi pectus.

St. Johannes, Apostel und Evangelist.

Diesen nennt Dionisius der Areopagit die Sonne des Evangelii. Er war ein Sohn Zebedäi, und Mariä Salome, und Bruder Jacobi des grössern. Er ergänzte einstens sein Fischer-Netz mit seinem Vater und Bruder, und wurde von Christo berufen, er folgte sogleich dem HErrn, und verliesse den Vater und das Netz. Der Gehorsam, seine Unschuld und Keuschheit machten ihn zu einem Geliebten Christi. Bey dem letzten Abendmahl ruhete er auf der Brust des HErrn. Auf dem Calvari-Berg sahe ihn der sterbende JEsus, und empfohle ihn Mariä mit den Worten: Weib, siehe deinen Sohn. Und Christus gabe ihm auch die Gnade, seinen Kelch zu trinken, und was zu leiden. Johannes liebte Christum entgegen, und verliesse ihn niemal. Er ware bey ihm auf dem Berg Thabor, und auf dem Calvari-Berg, bey den Fürsten der Synagog, und im Garten des Oelbergs, bey dem letzten Abendmahl, und bey dem Creuz. Er ware der Keuschheit, Demuth und Sanftmuth besonders ergeben. In der Losung der Aposteln wurde Asien ihm zu Theil. Dorten fruchtete er durch seine Predig so viel, daß er siben Kirchen aufbauen konnte. Er kame nach Rom, und sollte in Oel gesotten werden. Allein GOtt beschützte ihn, und er wurde nicht beschädigt. Die Insul Pathmos wurde dahero das Ort seines Elends: und dorten schriebe er das Geheimnuß-volle Buch der Offenbahrung. Der Befehl des Kaisers Domitiani wurde durch den römischen Rath aufgehebt,

und

und Johannes kame zuruck nach Epheso, wo er einen neuen Sitz aufrichtete, und das berühmte Evangelium Johannis schriebe. Er wurde verurtheilt Gift zu trinken, seegnete das Getrank, und nahme es ein ohne Schaden, und würkte andere Wunder. Endlich starbe er im Jahr des HErrn 101. nach der gemeinen Meinung seines Alters 93. natürlich, und ist der einzige Apostel so eines unblutigen Tods gestorben ist. Act. Apost.

Betrachtung.

WElche grosse Gnad ist diese, wann man auf der Brust JEsu Christi ruhen kan? aber noch eine weit höhere, und grössere Gnade ist diese, wann JEsus auf dem Herzen derjenigen ruhet, so ihne würdig empfangen, und in dem heiligen Abendmahl geniessen. Wie aber hast du dir auch diese Ruhe verschaffet? und hast du deinen JEsum auch so würdig schon empfangen, damit du auch einmal auf ihme zu ruhen ursach findest? Gut ist es jederzeit und bewehrt, wann man JEsum liebet: dann solche Liebe gebiert auch eine sichere Gegenliebe, und ein Liebhaber JEsu wird auch von JEsu geliebet. Von JEsu geliebet werden ist die beste Liebe, und das höchste Glück auf dieser Welt gründet sich auf die Liebe des HErrn, welche auch in andrer Welt das höchste ewige Glück wird mittheilen. Und dannoch wollen wir dieser Liebe nus nicht würdig, noch um JEsum verdient machen: und wenige Menschen trachten dahin, und arbeiten nicht, diese grosse Gnade zu erlangen. Diese grosse Liebe, so Johannes zu JEsu Christo getragen, machte aus Johanne einen vielgeliebten Jünger Christi, und aus den Aposteln den liebsten. Wie gut, und wohl ists demnach gethan, wann man also zärtlich liebet, und sich darinnen zu üben suchet, und trachtet, daß man auch ein lieber Jünger Christi, und Liebhaber JEsu werde. Ein solcher Vielgeliebter heißt ein angenommenes Kind GOttes. Er ist frey von allen Sorgen, und Gefahren. Er ruhet ganz sicher auf der Schoos seines HErrn. Und tausend Unglück können ihm sein Glück nicht benehmen.

Gebet.

HErr und GOtt, gibe, daß wir auch die Liebe zu dir beständig üben, und mit einem Johannes diese bis an unser Ende zeigen, damit wir mit ihm seelig leben und sterben mögen, Amen.

Den 28.

28. Dec.

S S. INNOCENTES

Infantes Martyres.

Fr. Sigrist pinxit Con Priv. Sac. Cæs. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Jos. Wagner Sculpt. div. exit Venetiis

Synop: Herodis inhumanitas, et ambitio execranda carpitur: acerbissimum spectaculum coram oculis opponitur occisorum Innocentium: sed ostenditur, quam nobile fuerit occidisse Christo loco.

Unschuldige Kinder.

Die gottlose Ehrsucht des Königs Herodes ware der Stof dieses grausamen Blut-Bades. Er wurde durch die Nachricht der HH. drey Könige also erschröket, daß er sogleich den Schluß fassete, den neugebohrnen König der Juden zu tödten, damit sein Reich desto sicherer wäre, und der Thron desto weniger verlohren gienge. Der tyrannische Befehl wurde vollzogen, und alle Kinder im jüdischen Reich, so unter zwey Jahren waren, erbärmlicher Weise getödtet. In Bethlehem, und den umligenden Orten sollen nach der gemeinen Meinung vierzehentausend Knäblein umgekommen seyn. Herodes wollte zwar die heilige drey Könige so ihme versprochen in der Zuruckkunft ihn wieder zu besuchen, erwarten, und hätte sie vielleicht auch getödtet, da sie aber aus göttlicher Anordnung nicht mehr den alten Weg zuruck nahmen, so wurde Herodes noch mehr ergrimmet, und liesse die unschuldige Kinder erwürgen. Der Engel des HErrn aber bewahrte den wahren König der Juden von dieser Gefahr, und ermahnte die Eltern JEsu von dem Land der Grausamkeit zu fliehen. Diese grosse Anzahl dieser kleinen Heiligen wird von der Catholischen Kirchen als eine Zahl der Martyrer darum verehret, weilen diese unschuldige Kinder gestorben, sind nicht zwar für die Beschützung des Glaubens JEsu Christi, wie andere Blutzeugen, sondern weilen sie JEsum durch ihren Tod selbsten beschützet haben.

Betrachtung.

Die Ehrsucht ist in der That eine der grösten Leidenschaften/ und verleitet öfters auch die gröste Regenten zur Grausamkeit. Sie macht aus einem Fürsten einen Tyrannen / und opfert den Staat auf / und diese Begierde groß zu bleiben / ware auch die würkliche Ursache des Todes dieser unschuldigen Kinder. Wie aber / mein Christ / grauset dir nicht ab solcher unleidentlichen Leidenschaft? Die Ehrsucht ist ja ein unersättliches Thier: Mord / Raub / Brand und Unbild seynd ihro vergesellschaftet / und dannoch willst du diese Ungestalt in der rechten Gestalt nicht ersehen. Wie kanst du die Ehrsucht wohl lieben / die solches Ungemach anzustellen vermögend ist? und wie kanst du so vielen Unfug deinem eignen Nutzen täglich aufopfern / und schlachten? Du höreſt und lieſest von dem Tod dieser kleinen Kinder / so in der Gnade GOttes / und Unschuld gestorben / und des Himmels versichert sind / weil sie die Uppigkeit dieser Welt niemal verkostet haben. Trettet herbey / ihr Eltern / und betrübet euch nicht zu sehr darüber / wann ihr die Eurige in diesem Stand / und Alter verlieret. Dann wer solle jemand um den Stand der Glückseeligkeit beneiden? Wie glückseelig waren nicht diese Kinder / so wegen Beschützung des HErrn JEsu Christi umkamen. Wie aber hätteſt du auch wohl so vielen Muth / um Christi willen / was zu leiden / oder gar zu sterben? die unschuldige Kinder waren Martyrer / weil sie durch ihr Blut Christum bekennet haben. Und du / wann du Christum durch deine Geduld nicht bekenneſt / wie kanſt du ein wahrhafter Christ / und Nachfolger deines Erlösers heissen?

Gebet.

Gibe / o HErr und GOtt uns deine Gnade / damit wir dich auch in reiner Liebe bekennen / und vor dich zu leben / und zu sterben täglich bereit seyn mögen / Amen.

Den 29.

29. Dec.

S. THOMAS
Epiſc. Cantuar. M.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Maj.

AA. LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Ios. Wagner Sculpt. dir. excit Venet.

Synop: Quo tempore hic orty, in cendau excitatu est in patria: cuy ordor anoni prę=
dicatio: Henrico cuius gratia necato est nudatus ad cuius tumulu excrebr=
taru flagris sponte humeros obtulit.

St. Thomas, Erzbischof.

Er ware von adelichen und reichen Eltern gebo-
ren in Londen. Nach treflicher Auferziehung,
und geendigten Studien, kame er zum Erzbischof von
Cantelberg, der ihn wegen seiner Treue und Klug-
heit zum Archidiacon der Kirchen machte. In die-
ser Würde vollzoge er, was er GOtt und seinem
Erzbischof schuldig ware. Und diese Lebens-Art
brachte ihm solche Hochachtung zuwegen, das Hen-
ricus II. König in Engelland ihn zu dem gewaltigen
Ehren-Posten eines Reichs-Canzlers erhebte. Er
hielte die Wagschaalen der Gerechtigkeit in diesem
hohen Amt genau, und gabe jedermann das Seini-
ge. Der König vertraute ihm sogar seinen eignen
Prinzen an, und gabe ihm das ledige Erzbißthum
Cantelberg. Thomas widersetzte sich und sagte platt:
er könne die Eingriffe in das Recht der Kirchen nicht
ertragen. Doch ware der Schluß gemacht, und die-
ser mußte befolget werden. Diese Würde benahme
ihm keineswegs die Andacht gegen GOtt, noch die
Abtödtung, weder die Liebe gegen die Arme. Der
König suchte einige Kirchen-Rechte zu kränken, und
Thomas widersetzte sich diesem Beginnen mit allen
Kräften. Henricus haßte, und verfolgte ihn da-
hero so, daß er nur mit zwey Religiosen, und einem
Diener zu fliehen genöthiget wurde. Seine Güter
wurden eingezogen, und Thomas kame nach Rom,
vor dem Pabst Alexander III. seine Sache vorzutra-
gen, dieser lobte seine Gerechtsame, allein er wollte
den König nicht weiter erzürnen, und gabe ihm den
Rath, nach Frankreich in ein Closter zu fliehen.
Dorten lebte er zwey Jahr streng, wurde aber ausge-

spehet, und gezwungen in ein anders Closter zu flie hen, worinnen er vier Jahre harrete. Nach dieser sechsjährigen Verbannung wurde er durch Vermittlung des Pabstes und Frankreichs, mit Engelland ausgesöhnet, in Cantelberg eingesetzet. Er strafte einige Bischöfe wegen ihren Lastern, und diese klagten bey dem König. Dieser ergrimmte neuerlich, und Thomas wurde von den Seinigen in der Kirchen umgebracht, im Jahr 1175. seines Alters 53. die Thäter starben alle binnen drey Jahren, und zwar in der Unsinnigkeit. Der König aber verrichtete vor dem Grab Thomas offentlich Buß. Ribaden.

Betrachtung.

Die Gnade der Fürsten führt keine Beständigkeit mit sich. Die Höfe sind flüchtig, und wankelbar. Die Liebe der Herren verkehret sich in einem Augenblick in Haß und Mißgunst. Beglückt und seelig ist dann derjenige, der solche Gnade nicht suchet, und weder auf den Hof, noch auf den Fürsten bauet. Wie aber mein Christ, und wohin hoffest, und traust du? Suchest du die Gunst der Grossen in der Welt? oder trachtest nach einem eitlen Wort, und leeren Unbestand? wann wird dann einmal die Zeit kommen, daß wir den grossen GOtt suchen? und wann werden wir erfahren, daß die göttliche Gnade ohne Fehler, Unbestand und Ungewißheit seye? Ein Thomas hält sich vest an seinen GOtt, und bekommt durch dies einen brennenden Eifer, das Recht und Ansehen der Kirchen zu verfechten. Wer auf die Gnade GOttes alleinig bauet, und trauet, der wird die Drohungen der Menschen nicht förchten, und nach der schwülstigen Aufgeblasenheit der Welt nicht das geringste fragen, dann wer GOtt förchtet, der förchtet nichts, als seinen GOtt alleinig. Ein solcher kan zwar gedruckt, und dannoch nicht untergedrucket werden. Er mag Verfolgung leiden, aber seine Unschuld wird mit Ehren bestehen. Glückseelig ist dann dieser, der wegen GOtt, wegen der Wahrheit, oder wegen der Unschuld leidet. GOtt wird eine solche Verfolgung früh oder spat, im Himmel, oder auf Erden belohnen. Und wie sollst du dann endlich auch nur das geringste verlieren, wann du GOtt für einen Schuldner hast, der ein so sichrer und gewisser Zahler ist.

Gebet.

HErr und GOtt, verleyhe uns Menschen allhier, damit wir auch Ursache finden, dich vor aller Welt zu bekennen, und für deine Ehre, und Glory zu leiden, Amen.

Den 30.

30. Dec.

SS. SABINI Episc. et VENUST. Martyres.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Maj.

AA. LL. Societas excudit Vienna et Aug. Vind. Joseph Wagner Sculpt. direx. Venetiis

Synop.: Sabino religione ardens, Iouis simulacru comminuit; quamobrem abscisso sunt illi manu: oculu sanauit in carcere: portulit verbera: una cu Venu, sicario martyriu subiit, qui in mare proiectus est.

St. Sabinus.

Er ware Bischof zu Spoleto, einer Stadt an den Toscanischen Gränzen. Die Wissenschaft, und Tugend brachten ihme diese Würde zuwegen. Die Erklärung der Heil. Schrift, und Verkündigung des göttlichen Wortes machte ihn zum besten Redner seiner Zeit, und setzte ihn in grosses Ansehen. Venustianus der Landpfleger im Toscanischen griffe diese vornehmste Stütze der Kirchen an, und liesse Sabinum mit zwey Diaconen, Marcello, und Exuperio gefangen nehmen. Eine Bildnuß des Jupiters wurde ihm vorgestellt, mit Befehl, diese anzubetten. Sabinus aber zerbrache die Götzen, und beede Fäuste wurden ihm zur Strafe abgehauen. Die zwey Diaconen solten im Kerker die Götter auch anbetten: allein auf ihr Verweigern wurden sie grausam gemartert und letztlich verbrennt. Sabinus wurde durch diese zwey noch mehr zur Marter angefrischt, und von einer Matron im Kerker heimgesucht, die ihne höchlich bathe, ihren mitgebrachten blinden Enkel sehend zu machen. Der Bischof rührte den Blinden an, und dieser sahe von Stund an. Dies Wunder bekehrte zehen Unglaubige, und kame sogar zu den Ohren des Richters Venustianus. Dieser kame zum Sabino in den Kerker, und wurde von diesem im Glauben so unterrichtet, daß er mit seiner Ehefrauen, und zwey Kindern die Tauf verlangte, nach welchem er von seinen schmerzlichen Augen befreyet wurde. Kaiser Maximinus liesse diesen Richter und die Seinigen sogleich enthaupten, und diese martern, welche vorhero so viele gemartert hatten.

Sabinus aber wurde so lange geprügelt, bis er unter den Streichen gestorben ist im Jahr 302. Martyrol.

Betrachtung.

Es ist in der Wahrheit eine kühne und großmüthige That/ ein Götzenbild im Angesicht des heidnischen Richters zerbrechen/ und eine solche stattliche Probe/ und Bekanntnuß seines Glaubens abzulegen. Wie aber ist dein Herz/ und Muth beschaffen/ mein Christ? hält dich nicht vielmehr die falsche/eitle Forcht davon ab/ ein gleiches zu thun? oder scheuest dich nicht vielmehr als ein Christ auch mitten unter den Christen zu erscheinen? doch wann du dir nicht getraueſt offentlich/ und in das Angesicht Christum zu bekennen/ so wirst auch die Gnade niemalen erlangen/ mit einem Sabinus einen Venustianus zu bekehren. GOtt scheinet der alleinige HErr/ über die menschliche Regungen zu seyn/ und die Herzen der Unglaubigen durch seine Werkzeuge zu bekehren. Ein unglaubiger Richter wird ein Bekenner des christlichen Namens/ und ein Verfolger des Glaubens hat die Ehre für den Glauben zu sterben. Du aber siehest solche Kraft/ und Nachdruck der siegreichen Gnade: und warum wilst dann bis heute die Würkung dieser Gnade nicht erfahren? warum willst du kein Sabinus werden/ damit du die Unglaubige bekehrest? oder warum suchest du dich nicht ehender zu einem Venustianus zu machen/ und von dem Unglauben selbsten vorhero zu bekehren? Wann man GOtt inniglich liebet/ und auf ihn vest trauet/ und seine Ehre suchet/ findet man aller Orten Zeit und Gelegenheit dieses zu würken. Die Kerker und Gefängnussen seynd öfter so tauglich und bequem die Sünder zu bekehren/ und in sich zu gehen/ als die Kirchen und Altäre. Wie aber suchest du die Ehre/ und Liebe GOttes? du achtest vielleicht diese nicht in der Zeit deiner Verfolgung: und o schändliche Undankbarkeit/ du dienest ihm sogar nicht in der Stund deines Trost/ und deinem Wohlergehen.

Gebet.

Allmächtiger/ ewiger GOtt/ und HErr/ mache uns dein Lob jederzeit verbunden/ und deinen Namen je und allezeit vom Aufgang bis zum Niedergang erhöhen/ Amen.

Den 31.

31. Dec.

S. Sylvester
Pont. Max.

Fr. Sigrist pinxit Cum Priv. Sac. Cas. Maj.

AA LL. Societas excudit Viennæ et Aug. Vind. Bartholomæus Hübner Sculpsit

Synop: Sub hoc hierarcha religio, et roboris accepit, et ornamenti plurimum, Constantino magno Imperatore ea fouente, et locupletante: curandæ lepræ non infantium cruore, sed sacra adhibuit aquam.

St. Sylvester.

Er ware ein gebohrner Römer, und von Jugend auf beflissen, die fremde Christen zu beherbergen, und die Martyrer zu begraben. Er sorgte auch, den Heil. Leib Timothei, so nach Rom von Antiochia gekommen ware, zu begraben. Tarquin der Pfleger glaubte, er wurde dieses Martyrers Schatz besitzen, und sein Geiz leitete ihn dahin, den Sylvester einfangen zu lassen. Der Pabst bedeutete seine baldige Erlösung vor Tarquin, starbe auch folgenden Tags, und Sylvester ware frey. Er übte ferner so die Tugend, daß Pabst Marcellinus ihn zur Probsten-Würde erhebte, und letztlich er nach des Pabst Malchiadis Tod dessen Stelle erlangte. Dieses höchste Ansehen benahme ihm keineswegs die Tugend, sondern vermehrte sie. Eine Christen-Verfolgung nöthigte ihn, von Rom zu fliehen, und nach dem Berg Soracte abzugehen. Allein GOtt offenbahrte dem Pabsten, daß er für würdig erkennt wurde, der Kirchen den ersten christlichen Kayser zu geben, und Constantinum den grossen selbsten zu taufen. Sylvester versammlete 318. Bischöfe, und hielte zu Nicäa in Bithynien eine Kirchen-Versammlung wider den gottlosen Arius, der alldorten auch verdammet wurde. Nachhero versahe Sylvester die Kirchen mit gelehrten Männern, machte gute Gesätze, und suchte die Sünd und Irrthümer auszurotten. Nachdem er die Kirchen 22. Jahre glücklich regiert, erweitert und beschützt hatte, gienge er von der Welt zu dem Himmel ab im Jahr 338. Martyrol. Ribaden.

Be-

Staatsbibliothek Augsburg

Betrachtung.

Glückseelig heißt jener Christ, welchen GOtt erwählet, eine grosse Sache für seine Ehre auszuführen, dann dieser ist ein auserwähltes Geschirr, und hilft die Anordnungen der Allmacht vollziehen. Ein Sylvester lebt tugendhaft, und gottseelig, und wird erkiesen, den ersten christlichen Kaiser zu taufen, und nach 300. jährigem Heidenthum, und Verfolgung, dem Christenthum die Ruhe zu ertheilen. Wie aber, und wohin, mein Christ, will dich GOtt führen, und worzu will er sich deiner Hülfe bedienen? wärest du nicht auch würdig, von GOtt zu einer dergleichen Unternehmung erwählt zu werden? oder hast dich vielmehr deren durch deine träge Unfähigkeit unwürdig gemacht? und wie kan der grosse GOtt dich endlich zu seinem grossen Vorhaben gebrauchen, und dir ein wichtiges Geschäft aufbürden, da du dich schon öfters in kleinen Dingen dich ihme widersetzet hast. Du wirst niemal ein Sylvester werden, wann du nicht auch wie ein Sylvester lebest. Du wirst keinem Unglaubigen die Tauf ertheilen, wann du deine Seele von der Sünd nicht vorhero selbsten gereiniget, und gewaschen hast. Du wirst zu grossen Dingen niemalen gelangen, wann du die kleine Zeit zu verrichten dir nicht angelegen seyn läßt. Wann du aber deinem Beruf, und der Stimme des HErrn recht nachkommest, magst du auch mit einem Sylvester zu der höchsten Ehren-Stelle gelangen. Du magst die Ehre haben, GOttes Urtheil zu vollziehen. Und endlich kanst du mit wahrer Tugend und Vertrauen auf GOtt alles dieses verrichten, was einem Diener GOttes zu verrichten möglich ist: dann auf solche Weise pfleget GOtt mit demjenigen umzugehen, und diese zu erheben, die einen vollkommenen Glauben auf ihne haben, und besitzen.

Gebet.

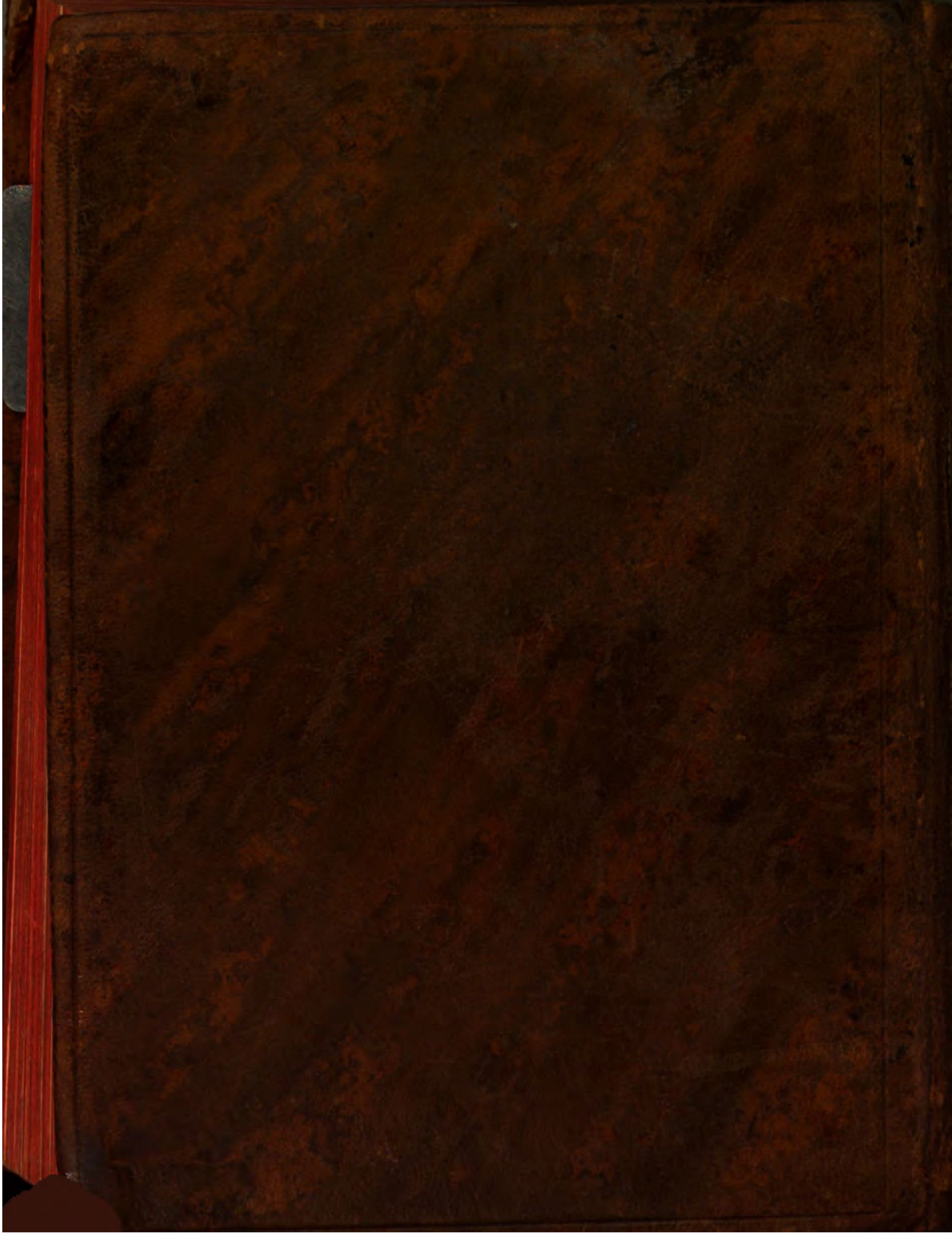
HErr und Schöpfer gibe uns deine Gnade, und den göttlichen Seegen darzu, damit wir in dem steifen Glauben an dich vest leben, und getrost nach der ewigen Glückseeligkeit abgehen mögen, Amen.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. L.

Giulini

4



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Masculus, Joannes Baptista, 1582-1656

Tägliche Erbauung eines wahren Christen zu dem Vertrauen auf Gott und Dessen Dienst in Betrachtung seiner Heiligen auf alle Tage des Jahrs ; in auserlesenen Kupfern und deren Erklärung auch erbaulichen Betrachtungen und andächtigen Gebetern an die Hand gegeben
Bd.: 4

Wien ; Augsburg (1755)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th L 226 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288099-8
VD18 80127436-001